



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„...es bleibt nicht Druckerschwärze auf Holzpapier, es drängt zur Wirklichkeit, zur Tat, zum Leben.“

Die jüdische Presse in Österreich.
Eine Analyse der österreichisch-jüdischen Presse auf
„Compact Memory“ 1918-1938.

Verfasserin:

Kinga Kapela

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Juli 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 301 375

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Diese Arbeit widme ich meinen Eltern und Martin.

Ihr wisst wofür...

Inhaltsverzeichnis

1.	<i>Vorwort</i>	1
2.	<i>Einleitung</i>	5
2.1	Jüdische Presse - Begriffsbestimmung	7
2.2	Entstehung der jüdischen Presse	9
2.3	Das Bedürfnis nach einer eigenen Presse	11
2.4	Die jüdische Presse in Österreich	13
2.5	Anzahl der jüdischen Periodika weltweit	17
2.6	„Haskala“ und ihr Beitrag zum jüdischen Pressewesen	18
2.6.1	Die jüdische Aufklärung in Österreich	20
2.7	Exkurs: Toleranzpatent Josephs II.	21
3.	<i>Der jüdische Einfluss auf die österreichische Presse</i>	25
3.1	Der Liberalismus und seine Auswirkungen auf das Pressewesen	26
3.1.1	Das Revolutionsjahr 1848 und die jüdischen Pioniere im Journalismus	30
3.1.2	Die Vollendung der Emanzipation	33
3.1.3	Presse als Verteidigungsorgan?	34
4.	<i>Die österreichische Presselandschaft 1918-1938</i>	37
4.1	Presselandschaft der Ersten Republik	37
4.1.1	Aufhebung der Zensur.....	39
4.1.2	Welche jüdisch-politischen Organisationen der Ersten Republik beeinflussten die jüdische Presse?	40
4.1.2.1	Die Zionisten	40
4.1.2.1.1	Allgemeine Ziele des Zionismus	41
4.1.2.1.2	Zionismus in Österreich	42
4.1.2.2	Die Assimilanten.....	43
4.1.2.3	Die Orthodoxen.....	44
4.2	Presselandschaft im autoritären Ständestaat	45
5.	<i>Untersuchung</i>	51
5.1	Definition der Datenbasis	51
5.1.1	Die Digitale Datenbank „Compact Memory“	51
5.2	Formulierung der Untersuchungsfragen	53

5.2.1	Beschreibung der äußeren und institutionellen Struktur der Presse	53
5.2.1.1	Datenerhebung	54
5.2.1.2	Vorgehensweise für die Ermittlung der Daten	55
5.2.1.3	Definition der Kategorien	56
5.2.2	Umriss der bedeutendsten Personen	59
5.2.3	Betrachtung der thematischen Schwerpunkte.....	59
5.2.3.1	Methode	60
5.2.3.2	Auswahl der untersuchten Nummern.....	61
5.2.3.3	Definition der Kategorien	61
6.	<i>Auswertung</i>	69
6.1	„Esra“	69
6.1.1	Äußere und institutionelle Struktur von „Esra“	70
6.1.2	Die Person hinter der Zeitung.....	73
6.1.2.1	Eugen Hoeflich	73
6.1.3	Thematische Schwerpunkte.....	74
6.2	„Freie Tribüne“	76
6.2.1	Äußere und institutionelle Struktur der „Freien Tribüne“	76
6.2.2	Die Person hinter der Zeitung.....	80
6.2.2.1	Hersch Nagler	80
6.2.3	Thematische Schwerpunkte.....	82
6.3	„Der jüdische Arbeiter“	84
6.3.1	Äußere und institutionelle Struktur des „Jüdischen Arbeiters“	85
6.3.2	Die Personen hinter der Zeitung.....	87
6.3.3	Thematische Schwerpunkte.....	88
6.4	„Jüdische Presse“	90
6.4.1	Äußere und institutionelle Struktur der „Jüdischen Presse“	90
6.4.2	Die Person hinter der Zeitung.....	92
6.4.2.1	Joel Pollak.....	92
6.4.3	Thematische Schwerpunkte.....	93
6.5	„Menorah“	96
6.5.1	Äußere und institutionelle Struktur von „Menorah“	96
6.5.2	Die Person hinter der Zeitung.....	98
6.5.2.1	Norbert Hoffmann.....	98
6.5.3	Thematische Schwerpunkte.....	99
6.6	„Die Neue Welt“	101
6.6.1	Äußere und institutionelle Struktur der „Neuen Welt“	101

6.6.2	Die Personen hinter der Zeitung.....	103
6.6.3	Thematische Schwerpunkte.....	104
6.7	„Die Stimme“.....	106
6.7.1	Äußere und institutionelle Struktur von „Die Stimme“.....	106
6.7.2	Die Personen hinter der Zeitung.....	109
6.7.2.1	Leo Goldhammer.....	109
6.7.2.2	David Rothblum.....	110
6.7.2.3	Adolf Böhm.....	110
6.7.3	Thematische Schwerpunkte.....	111
6.8	„Unsere Tribüne“.....	114
6.8.1	Äußere und institutionelle Struktur von „Unsere Tribüne“.....	114
6.8.2	Die Person hinter der Zeitung.....	117
6.8.2.1	Rudolf (Rudolph) Glanz.....	117
6.8.3	Thematische Schwerpunkte.....	118
6.9	„Wiener Morgenzeitung“.....	119
6.9.1	Äußere und institutionelle Struktur der „Wiener Morgenzeitung“.....	119
6.9.2	Die Personen hinter der Zeitung.....	123
6.9.2.1	Robert Stricker.....	123
6.9.2.2	Jakob Krausz.....	124
6.9.2.3	Anitta Müller-Cohen.....	125
6.9.3	Thematische Schwerpunkte.....	126
6.10	„Das Zelt“.....	129
6.10.1	Äußere und institutionelle Struktur von „Das Zelt“.....	129
6.10.2	Die Personen hinter der Zeitschrift.....	131
6.10.2.1	Josef Hahn.....	131
6.10.2.2	Max Eisler.....	132
6.10.3	Thematische Schwerpunkte.....	132
7.	<i>Schlusswort</i>.....	134
8.	<i>Abbildungsverzeichnis</i>.....	138
9.	<i>Tabellenverzeichnis</i>.....	139
10.	<i>Literaturverzeichnis</i>.....	140
11.	<i>Anhang</i>.....	149
11.1	Erhebungsbögen der äußeren und institutionellen Struktur der Zeitungen und Zeitschriften.....	149

11.2	Kategorisierungstabellen der Zeitungen.....	166
12.	<i>Abstract</i>	181
13.	<i>Lebenslauf</i>	183

„Die Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden.“

Rosa Luxemburg

1. Vorwort

Warum wurde die „österreichisch-jüdische Presse“ zum Thema dieser Diplomarbeit gemacht?

Die Idee für die Arbeit wurde während meines Studiums geweckt, vor allem in den Vorlesungen meines jetzigen Diplomarbeitbetreuers Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch, der sich stets kritisch und eindringlich vor allem über die Journalisten und Presseorgane der Nationalsozialisten geäußert hat und dadurch in mir das Interesse geweckt hat, sich die „andere Seite“, das heißt die jüdische Presse, näher anzusehen.

Die jüdische Presse ist ein im Fachbereich der Publizistik und Kommunikationswissenschaft bislang eher stiefmütterlich behandeltes Thema, was möglicherweise auf dem Irrglauben beruhen mag, dass schon genug zu diesem Thema – da zu anderen jüdischen Themenbereichen eine schier unzählbare Menge an Publikationen erschienen ist und weiterhin erscheint – veröffentlicht wurde. Im Gegensatz zur jüdischen Presse ist den jüdischen Journalisten, die sich in der österreichischen Presse verdient gemacht haben, deutlich mehr Beachtung geschenkt worden.

Die Bedeutung, welche die jüdische Presse hatte und hat, liegt auf der Hand. Mit ihrer Mannigfaltigkeit kann sie nicht nur ein Abbild der jüdischen Realität dieser Zeit darstellen und damit eine Möglichkeit bieten, sie besser kennenzulernen, sie ist gleichsam ein Beleg für die Vielfalt der Presse und der regen Anteilnahme der jüdischen Journalisten am Pressewesen im Österreich der Zwischenkriegszeit. Dies sollte Anlass genug sein, den jüdischen Blättern mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, als es bis dato der Fall war.

Das Institut für jüdische Geschichte Österreichs nimmt sich seit einigen Jahren verstärkt der jüdischen Presseforschung an und so sind bereits einige Publikationen zu diesem Thema erschienen. Der Großteil der Veröffentlichungen befasst sich allerdings vor allem mit einzelnen Zeitungen oder Zeitschriften, die unter einem ganz bestimmten Aspekt untersucht werden. Ziel dieser Arbeit war es, einen Überblick über die jüdische Presse der Ersten Republik zu schaffen. Um die Vielfalt der jüdischen Presseorgane dieser Zeit darzustellen, wurden mehrere Zeitungen und Zeitschriften einer Untersuchung unterzogen.

Da das Spektrum der jüdischen Presse ein sehr großes Gebiet umfasst, war es nicht möglich in der Diplomarbeit auf alle jüdischen Blätter des besagten Zeitraumes einzugehen, was sich nach einer Vorrecherche für die Arbeit als unmögliches Unterfangen herausstellte, da die Fülle der jüdischen Zeitungen und Zeitschriften der Zwischenkriegszeit so gewaltig war, das zahlreiche Arbeiten vonnöten wären, um es auch nur zu einem Teil abdecken zu können. Aus diesem Grund musste zunächst eine Einschränkung auf dem Gebiet getroffen werden. Hierzu erwies sich „Compact Memory“¹ als besonders geeignet, da auf dieser Internetseite eine breit gefächerte Auswahl an österreichisch-jüdischen Zeitungen zu finden ist.

Es mag sich vielleicht die Frage stellen, ob es einen Sinn macht, Presseorgane zu untersuchen, die ständig verfügbar sind. Die Frage kann eindeutig bejaht werden, denn die dauernde Verfügbarkeit scheint dazu zu verführen, anzunehmen, eine Auseinandersetzung mit diesen Zeitungen und Zeitschriften wäre nicht nötig, da jederzeit darauf zurückgegriffen werden könne. Doch so sehr dieses Argument auch stimmen mag, so sehr verleitet es dazu, nie eine genauere Analyse dieser immer problemlos benutzbaren Presseerzeugnisse vorzunehmen.

Im ersten Teil der vorliegenden Diplomarbeit wird zunächst darauf eingegangen, was unter jüdischer Presse zu verstehen ist, danach wird die Entstehungsgeschichte sowie eine Beschreibung der jüdischen Presse in Österreich präsentiert. Zudem wird der Versuch unternommen, eine Erklärung dafür zu finden, wieso es für das Judentum von so großer Bedeutung war, eine eigene jüdische Presse zu haben. Wichtige historische Ereignisse, die den Weg der Juden in den Journalismus deutlich geprägt haben, werden zudem beleuchtet.

Es erschien erforderlich zu sein, neben der Behandlung der österreichisch-jüdischen Zeitungen und Zeitschriften, auch kurz auf die österreichische Presse einzugehen, die von jüdischen Journalisten maßgeblich mit beeinflusst wurde, da die jüdischen Journalisten einen wesentlichen Einfluss auf sie nahmen. Eine Veranschaulichung der österreichischen Presselandschaft der Ersten Republik wurde als eine Notwendigkeit für die Ausarbeitung dieses Themas angesehen, denn erst ihre Darstellung ermöglicht eine Eingliederung in den gewählten Untersuchungszeitraum, welcher zunächst mit

¹ Abrufbar auf: <http://www.compactmemory.de/>

deutlichen Verbesserungen für die Presse begann und in einer vollständigen Einschränkung enden sollte.

Der zweite Teil der Arbeit widmet sich schließlich dem Untersuchungshergang und der Beschreibung der zehn für die vorliegende Arbeit analysierten Zeitungen und Zeitschriften.

„Damit die Österreicher für's nächste Mal klüger sind, sollte ihnen immer wieder gezeigt werden, wie reich wir durch unsere jüdischen Mitbürger an Geist, Kultur, Wissenschaft und Kunst waren, und wie der dumpfe Konkurrenzantisemitismus der Zwischenkriegszeit und der rasende Rassenantisemitismus der Nazis eine geistige Verarmung Österreichs verursachte, die wir bis heute nicht überwunden haben.“²

Diesen Worten von Heinz Kienzl schließe ich mich an und möchte mit meiner Diplomarbeit einen kleinen Beitrag dazu leisten, einen Teil dieses geistigen Reichtums zu veranschaulichen und die untersuchten jüdischen Zeitungen und Zeitschriften, sowie die Journalistinnen und Journalisten, nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen.

Ich möchte mich auf diesem Weg bei allen bedanken, die mir tatkräftig zur Seite gestanden sind, das sind meine Eltern Ewa und Leszek, meine Familie, Darek, Jola, Beata, Agnieszka und ganz besonders meine Großmutter (Babcini, dziękuję Ci za wszystko co dla mnie zrobiłaś!), Martin, Walter und Gerti Farthofer, Maria Schuh, meine Freunde, allem voran Andrea Fellner und Karin Schinkmann, und nicht zu vergessen die unglaublichen drei Puck, Lala und Posman. Euch allen habe ich es zu verdanken, dass diese Arbeit zustande kommen konnte.

Mein Dank gebührt zudem den freundlichen Mitarbeitern der Bibliothek des Jüdischen Museums Wien für ihre Hilfe und Mag. Wolf-Erich Eckstein vom Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, der sich viel Zeit für meine Anfragen genommen hat.

Ein ganz besonderer Dank gilt meinem Diplomarbeitbetreuer Wolfgang Duchkowitsch, für die zahlreichen guten Hinweise, für die fabelhafte Unterstützung, die bereitwillig zur Verfügung gestellte Zeit, für die „singenden roten Früchte“ und für Illmitz!

² Kienzl, Heinz. In: Liga der Freunde des Judentums (Hg.): Österreichisch-jüdisches Geistes- und Kulturleben. Bd. 2. Wien: Literas. 1988. Vorwort.

2. *Einleitung*

Die jüdische Presse, das heißt die Presse, die vornehmlich von Juden für ein vor allem jüdisches Publikum herausgegeben wurde, ist ein in den deutschsprachigen Ländern sehr verzweigtes und weitreichendes Thema. Dies ist, unter anderem, mit ein Grund dafür, warum es noch nie zu einer Gesamtdarstellung der deutschsprachigen jüdischen Presse gekommen ist. Eine gesamte Erfassung wurde zwar bereits von Herbert H. Freedon in Angriff genommen³, die Idee musste allerdings nach einiger Zeit wieder verworfen werden, da sich die Komplexität des Themas als bedeutend größer herausstellte, als von ihm zunächst angenommen wurde.

Die Fülle an jüdischer Presse, zu der neben Zeitungen und Zeitschriften auch Kalender, Almanache, Jahrbücher u. ä. zu zählen sind, verlangt nach einem langfristig angelegten Projekt, an welchem sich zahlreiche Forscher verschiedener Fachrichtungen beteiligen müssten, um ein den Dimensionen dieses Themas angemessenes und vor allem gesamtes Darstellungsbild übermitteln zu können.

Eine Erfassung der deutschsprachigen jüdischen Presse gestaltet sich schon alleine aus dem Grund schwierig, als diese Presse eine erhebliche territoriale Ausbreitung für sich einnahm und auf diesem Gebiet eine rege jüdische Pressetätigkeit stattgefunden hat. Schwierigkeiten ergeben sich zudem beim Zusammentragen der jüdischen Presse, da trotz der großen Menge an diesen Presseerzeugnissen, die in den österreichischen Bibliotheken erhalten sind, davon ausgegangen werden kann, dass ein Teil im Laufe des Zweiten Weltkrieges den Nationalsozialisten zum Opfer gefallen ist. Auch die zum Teil sehr kurze Lebensdauer von vielen Blättern stellt ein Hindernis beim Zusammentragen dar. Das weitaus größte Problem ist jedoch das Auffinden von jüdischen Blättern, da eine systematische Erfassung in den Bibliotheken noch nicht existiert und deshalb mit Stichwörtern nach diesen gesucht werden muss, was eine besondere Herausforderung

³ So z. B. das Projekt Freedon, welches von Herbert H. Freedon beim Leo Baeck Institute Jerusalem im Jahre 1977[!] eingereicht, jedoch nie fertiggestellt wurde. Nach der Bewilligung des Projektes kam Freedon nach eineinhalb Jahren zu dem Schluss, dass die Fülle an Material zur deutschsprachigen jüdischen Presse, die er bis zu diesem Zeitpunkt allein für die erste Phase gesammelt hatte – diese war bis 1848 geplant – schon einen Band füllen würde. So ist eine Gesamtgeschichte der deutschsprachigen jüdischen Presse bis heute ein unerfülltes Desiderat der Forschung geblieben. Vgl. hierzu: Schwarz, Johannes Valentin: „A new German-Jewish Public Sphere“ – Konzeptionelle Überlegungen zu einer Gesamtgeschichte der jüdischen Presse in Deutschland von der Aufklärung bis zur Gegenwart. In: Marten-Finnis, Susanne/Bauer, Markus (Hg.): Die jüdische Presse. Forschungsmethoden – Erfahrungen Ergebnisse. Bremen: Lumière. 2007. (Die jüdische Presse - Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum; Bd. 2. Presse und Geschichte – neue Beiträge; Bd. 28). S. 39ff.

darstellt. Überlegungen und Untersuchungen über die jüdische Presse wurden seit Anbeginn ihres Entstehens angestellt, vor 1938 vor allem in Form von Besprechungen und historischen Darstellungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Forscher zu der Einsicht, dass die jüdische Presse zudem einen wichtigen Beitrag zur Erfassung, Deutung und Auslegung der jüdischen Religion und Kultur darstellt und fingen an, sie nach diesen Gesichtspunkten zu durchleuchten: *„Bis 1938 beschränkte sich die deutsch-jüdische Presseforschung, also die wissenschaftlich-kritische Befassung mit dieser Presse, auf Rezension sowie historische Darstellungen einzelner Periodika und pressebezogenen Biographien, die meist von Journalisten/innen verfasst in den Zeitschriften selbst erschienen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Wert der jüdischen Presse als einer der wichtigsten Quellen der jüdischen Historiografie erkannt. Damit erfuhr die Presseforschung eine eindrucksvolle Erweiterung ihres thematischen Spektrums. Jüdische Periodika werden nun nicht nur pressgeschichtlich, sondern auch quellenkritisch untersucht. Sie dienen als Quellen bei der Erforschung der Herausbildung jüdischer Identität(en), Ideologien sowie religiöser, kultureller und politischer Strömungen. Die jüdische Presse reflektiert aber auch die Beziehungen zur Umwelt ebenso wie innerjüdische gesellschaftliche Entwicklungen. Jüngste Forschungen betrachten die Presse nicht mehr nur als Spiegel, sondern als Faktor bei der Gestaltung jüdischer Geschichte und Kultur.“*⁴

Die seit dem Zweiten Weltkrieg unternommenen Untersuchungen der jüdischen Presse stellen einen bedeutungsvollen Beitrag für ein von der Forschung noch immer unerfülltes Anliegen nach einer Gesamtdarstellung dieser Presse dar. Es bleibt abzuwarten und zu hoffen, dass eine solche Forschungsunternehmung in der nächsten Zukunft in Angriff genommen wird.

Viele jüdische Presseorgane sind der interessierten Leserschaft sicherlich bekannt, zahlreiche warten noch darauf, entdeckt und durchleuchtet zu werden. Für die Untersuchung in der vorliegenden Arbeit, musste zunächst eine Eingrenzung dieses ausgedehnten Themas vorgenommen werden, was nach längerer Recherche zu dem Entschluss führte, dass die österreichisch-jüdische Presse auf „Compact Memory“ betrachtet, beschrieben und gemeinsam in einer Arbeit zusammengefasst werden soll. Damit wird ein Überblick über jüdische Presseorgane der Ersten Republik bereitgestellt.

⁴ http://www.injoest.ac.at/projekte/laufend/juedische_presseforschung/ (Stand: 9.4.2009).

2.1 Jüdische Presse - Begriffsbestimmung

„In the broadest meaning of the term Jewish periodicals include magazines as well as all newspapers which, either because of the language in which they are published or because of the special nature of their contents, appeal particularly to Jewish readers.“⁵

In erster Linie wird die jüdische Presse als Presse speziell für die jüdische Leserschaft verstanden, da sie sich mit ihren Inhalten und/oder der verwendeten Sprache vor allem an dieses Publikum richtet und die Thematik ganz bewusst auf dieses Publikum abstimmt. Im Unterschied dazu gab es, vor allem in der Ersten Republik, zahlreiche Periodika, die jüdische Eigentümer, Herausgeber und Redakteure hatten, um aber dem von antisemitischer Seite oft vorgebrachten Vorwurf eine „Judenpresse“ zu sein zu entgehen, sich ganz bewusst von jüdischen Themen distanzieren.

Die in der Diaspora⁶ verstreuten Juden konnten sich durch ihre eigene Presse Organe schaffen, die sich mit Themen auseinandersetzten, welchen in anderen Blättern keine Beachtung geschenkt wurde, die für die jüdische Identität indes von großer Bedeutung waren. Über die jüdischen Blätter konnte sich zum Beispiel Gedankengut manifestieren, welches für die Emanzipation der Juden von Bedeutung war und durch welches die Gleichstellung der jüdischen mit der christlichen Gesellschaft erreicht werden sollte. Seit sich die jüdische Presse stetig weiterentwickelte, wurde zwar allen Themen, welche bedeutungsvoll waren, Raum eingeräumt, doch zumeist unter jüdischen Blickwinkeln: *„Mit der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Presse setzt aber auch die Entstehung der spezifisch jüdischen Presse ein, die also von jüdischem Standpunkte aus berichtet und urteilt, die nicht bloß jüdische Angelegenheiten in den Kreis ihrer Betrachtung zieht, deren Feld vielmehr die weite Welt ist.“⁷*

Die jüdische Presse bildete in der riesigen Presselandschaft der Welt einen eigenen, jegliche Themenbereiche aufgreifenden Wirkungskreis der keineswegs nur religiöser Natur war, wie möglicherweise angenommen werden könnte, sondern vielmehr versuchte, alle Bereiche des Lebens zu umfassen, sich mit diesen auseinanderzusetzen

⁵ The Jewish Encyclopedia. Vol. IX. New York, London: Funk and Wagnalls. 1905. S. 602.

⁶ Unter Diaspora wird die Zerstreuung der Juden auf der ganzen Welt verstanden. Die Auswanderung aus Palästina und dem Babylonischen Exil fand freiwillig statt. Zum Unterschied dazu bezeichnet Galut das unfreiwillige Exil. Vgl. hierzu: <http://www.jafi.org.il/education/100/german/concepts/gola1.html/> (Stand: 2.6.2009).

⁷ Simchowitz, S.: Einige Bemerkungen über Presse und Judentum. In: Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur. Wien, Frankfurt am Main. Nr. 6/7. 1928. S. 336.

und die Menschen dazu zu bewegen, sich mit den angesprochenen Themen, sei es politischer, kultureller oder sozialer Natur, zu befassen. Wie Simchowitz anmerkt, ist *„[D]ie jüdische Presse [...] nicht, wie Außenstehende es vielleicht annehmen möchten, ausschließlich religiöser Natur. Sie ist innerhalb des Makrokosmos der Weltpresse ein Mikrokosmos, [...], eine in sich vollständige kleine Welt. Nichts Menschliches ist ihr fremd: Sie hat alle Richtungen, alle Strömungen, alle Farben, alle Nuancen der großen Weltpresse. Sie ist religiös, national, politisch, soziologisch, kulturell, literarisch, ästhetisch – wie die Forderung des Tages es verlangt. Sie zeigt alle Übergänge von unerbittlicher Orthodoxie bis zum skeptischen Atheismus, vom bürgerlichen Kapitalismus über Sozialismus, Kommunismus bis zum umfassendsten Weltbürgertum. Alles was das Judentum unserer Zeit bewegt, hat in der jüdischen Presse Stimme und Sprache gefunden, und es bleibt nicht Druckerschwärze auf Holzpapier, es drängt zur Wirklichkeit, zur Tat, zum Leben.“*⁸

Die jüdischen Blätter, die sich zweifelsfrei hauptsächlich den Anliegen der jüdischen Bevölkerung widmeten, hatten folglich keineswegs die Religion zum Hauptthema, vielmehr standen vor allem politische Anschauungen im Mittelpunkt der Zeitungen, die diese auch unter die jüdische Bevölkerung bringen wollten. Sie bewegten zudem die jüdische Bevölkerung dazu, Worten Taten folgen zu lassen, sich den Schwierigkeiten und Erniedrigungen, welchen sie so oft ausgesetzt waren, zu stellen und zu widersetzen, aus ihrem Leben das Beste zu machen, die oftmals so begrenzten Möglichkeiten, die ihnen offenstanden zu nützen, kurz: aus dem allzu oft beschwerlichen jüdischen Dasein, ein normales Leben zu schaffen.

Für die heutige Zeit stellen die jüdischen Periodika *„[...] einen Spiegel der innerjüdischen religiösen, wissenschaftlichen und literarisch-kulturellen Strömungen dar, sie zeugen vom Bemühen um Bürgerrechte und gesellschaftliche Anerkennung bei gleichzeitiger Bewahrung einer jüdischen Identität, und sie dokumentieren die Abwehr von Judenfeindschaft und Antisemitismus.“*⁹

Die jüdischen Presseprodukte unterschieden sich im Großen und Ganzen kaum von anderen länderspezifischen Presseprodukten, der einzige wesentliche Unterschied bestand darin, dass sie einem weltweit verstreuten Volk als Medium dienten, über

⁸ Ebd. S. 338.

⁹ Nagel, Michael (Hg.): Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Hildesheim, Zürich, New York: Olms. 2002. S. 2. Zukünftig zitiert als Nagel.

welches die für das Judentum relevanten Themen aufgegriffen werden konnten, die in anderen Zeitungen nur am Rande oder gar nicht erwähnt worden wären. Die Zeitungen boten den Juden die Möglichkeit auf innerjüdische Angelegenheiten einzugehen, Überlegungen über sich selbst und die Welt anzustellen und vor allem auf das Schicksal der Juden weltweit hinzuweisen. Und „[O]bwohl sich die spezifisch jüdische Presse konsequenterweise im 20. Jahrh. ausdrücklich an das deutsche Publikum insgesamt wandte, fand sie dort keine nennenswerte Resonanz. Nachhaltiger wirkten jüdische Schriftsteller, Journalisten, Redakteure, Zeitungs- und Buchverleger in Unternehmen, die zwar jüdische Gründer hatten, aber ganz aus der deutschen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation lebten.“¹⁰ Diese Feststellung, die von Koszyk und Pruys getätigt wurde, lässt sich auch auf die jüdische Presse in Österreich übertragen. Die jüdischen Blätter berichteten keineswegs ausschließlich über jüdische Belange und wollten nicht nur die jüdische Bevölkerung erreichen und doch ist anzunehmen, dass nur eine verschwindend kleine Anzahl nichtjüdischer Leser die Zeitungen tatsächlich lasen. Auch in Österreich, wie in Deutschland, waren indessen viele Juden in Berufen tätig, die direkt oder indirekt mit der Zeitungsbranche zu tun hatten und es scheint, dass der weitaus größere Teil der in dieser Branche tätigen Juden, bei nichtjüdischen Blättern angestellt war.

2.2 Entstehung der jüdischen Presse

Die jüdische Presse hat im Vergleich zum restlichen Zeitungswesen in Europa eine andere Entstehungsgeschichte durchgemacht. Während das Zeitungswesen Europas in den meisten Fällen aus Flugblättern hervorgegangen ist, hat die jüdische Presse keine derartigen Vorläufer respektive können solche nicht nachgewiesen werden. Die erste bekannte jüdische Zeitung erschien ab 1667 unter dem Namen „*Zeitung aus India*“¹¹ in Amsterdam. Es handelte sich bei dieser Zeitung nicht um ein regelmäßig erscheinendes Blatt, sondern vielmehr um eine je nach Bedarf herausgegebene Zeitung. Die Sprache, in der sie herausgegeben wurde, war das Jiddische¹², gedruckt wurde sie in hebräischen

¹⁰ Koszyk, Kurt/Pruys, Karl Hugo: Handbuch der Massenkommunikation. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. 1981. S. 100. Zukünftig zitiert als Koszyk.

¹¹ Zukünftig werden alle im Text genannten Zeitungen und Zeitschriften kursiv unter Anführungszeichen gestellt.

¹² Jiddisch ist die Sprache der aschkenasischen, also der Ost- und Westjuden. Das Westjiddische wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum bis in die Niederlande und nach Oberitalien, das Ostjiddische wurde und wird in Osteuropa, aufgrund der großen

Schriftzeichen. Die Zeitung verfolgte den Zweck, Handelsbeziehungen zwischen Holland, wo sich zahlreiche Juden angesiedelt hatten, die allerdings der holländischen Sprache nicht mächtig waren, und Indien herzustellen.

Im Unterschied dazu erschien, ebenfalls in Holland, das erste jüdische Periodikum in hebräischer Sprache, die als Wochenschrift erscheinende „*Përi ez chajim*“ (=Frucht vom Lebensbaume). Dieses Blatt wurde über einen langen Zeitraum hinweg, nämlich von 1728 bis 1761 herausgegeben und dürfte daher ein wichtiges und gefragtes Organ zur Informationsvermittlung gewesen sein. Die Aufgabe der Zeitung war vor allem die Verbreitung rabbinischer Responsen. Bei den Responsen handelte es sich um die sogenannten „Schëelot Utëschuwot“ (=Fragen und Antworten), welche eine „[...]Bezeichnung für die an rabbinische Autoritäten gerichteten Anfragen und deren Antworten“¹³ darstellten. Die sogenannten Responsen waren Interpretationen zu Gesetzesfragen, die im Talmud¹⁴ nicht beantwortet wurden. Die Rabbiner interpretierten zu diesem Zweck Bibel-, Mischna- und Talmudstellen und stellten aus diesen ihre Responsen zusammen.¹⁵

Zu der Zeit, als diese ersten jüdischen Zeitungen in Erscheinung traten, war die Kunst des Buchdrucks zur Produktion von Zeitungen seit langem bekannt und daher kannte das jüdische Zeitungswesen in seinen Anfängen keine Flugblätter oder handgeschriebenen Ausgaben, sondern entwickelte sich von Anfang an durch die Kunst des Buchdrucks.

Einige Jahre nach dem Erscheinen der ersten jüdischen Zeitung sollte schließlich die Zeit anbrechen, die als Ursprung des modernen jüdischen Zeitungswesens erachtet wird. Der Zweck dieser neuen Zeitungen bestand nun nicht mehr darin, einfach nur Nachrichten zu übermitteln, die Presse hatte jetzt vielmehr die Aufgabe, den jüdischen

Auswanderungswellen aber vor allem auch in Nordamerika und Israel gesprochen. Die Umgangssprache der sephardischen Juden, also der von der iberischen Halbinsel stammenden Juden, war das Ladino. Jiddisch ist nicht gleich dem Hebräischen, welches für die Juden weltweit die Sprache des Gebets und der religiösen Handlungen ist. Zudem ist Hebräisch Israels offizielle Staatssprache. Das Jiddische wurde und wird mit hebräischen Lettern von rechts nach links geschrieben und gelesen. Vgl. <http://www.jiddisch.org/yiddish/jidisch.htm> (Stand: 1.7.2009).

¹³ Herlitz, Georg/Probst, Mendel: Presse, Jüdische. In: Herlitz, Georg (Begr.): Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Bd. IV/2; Berlin: Jüd. Verl. 1930. Bd. I (A-C) 1927, Bd. II (D-H) 1928, Bd. III (Ib-Ma) 1929, Bd. IV/1 (Me-R) 1930, Bd. IV/2 (S-Z) 1930. Sp. 165. Zukünftig zitiert als Herlitz, je nach Band I, II, III bzw. IV/1, IV/2.

¹⁴ Der Talmud ist, nach dem Tanach, der jüdischen Bibel, eines der wichtigsten Werke des Judentums. Der Talmud ist die Auseinandersetzung mit der Mischna, dem Moses von Gott verkündeten Wort. Vgl. http://www.talmud.de/cms/Was_ist_der_Talmud.82.0.html (Stand: 1.7.2009).

¹⁵ Vgl. ebd. Sp. 165.

Leser in eine bestimmte Richtung zu lenken und steuernd in das jüdische Leben einzugreifen. Die Zeitungen stellten ab diesem Moment, der Zeit der Aufklärung, welche die Juden aus ihrer geistigen Isolierung führen sollte, ein Sprachrohr für die Gedanken und Bestrebungen dieser neuen Ära dar.

Die erste „moderne“ Zeitung, die diese Aufgaben wahrnahm, wurde von Moses Mendelssohn 1750 in Berlin begründet. Die Zeitung hieß „*Kohelet mussar*“ (=der Sittenprediger) und wurde in hebräischer Sprache herausgegeben. Sie verschwand bereits nach zwei Ausgaben, hatte aber vor allem für die nachfolgenden Zeitungen der Haskala, der jüdischen Aufklärung, auf die noch genauer eingegangen wird, eine unglaubliche Vorbildwirkung. Die weiteren aufklärerischen Schriften ahmten sie nach und versuchten das hohe Niveau dieser Zeitung zu erreichen.¹⁶

Die erste Zeitschrift für Juden, die in deutscher Sprache erschien, trug den Titel „*Sulamith*“ (=der Friedfertige) und wurde in Dessau von David Fränkel herausgegeben. Die Zeitung ist von 1799 bis 1848 ebendort erschienen.¹⁷ Es folgten unzählige über einen langen Zeitraum oder auch nur in wenigen Ausgaben erschienene Presseorgane, die an dieser Stelle aufzuzählen zu weit führen würde.

2.3 Das Bedürfnis nach einer eigenen Presse

Obwohl die Zahlen der weltweit erscheinenden jüdischen Presse bei Herlitz und Probst nicht als vollkommen korrekt angesehen werden sollten, ist es doch der einzige Versuch geblieben, die jüdische Presse der ganzen Welt zu erfassen. Die von ihnen genannten 5000 jüdischen Zeitungen zeigen indessen deutlich auf, dass die Presse im Judentum eine besondere Stellung gehabt hat. Die auf der ganzen Welt, auf allen Kontinenten der Erde zerstreuten Juden dürften ein besonders starkes Bedürfnis verspürt haben, sich über die Situation in anderen Weltteilen, in denen vielleicht auch die eigene Heimat lag oder ein Teil der Familie lebte, zu informieren, was ein Motiv für die so zahlreich erscheinende jüdische Presse in allen Teilen der Welt sein könnte. Die Presse diente ferner einem weiteren Zweck, sie gab der jüdischen Bevölkerung den seelisch-moralischen Halt, den diese so dringend nötig hatte in einer Zeit, wo Juden Verfolgungen, Diffamierungen und Erniedrigungen ausgesetzt waren: „[...] sie [die

¹⁶ Vgl. Herlitz. Bd. IV/1. Sp. 1102f.

¹⁷ Vgl. „Die Gemeinde. Offizielles Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien.“ Nr. 113 vom 31.5. 1967. S. 8.

Presse. Anm.] hielt die verfolgten, verängstigten, verzweifelten jüdischen Menschen aufrecht, sie band sie fester zusammen, sie brachte sie auch mit dem Geschehen draußen, in der hoffnunggebenden Welt in Verbindung. Noch nie waren jüdische Zeitungen, Zeitschriften, Gemeindeblätter zu so begehrten Objekten geworden wie in den Jahren 1933-1939.“¹⁸ Diese Beurteilung der Bedeutung der Presse kann auf den gesamten Zeitraum seit jüdische Periodika in Erscheinung getreten sind, ausgedehnt werden. Das ständige „Anderssein“ konnte durch die Zeitungen vergessen werden, da sie seit Anbeginn ihres Entstehens die Zugehörigkeit zu einer Gruppe signalisieren konnten. Sie vermochten den Juden ein Gefühl der Einheit geben, das gegen das der ständigen Ausgrenzung stand und den Eindruck vermitteln konnte, dass sie mit ihren Problemen, die doch für alle Juden auf der ganzen Welt ziemlich ähnlich waren, nicht alleine sind. Die jüdische Presse verdeutlichte einerseits eine Anpasstheit und war andererseits ein Versuch, eine Identitätsbildung und die Bewahrung derselben zu schaffen.

Herlitz und Probst weisen darauf hin, dass schon eine kleine Zahl von Juden in einem Land gereicht hat um ein jüdisches Zeitungsunternehmen ins Leben zu rufen. Außerdem hat die Entwicklung innerhalb des Judentums dieses in sehr viele kleine Parteien, Gruppen und Grüppchen geteilt, die alle ein eigenes Organ herausgeben wollten, welches ihnen die Möglichkeit gab, die eigenen Meinungen und Ansichten kundzutun. Die meisten jüdischen Presseprodukte sind im Zeitraum von 1667 bis 1929 in Amerika, Deutschland, Russland, Polen und Palästina erschienen und eine Statistik der Sprachen, in denen die meisten jüdischen Zeitungen in diesen eineinhalb Jahrhunderten erschienen sind, hat ergeben, dass die jiddische, englische, deutsche und hebräische Sprache am häufigsten benutzt worden ist.¹⁹

Da die jüdische Presse schon immer versucht hat allen Bedürfnissen im Judentum gerecht zu werden, widmete sie sich nicht nur den tagesaktuellen Themen, sondern war bemüht, den wissenschaftlichen, beruflichen, literarischen, pädagogischen sowie den Bedürfnissen der Frauen, Kinder und Jugendlichen entgegen zu kommen, was definitiv auch dazu geführt hat, dass die Anzahl der jüdischen Periodika so hoch ist.

Die seit 1667 so zahlreich erschienene jüdische Presse bietet heute eine Unzahl an

¹⁸ Lowenthal, Ernst G.: 11 Jahre „Allgemeine“. In: Gärtner, Marcel W./Lamm, Hans/Loewenthal, Ernst G. (Hg.): Vom Schicksal geprägt. Freundesausgabe zum 60. Geburtstag von Karl Marx. Düsseldorf. 1957. S. 75.

¹⁹ Vgl. Herlitz. Band IV/1 Sp. 1107f.

Möglichkeiten in das jüdische Leben der damaligen Zeit vorzudringen und immer wieder neue Erkenntnisse aus diesem Quellenmaterial ans Licht zu bringen.

2.4 Die jüdische Presse in Österreich

Die erste jüdische Zeitschrift des Landes war die in Wien von 1820 bis 1831 auf Hebräisch erscheinende „*Bikkure ha-ittim*“ (=Erstlinge der Zeit) die in elf Bänden erschien, zum Teil auch deutsche Beiträge enthielt und von Schalom Kohen redigiert wurde. Die Ausgaben waren als Jahrbuch konzipiert und stellten eine Nachahmung des von der jüdischen Freischule Berlin publizierten „*Ha-Meassef*“ (=der Sammler) dar, an welchem u.a. ebenfalls Moses Mendelssohn mitwirkte. Die Inhalte „[...] *sind von rührender Naivität, bilden aber – an dem Maßstab der Zeit gemessen – ein bedeutsames Ereignis und sind von großer Tragweite für die Aufklärungsbewegung in Österreich. Nach und nach hebt sich das geistige Niveau der Zeitschrift, die nunmehr statt ungelenker Stilübungen Aufsätze über jüdische Geschichte, Satiren, poetische Werke veröffentlicht, die von einer geistigen Gärung in der Österreichischen Judenheit zeugen.*“²⁰

In deutscher Sprache wurden ab 1842 Isidor Buschs „*Jahrbuch für Israeliten*“ sowie die ab 1848 von Meir Letteris und Busch zusammen herausgegebene Vierteljahrsschrift „*Oesterreichisches Central-Organ. Für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden*“ [!] verlegt. Das Anliegen dieser Zeitschriften bestand vor allem darin, aufklärerisches Gedankengut unter die jüdische Bevölkerung Wiens zu bringen und es dort zu verbreiten. Ein weiteres Bedürfnis des „*Central-Organ*s“ war, „[...] *für die Pflege ihrer [der Juden; Anm.] kulturellen Belange und ihrer Glaubensfreiheit einzutreten*“²¹, was das Blatt auch bis zu seiner letzten Nummer erfüllte.²²

Weitere wichtige jüdische Zeitschriften in Österreich waren die von Leopold Kompert und Simon Szántó gegründete und von 1861 bis 1904 erscheinende „*Neuzeit*“, die für eine „[...] *konstitutionell gesicherte politische Emanzipation* [...]“²³ kämpfte, sowie Joseph Emanuel Blochs von 1884 bis 1920 herausgekommene „*Blochs Österreichische Wochenschrift*“. Sie stellte das Organ dar, in welchem der Kampf zwischen den

²⁰ Bato, Ludwig: Die Juden im alten Wien. Wien 1928. S. 193f. Zukünftig zitiert als Bato.

²¹ Toury, Jacob: Die jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkulturation 1802-1918. Tübingen: Mohr. 1983. S. 12. Zukünftig zitiert als Toury.

²² Vgl. ebd. S. 12.

²³ Ebd. S. 40.

„Emanzipisten“, das heißt den Befürwortern einer jüdischen Emanzipation, und den Gegnern einer solchen, den „Autoemanzipisten“, ausgefochten wurde. Nathan Birnbaums *„Selbst-Emancipation!“*, die immer wieder von Schwierigkeiten finanzieller Natur begleitet von 1885 bis 1893 veröffentlicht wurde, verfolgte denselben Zweck.²⁴

Bis etwa 1889 war die Zahl der spezifisch jüdischen Zeitungen auf dem gesamten Gebiet der Donaumonarchie jedoch recht gering, auch wenn es einzelne jüdische Blätter gegeben hat, so war vor allem in jüdischen assimilierten Kreisen der Gedanke verbreitet, dass Redaktionen und Zeitungsverlage, die sich zwar in jüdischen Händen befanden, dennoch vor allem über nichtjüdische Angelegenheiten berichteten, einen nachhaltigeren Zweck erreichen würden, als es die bekennenden jüdischen Blätter je zuwege bringen könnten²⁵ und somit widmeten sich viele Zeitungunternehmer jüdischer Herkunft lieber den nichtjüdischen Blättern.

Von 1897 an erschien *„Die Welt“*, ein zionistisches Blatt das von Theodor Herzl begründet worden war. Die Zeitschrift entwickelte sich sehr rasch zu einem bedeutenden Publikationsorgan des frühen Kongresszionismus. Die wichtigsten Angelegenheiten, welche die Zeitschrift behandelte, waren folglich die Kongresse der Zionisten, die Entwicklungen in Palästina und Berichte über die Aktivitäten von zionistischen Gruppierungen im deutschsprachigen Raum. Sie erschien zunächst in Wien, von 1906 bis 1911 in Köln und schließlich ab 1911 in Berlin. Zu ihren Mitarbeitern zählten u.a. Isidor Schalit, Martin Buber und S. R. Landau. Trotz eines ständigen Wachstums der Bewegung musste die Zeitschrift ihr Erscheinen 1914 einstellen, da sie mit der *„Jüdischen Rundschau“* konkurrieren musste, einem Blatt, welches sich mit ganz ähnlichen Themen auseinandersetzte, und der Absatzmarkt für zwei gleichgesinnte Zeitungen zu klein war.²⁶

Das Sprachrohr für die „Union Österreichischer Juden“, die sich vor allem gegen einen jüdischen Nationalismus wandten, hieß *„Die Wahrheit“*, in der hauptsächlich gegen solche nationaljüdische Ideen geschrieben wurde. Die Zeitung erschien 1899 zum ersten Mal und konnte ihr Erscheinen bis 1938 fortsetzen. Sie diente auch als offizielles Organ

²⁴ Vgl. ebd. S. 92f.

²⁵ Vgl. Haller, Günther: Bürger im Reich der Presse. Judentum und Journalismus in Österreich 1867 bis 1918. In: Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur & Politik. Vol. 48. Oktober 1999. S. 165. Zukünftig zitiert als Haller.

²⁶ Vgl. Schenker, Anatol: Zionistische Presse und Verlage im deutschsprachigen Raum. In: Haumann, Heiko (Hg.): Der erste Zionistenkongress von 1897-Ursachen, Bedeutung, Aktualität. „...in Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“ Basel, Freiburg [Breisgau], Paris [u.a.]: Karger. 1997. S. 324f.

der Wiener Gemeinde.²⁷

Das erste Organ der streng orthodoxen Juden in Wien war die ebenfalls im Jahr 1899 gegründete „*Wiener Jüdische Presse*“, welche das Blatt der gesetzestreuen Juden darstellte und sich zum Teil besonders radikal über ihre Feinde äußerte. Die Zeitung konnte sich nicht lange halten und erschien zu einem späteren Zeitpunkt unter dem Namen „*Neue Jüdische Presse*“.²⁸

Der zionistischen Zeitschrift „*Die Welt*“ folgten in den nachfolgenden Jahren zahlreiche zionistische Blätter nach, die den zionistischen Gedanken weitertragen und verbreiten wollten, so zum Beispiel

- von 1902 bis 1938 die Monatsschrift „*Palästina*“;
- von 1919 bis 1927 die Tageszeitung „*Wiener Morgenzeitung*“;
- von 1920 bis 1938 „*Die Neue Welt*“, die zunächst einmal, später zweimal in der Woche erschien;
- von 1927 bis 1938 „*Die jüdische Front*“, das Organ der jüdischen Frontkämpfer.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich im jüdischen Pressewesen eine besondere Motorik entwickelt, die dazu führte, dass es zu einem gewaltigen Anstieg der jüdischen Zeitungen und Zeitschriften kam, doch hat „*[D]ie Hitlerzeit [...], nachdem zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Aufblühen der jüdischen Presse besonders im deutschsprachigen Mitteleuropa zu verzeichnen war „850 Blumen des jüdischen Zeitungsgartens in Deutschland, Österreich und den besetzten Gebieten zerstört“, wie es Josef Fraenkel, Journalist und Forscher für Pressegeschichte in London, in einem Aufsatz formulierte.*“²⁹

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich am 12. April 1938 wurde dem bis dahin so aktiv gewesenen jüdischen Zeitungswesen in Österreich ein Ende bereitet und es sollten auch nie wieder auch nur ansatzweise so viele jüdische Zeitungen und Zeitschriften erscheinen.

Nach Kriegsende kam es erneut zu einigen jüdischen Zeitschriftengründungen. Im Jänner 1946 erschien die erste Ausgabe einer Wiener jüdischen Zeitschrift nach der Befreiung, die bis 1952 regelmäßig herausgegeben wurde. Sie hatte den Titel „*Der neue*

²⁷ Vgl. Toury. S. 73.

²⁸ Vgl. Toury. S. 90f.

²⁹ Jüdische Presse im 19. Jahrhundert. Eine Ausstellung in Tel Aviv. In: Die Gemeinde. Offizielles Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Nr. 113 vom 31. Mai 1967. S. 8.

Weg. *Jüdisches Organ*“. Das Blatt berichtete über, nach dem Krieg stattfindende, antisemitische Zwischenfälle, wie auch über antisemitische Publikationen in Österreich, doch dieser stattfindende Antisemitismus wurde vom offiziellen Österreich negiert und in anderen Zeitungen, wie der „*Wiener Zeitung*“, die einen Artikel des Wiener Bürgermeisters Körner unter dem Titel „Das Märchen vom Antisemitismus in Wien“ publizierte, als unwahr hingestellt.³⁰ Der nach dem Krieg weiter bestehende Antisemitismus wurde von der Politik einfach negiert und als Erfindung einiger weniger Personen betrachtet.

In den kommenden Jahren gab es weitere jüdische Presseorgane, die neu herausgegeben wurden, wie zum Beispiel „*Die Neue Welt*“. Die Zeitschrift „[...] kommentierte sehr genau die Ereignisse des Wiener jüdischen Lebens, nahm aber auch regelmäßig zu den Problemen des Antisemitismus und der Wiedergutmachung Stellung.“³¹

1952 wurde die Zeitschrift „*Das jüdische Echo*“ gegründet³², als dessen Herausgeber Leon Zelman tätig war. Die Zeitschrift erscheint bis heute, jetzt mit dem Untertitel „Europäisches Forum für Kultur und Politik“.

Ab 1961 erscheint die Monatsschrift „*Die Gemeinde*“, die von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien herausgegeben wird und Informationen bezüglich der kulturellen und organisatorischen Arbeit der Kultusgemeinde enthält.

Ferner gab die 1947 wiedergegründete „Vereinigung jüdischer Hochschüler in Österreich“ ab 1971 ein eigenes Informationsblatt unter dem Namen „*Noodnik*“ heraus. Der Schomer Hazair (=der junge Wächter), eine jüdische, sozialistische und zionistische Jugendbewegung, gab ab November 1985 eine eigene Zeitschrift heraus, den vierteljährlich erscheinenden „*Schomernik*“, der sich ebenfalls mit antisemitischen Themen und den Ereignissen in Israel beschäftigte und dessen Herausgeber Eytan Adar „[...] sowohl die politische als auch die jüdische Einstellung zum Ausdruck [...] bringen“³³ wollte. Die Zeitschrift stellte ihr Erscheinen im Jahr 1992 ein.

³⁰ Adunka, Evelyn: Die Wiener jüdische Gemeinde und der Antisemitismus nach 1945. In: Keil, Martha/Lappin, Elenore (Hg.): Studien zur Geschichte der Juden in Österreich. Bodenheim: Philo. 1997. (Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich. Reihe B; Bd. 3). S. 207f.

³¹ Ebd. S. 209.

³² Ebd. S. 211.

³³ „Schomernik“ Nr. 30 vom Juni 1992. S. 7.

2.5 Anzahl der jüdischen Periodika weltweit

Seit dem Auftauchen der ersten jüdischen Zeitung 1667 bis zum Jahr 1929 wurden in der einzigen bis heute durchgeführten Zählung, weltweit 5000 jüdische Zeitungen gezählt.³⁴ Zahlreiche dieser Zeitungen hatten eine sehr begrenzte Erscheinungsdauer und verschwanden genauso schnell wie sie aufgetaucht waren. Andere wiederum hatten eine besonders lange Lebensdauer. Herlitz und Probst sahen in dem Umstand, dass viele, vor allem osteuropäische Zeitungen, die durch ihr Eingreifen in die Tagespolitik der Länder verboten wurden, schon in den nächsten Tagen unter anderem Namen wieder erschienen, einen Grund dafür, wieso eine so große Zahl an Presseerzeugnissen zustande kommen konnte. Den zweiten Grund für die Zunahme der Zeitungen „ohne daß tatsächlich neue Organe geschaffen wurden“³⁵ sahen sie in der Tatsache begründet, dass in Österreich einige Zeit lang ein Gesetz gegolten hat, welches für Wochenblätter eine Steuerabgabe forderte. Monatsblätter hingegen waren von dieser Steuer befreit und so halfen sich die Herausgeber damit, statt wöchentlich erscheinenden Blättern zwei Halbmonatsblätter mit unterschiedlichen Titeln, aber zusammengehörender Thematik herauszubringen³⁶, was einen Anstieg der Presseorgane zur Folge hatte.

Die Suche nach jüdischen Periodika im Bibliothekskatalog der Nationalbibliothek, der Universitätsbibliothek sowie das Zusammentragen schon vorher erfasster Periodika ergab bei einer Vorrecherche für diese Arbeit eine Liste mit über 60 Blättern für den Zeitraum von 1918 bis 1938 alleine für Wien, wobei trotz aller Bemühungen mit Sicherheit nur ein sehr geringer Teil der jüdischen Presse dieser Zeit zusammengetragen wurde. Die Suche konzentrierte sich zudem ausschließlich auf jüdische Presseorgane, die in deutscher Sprache herausgegeben worden sind. Die hohe Anzahl der ausfindig gemachten Periodika lässt erahnen, welches enormes Ausmaß die jüdische Presse, die in Österreich im besagten Zeitraum herausgegeben wurde, gehabt haben muss.

³⁴ Die Angaben, die bei Herlitz und Probst angeführt werden, sind allerdings widersprüchlich. Während sie zunächst von 5000 jüdischen Presseorganen sprechen, sind es einige Zeilen weiter 5000 jüdische Zeitungen von denen die Rede ist. Unklar ist hier, ob es sich allein um Zeitungen oder vielleicht doch auch um andere Presseerzeugnisse gehandelt hat. Die Zahl, der nach den Angaben der Verfasser eine Statistik zugrunde gelegen hat, scheint eher dafür zu sprechen, dass es sich ausschließlich um Zeitungen gehandelt haben dürfte.

³⁵ Herlitz Band IV/1. Sp. 1106.

³⁶ Vgl. Herlitz Band IV/1. Sp. 1104ff.

2.6 „Haskala“ und ihr Beitrag zum jüdischen Pressewesen

Die jüdische Aufklärung, die Haskala, war ein Teil der europäischen Aufklärung, hatte aber in Bezug auf das Judentum ganz besondere Aufgaben zu erfüllen. Ihre Bestimmung war es, nicht allein für die Verbreitung der allgemeinen Aufklärung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zu sorgen, sondern auch das Judentum mit den Ideen der Aufklärung vertraut zu machen. Die Anfänge der Haskala liegen in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts und enden mit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Die Bestrebungen der jüdischen Aufklärer, wie zum Beispiel die Moses Mendelssohns, waren die sichtbaren und unsichtbaren Mauern der Ghettos zu überwinden und die Möglichkeit einer Integration und Akkulturation zu bejahen.³⁷

Die Presse war eine Notwendigkeit, da durch sie die Ideen der Haskala verbreitet werden konnten. Die jüdische Presse war demnach für die Haskala von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, da erst durch sie die Maskilim, die jüdischen Aufklärer, an die Juden herantreten und ihnen auf diesem Weg die Ideen der Aufklärung näher bringen konnten. Ab der Zeit der Haskala hat die Bedeutung der Zeitungen einen Wendepunkt erfahren. Die jüdischen Zeitungen stellten von nun an ein Organ zur Beeinflussung und geistigen Lenkung der Leser dar, im Vergleich dazu waren die Zeitungen davor ausschließlich Organe zur Informationsvermittlung gewesen und hatten auch keine Ansprüche darauf erhoben, die Leser in eine gewünschte Richtung hin zu beeinflussen.

Die Presse der Aufklärung hatte allgemein betrachtet ein sehr hohes Aufkommen. Andreas Kennecke nennt die Zahl von 1.200 Zeitschriften im Zeitraum um die Zeit der 80er Jahre des 18. Jahrhunderts: „*In den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts hatten Neugründungen von Zeitschriften mit aufklärerischem Inhalt Hochkonjunktur. Ihre Zahl wird in diesem Zeitraum auf über 1.200 geschätzt.*“³⁸ Diese hohe Zahl an aufklärerischen Presseerzeugnissen zeugt deutlich von der Bedeutung, welche sowohl der jüdischen, als auch der nichtjüdischen Presse im Bezug zur Aufklärung zukam.

Das Organ, welches die Aufklärungsbestrebungen im deutschen und teilweise auch im

³⁷ Vgl. Schoeps, Julius H. (Hg.): Neues Lexikon des Judentums. München: Bertelsmann-Lexikon Verl. 1992. S. 183. Zukünftig zitiert als Schoeps.

³⁸ Kennecke, Andreas: „Hame'assef“ - die erste hebräische Zeitschrift. In: Schoeps, Julius H./Grözinger, Karl E. [u.a.] (Hg.): Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 2001. Haskala und Öffentlichkeit. Band 12. Berlin, Wien. 2001. S. 171. Zukünftig zitiert als Kennecke.

östlichen Judentum verbreitet hat, war die in Königsberg ab 1783³⁹ auf Hebräisch erscheinende Zeitschrift „*Hamě'assef*“ (=der Sammler), die „*das Produkt der Ideen einer Gruppe aufgeklärter Juden*“⁴⁰ war. Als deren Herausgeber werden Isaak Euchel, Mendel Bresslau und Schimon und Sanwil Frieländer genannt.⁴¹

Die Ziele und Aufgaben, die eine jüdisch-aufklärerische Zeitschrift vertreten sollte, mussten von denjenigen der christlich-aufklärerischen Zeitschriften dieser Zeit differierend sein. Dies deshalb, weil die christlichen deutschen Aufklärer bereits daran waren, die Errungenschaften der Aufklärung zu bewahren und schon versuchten eine wahrhaft aufgeklärte Gesellschaft zu fördern, als sich die jüdischen Aufklärer gerade erst darum bemühten beziehungsweise bemühen konnten, die Gedanken der Aufklärung ihren jüdischen Mitbürgern, die an den Traditionen des Judentums festhielten, zu übermitteln und die Bedeutung der Aufklärung deutlich zu machen.⁴²

Die Haskala hatte vor allem zwei wichtige Aufgaben zu bewältigen: sie sollte einerseits die Verbreitung der allgemeinen Aufklärung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft erreichen, andererseits das Judentum mit der Aufklärung verbinden. Das Ziel der Maskilim war keineswegs, die jüdische Gemeinschaft in die deutsche christliche Gemeinschaft zu assimilieren, das vorrangige Ziel war „[...] herauszuarbeiten, daß das Judentum prinzipiell mit der Aufklärung kompatibel ist. Konkret hieß das, daß innerhalb des Judentums Reformen durchzuführen waren und der christlichen Gesellschaft gegenüber der Beweis zu erbringen war, daß das Judentum grundsätzlich in der Lage ist, sich in die christliche Gesellschaft vollkommen zu integrieren, ohne dabei ihr Judentum aufgeben zu müssen.“⁴³

Die Haskala war demzufolge auf der einen Seite ein Weg in die Emanzipation, sie wollte auf der anderen Seite dennoch keine vollkommene Assimilierung der Juden in die christliche Gesellschaft erreichen, sondern vielmehr dazu beitragen, Verständnis zwischen der christlichen und der jüdischen Religion sowie der unterschiedlichen

³⁹ Da die jüdische Zeitrechnung nicht der des gregorianischen Kalenders entspricht, ergeben sich bei der Festlegung der Jahreszahl, wann die Zeitschrift zum ersten Mal erschienen ist, kleine Abweichungen. Während das jüdische Lexikon von Herlitz und Probst 1784 als Erscheinungsjahr nennt, wird im neuen Lexikon des Judentums bei diesem Titel 1783 als Erscheinungsjahr genannt. Auf der ersten Titelseite der Zeitschrift wird das Jahr 5544 angeführt, was unserem 1783/1784 entspricht. Daraus lassen sich die aufkommenden Divergenzen erklären.

⁴⁰ Kennecke. S. 175.

⁴¹ Ebd. S. 174.

⁴² Vgl. ebd. S. 172.

⁴³ Ebd. S. 173.

Lebensweisen zutage zu fördern. Zum Erreichen dieser Ziele wurden vor allem Zeitungen und Zeitschriften, die sich den dafür relevanten Themen widmeten, herausgegeben.

2.6.1 Die jüdische Aufklärung in Österreich

In Wien wurde die Haskala durch einen ganz wesentlichen Umstand vorangetrieben, und zwar durch den, die finanzielle Situation des Staates durch die Erlaubnis eigene hebräische Druckereien zu errichten aufzubessern und auf diese Weise das bis dato in andere Staaten ausströmende Geld für Druckwerke, die von dort bezogen wurden, dem eigenen Staat zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ging von Joseph II aus. Dieser nämlich erkannte, dass durch den Bezug hebräischer Presse aus dem Ausland, für den Staat finanzielle Verluste entstehen, die ganz einfach durch die Erlaubnis eigene Druckereien zu eröffnen, zu beheben wären. Er gestattete nun die Errichtung eigener Druckereien, welche den Bedarf an hebräischer Literatur und Presse stillen sollten. *„Trotz der ungünstigen Voraussetzungen entwickelte sich Wien in wenigen Jahren zu einem der wichtigsten Sammelpunkte der jüdischen Aufklärung. Dies erfolgt doch in erster Reihe nicht durch Hinzutun der Wiener Juden, sondern dank einer Regierungsmaßnahme, die allerdings ganz andere Ziele im Auge hat. Kaiser Josef ist mit allen Mitteln bestrebt, die heimische Industrie und das Gewerbe zu fördern und das Hinausströmen des Geldes aus seinen Staaten zu verhindern. Es wird ihm berichtet, daß die österreichischen Juden ständig große Mengen hebräischer Bücher aus dem Auslande beziehen. Das Bestreben, das heimische Gewerbe zu fördern, nicht minder aber die Sucht, alle Druckwerke einer strengen Zensur zu unterziehen, veranlassen den Monarchen, die Errichtung von hebräischen Buchdruckereien im Inlande zu begünstigen. Kaiser Franz geht um einen Schritt weiter, indem er 1800 die Einfuhr von hebräischen Druckwerken in seine Staaten überhaupt verbietet.“*⁴⁴

Zwar war der von Joseph gesetzte Schritt aus finanziellen Gründen, sowie der Möglichkeit die Werke zensurieren lassen zu können, gesetzt worden, was allerdings die Vorteile dieser Maßnahme, die sie mit sich brachte, keineswegs trüben darf. Durch das von Kaiser Franz erlassene Verbot hebräische Druckwerke nach Österreich einzuführen, kam es zu einem Aufschwung in der Produktion jüdischer Schriftwerke in Österreich.

⁴⁴ Bato. S. 186f.

Wien wurde durch diese Bestimmung zu einer die jüdische Aufklärung vorantreibenden Stadt und die neu gewonnenen Buchdruckereien gaben sowohl dem Buchdruck als auch der Presse einen neuen Aufschwung.

2.7 Exkurs: Toleranzpatent Josephs II.

Da das Toleranzpatent ein wichtiges Ereignis für die Zukunft der Juden im Reich darstellte, soll es kurz erläutert werden. Kaiser Joseph II. brachte, wenn auch seine Ziele verfolgend, den Juden nicht nur eine eigene hebräische Druckerei ins Land, er war es auch, der den Weg für die Emanzipation der Juden ebnete. Erst durch das Toleranzpatent kamen für die Juden Lebensbedingungen auf, mit welchen auch in wachsendem Maße die Frage nach einer eigenen jüdischen Presse aufkommen musste. Das Toleranzpatent soll an dieser Stelle Erwähnung finden, da es das Leben der Juden nicht nur verbessert, sondern zu einem großen Teil erst die Rahmenbedingungen geschaffen hat, die im Verlauf der Zeit in weiteren, die Lebensbedingungen der Juden verbessernden Entwicklungen, einen Fortgang finden sollten.

Das von Kaiser Joseph II. für Wien und Niederösterreich erlassene Toleranzpatent vom 2. Jänner 1782 sollte „*die drückenden Rahmenbedingungen jüdischen Lebens beseitigen und das überwuchernde Abgabewesen einschränken.*“⁴⁵ und wird als wichtigster Beweggrund in Bezug auf die jüdische Akkulturation an die Umwelt angesehen. Das Toleranzpatent war für die Juden Niederösterreichs, Wiens, Böhmens, Mährens, Schlesiens und Ungarns verfasst worden und sollte vorwiegend dem Zweck dienen, die Juden für den Staat nützlicher zu machen.

In den Jahren 1781-1789 wurden nicht weniger als acht verbindliche Spezialfassungen für die Juden der einzelnen Provinzen verfasst, die den Bedingungen der einzelnen Provinzen angepasst waren⁴⁶ und sich zum Teil deutlich voneinander unterschieden.

Die wesentlichsten Punkte, die das Patent beinhaltete, waren

⁴⁵ Lohrmann, Klaus: Vorgeschichte: Juden in Österreich vor 1867. In: Botz, Gerhard/Oxaal, Ivar [u.a.](Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert. Wien. 2002. S. 40.

⁴⁶ Vgl. Karniel, Josef: Zur Auswirkung der Toleranzpatente für die Juden in der Habsburgermonarchie im josephinischen Jahrzehnt. In: Barton, Peter F. (Hg.): Im Zeichen der Toleranz. Aufsätze zur Toleranzgesetzgebung des 18. Jahrhunderts in den Reichen Joseph II., ihren Voraussetzungen und ihren Folgen. Eine Festschrift. Bd. VIII. Wien 1981. (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte; Reihe 2). S. 203. Zukünftig zitiert als Karniel.

- die freie Religionsausübung;⁴⁷
- die Errichtung von Schulen für die bürgerliche Erziehung der jüdischen Kinder, wobei die jüdischen Gemeinden für die Errichtung der Schulen verantwortlich waren. War die Errichtung einer solchen Schule nicht möglich, so sollten die jüdischen Kinder auf christliche Schulen geschickt werden;⁴⁸
- der unbeschränkte Zugang zu Mittelschulen und Hochschulen, wobei der Besuch einer Universität nie verboten worden war, allerdings durch „*gewisse religiöse Voraussetzungen [...] unmöglich gewesen war*“⁴⁹;
- der Wegfall aller diskriminierenden Ausnahmeregelungen, also etwa die Bart- und Kleidungstracht und die Ausgehverbote an Sonntagvormittagen u.ä.⁵⁰
- die Aufhebung der für die österreichischen Juden bis dato sehr diffamierenden Abgabe der Leibmaut, einer Art Schutzzoll, was für die Juden Österreichs als besonders wichtige Neuerung angesehen wurde;⁵¹
- die Erlaubnis, ein Handwerk zu erlernen und die Ermutigung, eigene Fabriken zu eröffnen.⁵²

Das Toleranzpatent erleichterte den Juden in bestimmten Bereichen das Leben, doch nichts desto trotz war ihr Leben noch immer von staatlich auferlegten Regeln bestimmt. Sie mussten sich nach wie vor zahlreichen Anordnungen und Bestimmungen fügen. Einige wesentliche Einschränkungen blieben unverändert und erschwerten den Juden weiterhin ihr Dasein. „*An der Rechtsstellung der Juden änderte das Toleranzpatent indes wenig. Es blieb bei der Regelung, daß jeder Jude nur mit einer „Toleranz“, einer Bewilligung sich in Wien niederlassen durfte, der ein genaues Prüfungsverfahren vorausgegangen war.*“⁵³ Zahlreiche Beschränkungen blieben also aufrecht. So durften sich die Juden weiterhin nicht überall ansiedeln, ihre zahlenmäßige Begrenzung blieb erhalten und es wurden von ihnen auch künftig Sonderzahlungen verlangt.⁵⁴ Sie

⁴⁷ Vgl. Karady, Victor: *Gewalterfahrung und Utopie. Juden in der europäischen Moderne.* Frankfurt am Main. 1999. S. 81.

⁴⁸ Vgl. Katz, Jacob: *Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft. Jüdische Emanzipation 1770-1870.* Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag bei Athenäum. 1986. S. 180. Zukünftig zitiert als Katz.

⁴⁹ Lohrmann, Klaus: *Die Geschichte der Juden in Wien 1782-1938.* In: *Der Wiener Stadtempel. Die Wiener Juden.* Hg.: Israelitische Kultusgemeinde Wien. Wien. 1988. S. 67. Zukünftig zitiert als Lohrmann 1988.

⁵⁰ Vgl. Karniel. S. 205.

⁵¹ Vgl. Lohrmann 1988. S. 67.

⁵² Vgl. Katz. S. 181.

⁵³ Lohrmann 1988. S. 67.

⁵⁴ Vgl. Katz. S.179ff.

mussten bestimmte Vornamen und später auch vorgegebene Familiennamen annehmen. Des Weiteren durften Juden weiterhin keine Staatsämter bekleiden und keine Ländereien erwerben. In den meisten Provinzen wurde ihnen weiterhin die Ausübung der Handwerksmeisterei verwehrt.⁵⁵ Verboten wurde ihnen der Gebrauch der jiddischen und hebräischen Sprache, außer als Gebetssprache. Nichts desto trotz wurden erste Verbesserungen für die jüdische Bevölkerung erkennbar. Die mit dem Toleranzpatent verankerten Verbote und Gebote können als erste Anzeichen zur Emanzipierung der Juden gedeutet werden.

Das Patent enthielt zusätzliche Klauseln, die dem Zweck dienen sollten, die Juden von den zu ihren herkömmlichen Berufen zählenden Beschäftigungen abzutrennen und „*sie der Landwirtschaft sowie dem Handwerk zuzuführen*.“⁵⁶ Mit dieser Klausel sollte eine Eingliederung in die Gesellschaft sowie der Weg hinaus aus dem Handel und anderen mit Geld zusammenhängenden Berufen, die von der christlichen Bevölkerung nicht selten als gleichbedeutend mit Wucher angesehen wurden, erreicht werden.⁵⁷ Sie sollte überdies bewirken, die sich zahlreich nach Südwesten des Reiches bewegend, vor allem armen Juden Galiziens, an ihre Wohnorte zu binden,⁵⁸ was durch ein eigenes, auf die Gebiete Galiziens abgestimmtes Patent, bewirkt werden sollte.

Allerdings erwies sich diese Maßnahme nicht so einfach realisierbar wie zunächst angenommen. Die Juden wechselten nur selten in landwirtschaftliche und handwerkliche Betätigungsfelder, weil es für sie mit erheblichen Nachteilen verbunden war in den neuen Berufen Fuß zu fassen. Die „typisch jüdischen“ Beschäftigungsfelder gaben der jüdischen Bevölkerung eine gewisse Sicherheit, sie waren in diesen verankert und hätten bei einem Wechsel in einen neuen Berufszweig, der noch dazu von Christen dominiert war, mit großen Schwierigkeiten zu rechnen gehabt, weshalb sie in den meisten Fällen ihren alten Berufen treu blieben. So hätten zum Beispiel die jüdischen Jugendlichen Lehrstellen bei christlichen Lehrmeistern finden müssen, wobei diese keineswegs dazu verpflichtet waren, sie aufzunehmen. In den von Juden dominierten Bereichen konnten die jüdischen Jugendlichen einfacher eine Lehrstelle finden und wurden wegen ihrer Religion auch nicht benachteiligt⁵⁹. In den von ihnen seit Jahren

⁵⁵ Vgl. Karniel. S. 203.

⁵⁶ Katz. S. 195.

⁵⁷ Vgl. ebd. S. 195.

⁵⁸ Vgl. Karniel. S. 207.

⁵⁹ Vgl. Katz. S. 195ff.

ausgeübten Berufen hatten sie reichlich Erfahrung und so „[...] hielten die Juden an den herkömmlichen jüdischen Berufszweigen fest, wo sie einen relativen Vorsprung hatten, oder wandten sich einer neuen erfolgversprechenden Tätigkeit zu.“⁶⁰

Entschlossen sich Teile der jüdischen Bevölkerung doch dazu eine neue Berufssparte einzuschlagen, so war die Eingliederung in diese meist alles andere als einfach, da die Berufe, die den Juden vorher verschlossen gewesen waren, schon von anderen besetzt wurden und so gingen die Veränderungen im Bezug auf die Änderungen in der Berufsstruktur nicht so rasch vor sich, wie die Befürworter dieser Maßnahme es sich gewünscht hatten.⁶¹ Die zahlreichen Beschränkungen, die mit dem Zweck eingeführt wurden, die Juden, hier vor allem die armen Ostjuden, an einer Ansiedlung in Wien zu hindern, machten es vielen Einwanderern schwer sich legal in der Stadt aufzuhalten. Doch es wurde damit keineswegs der Einwanderungszustrom gebremst und zahlreiche Juden hielten sich, wie auch schon in der Zeit davor, illegal in Wien auf.

Im Gegensatz zu den sich illegal in Wien aufhaltenden Juden mussten die in Wien tolerierten Juden schon immer einen besonderen „Zweck“ erfüllen können, sie mussten der Stadt Geld bringen. „Die offiziell in Wien anwesende Judenheit bildet – wie im Laufe des ganzen achtzehnten Jahrhunderts – eine soziale Elite und besteht größtenteils aus wohlhabenden, mitunter reichen Familien, ist doch die Toleranz – neben vielen anderen Voraussetzungen – noch immer an den Nachweis eines namhaften Vermögens gebunden“⁶² schreibt Bato über die im 19. Jahrhundert in Wien wohnenden Juden. Doch auch wenn zahlreiche jüdische Familien im 19. Jahrhundert in der Stadt durchwegs angesehen und für die Stadt unverzichtbar waren, so sind in Wirklichkeit „[...] all' diese Menschen von hoher sozialer Stellung [...] rechtlos, entbehren der privat- und staatsbürgerlichen, ja, der primitivsten Menschenrechte.“⁶³

Alles in allem gesehen, kann das Toleranzpatent trotz aller noch bestehender Einschränkungen, als der erste Schritt in die Emanzipation der Juden Österreichs gesehen werden, also als Wegbereiter zu einer gleichberechtigten Stellung innerhalb der Gesellschaft. Dieser für die jüdische Bevölkerung aller Länder so wichtige Schritt, ermöglichte erst ihre Eingliederung in die Gesellschaft und ermöglichte ihnen eine Etablierung in bestimmten Berufen, so auch in den journalistischen Berufszweigen.

⁶⁰ Ebd. S. 205.

⁶¹ Vgl. ebd. S. 207f.

⁶² Bato. S. 117.

⁶³ Ebd. S. 118.

3. *Der jüdische Einfluss auf die österreichische Presse*

Die Presse Österreichs wurde spätestens seit 1848 bis zum Schicksalsjahr 1938 stark von Österreichern jüdischer Herkunft beeinflusst und es kann eine rege Beteiligung von Juden an der sowohl österreichischen, wie natürlich auch der österreichisch-jüdischen Presse festgestellt werden. Die Juden, die im Journalismus tätig waren, betätigten sich zum größten Teil „[...] nur an einzelnen wenigen Blättern, zumeist der Hauptstädte, [...] während z. B. die Provinzpresse, vor allem aber die Zeitungen des flachen Landes so gut wie ganz „judenrein“ sind.“⁶⁴ Wie groß der Anteil der jüdischen Journalisten, Herausgeber, Begründer u. ä. an der Presse tatsächlich war, kann nicht genau beziffert werden, denn es fehlen hierzu noch immer genaue Untersuchungen. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Zahl der in Presseberufen tätigen Juden ab 1848 verhältnismäßig groß war, was mehrere Auflistungen – u.a. im jüdischen Lexikon von Herlitz – jüdischer Journalisten verdeutlichen. Die von antisemitischer Seite oft aufgestellte Behauptung, dass die Juden die Weltpresse beherrschen würden, war eine haltlose Unterstellung zum Schüren von Hass. Vor allem für die liberale, demokratische Presse, für die viele Juden geschrieben haben, wurde abwertend der Begriff „Judenpresse“ benützt. Die „Wiener Morgenzeitung“ bemerkt in ihrer ersten Ausgabe dazu: „Man möchte glauben, daß die Juden des alten Oesterreich [!] in dieser Hinsicht [der Versorgung mit jüdischer Presse; Anm.] bestens versorgt sind, weil ein großer Teil des Pressedienstes hierzulande von jüdischen Händen geleitet wird. Die österreichische Großpresse wird aus diesem Grunde schlechtweg „Judenpresse“ genannt, und die Bezeichnung trifft insoferne [!] zu, als die größten Blätter von ungetauften und getauften Juden herausgegeben und geschrieben werden. Aber auf den Inhalt angewendet erscheint die Bezeichnung „Judenpresse“ geradezu widersinnig, denn alles Jüdische wird von dieser Presse grundsätzlich totgeschwiegen.“⁶⁵ Aus diesen Worten wird ersichtlich, dass sich einige der großen und wichtigen Blätter des Landes in jüdischen Händen befanden, was allerdings keineswegs dazu führte, dass in diesen Blättern über jüdische Belange geschrieben wurde. Es wurde zu einem großen Teil sogar akribisch darauf geachtet, dass keine jüdischen Themen behandelt werden, was die Antisemiten erst recht dazu veranlasste die Meinung zu hegen, dass „[...] dies lediglich aus taktischen Gründen

⁶⁴ Herlitz. Band III. Sp. 363.

⁶⁵ „Wiener Morgenzeitung“ vom 19.1.1919. S. 1.

geübt [werde] und hinter dem unjüdischen Schilde wacker für jüdische Interessen gestritten [...]“⁶⁶ werde.

Die Blätter, für welche die jüdischen Journalisten geschrieben haben, erregten zum Teil durchwegs großes Aufsehen, was auf ihre „[...] *lebendige und geistvolle Schreibweise, ihre umfassende und schnelle Berichterstattung, ihre geschickte Aufmachung, ihre Aktualität [...]“⁶⁷ zurückzuführen war.*

Im Österreichischen Journalismus finden sich verhältnismäßig viele bedeutende jüdische Persönlichkeiten, wie z. B. die Begründer der „*Neuen Freien Presse*“ Eduard Bacher, Moritz Benedikt und Max Friedländer, welcher vorher für die „*Presse*“ tätig gewesen war.⁶⁸ Des Weiteren Viktor Adler, der Gründer der „*Arbeiterzeitung*“ und Friedrich Austerlitz, der ebendort Chefredakteur war. Hugo Bettauer, der Verfasser des Romans „*Die Stadt ohne Juden*“ und Redakteur des Wiener „*Morgen*“, sowie Herausgeber von „*Bettauers Wochenschrift*“, Ludwig Brügel, der erste Pressechef der Staatskanzlei der ersten Republik, Bernhard Buchbinder, Redakteur beim „*Neuen Wiener Journal*“ und Hugo Herrmann, Redakteur der zionistischen „*Welt*“⁶⁹ sollen hier stellvertretend für die vielen jüdischen Journalisten, Redakteure, u.a. erwähnt werden, die einen großen Einfluss auf die Presse Österreichs genommen haben und diese durch ihre Mitarbeit nicht nur stark beeinflussten, sondern vielmehr dazu beigetragen haben, dass die österreichische Presse einen besonders guten Ruf genießen konnte.

3.1 Der Liberalismus und seine Auswirkungen auf das Pressewesen

Der Liberalismus, eine Bewegung deren Anfänge ins beginnende 19. Jahrhundert zurückreichen, wollte dem Menschen in seinem Denken und Handeln die größtmögliche Bewegungsfreiheit zusichern. Politisch strebte der Liberalismus die Durchsetzung eines konstitutionellen Regimes sowie eine Beschränkung der Allmacht des Herrschers durch eine Volksvertretung an. In Österreich trat der Liberalismus erst in der zweiten Hälfte

⁶⁶ Ebd. S. 1.

⁶⁷ Herlitz. Band III. Sp. 364.

⁶⁸ Vgl. Roth, Cecil: Der jüdische Beitrag zu Kultur und Zivilisation. In: Ganther, Heinz (Hg.): Die Juden in Deutschland. Ein Almanach. Hamburg. 1959. S. 38f.

⁶⁹ Vgl. Herlitz. Band III. Sp. 373f. Ab Sp. 365 findet sich eine umfangreiche Aufzählung von in Presseberufen tätigen Juden in Amerika, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Österreich, Polen, Rumänien, Russland, Türkei, Ungarn sowie gesondert hebräische und jiddische Journalisten.

des 19. Jahrhunderts in Erscheinung. Für Österreich und die österreichischen Juden war er so bedeutungsvoll, da er „[...] *die geistige und soziale Struktur des modernen Österreich stärker beeinflusst [hat] als irgendeine der übrigen Richtungen.*“⁷⁰ Die bisher immer im Hintergrund stehende Schicht des Bürgertums rückte mit dem Aufkommen der Liberalen in den Vordergrund.⁷¹ Als dem Liberalismus 1861 mit dem Februarpatent ein Durchbruch gelang und dieses durch die Dezemberverfassung, durch welche die fünf liberalen Staatsgrundgesetze 1867 angenommen wurden, bestätigt wurde, konnte sich das Bürgertum zur führenden und zukunftsbestimmenden Schicht etablieren.

Die Vormachtposition, die das Bürgertum von da an hatte, lässt sich dadurch erklären, dass das Bürgertum sowohl die finanziellen Mittel, als auch die entsprechende Bildung aufwies und beides zu entsprechenden Möglichkeiten verhalf, die benötigt wurden, um in der Gesellschaft aufzusteigen.

„Seine wirtschaftliche Macht berechtigte den im Banne des Liberalismus stehenden Bürger, alle Gebiete des öffentlichen Lebens – auch das Zeitungswesen – zu erfassen und neu zu gestalten. Die liberale Presse polemisierte gegen die Vorrechte der feudalen Gesellschaft, sie bekämpfte die ständische Ordnung und das traditionelle Denken.“⁷²

Liberales Gedankengut, wie die individuelle Freiheit und vor allem der Kampf gegen die Privilegien der Feudalgesellschaft, drang schon bald in die Presse ein, die mittlerweile vom liberalen Bürgertum wesentlich mitgestaltet wurde.

Es war auch die Presse, die neben dem Parlament, den wichtigsten Bündnispartner zur Durchsetzung der liberalen Ideen darstellte. Die jüdischen Intellektuellen fanden außerdem in der liberalen Presse einen Weg, sich gesellschaftlich zu etablieren und gewannen durch sie auch zunehmend an Bedeutung. Schon bald wurde die liberale Presse aufgrund ihrer Qualität zum vorherrschenden Medium. Doch so schnell sich die Presse auch etabliert hatte und einen gewichtigen Einfluss auf sämtliche Vorkommnisse nehmen konnte, so schnell wurden von den Gegnern des Liberalismus die Begriffe „Judenpresse“, „Jüdischer Journalismus“ sowie „verjudete Presse“ geprägt⁷³ und somit

⁷⁰ Fuchs, Albert: Geistige Strömungen in Österreich. 1867-1918. Wien: Globus Verlag. 1949. S. 5.

⁷¹ Vgl. Czeike, Felix: Historisches Lexikon Wien. Band 4. Wien. 2004. S. 49.

⁷² Lunzer, Marianne: Politische Parteien und Presse. In: Pürer, Heinz/Lang, Helmut W./Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.): Die österreichische Tagespresse. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Dokumentation von Vorträgen des Symposions „200 Jahre Tageszeitungen in Österreich“. Salzburg: Kuratorium für Journalistenausbildung. 1983. (Journalistik; 5: Sonderheft). S. 32. Zukünftig zitiert als Lunzer.

⁷³ Vgl. Venus, Theodor: Zeilenschinder und Wortdrechsler. Das Projekt „Jüdische Journalisten in Österreich“. In: Adunka, Evelyn/Roessler, Peter (Hg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und

die liberale Presse als besonders von Juden beeinflusst, also in doppelter Hinsicht schlecht, weil liberal und jüdisch, hingestellt.

Was den Tatsachen entspricht ist, dass zahlreiche jüdische Journalisten für die liberalen Blätter schrieben oder wichtige Positionen bei den Zeitungen inne hatten und somit musste sich für die Gegner des Liberalismus und vor allem für die der Juden, diese Presse als schlecht und lügnerisch darstellen: *„An der Spitze der bürgerlichen, liberalen Wiener Presse standen jüdische Journalisten. Frieländer („Neue freie Presse“), Landsteiner („Morgenpost“), und Warrens („Journal des Österreichischen Lloyd“) waren ebenso jüdischer Herkunft wie Bacher, Benedikt („Neue freie Presse“) und Szeps („Neues Wiener Tagblatt“). Diese Vormachtstellung mußte Ablehnung auf der Gegenseite hervorrufen. Die „Judenzeitungen“ wurden als sensationslüstern und verlogen angeprangert, die „jüdischen Journalisten“ als gottlos, ohne Moral und Ideale.“*⁷⁴

Die von jüdischen Persönlichkeiten begründete *„Neue Freie Presse“* galt als eines der bedeutendsten Blätter dieser Zeit. Stefan Zweig verglich die Zeitung mit der französischen *„Temps“* und der englischen *„Times“*⁷⁵ und hielt sie für das *„einzige[s] publizistische[s] Organ hohen Ranges[...]"*⁷⁶ in Wien.

Nach dem Börsenkrach von 1873 und den daraus resultierenden wirtschaftlichen Problemen wurde, wie so oft in der Geschichte, der jüdischen Minderheit die Schuld zugeschoben und es kamen Gerüchte auf, dass sowohl der Kapitalismus, als auch der Liberalismus Ideen der Juden wären. Es wurde auch nicht davor zurückgeschreckt, diesen Eindruck unter der Bevölkerung durch entsprechende tendenzielle Berichterstattung zu verbreiten, wodurch der nun besonders stark aufkeimende Antisemitismus, aber auch der zuvor nicht deutlich definierte Antiliberalismus, noch weiter gefördert wurden: *„Für die Aktivierung des Volkes erwiesen sich Propagandamethoden, die Aggressionen schürten, als besonders wirkungsvoll. Für die Rolle des Verantwortlichen für die allgemeine und persönliche Not bot sich das Judentum an. Die dominante Stellung der Juden in der liberalen Ära führte schließlich, gefördert durch eine entsprechende Berichterstattung, zu dem Irrtum, der Liberalismus und der Kapitalismus wären jüdische Erfindungen. So gewann der undeutlich*

Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum. 2003. S. 282.

⁷⁴ Lunzer. S. 33.

⁷⁵ Zweig, Stefan: Die Welt von gestern. Wien: Bermann-Fischer. 1948. S. 144.

⁷⁶ Ebd. S. 143f.

*artikulierte und vorerst ziellose Antiliberalismus im Antisemitismus einen konkreten Kern.*⁷⁷

Vor allem die so genannte „Asphaltpresse“, also die Sensationspresse, galt als die Judenpresse schlechthin, was die Ablehnung der christlichen Bürgerlichen und der Rechten dieser Presse gegenüber erklärt. Nicht nur die mangelnde Seriosität, die linksradikalen Tendenzen, die diesen Zeitungen zugeschrieben wurden, sondern vor allem die zahlreichen jüdischen Mitarbeiter stellten die Hauptursache für die ablehnende Haltung der Bürgerlichen und Rechten gegen diese Presse dar. Doch auch wenn die Zeitungen, an welchen Juden mitgearbeitet haben, von so manchen bemängelt und kritisiert wurden, waren sie nichts desto trotz begehrte Blätter, die das Gedankengut des Liberalismus verbreiteten und vor allem einen besonders hohen Status in der Weltpresse genießen konnten.

Der Liberalismus hat den Juden den Weg zum Journalismus geebnet. Selbstverständlich hat es schon vor dieser Zeit jüdische Zeitungen und Journalisten gegeben, doch erst mit Anbruch des Liberalismus und den Möglichkeiten, die aus ihm resultierten, fanden viele Juden ihre Berufung in diesem Betätigungsfeld.

Die oben erwähnten Blätter hatten nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern vielmehr auch außerhalb der Monarchie einen besonders guten Ruf, wobei behauptet werden kann, dass die Beteiligung der jüdischen Journalisten einen großen Beitrag dazu geleistet hat, dass diese Blätter zu den Besten der Zeit gerechnet wurden. Die am Beginn des Kapitels erwähnten Blätter verdeutlichen, welchen Stellenwert die jüdischen Journalisten zu dieser Zeit hatten und wie sie das Pressewesen dieser Zeit mitbeeinflussten und mitgestalteten.

Doch nicht nur in den österreichischen Zeitungen waren die jüdischen Journalisten zu dieser Zeit tätig, sondern vor allem auch in eigenen, speziell die jüdischen Belange betreffenden Blättern, entwickelte sich zur Zeit des Liberalismus eine besonders aktive Tätigkeit. Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden nicht wenige jüdische Zeitungen, die sich jüdischen Themen widmeten und damit eine jüdische Leserschaft ansprechen wollten. So zum Beispiel die unter dem Titel „*Illustrierte [!] Monatshefte für die gesammten [!] Interessen des Judenthums [!]*“, von 1865 bis 1866 herausgegebene Zeitschrift, der von 1842 bis 1868 erscheinende „*Kalender und*

⁷⁷ Lunzer. S. 36.

Jahrbuch für Israeliten“ oder die „*Österreichisch-ungarische Cantoren-Zeitung*“ von 1881 bis 1897. Nicht zu vergessen ist das von Nathan Birnbaum herausgegebene Kampforgan „*Selbst-Emancipation!*“^[!], welches von 1885 bis 1893 erschien und „[...] mit dem die kleine nationaljüdisch gesinnte Minderheit der Wiener Juden zum ersten Male zu Worte kam.“⁷⁸

3.1.1 Das Revolutionsjahr 1848 und die jüdischen Pioniere im Journalismus

„Mit mehr als 700 Neuerscheinungen im Verlauf dieses Jahres kann man das Jahr 1848 mit Fug und Recht als die Geburtsstunde des modernen Journalismus in Österreich bezeichnen.“⁷⁹

1848 war das Jahr, in dem durch das kaiserliche Patent vom 15. März die Präventivzensur aufgehoben wurde und damit ein bedeutender Wandel im Pressewesen stattgefunden hat.⁸⁰ Es sollte auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten Spuren hinterlassen, wengleich die Zensur bereits nach der Niederschlagung der Revolution wieder eingeführt wurde. Die Aufhebung der Pressezensur durch Ferdinand I. führte jedenfalls dazu, dass eine Flut an Broschüren, Flugschriften, Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben wurde. Auch wenn diese zum überwiegenden Teil nur sehr kurzlebig waren, dokumentieren sie dennoch die freie Entfaltung der Presse zu dieser Zeit besonders deutlich. Es war nicht nur die Zahl der Neuerscheinungen, die sich deutlich erhöhte, sondern vielmehr auch die Inhalte, die einem Wandel unterzogen waren. Die Grundlage für eine offene Meinung und Diskussion war geschaffen und die Zeitungen konnten sich für einen kurzen Zeitraum offen zu politischen und sozialpolitischen Themen äußern. Neben den Inhalten veränderte sich auch das äußere Erscheinungsbild der Zeitungen. Die Inhalte wurden besser gegliedert, die Titel wurden schlagkräftiger und die einzelnen Sparten wurden besser ausgebildet. Auch vergrößerten viele Zeitungen ihr Format.⁸¹ Diese Veränderungen erschufen die moderne

⁷⁸ Toury, S. 73.

⁷⁹ Venus Theodor: Der Antisemitismus im österreichischen Pressewesen 1884-1938. In: Jüdisches Museum der Stadt Wien (Hg.): Die Macht der Bilder. Antisemitische Vorurteile und Mythen. Wien: Picus. 1995. S. 193. Zukünftig zitiert als Venus.

⁸⁰ Einen genauen Einblick in die Pressefreiheit ab 1848 gibt Boszniak-Jirku, Isabella: Zensurwesen in Österreich. Die Zensurfreiheit und die Garantien der Meinungs- und Kunstfreiheit. Diss., Salzburg. 1995. S. 15ff. Zukünftig zitiert als Boszniak-Jirku.

⁸¹ Vgl. Barth, Gerda: Der Beitrag der Juden zur Entfaltung des Pressewesens in Wien zwischen 1848

Tageszeitung: „*All diese Bestrebungen, zusammen mit den neuen, teilweise sensationell niedrigen Preisen begründeten den Typus der modernen Tageszeitung.*“⁸² Die Zeitungen waren ab nun kein Privileg der Reichen, sondern konnten jetzt auch von der weniger wohlhabenden Bevölkerungsschicht gekauft und gelesen werden.

Viele jüdische Intellektuelle wandten sich nun dem Journalismus zu und die jüdischen Journalisten, Kulturkritiker und Verleger nahmen seit 1848 „*[A]n der Entwicklung jener Berufsgruppe, die durch ihre kommunikative Tätigkeit Öffentlichkeit schafft und eigentlich erst auf diese Weise Realität herstellt, [...] einen wesentlichen Anteil [...].*“⁸³

Die Gründe für die rege Betätigung im Pressewesen werden in den Beschränkungen, die Juden in anderen Intelligenzberufen erwarteten, gesucht. Natürlich ist dieses Argument eines der am häufigsten anzutreffenden, wenn sich die Frage nach den Beweggründen der jüdischen Journalisten in diesem Zweig tätig zu sein stellt, doch auch zahlreiche andere Gründe werden genannt, welche die Juden dazu bewogen haben könnten, gerade diesen Beruf auszuüben. Im Kapitel 3.1.3 wird näher auf diese Frage eingegangen.

Viele bedeutende Zeitungen stellten jüdische Journalisten ein, beschäftigten Juden in wichtigen Positionen, oder das ganze Unternehmen wurde von ihnen geleitet. Insbesondere traten die jüdischen Unternehmer nun auch als Neuerer im österreichischen Pressewesen zum Vorschein. Sie gaben den Zeitungen nicht nur ein neues Erscheinungsbild, sie traten vor allem durch den Stil und durch die Inhalte ihrer revolutionären Stellungnahmen zur Revolution besonders in Erscheinung, außerdem zeichneten sie sich ebenfalls durch den Einfallsreichtum im Vertrieb aus.⁸⁴

Die Presse war für die Emanzipationsbestrebungen der Juden von großer Bedeutung und ermöglichte ihnen zudem eine Etablierung in gesellschaftlicher Hinsicht. Barth ist sogar der Meinung, dass „*die Geschichte der jüdischen Journalistik [ist] daher faktisch auch der Geschichte der Wiener Presse gleichzusetzen*“⁸⁵ ist, da eine Wiener Presse ohne Mitwirkung von Juden nicht denkbar ist. Einige der bedeutendsten österreichischen Zeitungen und Zeitschriften im 19. Jahrhundert wurden von Juden

und dem ersten Weltkrieg. In: Lohmann, Klaus (Hg.): 1000 Jahre österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog. Eisenstadt. 1982. S. 152ff. Zukünftig zitiert als Barth.

⁸² Ebd. S. 156.

⁸³ Duchkowitsch, Wolfgang: „Aber ich vergiesse darüber keine Tränen.“ Journalisten, Kultur- und Gesellschaftskritiker jüdischer Herkunft. Von der „Aufklärung“ über die Revolution zur Resignation. In: Liga der Freunde des Judentums (Hg.): Österreichisch-jüdisches Geistes- und Kulturleben. Bd. 2. Wien: Literas. 1988. S. 63. Zukünftig zitiert als Duchkowitsch.

⁸⁴ Venus. S. 193.

⁸⁵ Barth. S. 152.

herausgegeben und/oder geleitet, außerdem entstanden hervorragende jüdische Zeitungen, die sich zum Teil auch bemerkenswert lange erhalten konnten.

Wichtige jüdische Zeitungen dieser Zeit sind unter anderem das von Isidor Busch und Dr. Max Letteris 1848 herausgegebene „*Österreichische[s] Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden*“ [!], Wilhelm Ehrlich und Adolf Chaizes wiederum gaben die „*Nationalzeitung. Politisches Wochenblatt für demokratische Interessen*“ heraus, wobei diese beiden Neugründungen nach bereits einigen Nummern zu existieren aufhörten. Moritz Mahler begründete den „*Freihmüthigen[!]. Zeitung für Denker und Lacher*“. 1861 wurde von Leopold Kompert und Simon Szánto die „*Neuzeit*“ gegründet, eine liberale Wochenzeitung, die sich den religiösen Reformen des Judentums zuwandte. Joseph Samuel Bloch war der Begründer der ab 1884 erscheinenden „*Österreichischen Wochenschrift – Centralorgan für die gesammten Interessen des Judenthumes*“ [!]. Das Blatt bestand über 37 Jahre hinweg und hatte sich vor allem eines als Ziel gesetzt, sich gegen die antisemitisch agierende christlich-soziale Bewegung zu wehren.⁸⁶

Die nichtjüdischen Blätter, an welchen jüdische Journalisten eine rege Anteilnahme hatten, wurden bereits beschrieben.

Die Liste der Zeitungen und Zeitschrift, die mit jüdischer Beteiligung einen hervorragenden Ruf für sich beanspruchen konnten, könnte noch lange weitergeführt werden, da bei einem beachtlichen Teil der Wiener (jüdischen) Zeitungen und Zeitschriften Personen jüdischer Herkunft mitgearbeitet haben.

Generell lässt sich feststellen, dass das Revolutionsjahr 1848 in einem besonderen Ausmaß dazu beigetragen hat, die Presse für die jüdischen Journalisten zu öffnen und ihnen den Weg in die Publizistik zu ebnen. Ab diesem Jahr gab es viele Neugründungen von Blättern, von denen zwar einige nach kürzester Zeit wieder verschwanden, aber trotzdem Auswirkungen auf die Presselandschaft Österreichs hatten. Viele dieser neugegründeten Periodika hatten jüdische Eigentümer, Verleger oder beschäftigten jüdische Journalisten und nicht wenige von ihnen gehörten zu den führenden Blättern dieser Zeit.

⁸⁶ Vgl. Toury. S. 73ff.

3.1.2 Die Vollendung der Emanzipation

Obwohl die Emanzipationsbestrebungen bereits seit dem Zeitalter der Aufklärung rege in Gang waren, kam es in Österreich erst ab dem Staatsgrundgesetz von 1867 zu einer Vollendung der Emanzipation der Juden, weil den Juden erst mit diesem allgemeine Rechte, wie freie Religionsausübung oder der ungehinderte Aufenthalt im Land, zugesichert und sie als Staatsbürger vollends anerkannt wurden. Eine tatsächliche Gleichberechtigung der Juden und ihre endgültige Loslösung vom „Ghetto“ wurde ihnen also erst 1867 gewährt: *„The constitution of the 21st February 1867 guaranteed the Austrian Jews equal rights as citizens. The jews emanzipated from the ghetto found themselves well prepared for entry into the economy of the Danube Monarchy. [...] The values and traditions of the ghetto fitted the Jews for entry into cultural and intellectual life.“*⁸⁷

Schon seit dem Revolutionsjahr 1848 waren Juden aktiv politisch tätig gewesen, sie traten gleichermaßen wie ihre nichtjüdischen Mitbürger für Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit ein. Doch vor allem wurde die Frage nach der Gleichstellung aller in Österreich-Ungarn lebenden Menschen, ganz gleich welcher Religion sie angehörten, laut. Für diese Ziele wurde in erster Linie in liberalen Blättern gekämpft, bei welchen zahlreiche Juden maßgeblich mitwirkten, was bereits im Kapitel 3.1.1 näher ausgeführt wurde.

Ab dem Sieg des Konstitutionalismus 1867, brach für das gedruckte Wort die große Zeit an. *„Während der fünf Jahrzehnte, die die Donaumonarchie vor sich hatte, entstand eine bunte Presseszene, sie wurde viel bewundert – erstmals gelang der Anschluß an das hohe Niveau westeuropäischer Presseprodukte – und viel gescholten – das böse Schlagwort von der „Großmacht Presse“ begann zu kursieren.“*⁸⁸ Auf der einen Seite waren die Juden, die diese Zeitungen gestalteten, sehr berühmte und geschätzte Persönlichkeiten, auf der anderen Seite wurden sie verachtet. Haller schreibt, dass der überwiegende Teil der damaligen Journalisten jüdischer Abstammung war und dass *„[M]it Ausnahme einiger klerikal-konservativer Blätter [...] sich keine relevante Zeitung [finden lässt], die nicht von jüdischen Herausgebern, Redakteuren oder*

⁸⁷ Simon, Walter B.: The Jewish Vote in Austria. In: Weltsch, Robert (Hg.): Publications of the Leo Baeck Institute. Year Book XVI. London, Jerusalem, New York: East and West Library. 1971. S. 97.

⁸⁸ Haller. S. 161.

*Schreibern dominiert wurde.*⁸⁹

Die Jahre zwischen 1867 und 1938 wurden für jüdische Journalisten, aber auch für die jüdische Presse, zu sehr schöpferischen und fruchtbaren Jahren.

3.1.3 Presse als Verteidigungsorgan?

Oft stellt sich im Zusammenhang mit dem jüdischen Journalismus und den Juden in Presseberufen die Frage nach der Stellung der Juden in eben diesem Betätigungsfeld. Als häufiges Argument für die im Journalismus tätigen und zahlreich vertretenen Juden ist zu hören, dass ein Großteil der anderen Berufe aufgrund von Verboten für die Juden nicht zugänglich war und sie sich aus diesem Grund so rege am Journalismus betätigt haben. Mit Sicherheit ist diese Beurteilung richtig, doch erscheint in dieser Beziehung noch ein Faktum als relevant für die Wahl genau dieses Berufes gewesen zu sein.

Die jüdische Bevölkerung, die immer wieder mit Repressalien und Verfolgungen zu kämpfen hatte und sich aus diesem Grund unzählige Male rechtfertigen und verteidigen musste, hatte über die Presse die Möglichkeit, sich zu den Ungerechtigkeiten zu äußern und sich gegen die antisemitischen Verhetzungen zu wehren. Die Presse kann deshalb auch als „Organ zur Verteidigung“ gesehen werden. Eine Gegenreaktion zu den immer wieder von neuem in Erscheinung tretenden Vorurteilen und Diskriminierungen konnte gewaltlos gewiss am besten über die Presse erzielt werden. Auch wenn die jüdischen Journalisten nicht bei jüdischen Blättern tätig waren, so konnten sie durch ihre Berufswahl die Bevölkerung auf Missstände hinweisen, diese aufzeigen und anprangern, obwohl zum Beispiel die assimilierten Juden, die bei den nichtjüdischen Zeitungen angestellt waren, wahrscheinlich weniger das Bedürfnis verspürt haben, sich mit dem Unrecht, das ihren Glaubensgenossen wiederfährt, auseinanderzusetzen und es in den Zeitungen zu thematisieren, da sie nicht zu den Verteidigern der Juden, die sich möglicherweise auch noch zu ihrem Judentum bekannten und stolz darauf waren, gerechnet werden wollten.

Ohne Zweifel wird dieser Beweggrund nur für einen Teil der jüdischen Journalisten zugetroffen haben, vor allem für diejenigen unter ihnen, die ihr Judentum nicht aufgeben und den Assimilationsbestrebungen nicht nachgeben wollten, doch sollte er bei der Frage nach Juden in journalistischen Berufen nicht außer Acht gelassen werden.

⁸⁹ Ebd. S. 161.

Der Versuch, sich zu emanzipieren und in der Gesellschaft anerkannt zu werden, ist ein weiterer Grund für die Wahl dieses Betätigungsfeldes, denn „[D]ie Presse bildete ein willkommenes Instrument in ihren Emanzipationsbestrebungen und eröffnete ihnen neue Möglichkeiten, sich auch in gesellschaftlicher Hinsicht zu etablieren.“⁹⁰

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden weitere Erklärungen dafür gesucht, warum gerade das Judentum eine Reihe der glänzendsten und begabtesten Publizisten und Journalisten hervorgebracht hat. Folgende Erklärungsversuche wurden abgegeben, um die Begabung der Juden für das Schreiben zu erläutern:

- es wurde vom beweglichen, rasch aufnehmenden und ebenso rasch formulierenden Geist der Juden gesprochen, der sie dadurch dazu prädestinierte für Periodika zu arbeiten;
- es wurde auf den Gerechtigkeitssinn der Juden hingewiesen, der sie zur publizistischen Betätigung drängte;
- oftmals wurden vor allem die Wirtschaftsressorts von Juden geleitet oder aber sie schrieben für diese, was auf die Tatsache zurückgeführt wurde, dass das Judentum schon immer eng mit den Finanzen verflochten war.⁹¹

Welche Gründe auch immer dazu geführt haben mögen, dass so viele Juden sich dem Pressewesen zuwandten, eines kann von sehr vielen von ihnen behauptet werden: sie waren hervorragende Journalisten, die einen maßgeblichen Einfluss auf das österreichische Pressewesen genommen haben. Die Gründe, die sie dazu bewogen haben, ausgerechnet diesen Beruf zu ergreifen, können leider nicht mehr eindeutig eruiert werden.

Eines kann allerdings festgestellt werden, nämlich, dass eine bedeutende Zahl an bekannten österreichischen Journalisten jüdischer Abstammung war, diese besonders engagiert waren und mit gleicher Hingabe für jüdische wie für nichtjüdische Blätter geschrieben haben. Es wird geschätzt und auch immer wieder wiedergegeben, dass vor der Jahrhundertwende der Anteil der jüdischen Journalisten bei 50 Prozent gelegen haben soll.⁹²

⁹⁰ Barth. S. 152.

⁹¹ alle Punkte vgl. Herlitz. Band III. Sp. 364. Vgl. zu dieser Frage außerdem: Haller. S. 163.

⁹² Vgl. Duchkowitsch. S. 62.

4. Die österreichische Presselandschaft 1918-1938

Der Analyse der jüdischen Presse der Jahre 1918-1938 soll ein Überblick über die österreichische Presselandschaft vorangestellt werden, um einen Eindruck davon vermitteln zu können, mit welchen Gegebenheiten die Presse dieser Zeit zu kämpfen hatte. Zudem sollen die politischen jüdischen Organisationen, die mit der Herausgabe eigener Zeitungen einen wesentlichen Beitrag zur jüdischen Presse geleistet haben, beschrieben werden. Denn erst die Kenntnisse über die Voraussetzungen, die sich der Presse im besagten Zeitraum boten und über die politischen jüdischen Organisationen, die eine entscheidende Rolle für die Entstehung und Erhaltung so mancher jüdischer Presseorgane spielten, ermöglichen einen deutlichen Einblick in die österreichisch-jüdischen Zeitungen und Zeitschriften dieser Zeit.

4.1 Presselandschaft der Ersten Republik

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand mit der Republik Österreich ein neuer Staat, in welchem durchwegs positive Anzeichen im Bezug zur Presse gesetzt wurden. Mit der Aufhebung der Zensur war die Meinungsfreiheit entfesselt worden und konnte ab nun, wenn auch nur für fünfzehn Jahre, ihre Entfaltung genießen.

Die Presse nach 1918 hatte ungeahnte Mächte, die Artikel in der Presse der damaligen Zeit führten nicht selten zu unglaublichen Affären, lösten politische Unruhen aus oder konnten auch die Macht der Regierenden deutlich ins Wanken bringen. Redaktionen wurden besetzt oder in Brand gesteckt und es kam vor, dass Herausgeber von Zeitungen erschossen wurden.⁹³ Zu erklären sind diese, durch die Macht der Zeitungen hervorgerufenen Eskalationen dadurch, dass einerseits die neu erlangte Meinungs- und Pressefreiheit und andererseits die nie zuvor in diesem Ausmaß dagewesene Möglichkeit Informationen zu beziehen, derartig plötzlich über die Bevölkerung hereinbrachen, dass es zu solchen, auf die Berichte in den Zeitungen zurückführbaren, spannungsbeladenen Situationen kommen konnte, denn „[...] birgt jede Freiheit auch ihren Mißbrauch in sich und es war eines der Charakteristika der Presse dieser Zeit,

⁹³ Vgl. Jagschitz, Gerhard: Die Presse in Österreich von 1918 bis 1945. In: Bobrowsky, Manfred/Duchkowitsch, Wolfgang/Haas, Hannes (Hg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung. Wien: Braunmüller. 1992. (Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 6). S. 116.

daß sie die Grenzen immer weiter hinausschob“⁹⁴ und die erweiterten Grenzen auch für ihre Zwecke missbrauchte.

Es kam zur Ausbildung einer neuen Art von Journalisten, die damals gemeinhin als „Revolverjournalisten“ bezeichnet wurden und die, neben den bereits in der Monarchie tätig gewesenen Journalisten, eine polarisierende Stellung hervorgerufen haben.⁹⁵

Der österreichische Zeitungsleser der Ersten Republik konnte mit politischen Themen, die einige Brisanz mit sich brachten, gut gelockt werden. Die Printmedien beherrschten das Informationsmonopol, denn Radio sowie Film steckten zu diesem Zeitpunkt noch in ihren Anfängen und hatten vor allem eine unterhaltende Funktion⁹⁶ und so fand „[...] die politische Öffentlichkeit [...] ausschließlich auf bedrucktem Papier statt“⁹⁷, was die Macht des gedruckten Wortes in der Zwischenkriegszeit deutlich macht.

Ein bedeutender Mann, welcher sich mit besonderer Hingabe für die Freiheit der Presse eingesetzt hatte, war Friedrich Austerlitz, der ebenfalls jüdischer Herkunft war.

Victor Adler gewann den jungen Austerlitz, der aufgrund seiner journalistischen Fähigkeiten, die er in dem von ihm mitbegründeten Fachblatt für den Verein der Handlungsgehilfen bewiesen hat, für die damals wöchentlich erscheinende „*Arbeiter-Zeitung*“. Schon bald wurde Austerlitz unter regem Drängen von Seiten Adlers zum Chefredakteur der mittlerweile täglich erscheinenden Zeitung, dessen eifrigster Mitarbeiter er bis zu seinem Tod blieb. Austerlitz ist nicht nur durch seine journalistische Arbeit und seine vortrefflichen Artikel in der „*Arbeiter-Zeitung*“ bekannt geworden, seinem Eifer ist es zu verdanken, dass das Pressegesetz, welches er formulierte, zustande kam.⁹⁸ Eine besondere Errungenschaft, die mit u.a. seiner Beteiligung zustande kam, war die Aufhebung der Zensur.

⁹⁴ Ebd. S. 117.

⁹⁵ Vgl. ebd. S. 117.

⁹⁶ Vgl. Haidinger, Martin: Proben Bühnen der Politik – Stationen politischer Zeitungsgeschichte in der Ersten und Zweiten Republik. In: Karner, Stefan/Mikoletzky, Lorenz (Hg.): Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag. 2008. S. 430.

⁹⁷ Ebd. S. 430.

⁹⁸ Vgl. Neider, Michael: Friedrich Austerlitz, der Schöpfer des Presserechts der 1. Republik. In: Weinzierl, Erika/Rudolf G., Ardelt (Hg.): Symposium Zensur in Österreich 1790 bis 1989 am 24. und 25. Oktober 1989. Wien, Salzburg: Geyer-edition. 1991. (Reihe: Justiz und Zeitgeschichte; Bd. 8. Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte und Gesellschaft). S. 59ff.

4.1.1 Aufhebung der Zensur

Die Preßfreiheit, wie die Pressefreiheit damals bezeichnet wurde, wurde in der Sitzung vom 30. Oktober 1918 durch die provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich eingeführt und jegliche Zensur aufgehoben. Ergänzend dazu wurden die Einschränkungen der Pressefreiheit, sowie des Vereins- und Versammlungsrechtes ab diesem Zeitpunkt für beseitigt erklärt.⁹⁹ Im StGBI. Nr. 3 wurde festgelegt, dass „1. Jede Zensur [...] als dem Grundrechte der Staatsbürger widersprechend, als rechtsungültig aufgehoben [ist]“ und „2. Die Einstellung von Druckschriften und die Erlassung eines Postverbotes gegen solche [...] nicht mehr statt[findet]. Die bisher verfügten Einstellungen und Postverbote sind aufgehoben.“¹⁰⁰

Die aus der Pressefreiheit resultierende Neuerung sollte sich in einem eigenen Preßgesetz manifestieren. Zu diesem Zweck wurde von der Pressekammer zunächst ein Preßgesetzentwurf verfasst, welcher auf einer Preßgesetzenquete diskutiert wurde. Die Ergebnisse dieser Enquete wurden schließlich der konstituierenden Nationalversammlung vorgelegt. Auch hier war, wie bereits erwähnt wurde, Austerlitz mitbeteiligt, denn er und einige seiner Genossen brachten den Entwurf des Preßgesetzes als Initiativantrag im Nationalrat ein. Der Entwurf wurde vom Justizausschuss beraten und vom Plenum schließlich am 7. April 1922 angenommen.

Im Preßgesetz wird in aller Deutlichkeit die Freiheit der Presse bestätigt. Als einzige Einschränkung wurde festgelegt, dass die Freiheit der Presse „[...] jedoch nur eine Freiheit im Auge [hat], welche die Freiheit anderer nicht beeinträchtigen soll [...]“.¹⁰¹

Es wurde demzufolge darauf geachtet, dass die Interessen der Bürger gewahrt blieben und sie vor Übergriffen der Presse geschützt werden sollten, was allerdings, wie die Geschichte zeigt, von manchen Zeitungsmachern, wie Imre Békessy (ebenfalls jüdischer Herkunft), nicht ganz so ernst genommen wurde.

Außerhalb des Preßgesetzes gab es ab diesem Zeitpunkt keine Bestimmungen über die Presse mehr. Zuvor hat es die schlimmsten Beschränkungen der Pressefreiheit in der Strafprozessordnung gegeben. Im Preßgesetz des Jahres 1922 findet sich zwar das erwähnte Sonderrecht für Verwaltungsvorschriften und die gerichtliche Verfolgung von

⁹⁹ Vgl. Bossniak-Jirku. S. 28.

¹⁰⁰ Swoboda. Ernst: Kommentar zum Preßgesetz. 2. Aufl.; neu bearb. von Rudolf Hartmann. Wien: Manz. 1953. (Manzsche Handkommentare zum österreichischen Recht; Bd. 4). S. 5. Zukünftig zitiert als Swoboda.

¹⁰¹ Ebd. S. 5.

Pressedelikten, es konnte in Österreich dennoch von Pressefreiheit gesprochen werden.¹⁰²

4.1.2 Welche jüdisch-politischen Organisationen der Ersten Republik beeinflussten die jüdische Presse?

Beinahe alle jüdischen Zeitungen standen unter dem Einfluss von politischen Organisationen und Parteien oder haben erst mithilfe dieser entstehen können. Vielen von ihnen konnte nur durch die finanzielle Unterstützung durch die Organisationen beziehungsweise die Parteien eine Existenz gesichert werden. Es erscheint daher sinnvoll, diese Gruppierungen kurz zu beschreiben. Zu den wichtigsten und für das Judentum bedeutendsten gehörten mit Sicherheit die Zionisten. Neben diesen existierten noch zwei weitere wichtige Gruppierungen, die Assimilanten und die Orthodoxen.

4.1.2.1 Die Zionisten

Die Zionisten Österreichs¹⁰³ waren keineswegs eine einheitliche Gruppierung, sie waren vielmehr in zahlreiche Organisationen unterteilt. Zu den zionistisch-politischen Organisationen zählten in der Zwischenkriegszeit die bürgerlichen Zionisten, die religiösen Zionisten sowie die sozialistischen Zionisten, die an und für sich dieselben Ziele verfolgten, diese jedoch auf unterschiedliche Art und Weise durchsetzen wollten. Nach dem Tod Herzls, der ein glühender Verfechter der Gründung eines eigenen jüdischen Staates und einer der Organisatoren des ersten Zionistischen Weltkongresses gewesen ist, im Jahre 1904, entstanden innerhalb der Zionistischen Organisation zwei Richtungen, die „politischen Zionisten“ sowie die „praktischen Zionisten“. Erstere wollten zunächst eine politische Absicherung in Form einer Charta und wollten sich erst danach dem Bau von Siedlungen zuwenden, während die „praktischen Zionisten“ eine sofortige Besiedlung Palästinas forderten, ohne auf eine politische Absicherung zu warten. Die beiden Richtungen näherten sich im Laufe der Zeit nach und nach an und es kam zu einer Vereinigung der beiden, die unter dem Begriff „synthetischer Zionismus“

¹⁰² Vgl. Jagschitz, Gerhard: Die Presse in Österreich von 1918 bis 1945. In: Pürer, Heinz/Lang, Helmut W./Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.): Die österreichische Tagespresse. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Dokumentation von Vorträgen des Symposiums „200 Jahre Tageszeitungen in Österreich“. Journalistik, Heft 5 (Sonderheft) 1983. S. 52. Zukünftig zitiert als Jagschitz.

¹⁰³ Einen genauen Einblick in die Organisationen der Zionisten Österreichs gibt Budischowsky, Jens: Assimilation, Zionismus und Orthodoxie in Österreich 1918-1938. Jüdisch-politische Organisationen in der ersten Republik. Diss. Wien. 1990. Zukünftig zitiert als Budischowsky.

bekannt wurden. Der Vorteil, den diese Vereinigung bot, war vor allem darin begründet, dass sich ein großer Teil der Zionisten mit diesem neu entstandenen Zionismus identifizieren konnte. Noch vor dem Ersten Weltkrieg entstand eine weitere Bewegung innerhalb der Zionisten, die sogenannten „allgemeinen Zionisten“, die alle Zionisten, die keinem Sonderverband beitreten wollten und die gemäßigte Ansichten vertraten, aufnahmen. Ihre Anliegen waren der Einsatz für den Aufbau Palästinas sowie eine Gleichberechtigung der in der Diaspora lebenden Juden mit nationaler Autonomie. Neben diesen Gruppierungen gab es noch die „orthodoxreligiösen Zionisten“, deren stärkste Gruppierung die „Misrachi“ darstellten.¹⁰⁴ Die Forderung dieser Gruppierung war die Erfüllung des „Baseler Programms“ und zwar *„auf der Grundlage der Tora und im Sinne des traditionellen Judentums.“*¹⁰⁵

Neben diesen Unterschieden, die zwischen den einzelnen Bewegungen des Zionismus bestanden, konnten die Gruppierungen in Linksparteien und in Rechtsparteien gegliedert werden. Die Gruppierungen wurden keineswegs im Nachhinein in diese Richtungen unterteilt, sondern sie verstanden sich während der Dauer ihres Bestehens selbst als solche. Zu den links orientierten Gruppierungen gehörte z.B. die „Poale Zion“ die *„marxistisch orientiert [war] und [...] sich eine Erlösung des jüdischen Proletariats durch die sozialistische Revolution [erhoffte].“*¹⁰⁶ Es waren in ganz besonderem Ausmaß die linksgerichteten Bewegungen, die sich immer wieder neu formierten und unter welchen es fortwährend zu Neugründungen kam.

Die zionistische Rechte wurde über eine lange Zeit hinweg ausschließlich von der „Union der Zionisten-Revisionisten“ vertreten. Revisionistisch bezeichneten sie sich aus dem Grund, als sie eine *„[...] Rückkehr zum politischen Zionismus Herzls mit dessen Vorstellung eines Judenstaats [...]“*¹⁰⁷ anstrebten.

4.1.2.1.1 Allgemeine Ziele des Zionismus

Der Begriff des Zionismus an sich bezieht sich auf den *„jahrtausendealten religiösen Glauben an messianische Erlösung, der im jüdischen Bewußtsein immer mit der*

¹⁰⁴ Vgl. Marcolli, Patrick/Petry, Erik/Zeugin, Bettina: Strömungen im Zionismus. In: Haumann, Heiko (Hg.): a.a.O. S. 250f.

¹⁰⁵ Ebd. S. 252.

¹⁰⁶ Ebd. S. 252.

¹⁰⁷ Ebd. S. 252f.

*Rückkehr ins Land Israel und nach Zion (Jerusalem) verbunden war.*¹⁰⁸ Die Rückkehr, die Zusammenführung der in der Diaspora verstreut lebenden Juden in Palästina und die Schaffung einer Heimstätte ebendort waren die Grundprinzipien des Zionismus.

Auf welche Weise diese Zusammenführung der Juden in Palästina erreicht werden sollte, wie man mit den dort ansässigen Arabern verfahren und wie der neue Staat funktionieren sollte, das waren die wesentlichsten Punkte, bei welchen sich die einzelnen Organisationen nicht einig waren und wo es mannigfaltige Ansichten gab.

Zur Erreichung der Ziele des Zionismus wurden auf dem ersten Zionistenkongress in Basel im Jahre 1897 folgende Maßnahmen beschlossen:

- I. *„Die zweckdienliche Förderung der Besiedlung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern, Handwerkern, und Gewerbetreibenden.*
- II. *Die Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenschaft durch geeignete örtliche und allgemeine Veranstaltungen nach den Landesgesetzen.*
- III. *Die Stärkung des jüdischen Volksgefühls und Volksbewusstseins.*
- IV. *Vorbereitende Schritte zur Erlangung der Regierungszustimmungen, die nötig sind, um das Ziel des Zionismus zu erreichen.*¹⁰⁹

Später versuchten die verschiedenen zionistischen Gruppierungen die getroffenen Maßnahmen, allerdings mit jeweils anderen Mitteln, durchzusetzen. Immer wieder kam es zu Zerwürfnissen, Streitigkeiten und Brüchen innerhalb der Zionistischen Organisation, da die Wege zur Erreichung der Ziele oftmals dermaßen konträr waren, dass keine für alle zufriedenstellenden Einigungen erzielt werden konnten.

4.1.2.1.2 Zionismus in Österreich

Generell betrachtet, war Wien zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein bedeutungsvolles geistiges Zentrum. In der Hauptstadt des Habsburgerreiches hatten literarische, philosophische, künstlerische und politische Bewegungen ihren Ursprung. Der Zionismus war eine solche politische Bewegung, die ihren Anfang in Wien genommen hat. Nathan Birnbaum, der zu den Mitbegründern des ersten österreichischen Palästina-Kolonisationsvereines „Ahawat Zion“ gehörte, war es auch, der den Begriff „Zionismus“ formte. Der Verein, der aus Anlass der 1881 einsetzenden

¹⁰⁸ Schoeps. S. 494.

¹⁰⁹ Haumann, Heiko: Baseler Programm. Beim ersten Zionistenkongress in Basel 1897 beschlossen. In: ders. (Hg.): a.a.O. S. 22.

Judenverfolgungen in Russland gegründet worden war, hatte eine sehr kurze Lebensdauer, da die Spannungen, die sich zwischen den Orthodoxen und den Aufgeklärten ergaben, sich sehr bald dermaßen verschärften, dass der orthodoxe Rabbiner Salomon Spitzer als Vorstandspräsident zurücktrat und mit ihm zahlreiche Mitglieder den Verein verließen. Einige übriggebliebene Mitglieder des Vereines riefen 1882 eine jüdischnationale Studentenverbindung, die „Kadima“ (=Vorwärts) ins Leben. Dieser Verein war eine Reaktion auf den Ausschluss jüdischer Studenten aus den deutschnationalen Vereinigungen. Nachdem Herzls Buch „Der Judenstaat“ erschienen war, bemühte sich die „Kadima“, die erste nationaljüdische Studentenorganisation, Herzl als Führer der zionistischen Bewegung zu gewinnen.¹¹⁰

Wien war gegen Ende des 19. Jahrhunderts als „*eigentliche[n] Hauptstadt des Zionismus*“¹¹¹ anzusehen. Die bedeutsamsten Einrichtungen der Bewegung wurden von Herzl in Wien eingerichtet. So erschien die Zeitung „*Die Welt*“, die das Zentralorgan der zionistischen Bewegung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges blieb, zunächst in Wien. Ihre Standorte hatten in Wien des Weiteren die Vereine „Keren Kajemet LejIsrael“ (=Dauernder Fonds für Israel) – „Jüdischer Nationalfonds“, der die gezielte Ansiedlung in Palästina fördern sollte und das „Zionistische Aktionskomitee“ (=neben der Exekutive das oberste Organ der Zionistischen Organisation. Es ist sozusagen ein Ausschuss des Kongresses, „[...] *der an dessen Stelle in der Zeit von einem Kongreß bis zum anderen die Gesamttätigkeit der Z.[ionistischen] O.[rganisation] überwacht.*“¹¹²) Nach dem Tod Theodor Herzls im Jahre 1904 verlor Wien in der Folge an Bedeutung, da die wichtigsten Einrichtungen des Zionismus sich nach Köln verlagerten. 1909 gab es in Österreich über 20 zionistische Vereinigungen, von welchen die meisten in Wien ansässig waren und im „Zionistischen Landesverband“ organisiert waren.¹¹³

4.1.2.2 Die Assimilanten

Die Assimilanten in Österreich setzten sich aus der „Österreichisch-Israelitischen Union“, die später „Union (deutsch)-österreichischer Juden“ hieß, sowie dem „Verband

¹¹⁰ Vgl. Haber, Peter: Zionismus in Österreich. In: Haumann, Heiko (Hg.): a.a.O. S. 110. Zukünftig zitiert als Haber.

¹¹¹ Ebd. S. 110.

¹¹² Herlitz Band IV/2. Sp. 1619f.

¹¹³ Vgl. Haber. S. 110f.

nationaldeutscher Juden“ zusammen.

Die „Österreichisch-Israelitische Union“ wurde 1885 von Dr. Josef Samuel Bloch, dem Herausgeber der „*Österreichischen Wochenschrift*“, begründet. Sie verstand sich als politische Vereinigung, welche die staatsbürgerlichen Rechte der Juden schützen wollte und dem Zionismus ablehnend gegenüberstand. In diesem Sinne errichtete die „Union“ ein Büro für den Rechtsschutz für Juden, die in ihren staatsbürgerlichen Rechten verletzt oder als Juden ungerecht verfolgt wurden. 1898 wurde von der „Union“ ein weiterer Verein gegründet, der die notleidende jüdische Bevölkerung Galiziens unterstützte. Seit 1888 wurde eine Monatsschrift, die „*Mitteilungen der Österreichisch-Israelitischen Union*“ herausgegeben, später, seit 1892 der „*Kalender für Israeliten*“. Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde der Mitgliedskreis der „Union“ deutlich kleiner und die Herausgabe der Blätter musste eingestellt werden. Übrig blieben nur noch wenige Mitglieder, vor allem in Wien und in den Provinzstädten der Republik. 1921 wurde die „Österreichisch-Israelitische Union“ in „Union deutsch-österreichischer Juden“ umbenannt und vertrat innerhalb des Judentums den Standpunkt, dass jedweder jüdische Nationalismus scharf abzulehnen sei.¹¹⁴

4.1.2.3 Die Orthodoxen

Im jüdisch-politischen Sprachgebrauch werden mit dem Begriff „Orthodoxe“ jene Gruppierungen bezeichnet, die sich besonders streng an die überlieferten religiösen Weltanschauungen sowie Lebensformen halten, was die Orthodoxen gerne als gesetzestreu bezeichnet wissen wollen. Der größte Teil der Weltorthodoxie wurde 1912 in der Gründungskonferenz in Kattowitz in der Agudas-Jisroel (=Vereinigung Israels) zusammengeschlossen.¹¹⁵ Diese Organisation versuchte alle orthodoxen Gruppierungen in Ost- und Westeuropa, sowie die in den USA zusammenzuschließen und gegen den Zionismus zu wirken, da die Verbannung der Juden aus Zion nur von Gott und nicht von den Menschen selbst beendet werden dürfe.¹¹⁶

In Wien entstanden um die Jahrhundertwende zahlreiche orthodoxe Bethausvereine, was schließlich „[...] zu einer Zersplitterung der Wiener Strenggläubigen [führte].“¹¹⁷ 1901 wurde der „Verein zur Wahrung der Interessen des orthodoxen Judentums in Wien und

¹¹⁴ Vgl. Herlitz. Band IV/1. Sp. 634f.

¹¹⁵ Vgl. ebd. Sp. 617.

¹¹⁶ Vgl. Schoeps. S. 18.

¹¹⁷ Vgl. Budischowsky. S. 358.

Niederösterreich“ gegründet. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Unabhängigkeit von der Israelitischen Kultusgemeinde gelegt, da diese ihrer Meinung nach den Bedürfnissen der orthodoxen Juden nicht nachkommen könne. Der Verein beaufsichtigte unter anderem koschere Fleischhauereien, war an der Verteilung von Mazzes (=saurem Brot) an arme Juden beteiligt und ließ Lehrbücher drucken.

Die österreichische „Agudas-Jisroel“ tagte zum ersten Mal am 21. März 1920, nachdem die Delegierten der Generalversammlung des „Vereines zur Wahrung der Interessen des orthodoxen Judentums“ bereits 1919 beschlossen haben, offiziell der Weltorganisation der „Agudas-Jisroel“ beizutreten. Die wichtigsten Aufgaben der „Agudas“ sollten die drei Grundpfeiler des Judentums werden, die Tora, der Gottesdienst und die Wohltätigkeit.

Alle orthodoxen Juden in Österreich konnten von der „Agudas-Jisroel“ allerdings nicht erfasst werden, da sich einige Differenzen innerhalb des orthodoxen Judentums als nicht vereinbar herausstellten und diese Gruppierungen deshalb nicht bei der „Agudas“ mitwirken wollten. Die Besiedelung Palästinas war auch der orthodoxen „Agudas“ ein Anliegen, doch sollte dies im Geiste der Tora und auf ihren Geboten beruhend geschehen.¹¹⁸

4.2 Presselandschaft im autoritären Ständestaat

„[...] die Journalistik [empfang] damals die schwere Wunde [...], an der sie noch einige Jahre dahinsiechte, bis 1938 der endgültige Todesstoß kam.“¹¹⁹ Gerhard Jagschitzs Worte beschreiben in aller Kürze und Deutlichkeit wie sich, bedingt durch die politische Situation ab 1933, dem Jahr, in dem das Parlament aufgelöst wurde, der Journalismus in den kommenden Jahren entwickeln sollte und die erst einige Jahre zuvor gewonnene Pressefreiheit ab diesem Zeitpunkt wieder dem Untergang entgegensteuerte.

Mit der ersten Regierung Dollfuß sollten auf die österreichische Presse zahlreiche sehr weitgreifende Maßnahmen zukommen, die von den Verantwortlichen offiziell nie als Zensur der Presse bezeichnet wurden, praktisch allerdings eine solche darstellten. Zu den ersten Schritten, die von der Regierung Dollfuß unternommen wurden um ein autoritäres Regime zu errichten, zählte unter anderem auch, die Presse für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren und darauf zu achten, dass keine unerwünschten

¹¹⁸ Vgl. ebd. S. 362f.

¹¹⁹ Jagschitz. S. 52.

Informationen Verbreitung finden konnten. Politische Nachrichten wurden zudem von Amts wegen kanalisiert.

Nachdem die drei Nationalratspräsidenten aufgrund von Schwierigkeiten bei einer Abstimmung, die den Streik der Eisenbahner betraf, am 4. März 1933 zurückgetreten waren, wurde von der Regierung der Standpunkt vertreten, dass das Parlament handlungsunfähig geworden sei und sich selbst aus dem politischen Leben ausgeschaltet hätte. Am 7. März 1933 wurde vom Ministerrat eine Proklamation beschlossen, in welcher die Verordnung erging, dass aufgrund des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes vom 24. Juli 1917 die Möglichkeit geschaffen wurde, Missbräuche der Pressefreiheit, durch welche der Staat oder das Volk gefährdet oder geschädigt werden könnten, zu verhindern und zu bestrafen seien.

Es handelte sich um nichts anderes als um eine Vorzensur, der noch zahlreiche „Notverordnungen“ folgen sollten. Jegliche öffentliche Äußerung sollte dem Staat zugute kommen und diesen positiv darstellen. Die gegnerische Presse sollte nicht nur behindert und unterdrückt, sondern letztlich vollkommen verhindert werden, was man durch das Verbot dieser politischen Gruppierungen erreichte und folglich somit ebenfalls die gegnerische Presse unterband. Die Regierung Dollfuß war sehr darum bemüht sämtliche Verbote möglichst diskret durchzuführen, denn es sollte auf keinen Fall der Anschein erweckt werden, die Presse würde zensiert werden. In Wahrheit unterschied sich die nun vorgenommene Beeinflussung der Presse kaum von derjenigen, früherer autoritärer Zeiten.¹²⁰ Die wesentlichsten Unterschiede zur Pressepolitik früherer Regulierungssysteme bestanden im Ständestaat aus folgenden fünf Punkten:

1. *„Sie [die Pressepolitik; Anm.] gab vor, der Presse sowie dem gesprochenen Wort kämen keine andere Aufgabe zu, als dem "Volk“ zu dienen.*
2. *Sie negierte, Presse- und Meinungsfreiheit abgeschafft zu haben.*
3. *Sie wurde funktional zur Zerstörung bereits gelebter Demokratie eingesetzt.*
4. *Sie richtete sich primär gegen den "Bolschewismus“, ein Zauberwort, zumal auf den Sozialismus übertragbar.*
5. *Sie kehrte sich kraft Eigengesetzlichkeit totalitärer Praktiken letztlich nicht nur gegen das eigene Gesellschaftsbild und Staatsgefüge, sondern assistierte*

¹²⁰ Duchkowitsch, Wolfgang: Umgang mit „Schädlingen“ und „Schädlichen Auswüchsen“. Zur Auslöschung der freien Medienstruktur im „Ständestaat“. In: Tálos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang (Hg.): Austrofaschismus. Politik-Ökonomie-Kultur 1933-1938. Wien. 2005. S. 358.

*tatkräftig bei der Zusteuerung auf den "Untergang" Österreichs im Jahr 1938.*¹²¹

Unter dem Vorwand „Missbräuche der Pressefreiheit“ zu unterbinden wurden Maßnahmen getroffen, die dem Volk als notwendig verkauft wurden. Zu den Maßnahmen zählten Vertriebs- und Verkaufsverbote, die Vorzensur der sozialdemokratischen Zeitungen, das Verbot der Einfuhr reichsdeutscher Zeitungen sowie die aus dem Verbot der Kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei resultierende Liquidation ihrer Presse.¹²² Die Negation der Abschaffung der Presse- und Meinungsfreiheit, bei unverkennbarer gleichzeitiger Einführung und Durchführung derselben, muss auf den von diesen Maßnahmen betroffenen Personenkreis, wie Journalisten, Verleger, Drucker u. ä. wie ein Zynismus gewirkt haben.

Die jüdische Zeitung „*Die Stimme*“ vom 16.3.1933 nimmt zu den so genannten Notverordnungen folgende Stellungnahme: *„Die Vorgänge in Österreich erregen in höchstem Maße das Interesse des In- und Auslandes. Der sozialdemokratische Präsident des Nationalrates hat im Verlaufe des Streites über eine Abstimmung demissioniert. Das Gleiche taten der christlichsoziale und deutschnationale Präsident, und der Nationalrat ging auseinander. [...] die Regierung hilft sich nun damit, daß sie auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes eine Reihe vom Nationalrat unerledigte Gesetzesvorlagen als Notverordnungen im Bundesgesetzblatte erscheinen läßt. Durch eine dieser Verordnungen wurde die Pressefreiheit wesentlich eingeschränkt und ein Versammlungsverbot erlassen.*“¹²³ Die Berichterstattung in der Zeitung ist objektiv und erweckt den Eindruck, dass die Notverordnungen eine Notwendigkeit seien. Die so genannten Notverordnungen werden einfach hingenommen und in keinsten Weise hinterfragt, was darauf zurückzuführen ist, dass zu dieser Zeit die Zensur der Presse schon durchgeführt wurde und die Zeitung mit Bedacht über diese Neuigkeit berichten musste, um keine Repressalien befürchten zu müssen.

Im nächsten Schritt wurde am 22. März 1933 eine Vorzensur über zwei sozialdemokratische Organe, die „*Arbeiterzeitung*“ und „*Das Kleine Blatt*“ verhängt. Diese Verordnung führte dazu, dass das technische Personal in den Druckereien der Wiener Tageszeitungen einen 24stündigen Streik führte. Am 14. April 1933 wurde die

¹²¹ Ebd. S. 358.

¹²² Vgl. Jagschitz. S. 54.

¹²³ „*Die Stimme*“ vom 16.3.1933. S. 1.

Pressenotverordnung ergänzt. Ab diesem Zeitpunkt stand die Beleidigung der Bundesregierung oder derer Mitglieder, eines Staatsoberhauptes oder in Wien beglaubigter Gesandter unter Strafe. Diese Ergänzung machte es den Zeitungen ab da an praktisch unmöglich, in irgendeiner Weise gegen die Regierung zu argumentieren.¹²⁴

Ab dem 16. Juni 1933 wird dem „Missbrauch der Pressefreiheit“ *„[...] der in der Verbreitung falscher Gerüchte, falscher Vorhersagen und in der Aufwiegelung gegen Staats- und Gemeindebehörden gesehen wurde“*¹²⁵ mit scharfen Restriktionen begegnet.

Die Verordnung stellte unter anderem den Straßenverkauf von Zeitungen, der zu dieser Zeit üblich war und für die Zeitungsverlage eine Ersparnis bedeutete, da sie keine teuren Postsendungen verschicken mussten, unter Verbot. Eine erste direkte Einflussnahme auf Zeitungen wurde am 2. Juli 1933 durch die Verpflichtung amtliche Verlautbarungen im Umfang von bis zu 600 Worten abdrucken zu müssen getroffen.¹²⁶

Mit dem Verbot der sozialdemokratischen Partei im Februar 1934 ging auch die bis zu diesem Zeitpunkt zahlreich erscheinende sozialdemokratische Presse unter. Von diesem Verbot war unter den jüdischen Zeitschriften unter anderem die *„Freie Tribüne“*, das Organ der jüdischen sozialdemokratischen Partei *„Poale Zion“*, betroffen.

Im Sinne der ständestaatlichen Ideologie wurde unter Bundeskanzler Dollfuß mit dem Aufbau einer Pressekammer begonnen, die den Zweck verfolgte *„[...] nach außen hin das Zeitungswesen in den berufsständischen Aufbau ein[zu]ordnen und die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in einer Organisation zusammen[zu]fassen [...]“*¹²⁷

Die Regierung Dollfuß verfolgte mit der neu eingerichteten Pressekammer das Ziel, das Pressewesen und alle daran beteiligten Personen in den Umbau nach ständestaatlichen Prinzipien des Staates einzugliedern. Durch das Einbinden der Journalisten und Herausgeber in die Pressekammer sollte letztendlich erreicht werden, Zugriff auf diese Berufsgruppen zu haben, um so ganz bewusst darauf verzichten zu können, Maßnahmen wie Verbote und Beschlagnahmungen durchführen lassen zu müssen. Die Pressekammer, die sich am italienischen und reichsdeutschen Vorbild orientierte, konnte die Herausgabe einer Zeitung genehmigen oder ablehnen, sie musste die Zustimmung zur hauptberuflichen Tätigkeit eines Redakteurs geben und konnte schon bei dem

¹²⁴ Vgl. Döhne, Wilhelm: *Presse- und Nachrichtenpolitik in Österreich von der ersten bis zur zweiten Republik (1918-1946)*. Phil. Diss. Wien. 1947. S. 58ff.

¹²⁵ Ebd. S. 62.

¹²⁶ Vgl. ebd. S. 64.

¹²⁷ Jagschitz. S. 55.

geringsten Verdacht einer verbotenen politischen Betätigung diese Zustimmung verweigern.¹²⁸

Nach den verordneten Maßnahmen stellte sich eine umfangreiche illegale Presse ein, welche die österreichischen Sicherheitskräfte nicht in den Griff bekamen und die sich vor allem im Ausland ungehindert und relativ frei entfalten konnte. Die illegalen Zeitungen wurden zum überwiegenden Teil im Ausland gedruckt und wurden dann nach Österreich geschmuggelt. Da die Polizei einige Erfolge bei der Bekämpfung der illegalen Presse erzielen konnte, auch wenn es sich nur um einen „Tropfen auf dem heißen Stein“ handelte, erschienen manche Zeitungen nur noch monatlich und gingen von großformatigen auf kleinformatige Ausgaben über, was ein Aufspüren deutlich erschwerte.

Die Restriktionen gegen die Presse im Ständestaat sollen verdeutlichen, mit welchen Problemen die Presseschaffenden zu kämpfen hatten, um eine Zeitung herauszugeben und dieser auch ein Fortbestehen garantieren zu können. Die jüdischen Zeitungen und Zeitschriften hatten neben diesen Einschränkungen, die der Presse gemacht wurden, noch mit anderen Bürden zu kämpfen, denn sie erschienen zwischen 1933 und 1938 *„[...] unter dem gewaltsamen Diktat der kulturellen und gesellschaftlichen Ausgrenzung und stellen dabei eine publizistische Insel dar, ein Forum für Humanität und Toleranz inmitten der zunehmenden Barbarei.“*¹²⁹

Prinzipiell bot sich der Presse ab 1933 ein trauriges Bild. Wenn den Zeitungen nicht im Vorhinein ein von der Regierung aufgetragenes und beabsichtigtes Ende bevorstand und sie sich entweder auflösen oder in die Illegalität flüchten mussten, dann hatten sich die Presseorgane, die weiterexistieren wollten, den streng vorgegebenen Richtlinien der Regierung zu unterwerfen und nur auf die ihnen aufgetragene Weise Nachrichten zu übermitteln, da ansonsten die Gefahr für sie gegeben war, entweder eine Ausgabe der Zeitung, oder, im schlimmsten Fall, die Zeitung als Ganzes einstellen zu müssen. Die Herausgeber, die sich dem nicht beugen wollten, führten ihre Arbeit im Untergrund aus und verbreiteten aus dem Ausland aus Nachrichten.

Mit dem Anschluss Österreichs an Deutschland kam es schließlich zu einer totalen Umgestaltung der gesamten Presse in Österreich. Nationalsozialisten übernahmen die wichtigsten Positionen in den Zeitungsredaktionen, welche zum größten Teil schon in

¹²⁸ Vgl. ebd. S. 55f.

¹²⁹ Nagel. S. 2.

der Nacht zum 12. März von SA- oder SS-Männern besetzt worden waren. Die Folgen für die jüdischen Journalisten und Redakteure waren nicht nur Berufsverbote, viele wurden in „Schutzhaft“ genommen. Andere konnten fliehen und einige sahen nur noch im Freitod einen Ausweg.¹³⁰

¹³⁰ Vgl. Hausjell, Fritz: Die gleichgeschaltete österreichische Presse als nationalsozialistisches Führungsmittel (1938-1945). In: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/Neugebauer, Wolfgang/Siedler, Reinhard (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt. 2002. S. 628.

5. Untersuchung

5.1 Definition der Datenbasis

Die Recherche in diversen Datenbanken sowie in der Sekundärliteratur zeigte schon sehr bald auf, dass die jüdische Presse seit ihrem Entstehen bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges eine sehr umfangreiche Anzahl an Titeln hervorgebracht hat, diese aber in den Bibliotheken zum Teil nicht vollständig vorhanden oder aber nur in einigen wenigen Exemplaren existent sind, und somit für die Erhebung der Daten für diese Arbeit als nicht ausreichend erachtet wurden.

Die Datenbasis für diese Arbeit, besteht aus jüdischen Zeitungen sowie Zeitschriften, welche im Zeitraum 1918-1938 in Österreich erschienen sind. Eine Eingrenzung des Umfanges musste aufgrund der riesigen Menge der jüdischen Presseorgane in zweierlei Hinsicht gemacht werden: erstens wurden nur die auf Deutsch erschienenen Blätter berücksichtigt, zweitens wurde eine Einschränkung in der Hinsicht gemacht, dass nur die auf „Compact Memory“ zur Verfügung stehenden Blätter untersucht worden sind.

Eine Erhebung sämtlicher Daten der gesamten jüdischen Presse des oben genannten Zeitraumes stellte sich zudem als ein im Zuge der Diplomarbeit nicht realisierbares Unterfangen heraus, und so war eine Eingrenzung des Themas notwendig.

Da die Menge an Zeitschriften und Zeitungen derartig viele Möglichkeiten bietet, war es erforderlich eine zweckmäßige Auswahl an zu untersuchenden Periodika zu treffen. Als besonders geeignet und interessant stellte sich die Datenbank des Projektes „Compact Memory“ heraus, die schließlich auch als Basis für diese Arbeit herangezogen wurde.

5.1.1 Die Digitale Datenbank „Compact Memory“

Bei der Recherche nach jüdischen Periodika stößt man im Internet unweigerlich auf die Seite der digitalen Datenbank „Compact Memory“¹³¹, welche ein besonders interessantes Projekt darstellt. Diese Datenbank bietet einen Überblick, bei welchem jüdische Zeitungen und Zeitschriften in digitalisierter Form der Öffentlichkeit unentgeltlich zugänglich gemacht werden. Das Projekt, das den Namen „Retrospektive Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum“ trägt, wurde am

¹³¹ Die Seite kann unter <http://www.compactmemory.de/> aufgerufen werden. (Stand: 1.7.2009).

„Aachener Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch-jüdische Literaturgeschichte“ im Jahr 2000 in Angriff genommen. Im ersten Schritt sollten acht Periodika erfasst und digitalisiert werden.¹³² Mittlerweile befinden sich weit über 100 Periodika in der Datenbank und stellen eine unverzichtbare Quelle für jeden Forscher dar, der mit deutschsprachigen jüdischen Periodika arbeiten und diese untersuchen möchte.

Die Datenbank enthält momentan 27 österreichisch-jüdische Druckwerke¹³³, welche zum größten Teil vollständig erfasst sind und einen repräsentativen Überblick über die jüdische Presse seit Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts bieten.

In der vorliegenden Arbeit wurden die auf „Compact Memory“ erfassten, ab 1918 bis 1938 erschienenen österreichisch-jüdischen Presseerzeugnisse aufgenommen, und einer Untersuchung unterzogen.

Der Zeitraum wurde aus dem Grund gewählt, da sich nach dem Ersten Weltkrieg neue Perspektiven für die Presse eröffneten und überdies bereits eine Veröffentlichung zu der jüdischen Presse im Österreichischen Kaiserreich von 1802 bis 1918 existiert¹³⁴ und die vorliegende Arbeit als Anschluss an diese Publikation gedacht ist. Mit dem 12. März 1938 kam es dann plötzlich zu einem Ende der sich zuvor noch so vielfältig präsentierenden jüdischen Presse. Die Einschränkung des Zeitraums ergab eine Datenbasis von zehn Presseerzeugnissen. Diese sich in dem entsprechenden Zeitraum in der Datenbank befindlichen Titel bilden die Grundlage dieser Arbeit. Alle Untersuchungen, die im Zuge der Arbeit vorgenommen worden sind, fanden folglich auf Grundlage der zehn dort erfassten Zeitungen und Zeitschriften statt, wobei ergänzend dazu auch die Originale in den Bibliotheken eingesehen wurden.

Die folgenden in alphabetischer Reihenfolge gelisteten österreichisch-jüdischen Druckwerke wurden in der Datenbank als den Kriterien entsprechend ausfindig gemacht:

- „*Esra*“
- „*Freie Tribüne*“
- „*Der jüdische Arbeiter*“

¹³² Vgl. Horch, Hans Otto/Schicketanz, Till: „Ein getreues Abbild des jüdischen Leben“. Compact Memory – Ein DFG-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum. In: Schoeps, Julius H. [u.a.] (Hg.): Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 2001. Haskala und Öffentlichkeit. Band 12. Berlin, Wien. 2001. S. 388.

¹³³ Diese Angaben beziehen sich auf den Zeitpunkt, in welchem die Presse auf „Compact Memory“ nach den für diese Arbeit relevanten Titeln durchsucht wurde, d.h. auf den 3. und 4. Dezember 2008.

¹³⁴ Vgl. Toury.

- „Jüdische Presse“
- „Menorah“
- „Die Neue Welt“
- „Die Stimme“
- „Unsere Tribüne“
- „Wiener Morgenzeitung“
- „Das Zelt“

5.2 Formulierung der Untersuchungsfragen

Die zu bestimmenden und sich für die Kommunikationswissenschaft als relevant herauskristallisierten Untersuchungsfragen lauten wie folgt:

1. Wie sah die äußere und institutionelle Struktur der Presse aus?
2. Wer waren die bedeutendsten Personen, die hinter der Zeitung beziehungsweise Zeitschrift standen?
3. Was waren die thematischen Schwerpunkte der Blätter?

Im Folgenden wird die Vorgehensweise nach welcher verfahren wurde, um die an dieser Stelle formulierten Untersuchungsfragen beantworten zu können, erläutert. Die im Kapitel 5.1.1 genannten Presseerzeugnisse wurden auf „Compact Memory“ sowie im Original in der Nationalbibliothek, der jüdischen Bibliothek sowie in der Universitätsbibliothek Wien nach den für die Untersuchungsfragen relevanten Inhalten durchsucht, in die zuvor erstellten Erhebungsbögen und Tabellen, welche im Anhang zu finden sind, übertragen und schließlich in die Arbeit eingearbeitet.

5.2.1 Beschreibung der äußeren und institutionellen Struktur der Presse

Im Gegensatz zur institutionellen Struktur, die sich ganz der „Institution“ Zeitung widmet, will die „äußere Struktur“ der Presse die äußeren Merkmale und Erkennungszeichen der Zeitungen veranschaulichen. Zu den wichtigen äußeren Merkmalen der Zeitungen zählen der Umfang, das Format, Illustrationen, Beilagen, Spaltenanzahl und die Schriftart.

Unter „institutioneller Struktur“ der Presse werden sämtliche Informationen verstanden, die sich mit der Organisation rund um die einzelnen Periodika befassen. Gemeint sind folglich Informationen zum Impressum, das nach § 15 des Preßgesetzes vom 7. April 1922, BGBl. Nr. 218, mit den Abänderungen durch die Strafgesetznovelle vom 20. Dezember 1929, BGBl. Nr. 440 folgenden Vorschriften entsprechen muss: *„(1) Auf jedem Druckwerk müssen der Druck- und Verlagsort sowie der Name oder die Firma des Druckers und des Verlegers genannt sein.“*¹³⁵ Als Verleger konnte auch eine juristische Person angeführt sein. Die Angaben mussten deutlich sein und durften keinen Zweifel darüber lassen, welche Person, welche Funktion ausübte.¹³⁶ § 16 führt weiter aus: *„(1) Auf jeder Nummer einer Zeitung müssen außerdem der Name des Herausgebers, der Name, Beruf und Wohnort des Eigentümers (Zeitungsunternehmers) und der Name und Wohnort des verantwortlichen Schriftleiters (Redakteurs) angegeben sein. (2) Sind für eine Zeitung mehrere verantwortliche Schriftleiter bestellt, so ist anzugeben, für welchen Teil der Zeitung jeder verantwortlich ist.“*¹³⁷ Die geforderten Angaben sollten die Öffentlichkeit darüber informieren, wer hinter der Institution Zeitung/Zeitschrift stand und verfolgten zudem den Zweck, bei Vergehen, *„[...] die verantwortliche Person sofort und ohne Gefahr einer Verwechslung ausfindig zu machen.“*¹³⁸ Zudem sollte mit der Nennung von Name, Beruf und Wohnort des Eigentümers erreicht werden, *„[...] daß es klar werde, wer hinter der Zeitung wirklich steht, wer sie besitzt, beeinflusst, dirigiert; wem sie als Organ oder Werkzeug dient.“*¹³⁹

5.2.1.1 Datenerhebung

Die Erhebung der relevanten Daten wurde an das Schema des von Wolfgang Duchkowitsch veröffentlichten Buches zur Bestandsaufnahme und Dokumentation der österreichischen NS-Presse 1918-1938¹⁴⁰ angelehnt und für die vorliegende Arbeit modifiziert. Die Betrachtung der Strukturen der Presse war notwendig, um einen genauen Einblick in die wichtigsten greifbaren Gefüge der einzelnen Presseorgane zu

¹³⁵ Swoboda, Ernst: Kommentar zum Preßgesetz und zur Strafgesetznovelle 1929 samt den übrigen einschlägigen Vorschriften. Graz: Moser. 1930. S. 44.

¹³⁶ Vgl. ebd. S. 45.

¹³⁷ Ebd. S. 46.

¹³⁸ Ebd. S. 47.

¹³⁹ Ebd. S. 48.

¹⁴⁰ Vgl. Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.): Die österreichische NS-Presse 1918-1933. Bestandsaufnahme und Dokumentation. Wien: Literas. 2001. (Schriftreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für neuere österreichische Kommunikationsgeschichte; Bd. 2).

bekommen, sowie deren Entwicklung darzustellen. Die Daten, die für die Beschreibung der äußeren und institutionellen Struktur der Presse notwendig erschienen, wurden wie folgt festgelegt:

- Titel
- Untertitel
- Erscheinungszeitraum
- Erscheinungsweise
- Auflage
- Redaktion
- Eigentümer
- Herausgeber
- Verleger
- Verantwortlicher Redakteur
- Umfang
- Format
- Druck
- Illustrationen
- Beilagen
- Preis
- Spalten
- Schriftart
- Tendenz/politische Zuordnung

Die zusammengetragenen Informationen sind im Anhang der Arbeit zu finden.

5.2.1.2 Vorgehensweise für die Ermittlung der Daten

Die zu ermittelnden Daten wurden durch das Sichten der Quellen sowohl auf „Compact Memory“, als auch der in den Bibliotheken¹⁴¹ erhaltenen Primärquellen erhoben. Zunächst wurden die in der Datenbank von „Compact Memory“ beinhalteten Titel nach den relevanten Daten durchsucht. Daten, die sich nicht anhand des digitalisierten

¹⁴¹ Die Primärquellen wurden in der Österreichischen Nationalbibliothek, der Universitätsbibliothek Wien sowie in der Jüdischen Bibliothek in der Seitenstettengasse 4, im ersten Wiener Gemeindebezirk, eingesehen.

Materials ermitteln ließen, wie zum Beispiel die Größe der Presseprodukte, wurden durch das Sichten der Primärquellen in den Bibliotheken ermittelt.

Die Begutachtung der einzelnen Titel ging in mehreren Schritten vor sich und erfolgte für jeden Titel auf dieselbe Art und Weise. Zunächst wurden die ersten fünf Ausgaben jedes Titels gesichtet und die relevanten Informationen in den dafür vorgesehenen computergestützten Erfassungsbogen eingetragen. Ab der fünften Ausgabe wurde danach jede zehnte Ausgabe durchgesehen und nach den wesentlichen Angaben überprüft. Änderten sich die bereits ermittelten Daten, so wurde nach der Ausgabe gesucht, ab der die betreffenden Daten eine Änderung erfahren haben, und die neuen Daten wurden in den Erfassungsbogen eingefügt.

Der erste im Erfassungsbogen notierte Eintrag bezieht sich immer auf die Informationen der ersten auf „Compact Memory“ vorhandenen Nummer des jeweiligen Titels. Fanden Änderungen statt, so wurden diese mit der Nennung der Heftnummer und des Datums, gefolgt von der Anführung der neuen Daten, in den Bogen aufgenommen. Wenn weder in den Blättern selbst noch in anderen Quellen Informationen zu einer Kategorie zu finden waren, so wurde dies in der betreffenden Zeile mit einem Trennstrich vermerkt.

Zwei der insgesamt drei untersuchten Zeitschriften, „*Esra*“ sowie „*Das Zeit*“, sind nur über einen kurzen Zeitraum hinweg herausgegeben worden und folglich sind von diesen nur einige Exemplare erschienen. Bei diesen Zeitschriften wurden alle Ausgaben durchgesehen. Die Darstellung der ermittelten Informationen erfolgte bei den Zeitschriften auf dieselbe Weise wie bei den Zeitungen.

5.2.1.3 Definition der Kategorien

Die Ermittlungsgrundlage für sämtliche Kategorien lieferten die nach der im vorigen Kapitel beschriebenen Vorgehensweise untersuchten Ausgaben, wobei andere Ausgaben notwendigerweise mit betrachtet werden mussten, wenn nach einer Änderung gesucht wurde.

Die Kategorien wurden folgendermaßen definiert:

- **Titel:** der Titel wird als verbindendes Element der gesamten Analyse angesehen. Dem Titel der Presseerzeugnisse werden alle relevanten Inhalte untergeordnet.
- **Untertitel:** die Zusätze zum Titel sind unter Untertitel zusammengefasst. Es handelt sich dabei größtenteils um Selbstdarstellungen der Zeitungen, die zum

Beispiel auf die Zugehörigkeit zu bestimmten Parteien oder Organisationen hindeuten.

- **Erscheinungszeitraum:** der Erscheinungszeitraum richtet sich nach den auf „Compact Memory“ gesammelten Ausgaben und gibt das Datum der ersten sowie der letzten erfassten Ausgabe bekannt.
- **Erscheinungsweise:** diese Kategorie gibt Aufschluss über die Erscheinungshäufigkeit sowie über die Erscheinungstage.
- **Auflage:** die Auflage der Zeitungen und Zeitschriften wird, soweit sie ermittelt werden kann, in die Liste eingetragen. Die Auflage wird auch aus Sekundärquellen ermittelt.
- **Redaktion:** die Anschrift der Redaktion, soweit diese im Blatt genannt wird.
- **Eigentümer:** Name der natürlichen/juristischen Person und deren Anschrift, soweit diese bekannt gegeben werden.
- **Herausgeber:** wie Eigentümer.
- **Verleger:** wie Eigentümer.
- **Verantwortlicher Redakteur:** wie Eigentümer.
- **Umfang:** der Umfang wird hauptsächlich über jene Ausgaben, die bei der Vorgehensweise für die Erhebung der Daten beschrieben wurden, ermittelt. War eine besondere Auffälligkeit gegeben, so sind auch andere Ausgaben zur Überprüfung herangezogen worden.
- **Format:** unter Format wird die Gesamtgröße der Blätter verstanden. Zur Bestimmung des Formates wurden die Zeitungen und Zeitschriften in den Bibliotheken abgemessen. Die angegebenen Größen sind in Breite mal Höhe angeführt.
- **Druck:** die Druckereien, deren Anschriften und, wenn erwähnt, die für den Druck verantwortlichen Personen, wobei nach § 4 der Verordnung GBlfÖ. Nr. 417/1922 unter dem Drucker „[...] der Inhaber der Druckerei zu verstehen

[ist].“¹⁴²

- **Illustrationen:** Unter Illustration wird ein „*Mittel zur Veranschaulichung publizistischer Aussagen im Text*“¹⁴³ verstanden. Wurden die Blätter in irgendeiner Weise illustriert, sei es durch Zeichnungen, Fotos oder durch Abdrucke von Bildern u. ä., so wird dies in dieser Kategorie zusammengetragen.
- **Beilagen:** Beilagen sind ein „*technisch oder inhaltlich begründeter Sonderteil der Zeitung oder Zeitschrift, neben dem Hauptteil; Beiblatt mit zusätzlichem allgemeinen oder besonderen, oft dokumentarischen oder wissenschaftlichen Inhalt; [eine] regelmäßige Beilage zu bestimmten Sondergebieten, auch Wochenend- oder Sonntagsbeilage; Sonderbeilage aus aktuellem oder saisonalem Anlaß, meist inhaltlich und werblich bedingt; Fremdbeilage, bezahlte Prospekt- oder Anzeigenbeilage; Beilage mit Zeitschriftencharakter; Magazinbeilage, Supplement; Programm-Supplements; Magazin- und Spezial-Supplements.*“¹⁴⁴ In den Erhebungsbogen dieser Arbeit wurden nur die Sonderbeilagen aufgenommen, die sich eindeutig vom Hauptteil der Zeitung abgrenzen und/oder regelmäßige Beilagen der Zeitungen bilden.
- **Preis:** beim Preis handelt es sich, wenn nicht anders angegeben, um den Preis für die Einzelausgabe der Zeitungen bzw. Zeitschriften in Österreich. Änderungen beim Preis der Blätter wurden soweit wie möglich aufgenommen, da es durch die Hyperinflation der frühen 1920er Jahre beinahe bei jeder neuen Ausgabe zu einem Anstieg des Preises kam und in einem solchen Fall darauf verzichtet wurde, sämtliche Preisänderungen in die Erhebungsbögen einzutragen.
- **Spalten:** gibt Auskunft über die in den Zeitungen und Zeitschriften verwendete Anzahl der Spalten.
- **Schriftart:** in dieser Kategorie werden die in den Zeitungen verwendeten Schriftarten vermerkt, wobei in der Zwischenkriegszeit zwei Schriftarten favorisiert wurden, die Frakturschrift, „*eine Schriftart aus der Gruppe der*

¹⁴² <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=bg&datum=19220004&zoom=2&seite=00000417&x=9&y=3> (Stand: 5.7.2009).

¹⁴³ Koszyk. S. 91.

¹⁴⁴ Ebd. S. 28.

„gebrochenen Schriften“ [...], die durch die Brechung der aus dem klassischen Altertum stammenden runden Linien der Buchstaben so genannt wurden.“¹⁴⁵

und Antiqua, die ab dem 19. Jahrhundert immer häufiger in Gebrauch war.

- **Tendenz/politische Zuordnung:** die Zugehörigkeit zu einer Gruppierung und/oder die politische Richtung der Zeitung bzw. Zeitschrift.

Die Schreibweise in den einzelnen Kategorien wurde bei Informationen, die direkt aus den Blättern in den Erhebungsbogen übertragen wurden, wörtlich übernommen, das heißt, es wurden sowohl die damals übliche Schreibweise als auch alle eventuell vorkommenden Fehler übernommen.

5.2.2 Umriss der bedeutendsten Personen

Die aus den ermittelten Daten der institutionellen Struktur hervorgegangenen Personen, die von Bedeutung für die Zeitungen oder Zeitschriften waren, werden beschrieben, soweit dies möglich ist. Die Informationen zu den betreffenden Personen wurden primär aus Sekundärliteratur zusammengetragen und sollen die Personen, die hinter der Institution der Zeitung bzw. Zeitschrift gestanden sind und ihr Leben, darstellen. Konnten die Personen nicht eindeutig zugeordnet werden, weil sich zum Beispiel einige Personen desselben Namens in den Akten des Matrikenamtes der Israelitischen Kultusgemeinde befanden, oder weil das Geburtsdatum darauf schließen ließ, dass es sich nicht um die betreffende Person handeln kann, so wurde darauf verzichtet die Informationen in der Arbeit wiederzugeben, da es zu Verwechslungen führen könnte. Konnten keine Informationen zu einer der Personen gefunden werden, so wurde dieser Punkt bei der Auswertung ausgelassen.

5.2.3 Betrachtung der thematischen Schwerpunkte

Die Betrachtung der thematischen Schwerpunkte soll einen Einblick in die Themen geben, welchen sich die Zeitungen bevorzugt gewidmet haben. Das Ziel war, mithilfe von vorher definierten Kategorien veranschaulichen zu können, welche Inhalte, den zuvor gemachten Einteilungen nach, für die Zeitungen die größte Bedeutung hatten und welchen sie die meiste Aufmerksamkeit haben zukommen lassen.

¹⁴⁵ Leitner, Irene M. : Das Problem „Deutsche Fraktur“. In: McGee, Peter (Hg.): NachRichten. Österreich in der Presse: Sammeledition vom Anschluss zur Befreiung 1938-45. Teil 1. 2008. S. 6.

Im Folgenden wird die Methode nach welcher verfahren wurde, die Auswahl der untersuchten Nummern, die zur Ermittlung der Daten herangezogen wurden, sowie die Definitionen der Kategorien, die für die Untersuchung als relevant angesehen wurden, erläutert.

5.2.3.1 Methode

Für die Untersuchung der thematischen Schwerpunkte wurde die Inhaltsanalyse herangezogen. Die Inhaltsanalyse „[...] beschäftigt sich mit Textdeutungen, aber nicht als »Kunstlehre«, sondern als transparentes, »objektives« Verfahren.“¹⁴⁶ Die Inhaltsanalyse erfasst die Dinge, die dastehen, wobei es sich sehr wohl auch um „[...] Umschreibungen und Hinweise auf die gemeinte Bedeutung[...]“¹⁴⁷ handeln kann. Was genau unter Bedeutung verstanden wird, muss zunächst in einer klaren Definition bestimmt werden. Danach werden die zu untersuchenden Texte auf die gemeinten Bedeutungen hin abgesucht und es wird überprüft, „[...] ob die gemeinte Bedeutung irgendwo direkt oder indirekt zum Ausdruck gebracht wurde [...]“. ¹⁴⁸

Bei der Untersuchung der thematischen Schwerpunkte für diese Arbeit wurden alle mit einer Überschrift, beziehungsweise durch eine deutliche Abgrenzung als eigene Beiträge erkennbare Artikel, herangezogen.

In Fällen, wo ein Artikel zu mehreren möglichen Kategorien Stellung nimmt, wird dieser bei den entsprechenden Kategorien verzeichnet. Dies geschieht aus dem Grund, da zahlreiche Artikel nicht nur auf ein bestimmtes Thema eingehen, sondern sich vielmehr mehreren Themenbereichen widmen. Die Entscheidung der mehrfachen Zuordnung wurde getroffen, nachdem nach der Kategorisierung der ersten Zeitung zum Vorschein gekommen ist, dass eine solche mehrfache Zuordnung die Schwerpunkte besser aufzeigen kann, da sich zahlreiche Artikel nicht nur einem thematischen Schwerpunkt widmen.

Bei der Kategorisierung wurde jeder Artikel gleichwertig behandelt, d.h. es war nicht ausschlaggebend, ob es sich um eigene, von anderen Medien oder Nachrichtenagenturen übernommene (z. B. von der Jewish Telegraphic Agency) oder von nicht bei den Zeitungen beschäftigten Personen geschriebene Artikel handelte.

¹⁴⁶ Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6., überarb. Auflage. Konstanz: UVK. 2007. S. 52.

¹⁴⁷ Ebd. S. 52.

¹⁴⁸ Ebd. S. 52.

Bei der Analyse wurden Werbungen, Annoncen, Ankündigungen von Treffen kultureller, sportlicher u. ä. Art (ausgenommen solche, die mindestens drei Sätze mit Hintergrundinformationen beinhalten), sowie Stellenausschreibungen, da diese ebenfalls als Annoncen bewertet wurden, nicht berücksichtigt. Unbeachtet gelassen wurden ebenso Spendenaufstellungen.

5.2.3.2 Auswahl der untersuchten Nummern

Die Auswahl der Nummern, die untersucht wurden, musste in einem gewissen Rahmen stattfinden, da eine Analyse aller Nummern der Zeitungen und Zeitschriften den Rahmen der Arbeit bei weitem überschritten hätte. Die Erfassung der thematischen Schwerpunkte ist demzufolge stichprobenartig durchgeführt worden. Es wurde für die Zeitungen eine Menge von fünfzehn Exemplaren pro Titel als ausreichend für die zu bestimmenden Daten erachtet.

Die untersuchten Ausgaben wurden anhand von Zufallsstichproben ermittelt. Als einziges Kriterium, welches vorher festgelegt wurde, wurde darauf geachtet, dass aus jedem Erscheinungsjahr der Zeitungen zumindest eine Nummer bei der Auswahl war. Zu diesem Zweck wurden auf der Internetseite von „Compact Memory“ zunächst die zu untersuchenden Zeitungen angeklickt, dann die entsprechenden Jahrgänge in der linken Menüleiste gewählt und eine beliebige Ausgabe gewählt. Im nächsten Schritt wurden die Inhalte der ausgewählten Ausgaben analysiert und jeder Beitrag der entsprechenden Kategorie zugeordnet.

Die ermittelten Werte finden sich im Anhang und werden zudem bei der Auswertung der Zeitungen mit einem Diagramm veranschaulicht. Bei den Zeitschriften wurde auf eine Darstellung in Diagrammform verzichtet, da sie sich einem eng begrenzten Themenbereich widmen. Es soll an dieser Stelle noch einmal deutlich hervorgehoben werden, dass die Diagramme die Summe der Werte der analysierten Ausgaben darstellen.

5.2.3.3 Definition der Kategorien

Um die Schwerpunkte bei den Inhalten der untersuchten Presseerzeugnisse feststellen zu können, musste zunächst ein Kategoriensystem formuliert werden, welches sich zu

diesem Zweck eignen würde. Das von Marlen Oehler erstellte Kategoriensystem¹⁴⁹ zur Untersuchung des Umfangs der Zeitungsartikel in drei deutsch-jüdischen Zeitungen erwies sich für den beabsichtigten Zweck als besonders opportun und wurde zur Untersuchung der thematischen Schwerpunkte der sieben Zeitungen, die in dieser Arbeit analysiert werden, modifiziert. Die Schwerpunkte der drei Zeitschriften „*Esra*“, „*Menorah*“ und „*Das Zelt*“ wurden auf eine andere Weise ermittelt, da es sich bei ihnen um thematisch eingegrenzte Blätter handelt und daher eine derartige Kategorisierung nicht sinnvoll eingesetzt werden konnte. Ihre Inhalte wurden durch die Sichtung mehrerer Exemplare ermittelt. Häufig vorkommende Themen wurden als belangvoll angesehen und in der Beschreibung der Zeitschriften genannt.

Die folgenden zehn Kategorien wurden als relevant für die Darstellung der thematischen Schwerpunkte der Zeitungen bestimmt:

1. Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe (Hetze Inland/Hetze Ausland)
2. Diskriminierung im öffentlichen Leben (Diskriminierung)
3. Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen (Identität)
4. Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden (Ausland)
5. Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung (Aufklärung)
6. Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland (Ereignis Inland)
7. Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland (Ereignis Ausland)
8. Jüdische Gruppierungen (Gruppe: Zionisten/Gruppe: Assimilanten/Gruppe: Orthodoxe)
9. Jüdische Kultur und Religion (Kultur/Religion)
10. Palästina (Palästina)
11. Jüdisches Gemeindeleben/Kultusgemeinden (Gemeindeleben)
12. Sonstiges (Sonstiges)

Die Bezeichnungen in den Klammern drücken die für die Diagramme verwendeten

¹⁴⁹ Vgl. Oehler, Marlen: Krisenwahrnehmungen in der jüdischen Presse. Eine quantitative Betrachtung deutsch-jüdischer Zeitungen in der Endphase der Weimarer Republik. In: Lappin, Elenore/Nagel, Michael (Hg.): Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte. Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen. Bd. 2. Bremen: Edition Lumière. 2008. (Reihe: Die jüdische Presse-Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum. The European Jewish Press – Studies in History and Language. Bd. 7). S. 160.

Kurzbezeichnungen aus. Bei mehreren Nennungen in der Klammer handelt es sich um die einzelnen, den Kategorien zugehörigen, Unterkategorien.

Vordergründig bei der Auswahl der Kategorien waren selbstverständlich jüdische Themenkomplexe. Die Kategorien wurden zum Teil in Unterkategorien unterteilt. Die einzelnen Kategorien wurden wie folgt definiert:

- **Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe:** als besonders wichtige Kategorie im Zusammenhang mit Berichterstattungen der jüdischen Presse, erscheint die der antisemitischen Vorgehensweisen gegen die jüdische Bevölkerung. Die Reaktionen sowie Reflektionen auf gegen Juden gerichtete Handlungen verbaler wie natürlich auch tätlicher Art wurden in dieser Kategorie erfasst. Der Begriff „Antisemitismus“ ist ein noch relativ junger Begriff, während die Erscheinung selbst schon sehr alt ist. Im Umfeld Wilhelm Marrs, eines deutschen Publizisten, wurde der Begriff 1879 geprägt und drang später in andere Sprachen ein. Der Antisemitismus “[...] meint die Ablehnung und Bekämpfung der Juden und umfasst die ganze Skala von antijüdischen Gefühlen und Verhalten, angefangen von der diffusen Aversion, die dennoch Benachteiligungen von Juden ablehnt, bis hin zum abgrundtiefen Hass, der sich die Ausrottung der Juden zum Ziel setzt.“¹⁵⁰ Der Begriff des „Antisemitismus“ ist jedoch irreführend, da es sich hierbei ausschließlich um die Ablehnung der Juden handelt, nicht aber um die anderer semitischer Völker wie zum Beispiel der Araber. Treffender wäre der Begriff „Antijudaismus“, der allerdings weit weniger häufig benutzt wird.¹⁵¹

Unter Hetze werden „*unsachliche, gehässige, verleumderische, verunglimpfende Äußerungen u. Handlungen, die Hassgefühle feindselige Stimmungen u. Emotionen gegen jmdn., etw. erzeugen*“¹⁵² verstanden, die den Zweck verfolgen, Hass gegen die Juden zu schüren und Furcht vor ihnen hervorzurufen.

Propaganda wird als „*gezielter Versuch von Personen oder Institutionen, einen Adressatenkreis durch Informationslenkung für eigennützige Zwecke zu*

¹⁵⁰ Aegerter, Roland: Antisemitismus – Geschichte und Gegenwart einer hartnäckigen Feindschaft. In: Aegerter, Roland/Nezel, Ivo: Sachbuch Rassismus. Informationen über Erscheinungsformen der Ausgrenzung. Zürich: Pestalozzianum-Verlag. 1996. S. 132.

¹⁵¹ Vgl. ebd. S. 132.

¹⁵² Wiss. Rat d. Dudenred. (Hg.): DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden. 3., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Bd. 4. Mannheim, Leipzig [u.a.]: Dudenverlag. 1999. S. 1784.

gewinnen und diese Zwecke zugleich zu verschleiern“ verstanden, um die „Handlungen von Individuen oder Gruppen im Sinne der Interessen des Manipulators [zu] beeinflussen.“¹⁵³ Alle Artikel, die sich auf die Darstellung solcher Agitationen, die ganz gezielt gegen die jüdischen Mitbürger gerichtet waren, beziehen, sind in dieser Kategorie erfasst worden. Ebenso wurden Berichte, die sich zu länger zurückliegenden Ereignissen dieser Art äußern, mitgerechnet. Die Unterkategorien „im Inland“ und „im Ausland“ dienen dazu, feststellen zu können, ob sich die betreffenden Periodika auf die Agitationen im In- bzw. Ausland konzentriert haben, womit auch auf die Frage eingegangen werden kann, ob sich die Zeitungen durch ihre Berichterstattung über diese Themen möglicherweise dazu entschlossen haben Österreich – bei geringer Anzahl von Berichten in dieser Kategorie – in einem positiven Licht erscheinen zu lassen und die Redakteure sich vielleicht ganz bewusst dazu entschieden haben, ihr Heimatland nicht durch Artikel zu diesen Themen als „antisemitisches Land“ darzustellen.

- **Diskriminierung im öffentlichen Leben:** Diskriminierung ist die „Ungleichbehandlung, Benachteiligung v.a. von sozialen Minderheiten aufgrund von Merkmalen wie rass. oder ethn. Zugehörigkeit, Geschlecht, religiöser oder politisch-weltanschaul. Überzeugung, Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen.“¹⁵⁴ Unter dieser Kategorie werden alle Artikel erfasst, die sich mit für die jüdischen Mitbürger benachteiligendem Unrecht beschäftigen. Es werden sämtliche Artikel erfasst, die von Diskriminierungen im Beruf, im kulturellen Bereich, in Schulen und Universitäten, im juristischen Bereich und in sonstigen Bereichen des öffentlichen Lebens handeln.
- **Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen:** Reflektionen, die sich der Selbstwahrnehmung, Identität, den Zukunftsperspektiven, innerjüdischen Erörterungen sowie innerjüdischen Querelen widmen, wobei alle, das jüdische Leben umfassenden Belange erfasst werden. Sämtliche Artikel, die sich mit Fragen, wie: „Wie/wer sind wir? Wie/was denken wir? Zu wem/wohin gehören

¹⁵³ Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 7 (Pos-Rhet). Tübingen: Niemeyer. 2005. Sp. 267.

¹⁵⁴ Strzysch, Marianne/Weiß, Joachim (Red.): Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Bd. 3 (Chl-Eir). Leipzig, Mannheim: Brockhaus. 1997. S. 324.

wir? Wo stehen wir in der modernen Gesellschaft? Wie ist unser Verhältnis zueinander?“ u. ä. beschäftigen, finden in dieser Kategorie Eingang. Es handelt sich hierbei um Artikel mit Themen, die unterschiedlichste Aspekte aufgreifen können und welche die Fragen nach der Zugehörigkeit, nach der Zukunft und der Richtung, in die gegangen wird beziehungsweise werden sollte, beleuchten. Auch Überlegungen und die unterschiedlichen, reflektierend betrachtenden Meinungen das neue jüdische Nationalheim betreffend und die Zukunft in diesem finden hier Eingang.

- **Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden:** die sich auf die im Ausland lebenden Juden, dort stattfindenden Begebenheiten und die Situation der ausländischen Juden beziehenden Artikel werden dieser Kategorie zugeordnet, wobei sowohl Berichte über Ereignisse, die die gesamten jüdischen Gemeinden im Ausland betreffen, als auch solche, die sich nur einer oder einigen wenigen jüdischen Personen widmen in dieser Kategorie vermerkt werden. Es werden keine Schilderungen über Verfolgungen und Diskriminierungen miteinbezogen, da diese in den ersten zwei Kategorien berücksichtigt werden. Ausgenommen sind hier überdies die in Palästina lebenden Juden und die dortigen Ereignisse, da diese unter der Kategorie Palästina gesondert aufgelistet werden.
- **Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung:** Reaktionen, Reflektionen, Auseinandersetzungen sowie Vorschläge, die eine Abwehr gegen den Antisemitismus und gegen antisemitisch vorgehende Organisationen und Gruppierungen darstellen. Gedanken, die sich gegen den Antisemitismus wenden und diesen verurteilen, werden ebenfalls in diese Kategorie eingereiht. Auch Artikel, welche zum Beispiel eine Verurteilung von antisemitischen Vorgehensweisen vonseiten verschiedener Regierungen darstellen, werden hier aufgenommen, ebenso wie Offensiven, die zur Verbesserung der Lage der Juden beitragen. Gerichtliche Verurteilungen von Personen, die antisemitisch gehandelt haben, werden ebenso dieser Kategorie zugeordnet.
- **Politisches wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland:** hier werden die Artikel, welche sich auf Ereignisse beziehen, die gar nicht oder nur am Rande mit jüdischen Geschehnissen zu tun haben, erfasst. Es kann sich sowohl

um Reaktionen, als auch um Reflektionen handeln. Die Wirtschaft wird als „*die Gesamtheit aller Einrichtungen wie Unternehmen, private und öffentliche Haushalte sowie die notwendigen Abläufe wie Käufe und Verkäufe, die mit der Herstellung und dem Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen verbunden sind*“¹⁵⁵ verstanden. Die Politik ist als „*Mechanismus des Geschehens im Kampf um die Machtverhältnisse des öffentlichen Lebens*“¹⁵⁶ zu verstehen. Doch auch sonstige Geschehnisse, die im Lande stattfinden und nicht direkt mit der jüdischen Bevölkerung in Verbindung stehen, werden hier erfasst. Neben allgemeinen, die Politik und das Programm von politischen Parteien betreffenden Artikeln (ebenfalls die Parteien, welchen die jüdischen politischen Gruppierungen angehören), werden gleichfalls Berichte, welche die politischen Ideen, Forderungen und Anliegen betreffen, hier eingereiht.

- **Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland:** wie die vorige Kategorie. Jegliche Berichte über im Ausland stattfindende Ereignisse, die sich diesen Themenkreisen widmen, werden hier verzeichnet.
- **Jüdische Gruppierungen:** Es wird zwischen
 1. **Zionisten,**
 2. **Orthodoxen** und
 3. **Assimilanten** unterschieden.

Die Artikel, die sich mit den Gruppierungen, ihren Interessensvertretungen politischer, religiöser und sozialer Art und/oder mit ihnen zusammenhängenden Persönlichkeiten auseinandersetzen, werden in die jeweiligen Unterkategorien aufgenommen. Es wurde darauf verzichtet alle jüdischen Untergruppierungen einzeln aufzulisten, da eine solche Unterteilung ein unüberschaubares Bild ergeben hätte. Außerdem werden ebenfalls Berichte über stattgefundene Parteitreffen, Parteitage, Beschlüsse u. ä., welche die jüdischen Gruppierungen betreffen, miteinbezogen.

- **Jüdische Kultur und Religion:** diese Kategorie umfasst alle Artikel, die sich

¹⁵⁵ Pollert, Achim: Das Lexikon der Wirtschaft. Grundlegendes Wissen von A bis Z. Mannheim, Leipzig [u.a.]: Dudenverlag, 2001. S. 55.

¹⁵⁶ Dovifat, Emil: Zeitungshehre. 6., neubearb. Aufl./von Jürgen Wilke Berlin, New York: de Gruyter, 1976. S. 43.

mit dem Thema der jüdischen Kultur sowie Religion beschäftigen und diese thematisieren. Die Kategorie ist in zwei Unterkategorien unterteilt:

1. **Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum:** die Artikel, die sich mit der Thematik Religion und damit zusammenhängenden Aspekten auseinandersetzen, finden in dieser Unterkategorie Eingang.
 2. **Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst:** unter dieser Kategorie werden sämtliche Artikel zusammengefasst, die sich mit einem dieser Themen beschäftigen, wobei Vorankündigungen jeglicher Art unberücksichtigt gelassen wurden, wenn sie nicht genauer in die Materie eingedrungen sind. Artikel über Persönlichkeiten, die mit einem dieser Themen in Verbindung gebracht werden können, wurden ebenfalls mitgezählt.
- **Palästina:** Reflektionen über Palästina sowie Reaktionen auf sämtliche Artikel, die sich mit dort stattfindenden Ereignissen und Begebenheiten beschäftigen. Allgemeine Fragestellungen und Überlegungen zu Palästina, alle Erörterungen zu den mit den dort ansässigen Arabern aufkommenden Fragen, Probleme u. ä., sowie Berichte über das Leben der dort lebenden Juden werden dieser Kategorie eingereiht. Ebenfalls dieser Gruppe zugeordnet werden alle, sich mit der Palästinafrage beschäftigenden Artikel, wie Kongresse, Treffen mit der englischen Vertretung u. ä. und Persönlichkeiten, die mit der Palästinafrage befasst waren.
 - **Jüdisches Gemeindeleben/Kultusgemeinden:** Berichterstattungen, die Reaktionen und Reflektionen über im Inland stattgefundenen Begebenheiten, welche die jüdischen Gemeinden betreffen, werden wiedergeben. Sämtliche die Kultusgemeinden betreffende Artikel, sei es ihre Aufgaben, ihre Zuständigkeiten u. ä. werden ebenfalls in dieser Kategorie erfasst, desgleichen Ehrungen und Biographien über wichtige Persönlichkeiten, die eine Bedeutung in den bzw. für die jüdischen Gemeinden gehabt haben. Amtliche Verlautbarungen der Kultusgemeinde werden, sofern sie veröffentlicht wurden, als ein zusammengehörender Beitrag angesehen. Austrittslisten, sofern sie veröffentlicht wurden, werden gleichfalls in dieser Kategorie erfasst.

- **Sonstiges:** unter dieser Kategorie werden alle Artikel zusammengefasst, die keiner der oben aufgelisteten Kategorien zugeordnet werden konnten.

6. Auswertung

Im Folgenden werden die einzelnen untersuchten Periodika beschrieben. Zunächst wird die äußere und institutionelle Struktur der Zeitung beziehungsweise Zeitschrift dargestellt. Unter der Beschreibung der wichtigsten Daten zur Struktur der einzelnen Presseorgane werden ebenfalls die Programmatik, sowie Merkmale und Besonderheiten der Blätter beschrieben. Danach folgt eine Darstellung der wichtigsten Persönlichkeiten der Blätter, soweit etwas über diese in Erfahrung gebracht werden konnte. Im Anschluss daran folgen die thematischen Schwerpunkte, die anhand von Diagrammen veranschaulicht werden. Diese Darstellung wird für jedes Presseorgan gesondert vorgenommen. Die Diagramme stellen die untersuchten Ausgaben der Zeitungen dar und sind mit den Kurzbezeichnungen und der zuvor ermittelten Zahl, wie oft sie thematisiert wurden, versehen. Die ermittelte Zahl stellt die Summe der gesamten unter einem Titel, zu einer Kategorie gehörenden, erhobenen thematischen Schwerpunkt dar.

6.1 „Esra“



Abbildung 1: Titelblatt von: „Esra“ – 1. Jahrgang, Oktober 1919.

6.1.1 Äußere und institutionelle Struktur von „Esra“

Die „Monatsschrift des jüdischen Akademikers“, wie der Untertitel der Schrift „Esra“ lautete, erschien nur über einen kurzen Zeitraum hinweg. Die Zeitschrift kam von 1919 bis 1920 in insgesamt sieben Heften heraus und stellte danach ihr Erscheinen ein. Die Monatsschrift „Esra“ hatte sich das Ziel gesetzt, jüdische Akademiker mit der Entwicklung und dem Geschehen seines Volkes zu verknüpfen.¹⁵⁷ Laut Herausgeber, dem Jüdischen Hochschulausschuss in Wien, ist die Zeitschrift von keiner Partei beeinflusst, unabhängig und soll sich „ausschließlich dem jüdischen Gedanken und seinen Zielen“¹⁵⁸ widmen. Das Monatsheft „Esra“ stellt einen „Jüdischen Sozialismus“ vor, der auch auf einige Resonanz stieß. Eugen Hoeflich, der verantwortliche Redakteur, lieferte darin Ideen innerhalb der linksorientierten zionistischen Bewegung, wie zum Beispiel die Schaffung eines israelisch-arabischen Staatenbundes in Palästina.¹⁵⁹

Der Name der Zeitschrift ist dem Namen eines jüdischen Schriftgelehrten entlehnt, welcher „[...] den Geist des Judentums jenen brachte, die aus ihrem Instinkte heraus die Mauern der Heiligsten wieder aufbauten [...]“.¹⁶⁰ Esra war ein Schriftgelehrter, welcher um 450 v. Chr. gelebt hat und dem die Neuordnung der Kultusgemeinde in Jerusalem unter persischer Oberhoheit aufgetragen wurde. „Die Rabbinen sehen sich in direkter Beziehung zur Tora, die Esra abschrieb, erklärte und überlieferte – mit ihm rechtfertigen sie ihre eigenen Aktivitäten und Innovationen, denn er, der lange nach Mose lebte, überarbeitete und adaptierte die Tora, wie es die Rabbinen tun.“¹⁶¹ Esra soll nicht nur die Schrift der Tora verändert, er soll sie vor allem allgemein verständlich gemacht haben. Die heutigen Rabbiner sehen sich als Nachfolger dieser Aufgabe.¹⁶² Die Wahl des Namens kann folglich damit begründet werden, dass Esra den Juden zu einer neuen Ordnung nach den Regeln der Tora verholfen hat, und dieses auch genau das Ziel ist, welchem sich die neue Zeitschrift verschrieben hat, nämlich eine neue, auf den alten

¹⁵⁷ Vgl. „Esra“. Nr. 1, 1919: Innenseite des Umschlages.

¹⁵⁸ Ebd. Titelseite

¹⁵⁹ Vgl. Kucher, Primus-Heinz: „Eine der stärksten Zeiten der Weltgeschichte“ (R. Musil). Der Umbruch 1918/19 und der Anbruch der 20er Jahre in der Wahrnehmung bei Hermann Bahr, Karl Kraus, Arthur Schnitzler, Hugo v. Hofmannsthal und Eugen Hoeflich. In: ders. (Hg.): Literatur und Kultur im Österreich der Zwanziger Jahre. Vorschläge zu einem transdisziplinären Epochenprofil. Bielefeld. 2007. S. 75.

¹⁶⁰ „Esra“. Nr. 1, 1919. S. 2.

¹⁶¹ Quelle: <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/10823///cache/9a7718ca2c/> (Stand: 3.2.2009).

¹⁶² Vgl. ebd.

Traditionen des Judentums aufgebaute, sichere Zukunft für die Juden zu verlangen.

Die Herausgeber der Zeitschrift legten keinen Wert auf eine optische Aufmachung ihres Blattes. Es sind keinerlei optische Reize gegeben, die Monatsschrift ist mit einem auf grauem Papier gedruckten Einband, auf dessen Innenseite der Jahrgang, die Heftnummer, ein Inhaltsverzeichnis, sowie ein Text, welcher verdeutlichen soll, dass die Zeitschrift unabhängig ist und sie „*die Verknüpfung des jüdischen Intellektuellen mit der Entwicklung und mit dem Geschehen seines Volkes*“¹⁶³ erstrebt, versehen. Außerdem sind auf dieser Seite Informationen bezüglich des Preises für das Einzel Exemplar, der zunächst 2,60 Kronen betrug und sich ab der sechsten Nummer auf drei Kronen erhöhte, sowie die Abonnementspreise angeführt.

Auf der ersten Seite der ersten Ausgabe befindet sich unter dem Titel „Der Notwendige Weg“ die Programmatik des Blattes. Der Zweck der Zeitung bestand für den Verfasser, der zwar nicht genannt wird, aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich aber um Hoeflich, darin, den jüdischen Akademiker, besonders den westjüdischen, davor zu retten, vom Judentum abzufallen und ihn vor den assimilierenden Tendenzen, von welchen er in den Augen des Verfassers bedroht wäre, zu beschützen. Erst die Verankerung einer jüdischen Gesinnung im jungen jüdischen Menschen konnte demnach als Voraussetzung für eine wertvolle Arbeit angesehen werden: „*Voraussetzung aber aller wirklich wertvollen Arbeit, die sich über das Niveau der augenblicklichen Notwendigkeit politischer Tagesarbeit, über Versamlungsreden und Geldsammeln erhebt, ist die Verankerung einer werktätigen, eindeutig jüdischen Gesinnung im jüdischen jungen Menschen.*“¹⁶⁴ Die jungen Akademiker wurden dazu aufgefordert, sich für das jüdische Volk und für das Judentum einzusetzen, entgegen aller sie zur Assimilation und zum Abfall vom jüdischen Glauben treibenden Beweggründe. Das Erreichen dieser Ziele, sollte vor allem durch das Unterrichten der jüdischen Studenten über die Ereignisse im Judentum erfolgen, „*[...]wobei wir aber die Kritik des Schädlichen für eine wichtige Aufgabe unseres Organes halten[...]*“¹⁶⁵ Der Akademiker könnte den Wiederaufbau des jüdischen Volkes vorantreiben und für diesen besonders zweckdienlich sein, wenn er es schaffe „*[...]das Erfasste mit dem Geiste des*

¹⁶³ Vgl. „Esra“. Nr. 1, 1919: Innenseite des Umschlages.

¹⁶⁴ Ebd. S. 1.

¹⁶⁵ Ebd. S. 1.

Judentums in Einklang zu bringen.“¹⁶⁶

Die Herausgeber der Zeitschrift stellten die Leser vor die Entscheidung, ob sie das jüdische Volk und seine Zukunft durch ihre tatkräftige Unterstützung mittragen wollten, oder vielmehr durch Anpassung und die Abwendung von der Religion zur Existenzvernichtung derselben beitragen würden.

Die Artikel bzw. Aufsätze in „*Esra*“ wurden zum größten Teil von jüdischen Autoren verfasst, doch es kam vor, dass auch nichtjüdische Beiträge in die Zeitschrift aufgenommen wurden. Der verantwortliche Redakteur Hoeflich sah sich in einem solchen Fall dazu veranlasst, die Leser auf diese Tatsache hinzuweisen, vor allem deshalb, da nicht alles, was in dem betreffenden Aufsatz vorgebracht wurde, mit der Meinung des Redakteurs und den in den Heften propagierten Inhalten in Einklang stand: „*In gewissen Beziehungen, sonderlich dort, wo vom Rassenproblem die Rede ist, anfechtbar, scheint die von nichtjüdischer Seite stammende Arbeit doch interessant genug. Vielleicht ist sie Anlaß zu einer Diskussion.*“¹⁶⁷ Dennoch scheute sich Hoeflich nicht davor, anderen Meinungen und Äußerungen in seinem Blatt Gehör zu verschaffen, sondern nahm dies vielmehr zum Anlass, eine Diskussion zu diesen nicht immer mit seiner Gesinnung übereinstimmenden Standpunkten anzustreben.

Daneben kommentierte Hoeflich des Öfteren die von anderen Autoren verfassten Texte mit einigen einleitenden Worten oder Fußnoten. Meistens handelte es sich dabei um kurze Anmerkungen, die auf die Inhalte des Beitrages eingingen und/oder die persönliche Meinung des Redakteurs wiedergaben. Eugen Hoeflich, schrieb immer auch selbst ein bis zwei Beiträge für die Hefte.

Die 34 Seiten starken Hefte bestehen aus mehreren Artikeln, die sich vornehmlich mit der Problematik der jüdischen Kultur, Religion und auch den zahlreichen politischen Strömungen im Judentum auseinander setzen, diese beleuchten und unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten. Die Zeitschrift ist einspaltig und setzt sich in jeder Ausgabe aus mehreren, meist mehrseitigen Aufsätzen, zusammen. Einen weiteren Beitrag zur Zeitschrift, leisten Erzählungen über das jüdische Leben, die Kunst und Religion. Eine „Rundschau-Bücher“ auf den letzten Seiten der Hefte, mit Ausnahme der letzten Ausgabe, befasst sich meistens mit Rezensionen von Büchern, konnte aber auch eine Darstellung eines Autors beinhalten. So wurde im Dezemberheft 1919 die

¹⁶⁶ Ebd. S. 2.

¹⁶⁷ „*Esra*“. Nr. 4, 1919. S. 97.

Dichterin Else Lasker-Schüler, von Hoeflich selbst vorgestellt und in den höchsten Tönen gelobt: *„Wenn ein Mensch der Dichter einer Rasse sein kann, dann ist es Else Lasker-Schüler. Diese Frau, meine ich, ist die jüdische Dichterin, denn das tausendjährige Blut, das wir tragen, rafft sich mit unerhörter Gewalt aus ihren Gedichten zutage.“*¹⁶⁸ Auf der letzten Seite wurden die Titel der „neuen wichtigen Bücher“ präsentiert, die stets einen Bezug zum Judentum hatten.

Die hintere Umschlagseite, sowohl die Innen- wie auch die Außenseite wurde als Fläche für Werbeschaltungen, vor allem für neu erscheinende Publikationen, genutzt.

Die Zeitschrift musste ihr Erscheinen bereits nach dem siebenten Heft, noch im Entstehungsjahr, wieder einstellen. Das Zielpublikum von „*Esra*“ dürfte sich nicht in dem Ausmaß für die Zeitung interessiert haben, wie es vonnöten gewesen wäre, um eine weitere Existenz sicherstellen zu können.

6.1.2 Die Person hinter der Zeitung

6.1.2.1 Eugen Hoeflich

Eugen Hoeflich wurde am 15.9.1891 in Wien/Österreich geboren. Er absolvierte ebendort die Handelsakademie. Während des Ersten Weltkrieges versah er mehrere Monate Dienst im k. und k. Reservespital in Palästina. Nach seiner Rückkehr engagierte er sich in der zionistischen Bewegung. Im Jahr 1919 war er als verantwortlicher Redakteur bei der Monatsschrift „*Esra*“ tätig. 1924 war er außerdem Schriftleiter bei der Zeitschrift „*Das Zelt*“. Im Jahre 1927 emigrierte Hoeflich nach Israel, wo er unter dem Namen Moshe Ya'akov Ben-Gavriël zu einem sehr erfolgreichen Schriftsteller wurde. In sein Tagebuch notiert er dazu folgende Worte: *„Der grosse Wunsch der letzten Jahre ist wahr geworden: ich sitze in Jerusalem, [...] höre arabische Rufe, hebräische Lieder – alles ist wieder gut. Wie unendliche schwer aber war es, hierher zu kommen!“*¹⁶⁹ Bis 1933 war er als Korrespondent des deutschen Nachrichtenbüros tätig und war zudem Mitglied der Haganah. Während des Zweiten Weltkrieges stand er im Dienste der britischen Armee. Im Krieg gegen die Arabische Liga im Jahre 1948 war er Offizier in der Armee Israels. Er verdiente sich danach seinen Unterhalt als Palästina-Korrespondent für deutsche und schweizerische Blätter sowie Rundfunkstationen. Er

¹⁶⁸ „*Esra*“. Nr. 7, 1919. S. 221.

¹⁶⁹ Hoeflich Eugen (Moshe Ya'akov Ben-Gavriël): Tagebücher 1915-1927. Hg. und kommentiert von Armin A. Wallas. Wien/Köln/Weimar: Böhlau. 1999. S. 244. Zukünftig zitiert als Wallas.

schrieb politische Analysen, Kommentare und Berichte zu verschiedenen kulturellen Themen. Mit seinen in den 50er und 60er Jahren verfassten satirischen Romanen wurde er zu einem Bestsellerautor. Er verfasste u.a. „Feuer im Osten“ (1920), „Hefker Oder Das Kaleidoskop“ (1928) und „Israel. Wiedergeburt eines Staates“ (1957) Hoeflich verstarb am 17.9.1965 in Jerusalem/Israel.¹⁷⁰

6.1.3 Thematische Schwerpunkte

Bei „*Esra*“, die nur in sieben Nummern erschienen ist, können thematische Schwerpunkte nur schwer ermittelt werden, da zu wenige Hefte vorhanden sind, um nach bestimmten, häufiger vorkommenden Themenbereichen suchen zu können. Aus diesem Grund wurden Berichte, die sich thematisch glichen, zusammengefasst und die öfter vorkommenden Themen werden im Folgenden wiedergegeben.

Der zweifelsohne wichtigste thematische Schwerpunkt von „*Esra*“, war, das Judentum mit seinen Vorzügen zu präsentieren und der Leserschaft die Notwendigkeit einer einheitlichen, in sich geschlossenen jüdischen Gemeinschaft, die sich gemeinsamen Zielen widmet, wie zum Beispiel dem Aufbau einer nationalen Heimstätte, zu erklären. Orientierungsfragen, die vor allem den jüdischen Akademiker ansprechen sollten, wurden immer wieder ausgearbeitet. Ein Hauptgewicht wurde zudem auf Fragen nach der Richtung, in die das Judentum in Zukunft zu gehen habe, gelegt.

Palästina und der Zionismus waren ein mehrmals thematisiertes Motiv, wobei die Araberfrage einen wesentlichen Anteil an den Artikeln einnahm. Hoeflich, der den ersten Beitrag über die Palästinafrage für die erste Nummer verfasst hat, forderte darin Gerechtigkeit gegenüber den Arabern. Er machte in seinem Beitrag sehr eindringlich darauf aufmerksam, dass ein „*Frieden in Palästina [...] nur herrschen [kann], wenn ein eindeutig brüderliches Zusammenleben der beiden Völker in die Wege geleitet sein wird.*“¹⁷¹ In der zweiten Ausgabe ging Oskar Karbach auf diesen Beitrag ein und nannte nicht nur die friedliche Auseinandersetzung mit den Arabern als Mittel zum Zweck, einen friedlichen jüdischen Staat zu schaffen, sondern meinte, dass die Juden jedem Araber näher stehen müssten, als sie es den Europäern je taten und eine geistige Bindung an Asien vonnöten wäre, denn, so war Karbach überzeugt, „*[...] wir sind*

¹⁷⁰ Vgl. Blumesberger. Bd. 1 (A-I). S. 90, sowie: http://www.sbg.ac.at/exil/lecture_5010_4.html (Stand: 28.5.2009)

¹⁷¹ „*Esra*“. Nr. 1, 1919. S. 6.

*Semiten und Asiaten und bei Semiten und Asiaten ist unser Platz.*¹⁷² Auch wurde zu der politischen Ausrichtung Stellung genommen, die in Palästina Fuß fassen sollte. Der einzig richtige Weg wäre ein Sozialismus, der im Gegensatz zum landläufigen Sozialismus „[...] an Stelle des Klassenkampfes als erstes Prinzip [...] die Solidarität des Volkes, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegenüber der Gemeinschaft [...]“¹⁷³ hätte. Nicht durch Denken und Differieren in Klassen könnte ein wertvolles Palästina erbaut werden, sondern durch die Gemeinsamkeiten und durch die Zusammenführung aller Juden. Es wurde darüber reflektiert, wie die neue jüdische Heimstätte aufgebaut werden sollte, mit welchen Mitteln dies erreicht werden könnte und welche Voraussetzungen dafür notwendig wären. Solchen und ähnlichen Fragestellungen, bezüglich der Palästinafrage, wurde in „*Esra*“ viel Platz gewidmet.

Weitere Themenkreise waren die jüdische Kunst, wobei ihre Entstehung und ihre Bedeutung für das Judentum im Vordergrund der Betrachtungen standen und nicht die Analyse bestimmter jüdischer Kunstwerke oder Künstler.

In jeder Ausgabe wurden Erzählungen veröffentlicht. In der ersten Nummer von „*Esra*“ wurde zum Beispiel eine Erzählung publiziert, die sich dem Antisemitismus widmete. In der zweiten Nummer wurde eine Parabel veröffentlicht. Mehrere Texte befassten sich mit der Geschichte der Juden in bestimmten Regionen und stellten die Entwicklungen des dortigen Judentums dar.

Die Assimilation wurde in „*Esra*“ immer wieder als eine unbedingt zu überwindende Schwierigkeit hingestellt, der abgeschworen werden müsse. Die Beeinflussung vonseiten der anderen Nationen müsse so gering wie möglich gehalten werden und es ist eine Notwendigkeit, „[...] unsern Charakter von allen diesen fremden Einflüssen freizumachen [...]“¹⁷⁴ und all das zu fördern, was „[...] mit dem Judentum historisch verbunden ist [...]“¹⁷⁵

„*Esra*“ verfolgte in erster Linie den Zweck, der jüdischen Leserschaft, ganz besonders dem jüdischen Akademiker die Bedeutung eines vereinigten Judentums, das sich ganz dem Jüdischen widmet und somit zu einer Entwicklung und Entfaltung desselben beiträgt, aufzuzeigen. Es sollte vor den sich ausbreitenden Assimilationstendenzen gewarnt werden und es war ein Ziel, die Notwendigkeit einer raschen und friedlichen

¹⁷² „*Esra*“. Nr. 2, 1919. S. 52.

¹⁷³ Ebd. S. 40.

¹⁷⁴ „*Esra*“. Nr. 3, 1919. S. 65.

¹⁷⁵ Ebd. S. 66.

Besiedlung Palästinas zu verbreiten. „Esra“ war zudem eine Zeitschrift, in der jüdischen, genauso wie nichtjüdischen Intellektuellen die Möglichkeit geboten wurde, ihre Meinungen kundzutun und ihre neuesten Werke zu präsentieren, was durch eine Rubrik auf der letzten Seite ermöglicht wurde.

6.2 „Freie Tribüne“



Abbildung 2: Zeitungskopf von: „Freie Tribüne“ – 1. Jahrgang, Nummer 48.

6.2.1 Äußere und institutionelle Struktur der „Freien Tribüne“

Die „Freie Tribüne“ (fortan mit FT abgekürzt), die das Organ der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei Poale Zion darstellte, erschien über einen Zeitraum von nicht ganz drei Jahren, und zwar vom 10. Jänner 1919 bis zum 21. November 1921.

Die Poale Zion¹⁷⁶ (=Arbeiter Zions) wird verstanden als „*movement that tried to base itself upon the Jewish proletariat whose ideology consisted of a combination of Zionism and socialism.*“¹⁷⁷ Innerhalb der Organisation kam es im Jahre 1920 zu einer Spaltung, aus welcher ein rechter sozialdemokratischer, sowie ein linker kommunistischer Flügel resultierten.¹⁷⁸ Der linke Flügel wurde 1920 Teil der kommunistischen Internationalen, der rechte Flügel verband sich mit den sozialistischen Zionisten. Die FT bekannte sich zunächst zur Sozialdemokratie, worauf ihr Untertitel hinweist. Beim ersten Parteitag der Poale Zion nach dem Weltkrieg, am 20. April 1919, wurde beschlossen, dass die österreichische Organisation der Poale Zion ab diesem Zeitpunkt an „Jüdisch-Sozialistische Arbeiterpartei Poale-Zion“ statt „Jüdische sozialdemokratische Partei Poale Zion“ heißen sollte, was auch eine Distanzierung zu den österreichischen

¹⁷⁶ Auch: Po’alei Zion.

¹⁷⁷ Skolnik, Fred (Ed. in chief): Encyclopaedia Judaica. 2nd ed.; Vol. 16. Pes-Qu.; Detroit [u.a.]: Thomson Gale. 2007. S. 244.

¹⁷⁸ Vgl. Budischowsky. S. 310.

Sozialdemokraten andeuten sollte. Die FT änderte dementsprechend ihren Untertitel, sie verwendete ab dem 1.5.1919 den Untertitel „Organ der jüdischen sozialistischen Partei Poale Zion in Deutschösterreich“, anstelle des bis dahin benutzten „Organ der jüdischen sozialdemokratischen Partei 'Poale Zion'.“

1921 wird die österreichische Poale Zion in „Jüdische Kommunistische Partei Österreichs“ umbenannt, womit auf ein Abrücken von zionistischen Zielen hingedeutet werden sollte.¹⁷⁹ Die letzten beiden Ausgaben der FT hatten im Untertitel schließlich „Organ der Jüdischen Kommunistischen Partei Oesterreichs [!]“ stehen, da sich die Zeitung den kommunistischen Zielen verbunden fühlte. Die Mitglieder der „Jüdischen Kommunistischen Partei Österreichs“ traten letztendlich den österreichischen Kommunisten bei, wie es die Kommunistische Internationale verlangt hatte, einige emigrierten auch nach Palästina.¹⁸⁰ Es blieben schließlich „[I]m jüdischen Parteispektrum [...] als unabhängige, linke Gruppen nur noch die jüdisch-sozialdemokratischen Parteien übrig.“¹⁸¹

Anfangs wurde die FT wöchentlich jeden Freitag herausgegeben, doch bereits ab der 13. Nummer erschien sie immer samstags. 1921 wurden zahlreiche Nummern als Doppelnummer herausgegeben.

Die für die Zeitung schreibenden Journalisten setzten sich in der Zeitung vor allem für die Schaffung einer „Diktatur des Proletariats“¹⁸² ein, denn erst durch diese Diktatur könnte der Sozialismus verwirklicht werden, welcher das Hauptziel der Poale Zion darstellte und für den in der FT besonders stark geworben wurde. In weiterer Folge sollte durch den Sozialismus „[...] die Beseitigung jeder Klassenherrschaft, die Beseitigung jeder Diktatur, die wahre Demokratie“¹⁸³ erreicht werden. Die Zeitung war als Parteiorgan der Poale Zionisten vor allem zur Verbreitung des sozialistischen Gedankenguts im Sinne der Organisation gedacht. Dieser Aufgabe wurde die Zeitung auch gerecht.

Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde wurde in den Artikeln zum Teil sehr scharf angegriffen. Die Vertreter der Kultusgemeinde wurden als „[...] idiotische[n]

¹⁷⁹ Vgl. Budischowsky. S. 317, 318.

¹⁸⁰ Vgl. Bunzl, J.: Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung. Wien. 1975. S. 131. Zitiert nach: Budischowsky. S. 318.

¹⁸¹ Budischowsky. S. 318.

¹⁸² „Freie Tribüne“ vom 21.3.1919. S. 1.

¹⁸³ Ebd. S. 1.

*Machlüstlinge [sic!] [...]*¹⁸⁴ titulierte, welche die Interessen der Juden in Österreich nicht entsprechend vertreten würden.

Ab der 28. Nummer vom 26.7.1919 stand in handschriftlichen Lettern über dem Titelkopf der bekannte kommunistische Aufruf „*Proletarier aller Länder vereinigt euch!*“ durch welchen die FT, neben ihrer Berichterstattung, zusätzlich der Bedeutung einer Vereinigung der Arbeiter und Angestellten Nachdruck verleihen wollte.

Der Großteil der Artikel, egal welchen Inhaltes, betrachtete die Lage unter sozialistischen Gesichtspunkten und sah den Sozialismus als Lösung für sämtliche Probleme, die in der Welt auftauchen, an. Es wurde propagiert, dass Mithilfe des Sozialismus diese Schwierigkeiten aus der Welt geschafft werden könnten.

Die FT als Parteiorgan der jüdischen sozialdemokratischen Partei Poale Zion, verfolgte den Zweck, die Ideen des Sozialismus unter den Juden zu verankern „*[D]enn aus der Erkenntnis, daß es ein jüdisches Proletariat auch hierzulande gibt, entspringt die Notwendigkeit, auch hier die jüdische Sozialdemokratie zu schaffen. Dieser Notwendigkeit kann sich kein jüdischer Arbeiter, kein jüdischer Intellektueller entziehen, der dem internationalen Sozialismus und dem jüdischen Proletariat in gleicher Treue ergeben ist.*“¹⁸⁵ und wollte ihnen schließlich veranschaulichen, dass nur über den Weg des Sozialismus sich die Lage des Proletariats zu einem besseren wird wenden können, insbesondere dann, wenn sich alle Arbeiter im Sozialismus vereinen: „*Möge der heißeste Wunsch unseres Herzens in Erfüllung gehen und das jüdische Proletariat mit den Proletariern der Welt in Freiheit und Gleichheit zu ewigen Wirken vereint sein.*“¹⁸⁶

In der FT, die eine positive Stellung zu Russland einnahm, einem Land, in welchem Pogrome gegen die jüdischen Bevölkerung an der Tagesordnung standen, wurden Überlegungen angestellt, welches Land vorteilhafter für die jüdische Emigration wäre, Palästina oder Russland: „*Es entsteht nun die Frage, ob sich die Emigration nach Rußland, dem Lande der Freiheit und großen Zukunftserwartungen [sic!] oder nach Palästina, mit einer gleichfalls großen ideellen Anziehungskraft richten wird.*“¹⁸⁷ Ausschlaggebend für die Entscheidung würde, so die Meinung des Verfassers des Beitrages, die Mentalität der Bürger sein. Die proletarisch sozialistisch orientierten

¹⁸⁴ Ebd. S. 3.

¹⁸⁵ „Freie Tribüne“ vom 10.1.1919 S. 1.

¹⁸⁶ Ebd. S. 2.

¹⁸⁷ „Freie Tribüne“ vom 24.4.1920. S. 2.

Auswanderungswilligen würden Russland wählen, während das Kleinbürgertum wohl eher nach Palästina auswandern würde. Dieser Beitrag verdeutlicht die Haltung der Zeitung, die den jüdischen Arbeiter unzweifelhaft als Anhänger des Sozialismus deklarierte, von welchem grundsätzlich ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl zu Russland fast schon verlangt wurde, als zu Palästina, welches in erster Linie das Bürgertum anziehen würde.

Die FT war sehr darum bemüht, ihren Anhängern die Notwendigkeit einer sozialistischen Revolution und der Bildung von jüdischen Arbeiterräten deutlich zu machen, denn *„[E]s gilt in der großen völkerbefreienden sozialistischen Revolution für das jüdische Proletariat soziale und nationale Freiheit zu erringen und zu sichern.“*¹⁸⁸

Über die österreichische bürgerliche Presse äußert sich die FT alles andere als positiv. Die bürgerliche Presse, die auch den Großteil des Kapitals inne hätte, verwende dem Artikel zufolge die Presse zu ihren Zwecken um u.a. *„ihre Geldsackinteressen [sic!] der irregeleiteten Öffentlichkeit als das Wohl der Menschheit“*¹⁸⁹ zu verkaufen. Der Verfasser des Beitrages sieht in der Befreiung der Presse von der Abhängigkeit des Kapitals, die einzige Lösung für die Unabhängigkeit der Presse, die erst mit der Trennung von der Abhängigkeit zum Kapital ein Organ darstellen kann, welches aufklärerischen Zwecken diene: *„Das arbeitende Volk hat es in diesen schweren Tagen erfahren, daß es mit der Freiheit der Presse nicht anders bestellt ist, als mit der Freiheit im kapitalistischen Staate überhaupt. Erst die Befreiung der Presse aus den Klauen des Kapitals verwandelt diese größte Macht der Finsternis in ein allgewaltiges Mittel zur Aufklärung und geistigen Erhebung.“*¹⁹⁰

Die FT unterschied in ihren Artikeln ganz deutlich zwischen dem armen jüdischen Proletariat und dem *„jüdischen und nichtjüdischen Ausbeuter und Schieber“*¹⁹¹, der sich gleichfalls an der armen jüdischen, wie auch nichtjüdischen Bevölkerung bereichern wollte und ganz energisch von der FT verurteilt wurde. Für die FT war die Frage nach der Glaubensrichtung kein relevantes Thema, auch wenn häufig vom jüdischen Proletarier die Rede war, es zählte einzig und allein, ob es sich um Arbeiter und Angestellte handelte, oder um die reichen, alles an sich reißenden Kapitalisten, welche die Arbeiter und Angestellten ausbeuten wollten. Die Bourgeoisie wurde als

¹⁸⁸ „Freie Tribüne“ vom 7.6.1919. S. 1.

¹⁸⁹ „Freie Tribüne“ vom 9.8.1919. S. 2.

¹⁹⁰ Ebd. S. 2.

¹⁹¹ „Freie Tribüne“ vom 18.9.1920. S. 1.

Ausbeuterklasse deklariert und wurde in der Zeitung als das Übel schlechthin präsentiert, im Gegensatz zu den armen Proletariern, die unter diesem Bürgertum arm bleiben würden, wenn sie sich dem Kampf gegen die Bourgeoisie nicht anschließen würden. Deshalb, so der Aufruf, müssten die Arbeiter und Angestellten die sozialistische Partei unterstützen, die die Macht dem Volk übertragen würde.

Die Zeitung war zunächst sozialdemokratisch-zionistisch, dann sozialistisch-zionistisch und gegen Ende ihres Bestehens kommunistisch-zionistisch orientiert, widmete sich aber vornehmlich dem Sozialismus beziehungsweise später den kommunistischen Ideen und weit weniger dem Zionismus.

Der weitaus größte Teil der Artikel in der FT war eher lang und erstreckte sich über eine halbe bis zu einer Seite. Es stellt sich die Frage, ob derartig lange Artikel, die noch dazu in einer durchaus gehobenen Sprache verfasst waren, die jüdischen Arbeiter tatsächlich ansprechen konnten, was, wenn man sich die Dauer des Bestehens der Zeitung ansieht, eher verneint werden kann.

Die FT hatte mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, das Blatt, welches nach eigenen Aussagen billiger ist als andere, musste ab dem Februar 1921 die Preise erhöhen, denn „[U]nserer Verluste werden [...] unerträglich.“¹⁹²

Am 21. November 1921 erschien die letzte Ausgabe der „Freien Tribüne“.

6.2.2 Die Person hinter der Zeitung

6.2.2.1 Hersch Nagler

Hersch (auch: Heinrich) Nagler wurde am 6.11.1888 in Rudniki/Ostgalizien geboren, kam nach Wien, wo er 1914 die aus Zaleszczyki stammende Rachel Makowski heiratete.¹⁹³ Sein Beruf wird in den Akten des Matrikenamtes zunächst als Philosoph und später als Redakteur angegeben. 1918 trat er der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs bei und war Organisations-Sekretär in der Poale Zion.¹⁹⁴ Ab 1920 war er für die FT als Herausgeber, sowie als verantwortlicher Redakteur tätig. Aus den Tagebüchern Eugen Hoeflichs geht hervor, dass Nagler 1921 Hoeflich ein Angebot gemacht hat, damit dieser für ihn *„Berichte über die Vorgänge im nahen und fernen*

¹⁹² „Freie Tribüne“ vom 29.1.1921, S. 2.

¹⁹³ Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien.

¹⁹⁴ <http://www.kommunisten.at/article.php?story=20061114001700854&mode=print> (Stand: 22.4. 2009).

Orient schreibe[n sollte].¹⁹⁵ Allem Anschein nach wollte Nagler Hoeflich für seine Zeitung gewinnen. Hoeflich allerdings lehnte das Angebot ab, obwohl „[...] *dieses uns von diesen lächerlichen Sorgen mit denen wir kämpfen, befreien würde*.“¹⁹⁶ Hoeflich hielt es für unmöglich „[...] *für eine Idee Handlangerdienste zu leisten, die nicht die meine ist, die im Gegenteil zu meiner Idee im Widerspruch steht*.“¹⁹⁷ Die Ideen des Kommunisten Nagler stimmten nicht mit denen des Zionisten Hoeflich überein. Hoeflich bezeichnete Nagler in seinen Tagebüchern als „*one of the local leaders of Jewish Bolsheviks who arrived from Moscow via the Warsaw state prison*.“¹⁹⁸ 1923 wurde Nagler nämlich auf einer Reise nach Ostgalizien, angeblich aufgrund von Zeitungsartikeln, die in der FT erschienen sind und zu den Pogromisten und Oligarchisten Polens Stellung nahmen, in Polen verhaftet. Nachdem er wegen Hochverrat angeklagt und nach der Zurückziehung dieser Anklage durch das Zivilgericht neuerlich beschuldigt wurde und sogar ein Antrag auf Todesstrafe gestellt wurde, wurde Nagler letztendlich freigesprochen.¹⁹⁹ Er verbrachte auf diese Weise zehn Monate in Haft.

Bekannt ist, dass er 1924 nach Moskau auswanderte, wo er zu den in die UdSSR emigrierten Funktionären gehörte, die während der Ersten Republik dem Parteivorstand angehört hatten. In der UdSSR geriet er mit zahlreichen anderen emigrierten Funktionären in den Strudel der stalinistischen Säuberungen, konnte jedoch dem Tod entkommen, was so manchem seiner Genossen nicht gelang.²⁰⁰

1946 kehrte er schließlich mit seiner Frau wieder nach Wien zurück und trat hier 1952 aus dem Judentum aus.²⁰¹ Von 1947 bis 1948 war er als Generaldirektor für den Globus Verlag tätig, der „[...] *seine Haupttätigkeit darauf [konzentriert], der großen Masse der arbeitenden Menschen in Stadt und Land und der fortschrittlichen Intelligenz zu dienen*.“²⁰² 1962 emigrierte Nagler wieder nach Moskau.²⁰³ Er verstarb in

¹⁹⁵ Wallas. S. 137.

¹⁹⁶ Ebd. S. 137.

¹⁹⁷ Ebd. S. 137.

¹⁹⁸ http://www.inst.at/trans/16Nr/06_6/krutikov16.htm#_ftn31 (Stand: 22.4.2009).

¹⁹⁹ Vgl. „Freie Tribüne“ vom 23.4.1921. S. 3.

²⁰⁰ Vgl. Schafranek, Hans: Österreichische »Altkommunisten« als Opfer des stalinistischen Terrors. In: McLoughlin, Barry/Schafranek, Hans/Szevera, Walter: Aufbruch, Hoffnung, Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion 1925-1945. Wien: Verl. für Gesellschaftskritik. 1997. (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik; Bd. 64). S. 470 sowie S. 671.

²⁰¹ Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien.

²⁰² Nagler, Heinrich: Der Globus-Verlag. In: Österreichische Rundschau. 2. Jg. 1947. Nr. 16-18. S. 549.

²⁰³ Meldeunterlagen Heinrich Naglers im Wiener Stadt- und Landesarchiv. Unter „abgemeldet“ steht nur

Moskau/Russland im Jahre 1966.²⁰⁴

6.2.3 Thematische Schwerpunkte

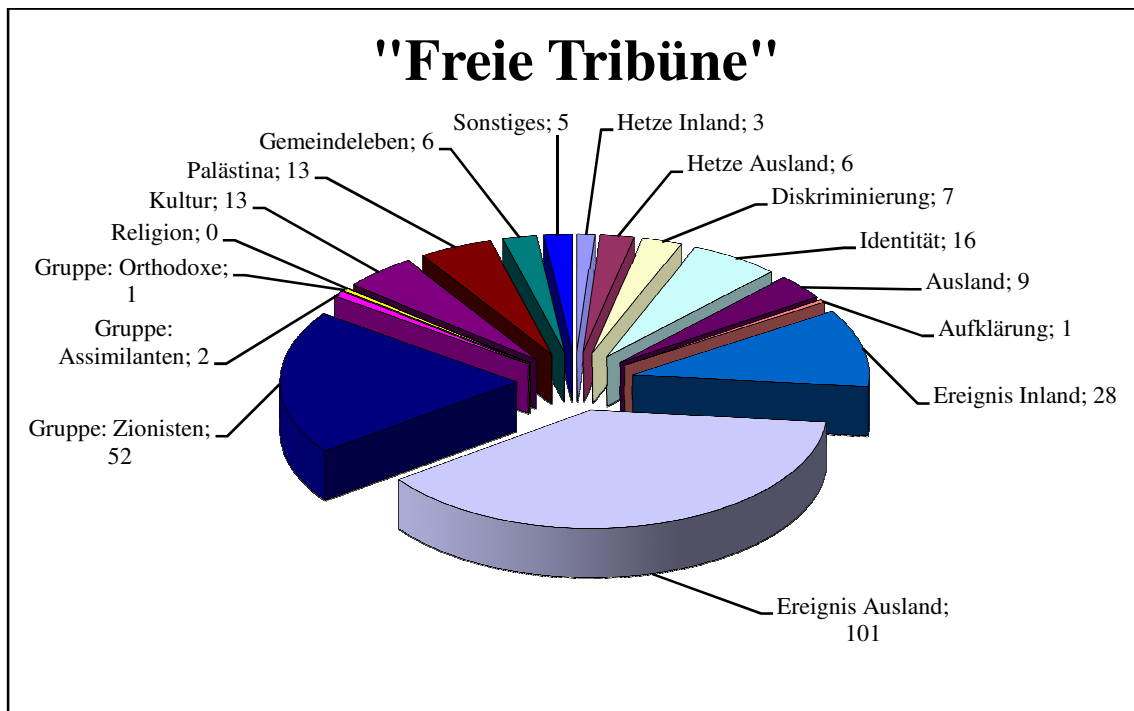


Abbildung 3: Diagramm der Themenschwerpunkte der „Freien Tribüne“

Die FT als das Organ der jüdischen Sozialdemokraten, dann der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei und später der jüdischen kommunistischen Partei widmete sich in erster Linie den Ereignissen im Ausland, insbesondere in Sowjetrussland und Polen, wobei Sowjetrussland, welches zum Teil sehr radikal gegen seine jüdische Bevölkerung vorging, zum weitaus größten Teil Sympathien in der Berichterstattung entgegengebracht wurden. Es dominierten in dieser Kategorie ganz deutlich die politischen Geschehnisse. Bezogen sich die Berichte aus dem Ausland nicht auf den dortigen Sozialismus, was in den meisten Berichten der Fall war, dann interpretierten beziehungsweise befassten sie sich zumeist mit der Lage der Arbeiterschaft im Ausland und mit den finanziellen Schwierigkeiten, die, wie die Zeitung der Leserschaft vor Augen halten möchte, durch die Gier der Kapitalisten entstanden war.

Die Bruderparteien im Ausland, d. h. die sozialistischen Parteien und ab Oktober 1921

der Hinweis: „seit 1962 nach Moskau“.

²⁰⁴ Vgl. Köstner, Christina: „Wie das Salz in der Suppe.“ Zur Geschichte eines kommunistischen Verlages-Der Globus Verlag. Dipl.arb. Wien. 2001. S. 55. Die Quellen, aus welchen das Sterbedatum und den Ort ermittelt wurden, sind bei Köster nicht angeführt.

die kommunistischen Parteien, waren ein stetes Thema in der FT. Wahlkämpfe und Umstrukturierungen in der Partei, Parteitage sowie Ereignisse rund um die Bruderparteien überwogen in der Berichterstattung und wurden in jeder Ausgabe thematisiert.

Der nächste vorherrschende Themenschwerpunkt war die Gruppe der Zionisten, hier natürlich vornehmlich die Poale Zion, wobei der Organisation in manchen Ausgaben besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, andere Ausgaben wiederum fast keine Artikel über die Organisation enthielten. Es wurden Ideen, Treffen, Beschlüsse, Kundgebungen und andere die Poale Zion betreffende Angelegenheiten erörtert.

Palästina war in der Zeitung ein ebenfalls regelmäßig, wenn auch nicht besonders häufig behandeltes Thema, vor allem der Aufbauarbeit wurde viel Platz eingeräumt. Thematisiert wurde in dem Zusammenhang auch die schwierige politische Situation in Palästina und die Beschlüsse der englischen Regierung, die Palästina betrafen.

Zu den Ereignissen im Inland waren vor allem sozialistische Themenbereiche zu zählen, wie Arbeiterstreiks oder Arbeiterratswahlen und die Berichte gaben zudem Einsicht in die Versammlungen und Beschlüsse der Arbeiterräte. Von Zeit zu Zeit erschienen auch Berichte über andere in Österreich stattgefundenene Begebenheiten.

Die Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen wurden am häufigsten in den Leitartikeln besprochen und setzten sich in regelmäßigen Abständen mit der Frage der Zukunft in Palästina auseinander, wobei „[E]erst nach dem Siege des internationalen Proletariates, [...] eine großangelegte Erschließung Palästinas und die Normalisierung der jüdischen Wirtschaft dortselbst durchzuführen“²⁰⁵ möglich sein wird. Die bevorstehende Kolonisation Palästinas mithilfe des Sozialismus wurde immer wieder zur Diskussion gestellt.

Antisemitische Hetze, Propaganda und Übergriffe im Inland, wie auch im Ausland, waren ein Themenkreis, dem die FT weniger Platz in der Berichterstattung eingeräumt hat. Die Berichterstattung über Diskriminierungen im öffentlichen Leben war hingegen deutlich höher, doch auch in dieser Kategorie waren nicht sonderlich viele Artikel zu vermerken.

Die Gruppen der Orthodoxen und Assimilanten finden in der Berichterstattung der FT fast keinen Platz, beide werden wenn, dann im Zusammenhang mit anderen jüdischen

²⁰⁵ „Freie Tribüne“ vom 24.4.1920. S. 2.

Parteien erwähnt.

Das jüdische Gemeindeleben steht meistens im Zusammenhang mit der jüdischen Kultusgemeinde, deren Handeln stets kritisiert wird, da sie zu wenig Einsatz für die armen jüdischen Proletarier leiste. Vor allem die während des Ersten Weltkrieges zugewanderten, sogenannten Ostjuden, werden in den Augen der FT von der Vertretung der Kultusgemeinde im Stich gelassen, was immer wieder Eingang in die Berichterstattung fand.

Die jüdische Kultur wurde unter der Rubrik Feuilleton gepflegt, in welcher vorwiegend Romanauszüge veröffentlicht wurden. Religiöse Themen wurden in den untersuchten Ausgaben der FT überhaupt nicht thematisiert.

Zusammenfassend kann die Berichterstattung in der FT als durch und durch an die Ideale des Sozialismus angelehnt betrachtet werden. Die FT kannte keine andere Wahrheit und Wirklichkeit als den Sozialismus, den zu unterstützen sie sich in jeder einzelnen Ausgabe zum Ziel gemacht hatte. Sie forderte mehr Gerechtigkeit, bessere Arbeitsbedingungen und eine bessere Bezahlung für, keineswegs nur die jüdischen, sondern vielmehr für alle Arbeiter. Zudem waren ihr die Anliegen der zugewanderten Ostjuden besonders wichtig und die Zeitung war stets bestrebt, dieses Thema zu erörtern. Die FT war eine kämpferische, sich für ihre Ideale einsetzende Zeitung, die, wenn es notwendig wurde, kein Blatt vor den Mund nahm und angriffslustig die, ihrer Ansicht nach, auftretenden Ungerechtigkeiten in ihren Artikel zur Sprache und somit ins Bewusstsein ihrer Leserschaft brachte.

6.3 „Der jüdische Arbeiter“



Abbildung 4: Zeitungskopf von: „Der jüdische Arbeiter“ – 4. Jahrgang, Nummer 2.

6.3.1 Äußere und institutionelle Struktur des „Jüdischen Arbeiters“

„Der jüdische Arbeiter“ (fortan mit JA abgekürzt) ist das Nachfolgeorgan der Zeitung „Unsere Tribüne“ und die erste Nummer wurde am 12. Jänner 1927 herausgegeben. Der Name wurde nach dem Wechsel der Leitung der Organisation geändert, da sich „[...] seit längerem [...] eine Unzufriedenheit mit dem zu neutral klingenden Namen „Unsere Tribüne“ bemerkbar gemacht“²⁰⁶ hatte. Der neue Titel deutete hingegen deutlich auf das Zielpublikum des JA hin und stellte zudem dar, wessen Belangen sich die Zeitung vornehmlich widmen wollte.

Die Aufgaben, welchen sich die unter neuem Titel präsentierende Zeitung verschrieb, waren folgende: der JA wollte der zu dieser Zeit neu entstehenden Einheitlichkeit der jüdischen Bestrebungen unter den jüdischen Sozialisten dienen und wollte die Einheit der arbeitenden jüdischen Bevölkerung mit der gesamten Arbeiterschaft, sowie die politische Organisation, die Sozialdemokratie, dokumentieren.²⁰⁷

Der JA erschien im Laufe seines Bestehens mit mehreren wechselnden Untertiteln. Zunächst wurde er als das „Organ der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion, Wien“ bezeichnet. Etwa ein Jahr später änderte sich der Untertitel in „Organ der sozialdemokratischen Poale Zion Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslovakei“^[!] und am 15.2.1929 wurde der Untertitel noch einmal in „Organ der sozialdemokratischen Poale Zion Österreichs“ umgeändert. Ab dem 5.2.1932 erfuhr der Untertitel eine letzte Neuerung, diesmal in „Organ der zionistisch-sozialistischen Arbeiterorganisation Poale Zion-Hitachduth in Österreich.“

Die Eigentümer der Zeitung waren immer zugleich Herausgeber, Verleger sowie verantwortliche Redakteure, bis auf die letzten vier Ausgaben, wo als Eigentümer, Herausgeber und Verleger die „Zionistisch-sozialistische Arbeiterorganisation Poale Zion-Hitachduth“ fungierte und als verantwortlicher Redakteur Julius Mamber genannt wurde. Zunächst übte Rudolf Glanz diese Funktionen aus, dem schon bald Josef Goldstaub folgte. Ab Mitte Mai 1928 wurde Markus Lachs als Eigentümer genannt, was er bis Oktober 1930 blieb. Für das darauffolgende Jahr übernahm Franz Lustig diese Position, wurde im November 1931 von Pinkas Kornblüh abgelöst. Im Mai 1933 folgten Jonas Jungermann, im Dezember 1933 Anna Wieselberg und ab Jänner 1934

²⁰⁶ „Unsere Tribüne“ vom 22.12.1926. S. 2.

²⁰⁷ Vgl. „Der Jüdische Arbeiter“ vom 12.1.1927. S. 1.

Julius Mamber.

Das Blatt erschien im Zeitraum vom 12. Jänner 1927 bis zum 9. Februar 1934, zunächst zweimal im Monat, jeweils am Freitag, ab dem 4.1.1933 wöchentlich. Der Umfang des JA war immer sehr gering, die meiste Zeit über bestand das Blatt aus vier Seiten, ab 1933 erhöhte sich der Umfang für kurze Zeit auf sechs Seiten. Erwähnenswert scheint die Tatsache, dass die Zeitung während ihrer Erscheinungsdauer vorwiegend in Wien bei der Druckerei „Adria“ gedruckt wurde, doch über einen kurzen Zeitraum hinweg, ab der ersten Nummer vom 4. Jänner 1933 bis zur 21. Nummer vom 26. Mai 1933, in Brünn gedruckt wurde. Was der Grund für diese kurzzeitige Verlagerung des Druckortes gewesen ist und ob es sich möglicherweise um eine Verlagerung zur Einsparung von Kosten handeln sollte, konnte nicht ermittelt werden. Fest steht, dass sich der Druckort ab Ende Mai 1933 wieder nach Wien verlagerte.

Sehr viele Artikel, die sich nicht auf die Arbeit der Poale Zion, beziehungsweise auf den Sozialismus beziehen, sind negativ behaftet und äußern sich in teilweise sehr wortgewaltigen Artikeln über Geschehnisse, welche die Verfasser ihrer Auffassung nach, als nicht korrekt behandelt gesehen haben. Besonderen Angriffen waren vor allem die Jüdischnationalen und die „*Wiener Morgenzeitung*“ ausgesetzt. Artikel, die mit Schlagzeilen wie „*Die Heuchelei der bürgerlichen Jüdischnationalen*“²⁰⁸ versehen waren, in welchen die Jüdischnationalen, allem voran Stricker, Plaschkes und Friedman als „*Verräter der nationalen Sache*“²⁰⁹ titulierte wurden und die Forderung: „*Im Interesse der jüdischen Bevölkerung dieses Landes, weg mit den bürgerlichen Jüdischnationalen*“²¹⁰ gestellt wurde, veranschaulichen dieses Faktum.

Die Inhalte einer neu erschienenen Jiddischen Zeitschrift wurden einerseits kritisiert, andererseits wurde dennoch dazu aufgefordert, die Zeitung so gut es geht zu unterstützen: „*Die Beiträge der schönen Literatur sind sehr mager. Das Gedicht von Neugröschl ist plumpe Nachahmung. [...] Die Jiddisch lesenden Genossen sollten diese Monatsschrift nach Kräften unterstützen.*“²¹¹

Die Berichte wurden mit der Zeit weniger radikal formuliert und waren nicht mehr so ungehalten in ihren Aussagen wie anfänglich. Die vor allem im ersten Jahrgang auffallend aggressive Art der Formulierung so mancher Artikel, wandelte sich mit der

²⁰⁸ „Der Jüdische Arbeiter“ vom 21.3.1927. S. 1.

²⁰⁹ Ebd. S. 1.

²¹⁰ Ebd. S. 1.

²¹¹ „Der Jüdische Arbeiter“ vom 23.4.1928. S. 4.

Zeit und wurde schließlich fast ganz aufgegeben.

Nahezu alle Artikel, ganz gleich welchem Thema sie sich widmeten, stellten den Sozialismus und dessen Ideen in den Mittelpunkt der Betrachtungen, sogar religiöse Fragen wurden unter dem Aspekt des Sozialismus betrachtet. Sämtliche Belange des Judentums wurden mit dem Sozialismus in Verbindung gebracht und die Zeitung versuchte fortwährend zu erörtern, warum der Sozialismus die einzig wahre Lösung für den jüdischen Arbeiter sein könnte.

So wurde zum Beispiel das Pessachfest²¹² bei der sozialistisch orientierten Zeitung selbstverständlich anders gedeutet als beim Bürgertum: *„So ist es denn selbstverständlich, daß wir jüdischen Sozialisten mit einer grundsätzlich anderen Einstellung dem historischen Ereignis gegenüberstehen, dessen Erinnerung das Pessachfest geweiht ist, als das Bürgertum.“*²¹³ Für den Verfasser dieses Beitrags stellte sich die Geschichte so dar, dass die Juden im alten Ägypten dem Sklaventum angehört haben, von der Königsfamilie ausgebeutet wurden und somit zum *„Proletariat der Antike“*²¹⁴ gezählt werden müssten. Der Auszug aus Ägypten wurde hingegen mit einem sozialen Befreiungskampf verglichen. Gott selbst soll den Kampf gegen die Sklaverei geführt haben, indem er den Auszug geleitet habe.²¹⁵

Beim JA handelt es sich eindeutig um ein Organ, das weniger die Ideen der sozialistisch-zionistischen Poale Zion kundtun und verbreiten wollte, als vielmehr um ein Blatt, welches vor allem die Ideen des Sozialismus unter die Arbeiterschaft bringen wollte. Dies war das vorrangige Ziel der Zeitung.

Die Poale Zion ist im Februar 1934, im Rahmen des Verbotes der gesamten Sozialdemokratischen Partei, von den Austrofaschisten verboten worden und damit einher ging auch das Verbot der über acht Jahre hinweg herausgegebenen Zeitung, die aufgrund dessen ihr Erscheinen einstellen musste.

6.3.2 Die Personen hinter der Zeitung

Informationen über Dr. Rudolf Glanz finden sich im Kapitel 6.8.2.1.

²¹² Das Pessachfest wird in Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und der Befreiung aus der Sklaverei gefeiert. Vgl. http://religion.orf.at/projekt03/religionen/judentum/feste/ju_fe_pessach_fr.htm (Stand: 2.7.2009).

²¹³ „Der Jüdische Arbeiter“ vom 26.4.1929. S. 2.

²¹⁴ Ebd. S. 2.

²¹⁵ Vgl. ebd. S. 2.

6.3.3 Thematische Schwerpunkte

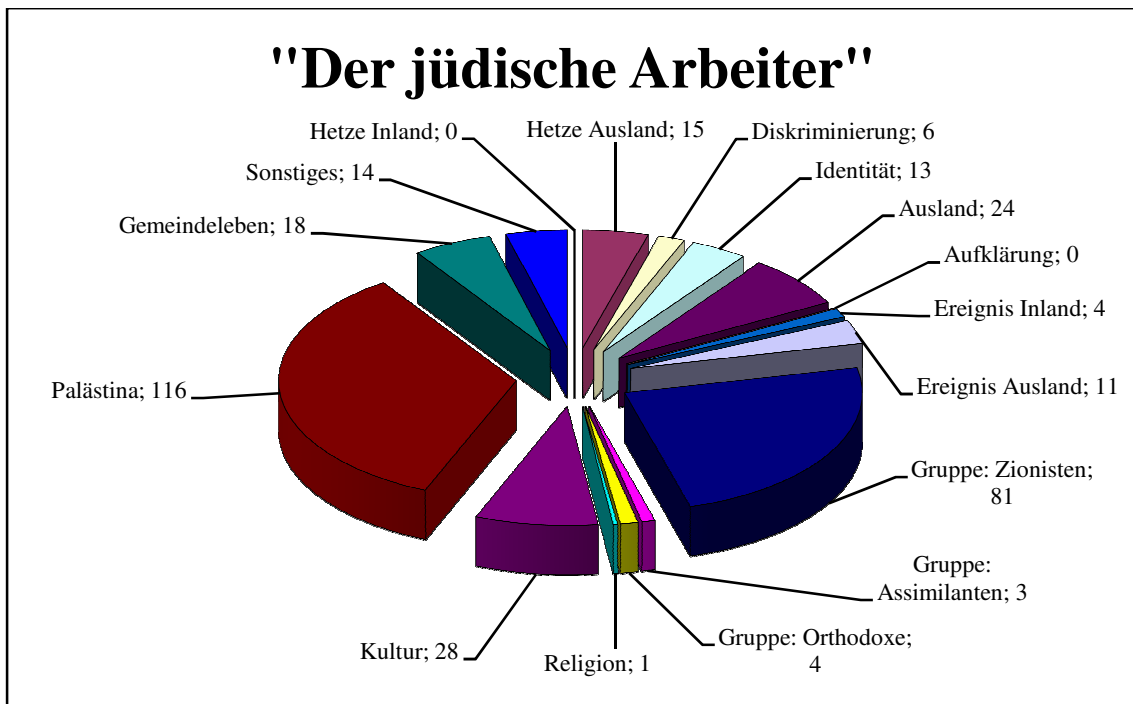


Abbildung 5: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Der jüdische Arbeiter“

Palästina rangiert in den analysierten Ausgaben des JA bei den thematischen Schwerpunkten ganz eindeutig an erster Stelle, gefolgt von den Zionisten. Vor allem der Aufbauarbeit in Palästina wurde viel Raum eingeräumt. Viele Kurzmeldungen über Palästina, die nur bis zu fünf Zeilen lang waren, geben der Kategorie einen so großen Anteil an den gesamten Artikeln. Zudem wurden in einer „Palästina-Rundschau“ die aktuellsten Ereignisse präsentiert. Das wichtigste Thema waren aber natürlich die palästinensischen Siedlungen und die Arbeiter.

In der Gruppe der Zionisten stach besonders die Poale Zion hervor, über deren Arbeit berichtet wurde, doch auch über die anderen zionistischen Gruppierungen wurde informiert, wobei besonders gegen die Jüdischnationalen gewettert wurde. Über die Gruppe der Assimilanten und die der Orthodoxen wurde von Zeit zu Zeit berichtet.

Die Religion wurde nur einmal angesprochen, zum Pessachfest, das gleichfalls wie der Großteil der übrigen Artikel, unter sozialistischen Aspekten betrachtet wurde.

Das Gemeindeleben wurde von Berichten über die Kultusgemeinde dominiert. Weitere Artikel bezogen sich außerdem auf das Budget der Kultusgemeinde, das in mehreren Artikeln zur Sprache kam.

Antisemitische Hetze im Inland wurde kein einziges Mal behandelt, antisemitische

Hetze im Ausland wurde hingegen, im Vergleich dazu, relativ häufig zum Thema gemacht, wobei eine Anhäufung ab 1932 zu bemerken ist. In einigen, jedoch anteilmäßig sehr wenigen Beiträgen ab 1932, wurde die Diskriminierung im öffentlichen Leben thematisiert.

Die Ereignisse und die Situation der im Ausland lebenden Juden, unter dem Kürzel Ausland im Diagramm, hatten einen wichtigen Stellenwert, wobei in manchen Ausgaben kein Artikel mit der Thematik vorkam, in anderen Ausgaben wiederum relativ viel darüber berichtet wurde.

Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen beschäftigten sich vor allem mit den Möglichkeiten und Chancen, aber auch mit aufkommenden Problemen und deren Lösungen im neuen nationalen Heim der Juden.

Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland wurde nur selten erwähnt, das im Ausland kam häufiger zur Sprache. In beiden Fällen ging es in den Berichten zumeist um sozialistische Parteien, ihre Treffen, Beschlüsse und Arbeit.

Artikel, die sich mit Aufklärungsarbeit oder Antisemitismusbekämpfung beschäftigten, kamen nicht vor und können somit als nicht sehr bedeutsam für die Zeitung angesehen werden.

Im Großen und Ganzen ähnelt die Aufteilung der Themenschwerpunkte der des Vorgängerorgans „*Unsere Tribüne*“, vor allem was die Anzahl der Themen zu Palästina und den Zionisten anbelangt. Hier wird in beiden Organen ein deutliches Gewicht auf die beiden Kategorien gelegt.

Durch die zweiwöchige Erscheinungsweise und die sehr begrenzte Anzahl der zur Verfügung stehenden Seiten, musste der JA einen thematischen Schwerpunkt festlegen, der den eigenen Idealen am nächsten kam und so entstand eine Gewichtung, die einerseits die Arbeit der Poale Zion, die unter Zionisten erfasst wurde, und andererseits den Palästinaaufbau ins Blickfeld der Leserschaft rückte und den Zielen der Zeitung entsprach.

6.4 „Jüdische Presse“



Abbildung 6: Zeitungskopf von: „Jüdische Presse“ – 6. Jahrgang, Nummer 14/30.

6.4.1 Äußere und institutionelle Struktur der „Jüdischen Presse“

Die „Jüdische Presse“ (fortan mit JP abgekürzt) war das „Organ für die Interessen des orthodoxen Judentums“. Sie vertrat damit zum einen vor allem die „Agudas Jisroel“²¹⁶ (=Vereinigung Israels), welche als Vertretung der Weltorganisation der orthodoxen Judenheit in Österreich fungierte, zum anderen die „Adas Jisroel“ (=Gemeinde Israels), einer 1869 gegründeten Vereinigung gesetzestreuer Juden²¹⁷, die beiden bedeutendsten orthodoxen Vereine in Wien. Die JP war eine Vereinigung zweier Zeitungen, und zwar der bis dahin ab 1915 in Wien erscheinenden „Jüdischen Korrespondenz“, und der in Bratislava veröffentlichten „Jüdischen Presse“ und kam vereint zum ersten Mal am 15. Oktober 1920 heraus. Aus eben diesem Grund werden zwei Redaktionen, eine in Wien, die andere in Bratislava genannt.

Die JP war mit einer Erscheinungsdauer von 19 Jahren eine der am längsten existierenden jüdischen Zeitungen der Ersten Republik. Erst durch den Einmarsch der deutschen Truppen am 12.3.1938 in Österreich, wurde dem langen Bestehen ein plötzliches Ende gesetzt. Die Zeitung kam einmal wöchentlich, jeweils am Freitag, heraus. Als Eigentümer zeichnete in den ersten zwei Jahren eine Sozietät, genauere Angaben wurden nicht gemacht. Ab dem 6.12.1922 wurde der Jüdische Verlag Eigener der Zeitung. Im November 1927 übernahm Dr. Joel Pollak diese Funktion, die er fünf Jahre innehatte, bis David Türkl zunächst für eine Arbeitsgemeinschaft, ab März 1937 für den Jüdisch-orthodoxen Preßverein als Eigentümer zeichnete. Ab Oktober desselben Jahres wurde nur noch der Jüdisch-orthodoxe Preßverein als Besitzer angeführt. Im Sinne des Preßgesetzes wurden ab diesem Zeitpunkt für den Inhalt verantwortliche

²¹⁶ Auch unter dem Namen Agudat Israel bekannt. Das ist damit begründet, dass sich in manchen Fällen und unter bestimmten Voraussetzungen im Hebräischen das t zu s entwickeln kann.

²¹⁷ Vgl. Schoeps. S. 16

Personen benannt, zunächst Mendel Geldwerth, dann, ab Dezember 1937, Jakob Deutsch. Als Herausgeber fungierte der Jüdische Verlag (G.m.b.H.). Ab dem 4.11.1927 wurde Dr. Joel Pollak als Herausgeber angeführt, ab September 1932 David Türkl, der zudem ab März 1937 als natürliche Person für den Jüdisch-orthodoxen Preßverein angeführt wurde. Ab Oktober 1937 wurde schließlich als Herausgeber der jüdisch-orthodoxe Preßverein selbst genannt. Die Tätigkeit des Verlegens der Zeitung übernahm ab März 1928 Dr. Joel Pollak, ab September 1932 David Türkl und zuletzt wurde der jüdisch-orthodoxe Preßverein als Verleger angegeben. Es gab während der langen Lebensdauer der JP einige verantwortliche Redakteure, einerseits für Österreich, andererseits für die Tschechoslowakei. Ab dem ersten Heft nach der Vereinigung waren dies Joel Pollak und für die Tschechoslowakei Heinrich Schwarz, ab Dezember 1920 Jakob Deutsch, ab Dezember 1926 Otto Stern, ab Jänner 1928 wieder Joel Pollak. Ab dem 6. Jänner 1931 wurde für die Tschechoslowakei ein neuer verantwortlicher Redakteur benannt, nämlich Jacob Joel Braun. Für die Ausgabe vom 21. Mai 1931 wurde keine gesondert Redaktion und kein verantwortlicher Redakteur für die Tschechoslowakei genannt, doch bereits in der nächsten Ausgabe wurden diese Angaben wieder angeführt, was den Schluss zulässt, dass in der einen Ausgabe einfach darauf vergessen worden ist.

Die JP machte sich vor allem die Aufrechterhaltung der Werte des orthodoxen Judentums zur Pflicht, sie wollte neben der „[...] *Liebe des Landes und des Volkes, die große Massen unseres Volkes ergriffen hat, [...] noch die Mächtigste der dreien, die Liebe zur Thora*“²¹⁸ hochhalten.

Da der Name Gottes im Judentum nicht unachtsam ausgesprochen werden darf, wurde auch in der Zeitung darauf geachtet, dass der Name Gottes nur angedeutet, nicht aber vollständig ausgeschrieben wurde. In einem solchen Fall wo Gott erwähnt werden musste, was recht häufig der Fall war, wurde zum Beispiel G-ttes, g-ttesfürchtig u. ä. geschrieben.

Durch die Vereinigung der zwei Zeitungen, war es erforderlich geworden, ebenfalls Informationen über die Geschehnisse in der Tschechoslowakei in der JP zu veröffentlichen. Dies geschah durch eine eigene Rubrik mit der Überschrift „Tschechoslowakei“, in der hauptsächlich über das tschechoslowakische Judentum und

²¹⁸ „Jüdische Presse“ vom 29.10.1920. S. 1.

die dort stattfindenden Geschehnisse berichtet wurde.

Eine Besonderheit der JP ist der Einbau hebräischer Wörter und von Zeit zu Zeit ganzer Sätze in den fließenden Text, was immer wieder praktiziert wurde und die Bedeutung des Judentums hervorhob.

Ab dem zweiten Jahrgang war die Seitennummerierung fortlaufend. Die Zählung der Seiten begann jedes Jahr neu und wurde dann kontinuierlich bis zur letzten Nummer des Jahres fortgesetzt.

Die JP war sehr darum bemüht, durch ihre Artikel die Wichtigkeit eines Judentums in seiner ursprünglichen Form zu betonen, die jüdischen Prinzipien aufrechtzuerhalten und der jüdischen Leserschaft zu erläutern, dass ausschließlich die richtige Lebensweise nach der Tora das Seelenheil bringen kann.

Bei der JP handelte es sich um eine Zeitung, die sich dem orthodoxen Judentum widmete, und so wäre anzunehmen, dass religiöse Themen einen großen Teil der Zeitung für sich einnahmen. Hier überrascht die Tatsache, dass zwar der weitaus größte Teil der Artikel orthodoxes Gedankengut, zumindest durchblicken ließ, jedoch sehr wenige Artikel sich dem Thema Religion an sich widmeten.

6.4.2 Die Person hinter der Zeitung

6.4.2.1 Joel Pollak

Joel (auch: Gyula) Pollak wurde am 25.12.1889 in Törökbecse/Ungarn²¹⁹ geboren. Er heiratete, als er bereits in Wien sesshaft war, am 18.5.1920 Hermine Schlesinger. In der Zwischenkriegszeit leitete er die 1854 gegründete Wiener „Talmud-Tora Schule“. Er war zudem Rabbiner des Bethauses „Achdut Jisrael“. Im Jahr 1921 wurde Pollak zum Rabbiner der Wiener Neustädter Synagoge gewählt. Er musste im Jahr 1924 das Amt wieder niederlegen, da er nicht nach Wiener Neustadt übersiedeln konnte. Pollak war ab 1920 für eine kurze Zeit verantwortlicher Redakteur der JP, außerdem war er als Herausgeber und Verleger tätig und ab November 1927 wurde er als Eigentümer der JP genannt. Er schrieb auch zahlreiche Beiträge für die Zeitung. Pollak wanderte nach Israel aus und verstarb 1973 in Tel Aviv.²²⁰

²¹⁹ Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Ein anderer Eintrag nennt 1890 als Geburtsdatum.

²²⁰ Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Vgl. außerdem: Pollak, Max: Die Juden in Wiener Neustadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Österreich. Wien: Jüdischer Verlag. 1927.

6.4.3 Thematische Schwerpunkte

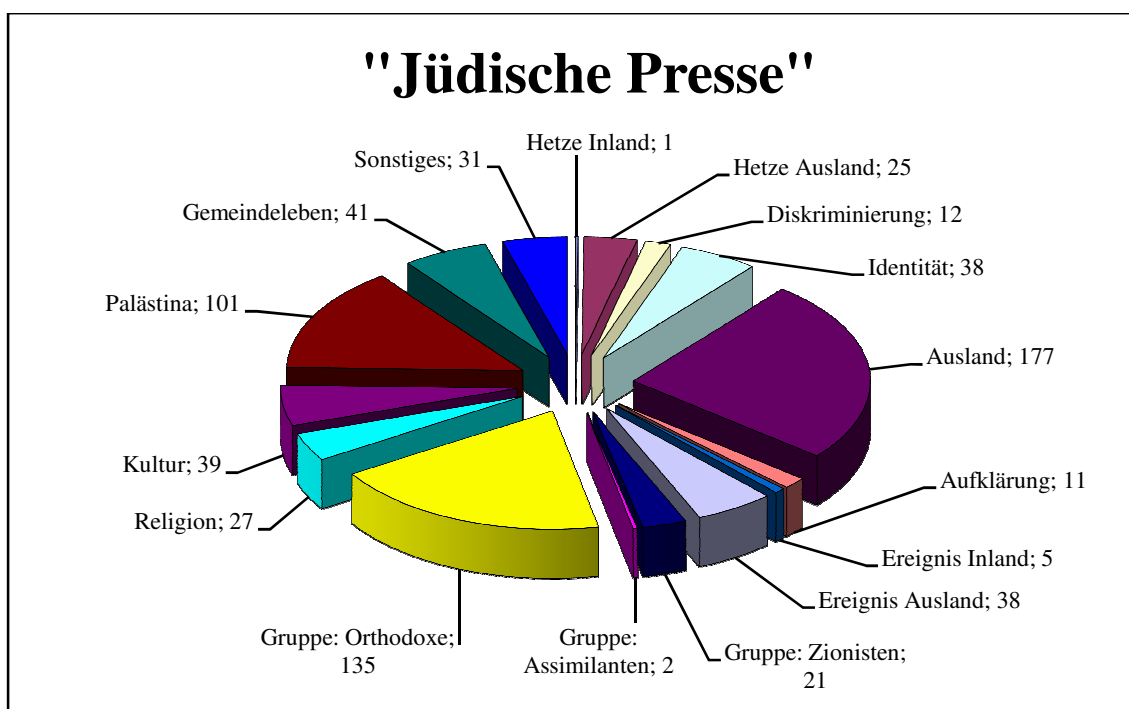


Abbildung 7: Diagramm der Themenschwerpunkte der „Jüdischen Presse“

Die unter den analysierten Presseorganen mit Abstand am längsten erschienene Zeitung war die JP, bei welcher als einziger Zeitung nicht nur 15, sondern 19 Ausgaben kategorisiert wurden.

Die JP überrascht auf den ersten Blick damit, dass keineswegs der größte Anteil der Thematik bei der Kategorie religiösen Fragen, Studien und Brauchtum angesiedelt war, diese vielmehr im Vergleich zu den anderen Kategorien einen geringen thematischen Stellenwert hatten. sondern dass die Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden (Ausland), den bei weitem wichtigsten Themenschwerpunkt darstellten. Es wurden sehr viele Kurzmeldungen aus dem Ausland veröffentlicht, welche über Begebenheiten der Juden in anderen Ländern berichteten, vor allem die Lage der Juden in Russland²²¹ kam in der JP immer wieder zur Sprache und die Leserschaft wurde nicht nur auf die schwere Situation der dort lebenden jüdischen Bevölkerung aufmerksam gemacht, sie wurde gleichsam dazu aufgefordert, für diese zu spenden. Die Artikel dieser Kategorie haben meistens einen Bezug zu orthodoxen Gemeinden und zur

S. 108. Vgl. ebenfalls: <http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/57-60/57-schiffschul.htm> (Stand: 28.5.2009).

²²¹ Der Begriff Russland wird in der Arbeit beibehalten, auch wenn die Zeitungen, nach der Gründung der Sowjetunion im Jahr 1922, den neuen Namen verwendeten.

orthodoxen jüdischen Bevölkerung. Sie gingen außerdem oft auf die Rabbiner verschiedener Gemeinden im Ausland ein, berichteten über ihr Leben, ihr Wirken, wie auch über Veränderungen in ihren Leben.

Nicht weiter überraschend ist die Tatsache, dass die Gruppe der Orthodoxen ebenso weit oben bei den präferierten Themen lag. Die sich mit ihnen auseinandersetzenden Artikel, hatten in erster Linie mit der Arbeit der Adas, der Agudas Jisroel, des Kenessio Gedaulo (=Große Versammlung; es handelte sich um Zusammentreffen von Abgesandten der Agudas Jisroel aus der ganzen Welt²²²), und des Vereines Beth Jaacob (=Heim Jakobs) zu tun und stellten ihre Mitarbeiter, Treffen und Tätigkeiten vor. Besondere Aufmerksamkeit wird der Beth Jakob Bewegung beigemessen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, jüdische Mädchen und Frauen nach den streng orthodoxen Idealen zu erziehen und so wird diese Organisation und ihre Arbeit oftmals in den Artikeln erwähnt.

Die Thematik rund um palästinensische Fragen, stellte ein weiteres Schwergewicht in der JP dar und wurde teilweise in einer eigenen dafür vorgesehenen Rubrik behandelt. Sie wurde beherrscht von Berichten über orthodoxe Gruppierungen in Palästina und ihrer Arbeit ebendort. Die Aufbauarbeit in Palästina, genauso wie Alltägliches aus der neuen Heimat, waren ebenfalls wichtige Sujets. Eine eigene Rubrik über die Wirtschaft in Palästina, unter dem Namen „Wirtschaftsnachrichten aus Erez Jisroel“, vervollständigte die Berichterstattung.

Die orthodoxen Israelitischen Kultusgemeinden in Österreich, genauso wie die nichtorthodoxen Kultusgemeinden wurden in ihrem Wirken präsentiert.

Die Fragen bezüglich der Identität, der Orientierung und der Zukunft des jüdischen Volkes waren geprägt von orthodoxen Idealen, die das Leben aller Juden zu beherrschen hätten und von der schweren Situation, die das religiöse Judentum, durch viele Gefahren von außerhalb bedroht, zu bewerkstelligen hätte. Die Frauenfrage im orthodoxen Judentum wurde zum Beispiel in der vierten Nummer des achten Jahrganges ausführlich behandelt und stellte die Gefahr der Assimilation der jüdischen Frau dar, die, durch den Zwang sich ihr tägliches Brot durch die Ausübung eines Berufes erwerben zu müssen, Gefahr laufen würde, für die Gleichberechtigung und

²²² Vgl. Morgenstern, Matthias: From Frankfurt to Jerusalem. Isaac Breuer and the history of the secession dispute in modern Jewish orthodoxy. Leiden/Boston/Köln: Brill. 2002. (Studies in European Judaism; Vol. 6). S. 57.

Gleichstellung der Frauen kämpfen zu müssen. Dieses Thema war den Herausgebern eine halbe Titelseite wert und sollte den jüdischen orthodoxen Frauen deutlich machen, dass sie, um gute Jüdinnen zu sein, den Tugenden des Judentums nachkommen und sich den Assimilationsbestrebungen widersetzen müssten.²²³

Die Gruppierungen der Assimilanten fanden in den Artikeln, im Vergleich zu denen der Zionisten, hier vor allem der Misrachi, der orthodoxen zionistischen Bewegung über die recht häufig berichtet wird, fast keine Erwähnung.

Die jüdische Kultur wurde gepflegt, indem Erzählungen und Fortsetzungsromane, die eine religiös-belehrende Wirkung haben sollten, veröffentlicht wurden. Zudem wurden Bücher vorgestellt, die gleichfalls einen religiösen Bezug hatten und somit als lesenswert empfohlen werden konnten.

Die JP nahm Stellung zu dem politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Geschehen im Ausland, weitaus seltener kam das Geschehen im Inland zur Sprache, welches nichts, oder nur am Rande mit jüdischen Angelegenheiten zu tun hatte.

Die Aufklärungsarbeit und Antisemitismusbekämpfung findet von Zeit zu Zeit Eingang in die Berichterstattung, doch stellt sie nichtsdestotrotz einen der kleinsten thematischen Schwerpunkte der Zeitung dar.

Die Kategorie Hetze im Inland kam in den untersuchten Nummern nur einmal zur Sprache, wohingegen die Hetze im Ausland doch regelmäßig thematisiert wurde. Vor allem in den ersten Erscheinungsjahren der Zeitung kamen antisemitische Hetzen, Propaganda und Übergriffe zur Sprache, die zu einem großen Teil in Russland stattfanden.

Die JP hatte selbstverständlich einen starken Bezug zur Religion und brachte dieses religiöse Gedankengut in die Berichte ein, sie nahm sich jedoch bei weitem nicht in einem solchen Ausmaß religiösen Themen an sich an, wie es erwartet hätte werden können. Die religiösen Werte die vermittelt werden sollten, wurden vielmehr in die gesamte Nachrichtenvermittlung eingebaut und waren nicht evident ersichtlich.

²²³ Vgl. „Jüdische Presse“ vom 28.1.1927. S. 1.

6.5 „Menorah“



Abbildung 8: Titelseite von: „Menorah“ – 1. Jahrgang, Nummer 6.

6.5.1 Äußere und institutionelle Struktur von „Menorah“

„Menorah“ wurde ab 1923 als „Illustrierte Monatsschrift für die jüdische Familie“ herausgegeben. 1926 änderte sich der Untertitel in „Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur“, was die in der Zeitschrift vorwiegend behandelten Themen deutlicher zum Ausdruck brachte. Das Geleitwort, welches von einem gewissen P.J.D. formuliert wurde, machte die Aufgaben deutlich, der sich die Zeitung widmen wollte: *„Sie will in erster Reihe jene Bestrebungen fördern, die geeignet sind, Brücken zu schlagen zwischen den verschiedenen, oft auseinanderstrebenden Gruppen des Judentums und will auf kultureller Grundlage die notwendige Einheit herbeiführen.“*²²⁴ Nicht die politischen oder religiösen Differenzen, sondern die Gemeinsamkeiten des Judentums aufzuzeigen, die sich am deutlichsten in der Kultur manifestierten, war die Bestimmung der Zeitschrift. Es sollten geistige und künstlerische Traditionen hochgehalten werden und diese zu erreichen hatten sich die

²²⁴ „Menorah“. Nr. 1, 1923. S. 2.

vielen Autoren der Beiträge zur Aufgabe gemacht.

„Menorah“ war ursprünglich als dreisprachige Zeitschrift gedacht gewesen. Es mussten jedoch schon im ersten Heft Kürzungen auf Grund von Raummangel gemacht werden und somit konnte der Großteil der Texte in der ersten Nummer nicht zusätzlich auf Hebräisch und Englisch veröffentlicht werden, dennoch gab es einige Beiträge, die ins Hebräische und Englische übersetzt wurden. Die Abbildungen sind auf Deutsch und Englisch beschrieben, andere wiederum nur auf Hebräisch, auch manche Überschriften sind zweisprachig wiedergegeben, was eigentlich jeder Logik entbehrte, dennoch so praktiziert wurde. Im Großen und Ganzen herrschte in den Heften bezüglich des Versuchs, die Texte in drei Sprachen zu veröffentlichen, ein nicht überschaubares Chaos. Zudem änderte sich das graphische Erscheinungsbild ständig und auch in den Rubriken kam es laufend zu Neuerungen.²²⁵

Die Zeitschrift erschien über zehn Jahre hinweg, entweder einmal monatlich, oder als Doppelheft alle zwei Monate, bis 1930. Von 1930 bis 1932 wurden nur mehr Doppelhefte publiziert.

Als Eigentümer zeichnet zunächst der „Verlag der Monatsschrift Menorah“, ab 1924 Norbert Hoffmann, ab der siebenten Ausgabe des Jahres 1924 die „Habrith Verlagsgesellschaft M.B.H.“. Im Jahr 1928 kam es erneut zu einem Wechsel, Hoffmann zeichnete, zusammen mit einem Dr. A. Horodisch aus Berlin-Wilmersdorf, als Eigentümer. Es kam noch zu Verschiebungen zwischen Hoffmann und der Habrith Verlagsgesellschaft, ab der Ausgabe 5-6/1930 war Hoffmann der Eigentümer und sollte es bis zum Schluss bleiben. Als Herausgeber von „Menorah“ trat, bis auf die erste Ausgabe, wo diese Funktion der „Verlag der Monatsschrift Menorah“ innehatte, stets Hoffmann auf.

Für die erste Ausgabe war Karl Taudes der verantwortliche Redakteur. Bereits ab der Ausgabe Nummer 2-3 des Jahres 1923 wurde diese Funktion von Friedrich Matzner übernommen, der diese bis zuletzt erfüllte.

Der Umfang der Zeitschrift betrug in den ersten drei Jahren 19 bis 34 Seiten, bei einem Format von 25 x 32,5 cm, ab 1926 wurde das Format verändert und war ab diesem Zeitpunkt mit einer Größe von 17 x 23,5 cm deutlich kleiner, woraus resultierte, dass

²²⁵ Gartner, Isabella: Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur (1923-1932). Materialien zur Geschichte einer Wiener zionistischen Zeitschrift. Würzburg: Königshausen & Neumann. 2009. S. 107. Zukünftig zitiert als Gartner.

die Seitenzahlen ab da umfangreicher waren, nämlich 64 Seiten. 1930 kam es zu einer weiteren Erhöhung des Umfanges, der nun um die 100 Seiten betrug.

1932, nach 10 Jahrgängen und insgesamt 85 erschienenen Heften, wurde die Zeitschrift unerwarteterweise und ohne Nennung eines Grundes eingestellt.

6.5.2 Die Person hinter der Zeitung

6.5.2.1 Norbert Hoffmann

Über Norbert Hoffmann gibt es divergente Daten.²²⁶ Als Geburtsdatum werden einerseits der 21.8.1891, sowie der 19.8.1891 genannt. Geboren wurde er in Wien/Österreich, wo er 1921 Josefine Kopetzky ehelichte. Er studierte von 1910 bis 1915 mit Unterbrechungen Rechtswissenschaften in Wien und war während seiner Studienzeit Mitglied in einer zionistischen Studentenverbindung namens Robur. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sich Hoffmann freiwillig zum Militärdienst. Für besondere Tapferkeit, durch welche er sich im Krieg auszeichnete, wurde ihm ein Verdienstkreuz oder eine Tapferkeitsmedaille verliehen. Am 10.4.1919 wurde er zum Doktor der Rechte promoviert. 1923 eröffnete er eine eigene Kanzlei in Wien I, Zelinkagasse 13 und war als ständiger Rechtsvertreter Arthur Schnitzlers tätig. 1937 soll Hoffmann mit seiner Frau nach Südfrankreich ausgereist sein, von wo aus sie Ende 1937/Anfang 1938 nach Palästina ausgewandert sein sollen. 1938 reiste Hoffmann nach England um die für seine Eltern und seine Schwester Julie Frieda notwendigen Arbeits- und Aufenthaltsbewilligungen zu besorgen, was ihm auch gelang. In Palästina versuchte Hoffmann eine Existenz zu gründen, doch das Einleben im neuen Land fiel nicht nur ihm, sondern gleichfalls seiner Frau sehr schwer. Als Jurist konnte er sich aufgrund der Umstellung der Sprache auf Iwrit, also das Neuhebräische, und die damit verbundenen Schwierigkeiten nicht mehr betätigen. Politisch wurde Hoffmann, der in Wien jahrelang zionistisch tätig gewesen und zudem mit Wladimir Jabotinsky, dem führenden Mitglied der revisionistischen Partei, gut bekannt war, nie wieder tätig, da er von der zionistisch-revisionistischen Partei vollkommen übersehen wurde und er sich schließlich enttäuscht abwandte. Am 18.5.1977 starb Hoffmann in Tel Aviv/Israel und wurde in einem

²²⁶ Vgl. Gartner. S. 29ff. Gartner hat zur Ermittlung der Lebensdaten zum einen zahlreiche Archive durchsucht und gibt auch ein Interview wieder, welches Dagobert David Rubin mit Hoffmanns Schwester 1992 führte. Die archivalischen Daten stimmen zum Teil nicht mit den Inhalten aus dem Interview überein.

Doppelgrab, neben seiner bereits 1973 verstorbenen Gattin, beigesetzt.²²⁷

6.5.3 Thematische Schwerpunkte

Die Schwerpunkte, die in der Zeitschrift „Menorah“ gesetzt wurden, gehen, allerdings nur zum Teil, aus dem Untertitel hervor. Zunächst mit dem Untertitel „Illustrierte Zeitschrift für die jüdische Familie“ versehen, wandte sich das Blatt von Anfang an, an eine hauptsächlich gebildete jüdische Leserschaft und wollte inhaltlich die Bedürfnisse der ganzen jüdischen Familie abdecken. Ab dem Jahr 1926 änderte sich der Untertitel in „Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur“ und deutete damit nur auf drei, wenn auch wesentliche, Bestandteile der Zeitschrift hin.

Der Antisemitismus war in der „Menorah“ ein öfters aufgegriffenes Thema, dem Platz eingeräumt wurde. In einem zweiseitigen Artikel in der ersten Ausgabe des Jahres 1923 wurde darauf eingegangen, wie der Antisemitismus bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Vergessenheit zu verschwinden geglaubt wurde und „[...] dieser Gedanke [hat] zu kriegerischen Leistungen angespornt, welche der ursprünglichen Mentalität des Juden keineswegs adäquat sind.“²²⁸ Dass diesen im Krieg von Juden erbrachten Leistungen schon kurze Zeit nach dem Krieg keine Beachtung und erst recht keine Bedeutung beigemessen wurde, sondern der Antisemitismus gestärkt aus dem Krieg hervorgegangen war, erläutert der Autor Artur Freud. Aber auch aktuelle antisemitische Hetzen wurden in der Zeitschrift beschrieben und nach Lösungen für diese Problematik gesucht. Dem Antisemitismus wurde auch durch die Veröffentlichung von Erzählungen begegnet, wie, zum Exempel, durch die Veröffentlichung von Otto Soykas Erzählung „Der Gefühls-Antisemit“.²²⁹

Erzählungen und Romane wurden, teilweise auf mehrere Ausgaben verteilt, publiziert. Es wurden aber von Zeit zu Zeit auch nur Fragmente veröffentlicht.

Einen eigenen Schwerpunkt während der gesamten Erscheinungsdauer von „Menorah“, stellten die Seiten für Frauen dar. Sie waren kein eigener Teil des Blattes, sondern waren an verschiedenen Stellen in der Zeitschrift zu finden. Die Themenpalette reichte von Frauenbewegungen und sozialen Organisationen und ihrer Tätigkeiten, über das Thema Mode, hin zu Aufsätzen über die Familie. Dem Thema Mode wurden in jeder Ausgabe

²²⁷ Vgl. ebd. S. 37ff.

²²⁸ „Menorah“. Nr. 1, 1923. S. 5.

²²⁹ „Menorah“. Nr. 4, 1924. S. 19.

bis zu zwei, drei Seiten gewidmet, wobei zahlreiche Werbeschaltungen verschiedener Modehäuser das Thema ergänzten und der modebewussten Leserin zugleich als Information dienten, wo die präsentierten neuesten Modelle erworben werden könnten. Zeichnungen der im Text dargestellten Mode, veranschaulichten zudem die zuvor beschriebenen Neuigkeiten des Modemarktes. Häufig ist Anitta Müller-Cohen die Verfasserin der Berichte für die Leserinnen. Evident ist, dass „typische“ Frauenthemen für die Leserinnen gedacht und an traditionelle Bereiche gebunden waren.

Palästina war ein weiterer wichtiger thematischer Schwerpunkt des Blattes und wurde den Lesern in Form von „Briefe[n] eines jungen Farmers in Palästina“ vorgestellt, in welchen der junge Mann, der namentlich nicht erwähnt wurde, seinen Eltern über sein Leben in Palästina berichtete. Aber auch die politischen Entwicklungen und Probleme im Zusammenhang mit dem Aufbau Palästinas wurden gründlich besprochen. Alltägliches aus Palästina, wie die Eröffnung einer neuen Bibliothek, oder das Problem der Versorgung mit Elektrizität, wurde ebenso thematisiert, wie weitgreifende Fragen nach der Zukunft des Landes und seiner jüdischen Bewohner.

Im ersten Jahrgang gab es eigene Seiten für Kinder, die unter der Rubrik „Für unsere Kleinen“ zu finden waren und auf welchen Geschichten sowie Wissenswertes für Kinder wiedergegeben wurden. „Die junge Generation“, die als ständige Beilage von „Menorah“ gedacht gewesen war und sich den Fragen „*Was ist das gemeinsame Streben der jüdischen Jugend oder was sollte es sein? Was kennzeichnet das Wesen der jüdischen Jugend? Wofür hegt sie oder sollte sie Interesse hegen?*“²³⁰ widmen sollte, trat nie in Erscheinung. Der jüdischen Jugend sollte mit diesen Seiten die Möglichkeit geboten werden, zu diesen Fragen in selbst verfassten Berichten Stellung zu nehmen, was allerdings auf keine Resonanz bei der jungen Leserschaft traf und somit nie zustande kam.

Zum Teil wurden ganze Ausgaben der „Menorah“ einem Künstler gewidmet, so zum Beispiel die Ausgabe Nummer fünf vom Mai 1924, die zur Gänze dem Maler und Schriftsteller Uriel Birnbaum und seinen Arbeiten zur Verfügung gestellt wurde und in welcher sich der Künstler selbst darstellen konnte.

Ab 1924 wurde ein eigener Musikteil in die Zeitung aufgenommen, in dem alles, was im Zusammenhang mit Musik stand, erörtert werden sollte und für ein jüdisches

²³⁰ „Menorah“. Nr. 1, 1923. S. 17.

Publikum von Interesse sein könnte.

Im Großen und Ganzen war die „Menorah“, die als Familienblatt konzipiert gewesen war, eine Zeitschrift, die sich zwar im ersten Jahrgang als eine solche zu profilieren versuchte, doch bereits ab dem zweiten Jahrgang nur noch den Bezug zur erwachsenen jüdischen Leserschaft suchte und somit der Bezeichnung „jüdisches Familienblatt“ nicht entsprach. Die Zeitschrift widmete sich in erster Linie revisionistisch-zionistischen Ideen, welchen Hoffmann nahe stand. Aus diesem Grund erschienen in zahlreichen Ausgaben Beiträge von Wladimir Jabotinsky, einem Führer der revisionistisch-zionistischen Partei.

Der Untertitel „Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur“ entsprach zwar teilweise den inhaltlichen Schwerpunkten der Zeitschrift, doch die Themenpalette der „Menorah“ war weitaus breiter, als der Untertitel es zunächst annehmen ließ.

6.6 „Die Neue Welt“

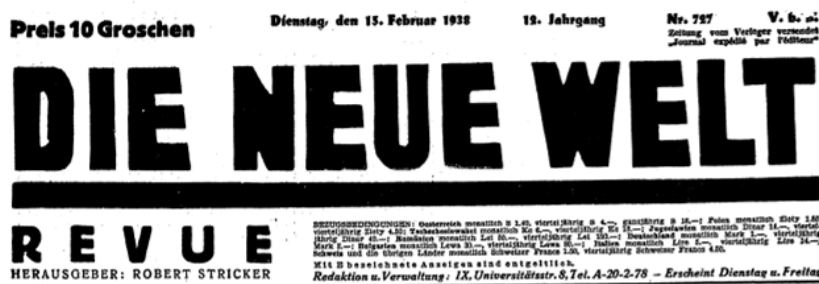


Abbildung 9: Zeitungskopf von: „Die Neue Welt“ – 12. Jahrgang, Nummer 727.

6.6.1 Äußere und institutionelle Struktur der „Neuen Welt“

„Die Neue Welt“ (fortan mit NW abgekürzt) war als Fortführung der „Wiener Morgenzeitung“ gedacht und sollte im Sinne ebendieser geführt werden. Die Herausgabe der NW wurde von Robert Stricker und „[...] von Personen aus dem Kreis der „Wiener Morgenzeitung“ besorgt [...]“²³¹, nachdem die „Wiener Morgenzeitung“ ihr Erscheinen aufgrund finanzieller Schwierigkeiten einstellen musste, da die treue Leserschaft nicht ohne ein eigenes Organ belassen werden sollte.²³²

Die Aufgaben, vor die sich die Zeitung gestellt sah, wurden in der ersten Ausgabe bekanntgegeben: „Wir haben für das jüdische Recht zu kämpfen, dessen Verkünder wir

²³¹ „Die Neue Welt“ vom 23.9.1927. S. 1.

²³² Vgl. ebd. S.1.

sein wollen. Je schärfer wir das zum Ausdruck bringen, je mehr wir das Kompromiß [!] mit der Macht ablehnen, umso größer wird die Wirkung sein.“²³³ Neben dem Kampf für das jüdische Recht, welches bedingungslos erkämpft werden sollte, wollte die NW für die Meinungsfreiheit, für eine gerechte Behandlung der Juden und eine Verständigung unter den Völkern kämpfen. Zudem setzte sich die Zeitung für die Errichtung eines Judenstaates in Palästina ein.²³⁴

Die NW hatte eine recht lange Lebensdauer. Sie erschien über zehn Jahre hinweg, vom 23.9.1927 bis zum 11.3.1938. Die Zeitung fiel, wie die meisten anderen Presseorgane die zu der Zeit herausgegeben wurden, am 12.3.1938 dem Nationalsozialismus zum Opfer. Ein tägliches Erscheinen war nicht möglich, weshalb die NW zunächst wöchentlich, jeweils am Freitag und ab dem 30.1.1934 zweimal in der Woche, dienstags und freitags erschien, wobei die Ausgaben am Dienstag zumeist vierseitig und die vom Freitag acht bis zwölfseitig waren.

Als Eigentümer, Herausgeber und Verleger zeichnete Robert Stricker. Er war auch die längste Zeit hinweg der verantwortliche Redakteur der Zeitung.

Der erste verantwortliche Redakteur der Zeitung war zunächst Julius Löwy (geb. 6.1.1881 in Triesch/Tschechien²³⁵), der allerdings nur etwa ein halbes Jahr in dieser Funktion tätig war, da Stricker bald darauf selbst diese Aufgabe übernahm. Erst am 25.6.1937 trat Fritz Kolb diese Funktion an, in der er bis zur letzten Ausgabe wirkte.

Ab dem 20.11.1931 erschien zunächst wöchentlich, später unregelmäßig, eine ein- bis zweiseitige Beilage für Deutschland mit Redaktionssitz in Berlin, Charlottenburg 2/Joachimsthalerstraße 3/II,²³⁶ die jedoch schon 1932 wieder verschwand. Die Beilage widmete sich vornehmlich dem deutschen Judentum und enthielt Berichte über die deutschen jüdischen Gemeinden, über die zionistische Arbeit in Deutschland und es wurden Ankündigungen von verschiedenen Treffen abgedruckt.

Am 20.5.1930 erschien eine einseitige gratis Extra-Ausgabe. Die Ausgabe befasste sich mit der vom Hochkommissar des britischen Mandates für Palästina Herbert Louis Samuel verhängten Einwanderungssperre nach Palästina, die von Stricker hart verurteilt wurde. Die Ausgabe rief zudem zu einer großen Protestversammlung gegen diesen

²³³ Ebd. S. 1.

²³⁴ Vgl. ebd. S. 1.

²³⁵ Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien.

²³⁶ Hassler, Silke: Robert Stricker und die „Neue Welt“. In: Nittenberg, Joanna (Hg.): Wandlungen und Brüche. Von Herzls „Welt“ zur „Illustrierten Neuen Welt“ 1897-1997. Wien: Edition INW. 1997. S. 132, sowie S. 363. Zukünftig zitiert als Hassler.

Entschluss auf.

Über die Tendenz der Zeitung sind sich die Forscher nicht einig und somit ist eine eindeutige ideologische Positionierung der NW problematisch. Die NW war eine zionistische Zeitung, doch wird sie in der Literatur auch als „radikal-zionistisch“, „zionistisch-revisionistisch“ und „rechtsradikal-nationalistisch“ geführt.²³⁷ Die von verschiedenen Forschern unterschiedlich vorgenommene politische Einordnung, zeigt die Problematik einer eindeutigen Zuordnung von periodisch erscheinenden Blättern in eine politische Ideologie auf.

Nach fast elf Jahrgängen war auch der NW mit dem 12.3.1938 ein abruptes Ende beschieden worden. *„Wirft man noch einmal den Blick auf die fast elf Jahrgänge dieser Zeitung, wird man feststellen, wie erschreckend realistisch ihre Einschätzung über die Auswirkungen einer schleppenden zionistischen Politik, wie erschreckend vorausschauend die Bewertungen der politischen Vorgänge in Österreich und Deutschland waren.“*²³⁸

6.6.2 Die Personen hinter der Zeitung

Informationen über Robert Stricker finden sich im Kapitel 6.9.2.1.

²³⁷ Vgl. ebd. S. 148.

²³⁸ Ebd. S. 149.

6.6.3 Thematische Schwerpunkte

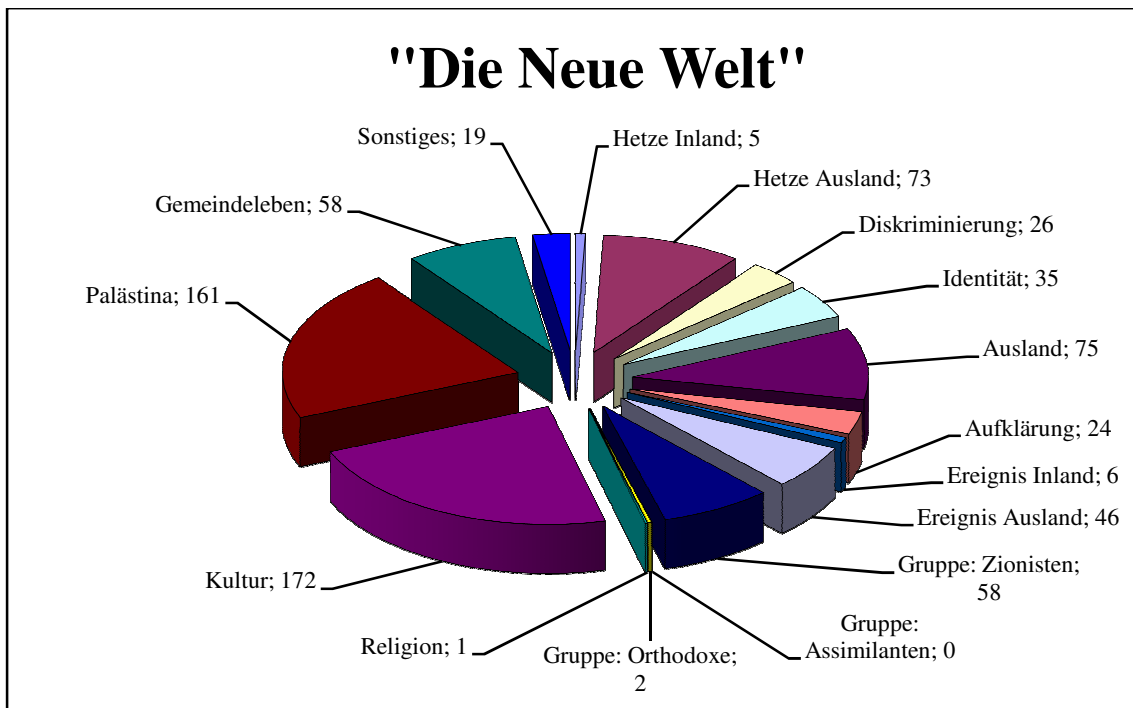


Abbildung 10: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Die Neue Welt“

Die zwei thematischen Schwergewichte sind bei den untersuchten Ausgaben der NW zweifelsfrei die Kultur, also Literatur, Geschichte, Theater, Wissenschaft, Sport sowie Kunst, wobei hier allen Unterkategorien recht viel Platz eingeräumt wurde, der Literatur durch Erzählungen und Fortsetzungsromane jedoch der meiste Raum zustand. Die sportlichen Ereignisse wurden hingegen meistens in Form von Kurzberichten wiedergegeben.

Der Kategorie Palästina konnten sehr viele Artikel zugeordnet werden, zum Teil waren es Kurzmitteilungen, die das gesamte Spektrum des jüdischen Lebens in Palästina abdeckten, zum Teil wurde in sehr ausführlichen und langen Artikeln über Palästina, die Entwicklungen, die es betrafen und vor allem auch über die britische Mandatsmacht, die kritisch betrachtet wurde, geschrieben.

In aller Deutlichkeit wurde in der NW über antisemitische Hetzen berichtet und diese scharf kritisiert. Das Augenmerk richtete sich in erster Linie auf den Antisemitismus im Ausland, welchem durch regelmäßige Berichte und durch eine harte und deutliche Verurteilung der begangenen Verbrechen begegnet wurde. Über antisemitische Vorfälle im Inland wurde in gleicher Art und Weise berichtet.

Auch die Diskriminierung im öffentlichen Leben aufzuzeigen, wurde ernst genommen

und so wurde regelmäßig über ungerechte Vorgehensweisen gegenüber der jüdischen Bevölkerung berichtet. Bis 1932 konzentrierte sich die Berichterstattung in den untersuchten Ausgaben auf die Diskriminierung in Schulen und Universitäten, ab 1932 ist vermehrt über benachteiligende Maßnahmen im Beruf berichtet worden.

Ernst genommen wurden auch die Aufklärungsarbeit und die Bekämpfung des Antisemitismus. Diesen Themen wurde in nahezu jeder Ausgabe ein Artikel gewidmet, öfters wurde über die Thematik sogar mehrere Male in einer Ausgabe reflektiert.

Die Situation der im Ausland lebenden Juden wurde in jeder, mit Ausnahme der letzten Ausgabe thematisiert. Das jüdische Gemeindeleben kam ebenfalls häufig zur Sprache.

Bei den jüdischen Gruppierungen wurden vor allem Berichte über die Zionisten publiziert, nur zwei Berichte befassten sich mit orthodoxen Gruppierungen und kein einziger Bericht beschäftigte sich mit den Assimilanten.

Den religiösen Themen kam praktisch keine Bedeutung zu, nur ein Bericht befasste sich mit dieser Thematik.

Fragen, die sich mit der jüdischen Identität, der jüdischen Orientierung sowie der Zukunft der Juden beschäftigten, wurden recht häufig thematisiert und hatten zumeist die Zukunft der Juden in Palästina oder die aktuellen politischen Ereignisse und den daraus für die Juden Österreichs, oder vielmehr der ganzen Welt, resultierenden Auswirkungen und der Richtung, die das Judentum in Zukunft einschlagen sollte, zum Thema.

Die Ereignisse im Ausland nehmen, im Vergleich zu den Ereignissen im Inland, einen wichtigen thematischen Schwerpunkt ein. Vor allem die innenpolitischen Ereignisse in Deutschland wurden sorgfältig verfolgt und erörtert: *„Die „Neue Welt“ verfolgte die politischen Vorgänge in Deutschland bereits sechs Jahre vor dem Machtantritt Hitlers aufmerksam.“*²³⁹ Die politischen Angelegenheiten in Deutschland wurden selbstverständlich aus dem Grund so gründlich analysiert, da sich aus ihnen eine Entwicklung der Zukunft der Juden ablesen ließ. Den Ereignissen im Inland, die nicht oder kaum in Zusammenhang mit jüdischen Themen standen, wurde recht wenig Beachtung geschenkt.

Insgesamt wurde in den analysierten Ausgaben der NW ein großer Akzent auf die jüdische Kultur sowie auf Palästina gesetzt. Die weiteren thematischen Schwerpunkte,

²³⁹ Hassler. S. 131.

waren die antisemitische Hetze im Ausland, die Situation der im Ausland lebenden Juden, das jüdische Gemeindeleben, die Zionisten und das politische, wirtschaftliche und sonstige Geschehen im Ausland.

6.7 „Die Stimme“



Abbildung 11: Zeitungskopf von: „Die Stimme“ – 1. Jahrgang, Nummer 1.

6.7.1 Äußere und institutionelle Struktur von „Die Stimme“

Die erste Ausgabe des offiziellen Organs des zionistischen Landeskomitees für Österreich unter dem Titel „Die Stimme“ (fortan mit ST abgekürzt), erschien am 5.1.1928.

Im Geleitwort formulierten Dr. Leo Goldhammer, Dr. Adolf Böhm und Dr. David Rothblum die Zielsetzung der Zeitung: „Als „Jüdische Zeitung“ wie sie früher bestand und als „Die Stimme“ der Judenschaft, die, wie die heutigen Verhältnisse lehren, sich immer wieder gegen Bedrängnis und Not erheben muß, treten wir auf den Plan. [...] Darum sagen wir frei und offen: „Die Stimme“ ist ein zionistisches Blatt. Sie kann kein anderes sein, will sie das ganze jüdische Leben umfassen.“²⁴⁰ Die ST nahm für sich in Anspruch, sich allen jüdischen Themen widmen zu wollen. Um das zu erreichen, glaubte sie, ein zionistisches Blatt sein zu müssen. Die Zeitung wollte inhaltlich der Unterdrückung und den Missständen der Juden entgegenwirken und sich mit Themen, die das gesamte jüdische Leben umfassten, auseinandersetzen. Ein weiteres Ziel war das Verbreiten und Propagieren der zionistischen Idee unter den Lesern der Zeitung, die unter anderem auf eine Auswanderung nach Palästina vorbereitet werden sollten.

Als Eigentümer zeichnete für das zionistische Landeskomitee, Wien I, Kärntnerstraße

²⁴⁰ „Die Stimme“ vom 5.1.1928. S. 1.

28, Dr. Leo Goldhammer und ab 12. September 1929 Dr. Desider Friedmann. Ab dem 19.9.1929 wird der Zionistische Landesverband für Österreich als Eigentümer genannt. Die verantwortlichen Redakteure wechselten im Laufe der Jahre recht häufig. Insgesamt sind zehn verantwortliche Redakteure für die Zeitung zuständig. Es sind dies: Dr. Siegfried Schmitz, ab 28. März 1929 Josef Zimmermann, der bereits am 25. Juli 1929 von Dr. Sigmund Finkelstein abgelöst wurde, der diese Funktion über einen langen Zeitraum ausübte. Ihm folgte erst am 13. März 1934 für kurze Zeit Dr. Rudolf Glücklich nach. Am 7. September 1934 wird Glücklich von Imre Kaiser abgelöst. Am 4. Oktober 1935 folgte Alfred Oswald Rosegg, vom 31. Jänner bis zum 31. März 1936 in Vertretung Pinkas Singer und vom 15. Juni 1937 an, für eine kurze Zeit, Karl Schindler. Die Ausgabe vom 6. Juli 1937 wurde von Eduard Grossmann verantwortet. Der letzte verantwortliche Redakteur war Robert Polower, der vom 9. Juli an die Zeitung bis zu ihrer letzten Ausgabe am 11. März 1938, dem Schicksalstag für alle jüdischen Zeitungen, begleitete. Ab dem nächsten Tag sollte der Großteil der jüdischen Presseorgane nicht mehr erscheinen, denn sofort nach dem Anschluss Österreichs hat „[...] eine sofort einsetzende antijüdische Gesetzesmaschinerie [...] die Juden ihrer staatsbürgerlichen Rechte [beraubt], drängte sie aus dem Berufsleben und nahm ihnen ihr Vermögen [...]“. ²⁴¹

Die ST erschien bis 1934 wöchentlich, jeden Donnerstag und ab 1934 zweimal in der Woche am Dienstag und am Freitag, woraus hervorgeht, dass der anfangs gefasste Plan, die Zeitung in Zukunft täglich erscheinen zu lassen, scheiterte: *„Zu der jüdischen Zeitung als wöchentliches Organ kehren wir nun wenigstens vorläufig zurück, bis sich die Möglichkeit ergibt, der Stimme der Judenheit wieder tägliches Gehör zu schaffen.“* ²⁴² Tatsächlich gelang es nie, die ST täglich erscheinen zu lassen, doch ab dem 1. Jänner 1934 konnte die Zeitung den Lesern zweimal wöchentlich geboten werden. Die Gründe für diesen Entschluss wurden in der letzten Ausgabe des Jahres 1933 genannt: *„Mit Rücksicht auf die stets wachsende Fülle des aktuellen Nachrichtenmaterials und auf die aus den Leserkreisen unseres Blattes immer wieder*

²⁴¹ Neugebauer, Wolfgang/Steiner, Herbert: Widerstand und Verfolgung in Österreich (im Zeitraum vom 12. Februar 1938 bis zum 10. April 1938). In: Neck, Rudolf/Wandruszka, Adam (Hg.): Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978. Wien: Verl. für Geschichte und Politik. 1981. (Veröffentlichungen/Wissenschaftliche Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak Preises zur Erforschung der Österreichischen Geschichte der Jahre 1918 bis 1938 ; Bd. 7). S. 101.

²⁴² „Die Stimme“ vom 5.1.1928. S. 1.

*geäußerten Wünsche, rasch und ausführlich über alle Ereignisse des jüdischen Lebens informiert zu werden, hat sich die Redaktion der «Stimme» entschlossen, diesen Wünschen unserer Leserschaft Rechnung tragend, die „Stimme“ ab 1. Jänner 1934 zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen.*²⁴³

Der Umfang der ST schwankte erheblich. Während im ersten Jahrgang dem Leser ausnahmslos 16 Seiten geboten wurden, wird der Umfang bereits 1929 mit wenigen Ausnahmen auf zwölf Seiten reduziert. In den darauf folgenden Jahren sanken die Seitenzahlen immer weiter, wobei von Zeit zu Zeit umfangreichere Nummern erschienen. Von 1937 bis 1938 war die Mehrzahl der Ausgaben sechsseitig. Konnte allerdings eine Nummer aufgrund eines Festtages nicht erscheinen, so war die vorangehende Nummer deutlich umfangreicher.

In der ersten Hälfte des ersten Jahrganges finden sich zahlreiche Illustrationen in der Zeitung, vor allem Fotos und Zeichnungen wichtiger Persönlichkeiten und Bilder, die Palästina darstellen, doch schon in der zweiten Hälfte des ersten Jahrganges geht die Illustration stark zurück und verschwindet schließlich beinahe ganz, nur zu ganz besonderen Anlässen wurden noch Abbildungen veröffentlicht.

Die ST hatte zwei Beilagen, eine für Frauen und eine für die Jugend, die unter den Titeln *„Die Stimme der Frau“* und *„Die Stimme der Jugend“* erschienen und in den Umfang der Zeitung eingebunden waren, d.h. dass der Umfang der Zeitung nicht durch die Beilage vergrößert wurde, sondern dass stattdessen andere Themen zugunsten der Beilagen ausgelassen wurden. Zu wichtigen Festtagen erschienen außerdem immer wieder Sonderausgaben. So zum Beispiel Heft 14-15/1928, welches eine Pessach Festnummer mit 24 Seiten und 27 Illustrationen war, oder Heft 340/1934, ebenfalls eine Pessach Festnummer. Solche Sonderausgaben erschienen unregelmäßig, meistens zu besonderen Anlässen. Sie traten jedenfalls relativ häufig in Erscheinung.

Ab der 303. Nummer vom 5.10.1933 war die Zeitung mit einer Aufschrift auf der Titelseite versehen: *„In Deutschland verboten.“* Heft Nummer 302 hält eine Erklärung für diese Aufschrift bereit: *„Wir erhalten von der Postdirektion die Verständigung, daß die Verbreitung unserer Zeitung «Die Stimme» in Deutschland bis auf weiteres verboten worden ist. Eine nähere Begründung des Verbotes oder des Postentzuges fehlt. Allein, wir registrieren diese Verständigung, die wir längst erwartet haben, mit besonderer*

²⁴³ „Die Stimme“ vom 29.12.1933. S. 1.

*Genugtuung, da sie uns zeigt, daß die Haltung unseres Blattes in der deutschen Judenfrage eine richtige war und ist, da sie nun auch den Herren im dritten Reich ungemütlich wurde.*²⁴⁴ Die durchwegs kritische Berichterstattung, vor allem in Bezug auf die Politik Deutschlands, und die Tatsache, dass die ST auch in deutschen jüdischen Kreisen eine gern gelesene Zeitung war, hat schon kurz nach der Machtergreifung Hitlers zu einem Verbot der Zeitung in Deutschland geführt, was die Herausgeber der Zeitung selbst, wie sie schrieben, erwartet haben. Obwohl in dieser Verkündung eine gewisse Genugtuung zu vernehmen ist, wird dieses Verbot zu einem nicht unbedeutenden Leserschwund geführt haben. Aufgrund von nicht existierenden Zahlen die Auflage betreffend konnte dies jedoch nicht ermittelt werden.

Die letzte Ausgabe der ST erschien am 11.3.1938.

6.7.2 Die Personen hinter der Zeitung

6.7.2.1 Leo Goldhammer

Der vollständige Name Leo Goldhammers war Leo-Aryeh Goldhammer-Sahawi. Er wurde am 18.3.1884 in Mihaileni/Rumänien geboren. 1902 kam er nach Wien, wo er zunächst Rechts- und Staatswissenschaften studierte. In Berlin nahm er das Studium der Soziologie auf, in Frankfurt am Main das der Wirtschaftswissenschaft. Er war einer der Mitbegründer der zionistischen Studentenvereinigung „Theodor Herzl“ sowie Mitbegründer der „Poale Zion“. Von 1909 bis 1938 war Goldhammer als Rechtsanwalt in Wien tätig und gab in dieser Zeit neben der Zeitung ST auch „*Die Hoffnung*“ und die „*Mitteilungs-Blätter der Liga für das arbeitende Palästina in Österreich*“ heraus. Er war neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt, Herausgeber und Journalist unter anderem Vorsitzender der zionistischen Organisation, Präsident des jüdischen Volksheimes und der jüdischen Volksbibliothek. 1938 wurde ihm die Leitung des jüdischen Nationalfonds Keren Kayemeth Leisrael und des Palästinaamtes in Wien übertragen. 1939 emigrierte er nach Palästina, wo er in der Kommunalpolitik tätig war. 1942 war er dort Mitbegründer der „Progressive Party“ und war bei den Vorbereitungen der ersten Wahlen in Israel tätig. Neben seinen umfangreichen Tätigkeiten gründete er das erste Meldeamt in Israel und war der Planer der ersten Identitätsausweise. Er wurde mit der rumänischen Auszeichnung Trecerea Dunarei gewürdigt. Am 18.7.1949 verstarb Leo

²⁴⁴ „Die Stimme“ vom 28.9.1933. S.1.

Goldhammer in Haifa/Israel.²⁴⁵

6.7.2.2 *David Rothblum*

David Rothblum wurde 1876 in Krakau/Polen geboren, war seit 1892 ständiger Mitarbeiter des „*Hamaggid*“, der „*Welt*“ und anderer hebräischer Zeitschriften. Er studierte 1897/98 Philosophie und von 1898 bis 1902 Rechtswissenschaft in Wien, wo er auch Vorlesungen an der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt besuchte. 1909 promovierte er zum Doktor der Rechtswissenschaften und leitete in Wien eine Rechtsanwaltskanzlei.

1897 begründete er zusammen mit anderen Studenten den Studentenverband Bar-Kochba. 1903 war er der Vertreter Galiziens im österreichischen Distriktskomitee der zionistischen Organisation. Rothblum war an der Gründung der zionistischen Jugendzeitschrift „*Unsere Hoffnung*“ beteiligt. Nach dem Ersten Weltkrieg war er bei einigen jüdischen Institutionen, wie der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt, wo er Kuratoriumsmitglied war, tätig. Er war ebenfalls ein Mitbegründer der „*Wiener Morgenzeitung*“. 1938 emigrierte er nach Palästina, wo er sich publizistisch betätigte. Rothblum verstarb am 28.4.1947 in Tel Aviv/Israel.²⁴⁶

6.7.2.3 *Adolf Böhm*

Adolf Böhm wurde am 20. Jänner 1873 in Teplitz/Tschechien geboren. Er war bis 1925 Mitglied des Direktoriums des Jüdischen Nationalfonds und des Aktionskomitees der zionistischen Weltorganisation. Er gehörte zudem dem Präsidium des 1918 konstituierten „Jüdischen Nationalrates für Deutschösterreich“ an und sprach zusammen mit Robert Stricker am Tag der Gründung beim deutschösterreichischen Staatsrat vor im Zuge dessen sie eine Denkschrift mit den Forderungen des Nationalrates überreichten, in welcher die Anerkennung der Juden als Nation, weitgehende Selbstverwaltung, die Gleichberechtigung der Juden in Österreich und ihre Vertretung in den repräsentativen Körperschaften gefordert wurde.²⁴⁷

Von 1910 bis 1912 und von 1927 bis 1938 war er Herausgeber der Monatsschrift

²⁴⁵ Vgl. Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. von der österreichischen Nationalbibliothek. Blumesberger, Susanne/Doppelhofer, Michael/Mauthe Gabriele. Bd. 1 (A-I). München 2002. S. 434. Zukünftig zitiert als Blumesberger, je nach Band, Bd. 1 (A-I), Bd. 2 (J-R), Bd. 3 (S-Z).

²⁴⁶ Vgl. ebd. Bd. 2. S. 1155; vgl. außerdem: Herlitz, Bd. IV/1. Sp. 1508f.

²⁴⁷ Budischowsky. S. 131f.

„Palästina“ und verfasste Artikel für die „Jüdische Rundschau“ und hat zudem regelmäßig Beiträge für die ST verfasst. Bis 1938 war er in der Fabrik seines Vaters beschäftigt.²⁴⁸

Böhm verbrachte seine letzten Lebensjahre in dem Psychiatrischen Krankenhaus Steinhof. Am 10. April 1941 wurde Böhm in der Euthanasietötungsanstalt in Hartheim getötet, wobei die Todesdaten der Opfer dieser Anstalt verfälscht wurden, weswegen bei Blumesberger et al. als Todesort fälschlicherweise die polnische Ortschaft „Chelm“ angeführt ist.²⁴⁹

6.7.3 Thematische Schwerpunkte

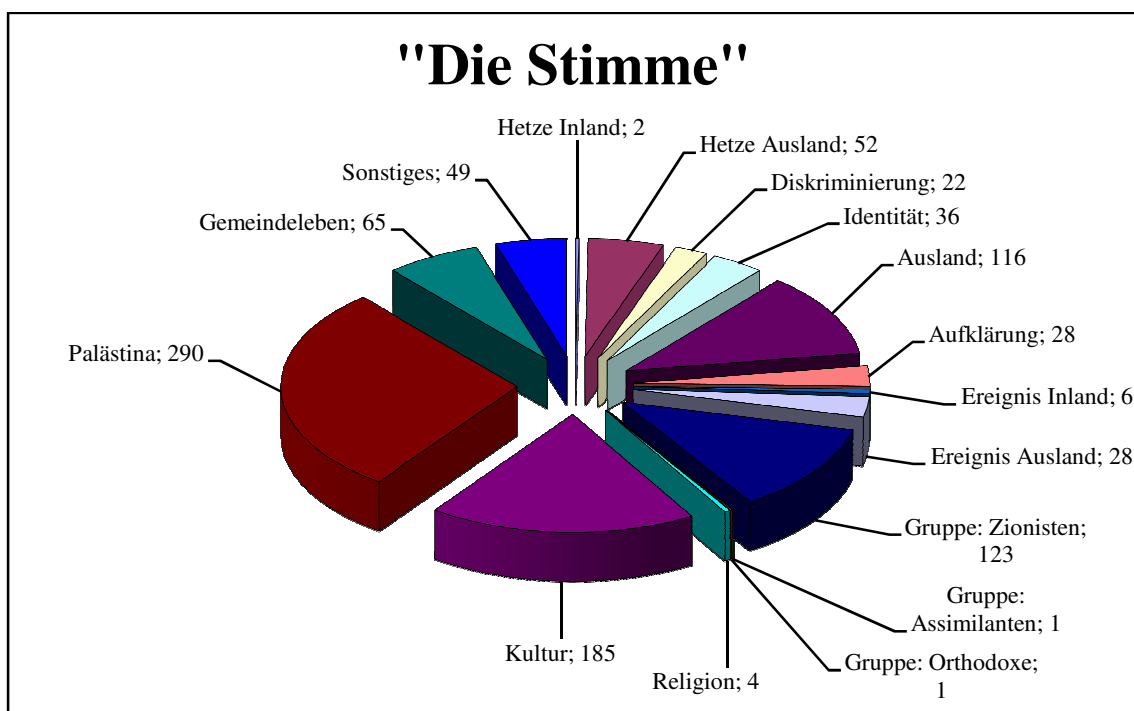


Abbildung 12: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Die Stimme“

Die ST, als Organ des zionistischen Landeskomitees, nahm sich zum einen Palästina, zum anderen der jüdischen Kultur in einem besonders großen Ausmaß an. Der Kategorie Palästina konnten die bei weitem meisten Artikel in der ST zugeordnet werden. Alle Einzelheiten die das Land betrafen, wurden in der ST behandelt. Zum Teil wurde in sehr ausführlichen Artikeln auf das Thema eingegangen, aber auch Kurzmeldungen wurden immer wieder veröffentlicht. Besonders detailliert wurde über

²⁴⁸ Vgl. Blumesberger. Bd. 1 (A-I). S. 141.

²⁴⁹ Vgl. hierzu: <http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> (Stand: 15.4.2009), sowie: <http://de.doew.braintrust.at/popup.php?t=img&id=316&hl=hartheim> (Stand: 15.4.2009).

Ausschreitungen und Kämpfe in Palästina sowie über politische Entscheidungen, die im Bezug auf die neue nationale jüdische Heimstätte standen, berichtet.

Die jüdische Kultur wurde zum einen durch literarische Zeugnisse, wie Romane, die in der ST veröffentlicht wurden, aber auch durch die Vorstellung neuester Bücher, durch die teilweise sehr detaillierten Artikel, die sich mit jüdischer Musik auseinandersetzten, durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Abhandlungen, wie zum Beispiel über hebräische Namen, und dem Eingehen auf die jüdische Geschichte repräsentiert. Eine eigene Rubrik mit dem Titel „Wissenschaft, Literatur, Kunst“ stellte neu erschienene Bücher zu verschiedensten Bereichen vor, thematisierte das jüdische Theater und unter der Rubrik „Mußestunden“ wurde über Schach berichtet, die einzelnen Bewegungen in den Partien wurden wiedergegeben, zudem befanden sich unter derselben Rubrik Witze und Rätsel. Auf der vorletzten beziehungsweise letzten Seite wurde über die jüdischen Mannschaften und ihre Errungenschaften oder auch Niederlagen im Sport berichtet.

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt stellten die Zionisten dar, über deren verschiedene Gruppierungen, deren Ideen wie auch Konflikte unter den einzelnen zionistischen Gruppierungen ausführlich berichtet wurde. Auch Nachrichten aus den zionistischen Vereinen wurden in der ST immer ausführlich wiedergegeben.

Die Situation und die Ereignisse der Juden im Ausland wiederzugeben, war für die ST ein besonderes Anliegen. Es wurde zum Beispiel eine Nachricht über einen Vorfall in Deutschland, wo Juden Nationalsozialisten vor Kommunisten beschützten, indem sie sie versteckten, veröffentlicht und mit einem leicht sarkastischen Unterton wurde gleichzeitig die Frage gestellt, wann die nächste Friedhofsschändung stattfinden werde.²⁵⁰

Dem jüdischen Gemeindeleben konnten gleichfalls recht viele Artikel zugeordnet werden. Zum Teil beschäftigten sich diese kritisch mit der Kultusgemeinde und gingen ausführlich auf Beschlüsse und Budgetdebatten ein.

Die antisemitische Hetze im Ausland wurde, im Vergleich zur Berichterstattung über die im Inland, besonders häufig angesprochen und das Thema wurde manchmal in besonders langen Artikel behandelt. In nahezu jeder untersuchten Ausgabe finden sich Berichte, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzten. Die Artikel über die Hetze, Propaganda und Übergriffe im Inland nahmen nur einen sehr geringen Anteil in der

²⁵⁰ „Die Stimme“ vom 16.10.1930. S. 4.

Zeitung ein. Diskriminierungen im öffentlichen Leben waren eine Thematik, die von ihrem Vorkommen her in der Mitte anzusiedeln ist. Die Artikel mit diesen Inhalten sind weder besonders hervorzuheben, noch nahmen sie einen besonders kleinen Anteil an der Berichterstattung ein.

Identitäts- Orientierungs- und Zukunftsfragen waren in der ST ein regelmäßig behandeltes Thema und auch in der ST handelte es sich zumeist um die Frage nach der Zukunft in Palästina und wie diese am besten vorbereitet werden sollte.

Die Thematisierung des politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Geschehens in Österreich war verschwindend klein, die Berichterstattungen aus dem Ausland waren deutlich häufiger aufzufinden, doch wurde darüber nicht in jeder untersuchten Ausgabe berichtet.

Die Religion wurde in nur zwei untersuchten Ausgaben thematisiert, einmal zum Pessachfest. Hier wurden sogar drei Artikel diesem Thema gewidmet. Ein anderes Mal in Form eines Leserbriefes.

Die Gruppierungen der Orthodoxen sowie die der Assimilanten waren ein besonders selten vorkommendes Thema. Sie wurden jeweils nur einmal thematisiert.

Artikel zur Aufklärungsarbeit und zur Antisemitismusbekämpfung wurden regelmäßig veröffentlicht und stellten somit einen nicht unwesentlichen Schwerpunkt in der Berichterstattung der ST dar. Es wurde über die Bekämpfung des Antisemitismus reflektiert und es wurden Urteile von Verhandlungen wiedergegeben und auf ihr Ausmaß und ihre Wirkung hin durchleuchtet.

Die Themenschwerpunkte lagen bei der ST ganz eindeutig auf den Ereignissen aus Palästina und bei den kulturellen Bereichen. Beiden Kategorien konnte der weitaus größte Teil der Artikel zugeordnet werden. Ein weiterer Schwerpunkt lag bei den zionistischen Gruppierungen und ihrer Arbeit und den Ereignissen und der Situation der im Ausland lebenden Juden. Die anderen Kategorien waren bei weitem nicht so bedeutungsvoll wie diese vier Kategorien.

6.8 „Unsere Tribüne“



Abbildung 13: Zeitungskopf von: „Unsere Tribüne“ – 2. Jahrgang, Nummer 12.

6.8.1 Äußere und institutionelle Struktur von „Unsere Tribüne“

„Unsere Tribüne“ (fortan mit UT abgekürzt) war das Organ der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion und erschien ab dem 20.4.1924 bis zum 22.12.1926. Danach ging die Zeitung in „Der jüdische Arbeiter“ auf. Während des gesamten Erscheinungszeitraumes wurde Dr. Rudolf Glanz als Eigentümer, Herausgeber, Verleger sowie verantwortlicher Redakteur genannt, er war zudem der Verfasser von vielen Artikeln in UT. Weitere Journalisten, die für UT Artikel verfassten und sie mit ihrem Namen zeichneten, waren M. Singer, von welchem recht häufig Artikel erschienen, oder auch M. Jacobson.

Die Zeitung wurde zwei Mal im Monat mit einem Umfang von vier Seiten herausgegeben, wobei in der neunten Nummer des ersten Jahrganges von der Notwendigkeit geschrieben wird, UT in ein wöchentlich erscheinendes Organ umzuwandeln „wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden soll.“²⁵¹ Dieser Wunsch sollte erst im Jahr 1933 in Erfüllung gehen, zu der Zeit, als UT bereits seit sieben Jahren unter dem Titel „Der jüdische Arbeiter“ erschien.

Das vorrangige Ziel, welches sich UT gestellt hatte, sollte sein, „[J]enen jüdischen Arbeitern, welche den Anschluß zur sozialdemokratischen Arbeiterschaft des Landes noch nicht gefunden haben“²⁵² als Wegweiser zu dienen. Die Zeitung war in ihren Artikeln und ihrer Schreibweise sehr darum bemüht, den Lesern die Ideen des Sozialismus näherzubringen. Es wurde ihnen überdies mit jeder Ausgabe deutlich gemacht, dass der einzige Weg für eine gerechte Welt ohne Armut und soziale

²⁵¹ „Unsere Tribüne“ vom 28.9.1924. S. 1.

²⁵² „Unsere Tribüne“ vom 20.4.1924. S. 1.

Ungerechtigkeiten nur im Sozialismus liegen könne. Zudem sollten über die Zeitung Einblicke in die „[...] Gedankenwelt und die Bestrebungen der jüdischen Arbeiterschaft[...]“²⁵³ gegeben werden.

Die Zeitung wollte ein verbindendes Glied zwischen den jüdischen Arbeitern weltweit darstellen, weil „[H]underte jüdische Arbeiter in Oesterreich [...] von der Sehnsucht nach einem Kontakt mit den jüdischen Arbeitermassen Osteuropas, Amerikas und Palästinas erfüllt [sind]. „Unsere Tribüne“ wird stets bemüht sein, den erwünschten Kontakt durch geeignete Mittel herzustellen.“²⁵⁴

Die Arbeiter wurden ab der ersten Nummer dazu aufgefordert, UT nach Mächten zu unterstützen, denn nur mit ihrer Hilfe könne die Zeitung zu „[...] einem mächtigen Kampforgan für die Ziele des jüdischen Sozialismus[...]“²⁵⁵ ausgestaltet werden.

Immer wieder fanden sich in der Zeitung Aufrufe an die Leser und Abonnenten, die noch nicht eingezahlten Abonnements zu begleichen sowie neue Abonnenten für das Blatt zu werben. Die sehr häufig auftretenden Aufrufe lassen darauf schließen, dass UT mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, weshalb möglicherweise auch immer wieder auf die Bedeutung der Abonnentenwerbung hingewiesen wurde. Anfang des Jahres 1926 wird erneut ein Appell zur stärkeren Unterstützung des Organs an die Leser gerichtet, mit der Begründung, dass UT ausgestaltet werden solle: „Für die Ausgestaltung unserer Presse: Im Laufe des letzten Jahres hat sich „Unsere Tribüne“ zahlreiche Freunde erworben. Nun wollen wir ernste Schritte unternehmen, um unser Organ auszugestalten. Zunächst verlangen [sic!] wir von unseren Lesern: 1. Alle Rückstände uns sofort zu überweisen; 2. das Abonnement für das nächste Vierteljahr uns ehestens zukommen zu lassen; 3. in allen Kaffeehäusern und Restaurants, wo unsere Freunde verkehren, die Zeitung zu verlangen; 4. im Kreise seiner Umgebung soll jeder Genosse und Freund im nächsten Monate mindestens zwei neue Abonnenten werben. Helfet uns bei der Ausgestaltung unserer wichtigsten Waffe, unserer Presse!“²⁵⁶ Immer wieder wird die Zeitung als wichtigste Waffe im Kampf für den Sozialismus bezeichnet und es wird ununterbrochen versucht, den Lesern zu verdeutlichen, dass nur sie die Macht haben, die Zeitung zu einem bedeutenden Kampforgan der sozialdemokratischen Poale Zion aufsteigen zu lassen und in weiterer Folge dadurch die Partei selbst zu

²⁵³ Ebd. S. 1.

²⁵⁴ Ebd. S. 1.

²⁵⁵ Ebd. S. 1.

²⁵⁶ Ebd. S. 4. Der letzte Satz wurde im Original gesperrt geschrieben.

stärken.

Die Schreibweise der Zeitung ist besonnen, es wird zum größten Teil rational, wenn auch leidenschaftlich und eindringlich geschrieben und nur selten kommt es zu scharfen Angriffen. Polemisiert wird vor allem gegen andere zionistische Organisationen, die nicht dieselbe Idee verfolgen wie die eigene Organisation, und gegen die Israelitische Kultusgemeinde, die sich ihren Aufgaben bei weitem nicht so widme, wie sie es, der Meinung der Herausgeber nach, sollte.

Die Artikel von UT bezogen sich zumeist auf die gesamte Arbeiterschaft, und es wurden nur in den seltensten Fällen Unterscheidungen zwischen dem jüdischen und dem nichtjüdischen „Proletariat“ getroffen, die ja dasselbe Schicksal miteinander teilten.

Die Anschauungen bezüglich der politischen Richtung waren unverkennbar und kamen des Öfteren zum Ausdruck: *„Die jüdische sozialistische Partei Poale-Zion ist dazu bestimmt die jüdische Partei Wiens zu werden. Sie vereinigt in sich einerseits alle fruchtbaren Elemente jüdischer Weltanschauung und Politik und steht andererseits in einer Reihe mit der heute einzig zukunftsreichen politischen Bewegung, der proletarischen“*²⁵⁷ und aus diesen Gründen konnte, so wurde in der UT propagiert, natürlich nur die Poale Zion die wahre und richtige Wahl für die jüdische Arbeiterschaft darstellen.

Die Palästinaaufbauarbeit war dem Organ wichtig, allerdings konnte diese in ihren Augen in Österreich nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn eine Konferenz der österreichischen Judenschaft für den Palästinaaufbau einberufen werden würde, denn *„[...]ein Großteil der Wiener Juden, insbesondere die Arbeiterschaft und der Mittelstand [wären] sozialdemokratisch orientiert, zu diesem zahlreichen Teil der Wiener Juden ist dem Palästinagedanken, solange die bürgerlichen Zionisten seine Wortführer sind, der Weg völlig verammelt.“*²⁵⁸

Ein weiterer „Gegner“ der UT, der nach Mächten bekämpft wurde, war die bürgerliche jüdische *„Wiener Morgenzeitung“*, gegen die immer wieder verbale Angriffe vorgenommen wurden. Über die *„Wiener Morgenzeitung“*, *„[...] diese geistige Mißgeburt – eine zionistische Tageszeitung, die die Politik der Christlichsozialen, manchmal direkt und manchmal indirekt, unterstützt [...]“*²⁵⁹ wurde häufig negativ

²⁵⁷ „Unsere Tribüne“ vom 15.2.1925. S. 3.

²⁵⁸ „Unsere Tribüne“ vom 18.1.1926. S. 1.

²⁵⁹ „Unsere Tribüne“ vom 31.10.1926. S. 1.

reflektiert, denn „[...] für diese Herrschaften gibt es kein Mittel, das schlecht genug wäre, um die österreichische Arbeiterschaft zu bekämpfen.“²⁶⁰

In der letzten Ausgabe der UT vom 22. Dezember 1926 wird darauf hingewiesen, dass die Zeitung nun unter einem neuen Namen erscheinen wird: *„Laut Beschluß der neugewählten Leitung unserer Organisation wird unser Organ ab 1. Jänner 1927 unter dem Namen „Der jüdische Arbeiter“ erscheinen. Seit längerer Zeit hat sich eine Unzufriedenheit mit dem zu neutral klingendem Namen „Unsere Tribüne“ bemerkbar gemacht. Nun will die Leitung diesen Wünschen Rechnung tragen. Es ist selbstverständlich, daß „Der jüdische Arbeiter“ dieselbe Politik wie „Unsere Tribüne“ verfolgen wird.“*²⁶¹

Die Zeitung wurde in weiterer Folge als *„Der jüdische Arbeiter“* weitergeführt und bestand unter diesem Namen bis 1934.

6.8.2 Die Person hinter der Zeitung

6.8.2.1 Rudolf Glanz

Rudolf (auch: Rudolph) Glanz wurde am 21.12.1892 in Wien/Österreich geboren. Von 1910 bis 1914 war er Student an der Israelitischen Theologischen Lehranstalt in Wien. 1918 promovierte er an der Universität Wien zum Doktor der Rechtswissenschaften. In den Jahren 1918 bis 1938 betätigte er sich in Wien als Rechtsanwalt. Ab 1924 war er zudem als Herausgeber, Verleger und Eigentümer von *„Unsere Tribüne“* tätig. Nachdem die Zeitung in *„Der jüdische Arbeiter“* aufgegangen war, übte Glanz dort für einige Zeit die Funktion des Herausgebers, Verlegers und verantwortlichen Redakteurs aus. Er wurde auch als Eigentümer der Zeitung genannt. Er war Mitbegründer und von 1925 bis 1938 Mitglied der jiddischen Wissenschaftsvereinigung *„Freynde fun Y.I.V.O.“*²⁶², außerdem Mitglied der Poale Zion. 1938 emigrierte er in die USA, wo er für die Y.I.V.O. im Bereich der Forschung tätig war. Sowohl auf dem Gebiet der Geschichte der jüdischen Immigration in die USA im 19. Jahrhundert, als auch auf dem der Beziehungen der Juden zu anderen ethnischen Gruppen, war Glanz als Forscher tätig. Glanz verstarb am 17.7.1978 in New York City/USA im Alter von 85 Jahren.²⁶³

²⁶⁰ Ebd. S. 1.

²⁶¹ *„Unsere Tribüne“* vom 22.12.1926. S. 2.

²⁶² Y.I.V.O. steht für *„Yidisher Visenschaftlikher Institut=Jüdisches Wissenschaftliches Institut.“*

²⁶³ Vgl. Blumesberger. Bd. 1 (A-I). S. 419.

6.8.3 Thematische Schwerpunkte

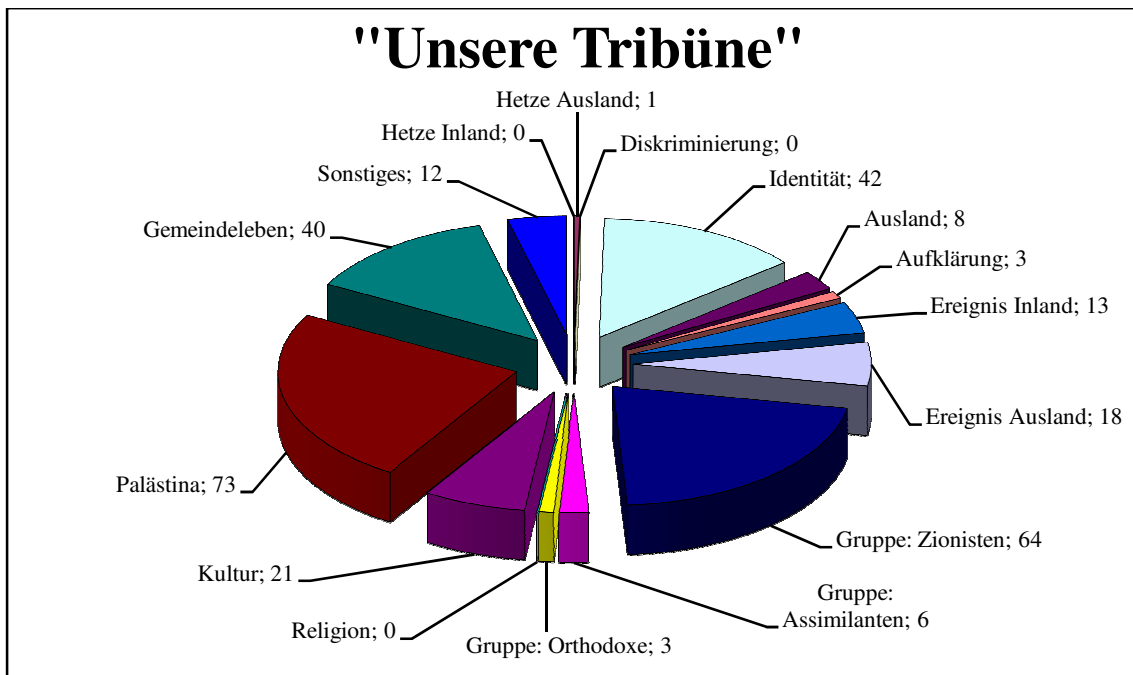


Abbildung 14: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Unsere Tribüne“

UT war eine Zeitung, in welcher die thematischen Schwerpunkte, anders als bei den anderen untersuchten Zeitungen, mehrere deutliche Schwerpunkte aufzuweisen hatte. Zum einen wurde auch in der UT, ein deutlicher Anteil der Berichterstattung dem Thema Palästina gewidmet. Es waren hier aber keineswegs nur kurze, wenige Zeilen lange Nachrichten, sondern vielmehr längere und ausführliche Berichte, die sich Palästina und den dortigen Entwicklungen widmeten.

Einen weiteren Themenschwerpunkt setzte die Zeitung in Bezug auf die Zionisten, hier natürlich vor allem den Poale Zionisten, welchen die UT als Organ diente und deren Ideen und Erwartungen an die Leserschaft vermittelt wurden. Scharf attackiert wurden hingegen die bürgerlichen Zionisten. Die Assimilanten wurden, genauso wie die Orthodoxen, in der Berichterstattung selten, aber dennoch regelmäßig beachtet.

Die Identitätsfragen sowie das Gemeindeleben gehörten in der Berichterstattung ebenfalls zu den häufig thematisierten Inhalten. Es wurde vor allem über innerjüdische Querelen reflektiert und die Frage gestellt, wie es mit der jüdischen Kultusgemeinde weitergehen solle, da sie, der Ansicht der UT nach, ihrer Arbeit in einer Art und Weise nachgehe, die nicht länger tragbar wäre.

Es folgte die Unterkategorie der jüdischen Kultur, die zum einen Teil aus Literatur und zum anderen Teil aus wissenschaftlichen Abhandlungen zusammengesetzt war.

Die Ereignisse im Ausland, wie auch die im Inland befassten sich zum größten Teil mit anderen sozialistischen Parteien, die, neben der Poale Zion, einen wesentlichen Beitrag in der Berichterstattung der Zeitung einnahmen. Die Artikel, die sich mit dem Geschehen im Ausland befassten, hatten zudem des Öfteren mit der Unterdrückung der Sozialisten in Russland zu tun.

Die Ereignisse der im Ausland lebenden Juden kamen nur äußerst selten zur Sprache. Dem Themenkreis antisemitische Hetze, Propaganda und Übergriffe wurde in der UT fast keine Beachtung geschenkt. In den untersuchten Ausgaben der Zeitung fand sich nur ein Artikel, der die Hetze im Ausland zum Thema hat. Die Hetze im Inland, sowie Diskriminierungen im öffentlichen Leben wurden nicht ein einziges Mal zur Sprache gebracht. Genauso verhielt es sich mit der Religion, die in der UT keinen Platz fand.

Es lässt sich feststellen, dass die UT besonders vier Themen eine erhöhte Aufmerksamkeit schenkte. Die Palästinafrage war auch in der UT die wichtigste Angelegenheit, dicht gefolgt von den Berichten über die zionistischen Gruppierungen. Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen kamen in den Artikeln regelmäßig zur Sprache. Dem Gemeindeleben wurde oftmals in Form von Kritik an der Kultusgemeinde Tribut gezollt, weswegen sich auch in dieser Kategorie ein ansehnlicher Schwerpunkt ausmachen lässt.

6.9 „Wiener Morgenzeitung“



Abbildung 15: Zeitungskopf von: „Wiener Morgenzeitung“ – 9. Jahrgang, Nummer 3070.

6.9.1 Äußere und institutionelle Struktur der „Wiener Morgenzeitung“

Die erste Ausgabe der „Wiener Morgenzeitung“ (fortan mit WM abgekürzt) erschien am 19.1.1919. Die Zeitung war in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg die einzige deutschsprachige jüdische Tageszeitung in Europa. Als Eigentümer zeichnete die

Jüdische Zeitungs- und Verlagsgesellschaft m.b.H., die eigens zu diesem Zweck von 39 Wiener Zionisten²⁶⁴ gegründet worden war. Der Geschäftsführer war Robert Stricker, eine bekannte und in jüdischen Kreisen der damaligen Zeit nicht unumstrittene Persönlichkeit. Die Wiener Morgenzeitung wurde in ihrer ersten Ausgabe vom Sonntag, den 19.1.1919, von Robert Stricker in ihrer Programmatik als Judenblatt bezeichnet, doch dieser Ausdruck der *„Anderen [...] wie ein Schandmal auf der Stirn [brennt], sie will ihn gerne tragen.“*²⁶⁵ Während sehr viele österreichische Zeitungen, die von Juden geleitet wurden, versuchten, jüdischen Themen auf ihren Seiten möglichst wenig oder besser noch keinen Platz einzuräumen, wie in der Programmatik festgestellt wurde, wollte die WM eben diesen jüdischen Themen und vor allem dem Zionismus einen breiten Raum einräumen, denn *„Die schon krankhafte Scheu der jüdischen Zeitungsleute vor der Erörterung jüdischer Themen geht oft ins Grotteske. Ein anschauliches Beispiel bietet die Art, wie die Wiener Großpresse das zionistische Problem behandelt.“*²⁶⁶

In der vierten Ausgabe folgte eine Art Zusatz zur Programmatik der ersten Ausgabe, in welchem die Ziele der Zeitung deutlich gemacht wurden und aus welchem ausdrücklich hervorging, dass jüdische Themen im Mittelpunkt der WM stehen sollten: *„Wir werden die Probleme des jüdischen Lebens offenherzig vor aller Welt erörtern. Wir werden der jüdischen Öffentlichkeit Gelegenheit geben, alles zu erfahren, was sie angeht, alles jüdische, was in der Welt vorgeht; [...] In diesem Sinne beginnen wir das neue Organ und hoffen, daß es die erste Voraussetzung einer jüdischen Politik schaffen wird: ein klares Bewußtsein der Stellung zum Judentum und der Stellung zur Welt.“*²⁶⁷ Strickers Ziel war klar, er wollte eine Tageszeitung herausgeben, die sich nicht scheuen sollte, ganz besonders jüdische Themen gezielt anzusprechen.

Die verantwortlichen Redakteure waren zunächst Theodor Friedberg, welchem schon am 5.3.1919 Jacques Schwarz folgte. Etwa ein Jahr später wurde Samuel Polak der nächste verantwortliche Redakteur. Am 5.11.1921 folgte ihm Jacques Löw, am 27.5.1922 Peter Kirchner, am 18.4.1923 Alwin Goldschmied und ab dem 16.1.1924 Ernst Wettreich. Der letzte verantwortliche Redakteur der WM war Jakob Krausz, der diese Tätigkeit fast drei Jahre lang, ab dem 20.11.1924 bis zum 16.9.1927, ausübte.

²⁶⁴ Vgl. Budischowsky, S. 170.

²⁶⁵ „Wiener Morgenzeitung“ vom 19.1.1919. S. 1.

²⁶⁶ Ebd. S. 1.

²⁶⁷ „Wiener Morgenzeitung“ vom 23.1.1929. S. 2.

Die Auflage betrug im Jahr 1924 19.000 Exemplare und im Jahr 1926 erreichte die Auflage der WM eine Anzahl von 21.000 Exemplaren täglich.²⁶⁸

Der Umfang der Zeitung bewegte sich zwischen vier und zwanzig Seiten. Die Montagsausgaben waren immer deutlich kürzer, zumeist vier Seiten lang. Die restlichen Ausgaben waren umfangreicher, doch es kam auch unter der Woche vor, dass eine vierseitige Ausgabe erschien, was allerdings eher selten der Fall war. Die Sonntagsausgaben hatten größtenteils zwölf bis sechzehn, in einigen Fällen sogar bis zu 32 Seiten. Der letztere Fall traf allerdings nur dann ein, wenn besondere Anlässe, wie Zionistenkongresse, stattfanden, über die besonders detailliert informiert wurde.

Da die Zeitung auch während der Zeit der Hyperinflation der frühen 20er Jahre erschien, kam es zu ständigen Preiserhöhungen beziehungsweise Anpassungen des Preises, der im ersten Jahr von 20 auf 40 Heller erhöht wurde, wobei die Montagsausgaben billiger waren, was mit ihrem Umfang zusammenhing. Der Preis der Zeitung erhöhte sich laufend. Zuletzt hatte die WM einen Preis von 20 Groschen, die Sonntagsausgaben kosteten 25 Groschen.

Die WM hatte Zeit ihres Bestehens mehrere Beilagen, die mehr oder weniger regelmäßig erschienen. Die erste Beilage die der WM beigelegt wurde, war eine Frauenbeilage unter dem Titel „Frauenrecht und Frauenarbeit“. Sie stand unter der redaktionellen Leitung von Anitta Müller-Cohen. *„Diese Beilage versuchte verstärkt, Frauenthemen zu behandeln, welche durch die soziopolitischen Veränderungen relevant geworden waren, wie z.B. die Gewährung aller politischen Rechte für Frauen nach der Ausrufung der Republik in Österreich am 12.11.1918. Sie zielte auf die Aufklärung der Frauen bei gleichzeitiger Rückbesinnung auf das Judentum.“*²⁶⁹ Die größte Bedeutung wurde in der Frauenbeilage dennoch den Themen Sozialarbeit und Familie beigemessen.²⁷⁰ Die Beilage wurde bereits nach drei Monaten, ohne Nennung eines Grundes eingestellt. Ab dem 15.1.1922 erschien das „Sportblatt der Wiener Morgenzeitung“, die sich täglich ausführlich mit sportlichen Ereignissen auseinandersetzte und diverse sportliche Ereignisse auf der ganzen Welt thematisierte. Es standen hier keineswegs jüdische Vereine im Vordergrund, sie wurden aber genauso erwähnt, wie die anderen österreichischen und ausländischen Vereine. Die Sportbeilage

²⁶⁸ Budischowsky. S. 171.

²⁶⁹ Mühl, Dieter Josef: Die „Wiener Morgenzeitung“ und Robert Stricker. In: Nagel, Michael (Hg.): a.a.O. S. 262. Zukünftig zitiert als Mühl.

²⁷⁰ Vgl. Ebd. S. 263.

erschien in jeder Ausgabe bis zum letzten Heft.

Eine weitere Beilage, die „Jüdische Jugend“, stand unter einem von Herzl übernommenen Motto, welches er in Gedichtform niedergeschrieben hatte: *„Wann erscheint mir das gelungen – Mein Bemühen auf dieser Erden? – Wenn aus armen Judenjungen – Stolze junge Juden werden“*²⁷¹ und kam ab dem Mai 1923 in unregelmäßigen Abständen heraus, zumeist sonntags. Sie befasste sich mit sämtlichen Problemen der jüdischen Jugend, enthielt Vorankündigungen von Jugendtreffen, Berichte über stattgefundene Treffen und wollte die Jugendlichen mit dem jüdischen Leben und seinen Traditionen vertraut machen und sie dem Zionismus näher bringen.

Ab der 2990. Nummer vom 25.6.1927 wurde eine neue Beilage unter dem Titel „Die jüdische Welt“ beigefügt, die jeden Freitag, allerdings nur sieben Wochen lang, auf Seite fünf erschien. Die Beilage übermittelte Mitteilungen des zionistischen Landeskomitees für Österreich und sollte den Zionisten Österreichs zur *„[...] Erörterung ihrer Parteifragen und der Information über die Vorgänge in der Partei [...]“*²⁷² dienen. Die erste Ausgabe konnte allerdings infolge eines technischen Gebrechens am geplanten Tag nicht erscheinen und kam daher erst am nächsten Tag heraus. Eine Literaturbeilage unter dem Titel „Das Buch der Zeit“ stellte ab dem 19.9.1926 jede Woche unter anderem neue Bücher, Zeitungen, Verlage, Schriftsteller und Dichter vor und erschien ab Juli 1926 zunächst unter dem Titel „Vom Büchertisch“. Davor war die Beilage bereits in unregelmäßigen Abständen erschienen.

Die Artikel in der WM wurden entweder von diversen Nachrichtenagenturen übernommen, oder sie wurden im Eigendienst der WM verfasst. Genaueste Hinweise unter den Titelzeilen wiesen den Leser auf die Quelle hin. Es handelte sich bei den Artikeln größtenteils um Tatsachenberichte und weitaus weniger um reflektierende Artikel.

Auch heitere Begebenheiten und Geschichten aus dem täglichen Leben finden in der WM Einzug, wie die folgende Schilderung beweist: *„Nach mir die Sintflut. Aus Mannheim wird berichtet: In Mannheim handelt ein jüngerer Hausierer mit kleinen Emaille- oder Blechschildern, die ohne Rücksicht auf das gegenwärtige Eigeninteresse des Verkäufers die Aufschrift tragen: „Betteln und Hausieren verboten.“*²⁷³

²⁷¹ „Wiener Morgenzeitung“ vom 18.5.1923. S. 5.

²⁷² „Wiener Morgenzeitung“ vom 25.6.1927. S. 5.

²⁷³ „Wiener Morgenzeitung“ vom 2.4.1926. S. 6.

Die Existenz der WM war finanziell nie wirklich gesichert und Stricker sowie einige seiner Mitarbeiter versuchten einige Male, Unterstützung von zionistischen Organisationen zu erhalten. Es wurde ihnen teilweise eine Unterstützung gewährt, diese trug allerdings nur für eine kurze Zeit zu einer Entspannung der Situation bei. Schon 1925 plädierte Stricker für eine Einstellung der Zeitung und trat einige Zeit später als dessen Chefredakteur zurück. Die Versuche der Mitarbeiter der WM, die Zeitung neu zu beleben, konnten diese noch zirka für ein Jahr erhalten. Die finanziellen Probleme und die zu geringe Nachfrage brachten die WM letztendlich zu Fall.²⁷⁴

Ein „*Paar Tage nach Schluß des XV. Kongresses [der Zionisten; Anm.], im Jahre des dreißigsten Jubiläums der Organisation erfüllte sich das Schicksal des einzigen deutsch geschriebenen Tagesblattes in Mitteleuropa*“²⁷⁵ schrieb die „*Jüdische Volksstimme*“ über das Ende einer der bedeutendsten jüdischen Zeitungen der Zwischenkriegszeit in Österreich, die am 16.9.1927 ihre letzte Ausgabe herausbrachte und damit eine bedeutungsvolle Ära der jüdischen Pressegeschichte zu Ende gehen ließ.

6.9.2 Die Personen hinter der Zeitung

6.9.2.1 Robert Stricker

Robert Stricker war Herausgeber und Geschäftsführer der WM und gehörte zu einer in jüdischen Kreisen vielbeachteten Persönlichkeit. In vielen jüdischen Zeitungen wurde nicht nur über die WM sondern gleichfalls über Stricker geschrieben.

Am 18.8.1879 in Brünn/Tschechien geboren²⁷⁶, besuchte er ebendort zunächst die Oberrealschule und beendete die Maschinenbauschule. In Brünn kam er mit Herzls Schrift „Der Judenstaat“ in Berührung, die ihn Zeit seines Lebens nachhaltig beeinflusste. Nach Beendigung seiner Ausbildung war Stricker bei den k.k. Staatsbahnen in Olmütz angestellt. Schon als junger Mann veröffentlichte er Artikel in der Brüner „*Jüdischen Volksstimme*“ und entdeckte den Zionismus für sich. 1905 kam Stricker aufgrund einer Versetzung in die Direktion der k.k. Kaiser Ferdinand Nordbahn nach Wien, wo er 1919 Paulina Kohn heiratete. Im selben Jahr wird er als Kandidat der „*Jüdischen Volkspartei*“ in das österreichische Parlament gewählt. Er war der einzige

²⁷⁴ Vgl. Mühl. S. 264f.

²⁷⁵ „Die Neue Welt“ vom 30.9.1927. S. 7. Zitiert nach: „*Jüdische Volksstimme*“.

²⁷⁶ Auf <http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> werden die Opfer der Shoah vermerkt. Robert Strickers Geburtsdatum wird dort mit 16.8.1879 angegeben, ebenso bei Blumesberger. Bd. 3 (S-Z). S. 1341.

Politiker der Ersten Republik, der ganz dezidiert jüdische Interessen vertrat. Es war Wien, wo er politisch aktiv wurde und wo er neben der WM auch „*Die Neue Welt*“ herausgab. Daneben war er Obmann der jüdischnationalen Partei, Vizepräsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Mitglied des großen Aktionskomitees und Delegierter zum zionistischen Weltkongress.

Robert Stricker wurde am 14.3.1938 im Büro seiner Zeitung „*Die Neue Welt*“ von der SS verhaftet und am 1.4.1938 nach Dachau und anschließend nach Buchenwald deportiert. Im Februar 1939 wurde er aus der Haft entlassen und konnte nach Wien zurückkehren. Obwohl sowohl er, als auch seine Frau, Pässe und Visa besaßen, kam es nie zu einer Ausreise der beiden. Zwei Gründe werden für dieses Verhalten Strickers vermutet. Einerseits soll Stricker sich geweigert haben, die Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde zurückzulassen, andererseits wird vermutet, dass die Nationalsozialisten nichts unversucht ließen, um eine Abreise zu verhindern.

Am 24.9.1942 wurden Stricker und seine Frau Paula aus Wien nach Theresienstadt deportiert. Am 28.10.1944 wurden beide nach Auschwitz deportiert, von wo sie nie wieder zurückgekehrt sind.²⁷⁷

6.9.2.2 Jakob Krausz

Jakob Krausz (auch: Kraus) wurde am 7.1.1867 in Nyitra/Ungarn geboren. Ursprünglich sollte er die Laufbahn eines Rabbiners einschlagen, doch er brach sein Studium, welchem er sich am jüdischen theologischen Seminar in Breslau widmete, ab und arbeitete anschließend bei der „*Breslauer Wochenzeitung*“ und zudem bei anderen Wochenzeitungen.

In Ungarn, wohin er für kurze Zeit zurückkehrte, arbeitete Krausz bei der Zeitung „*Egyetertes*“ und gelangte 1897 nach Wien, wo er sich der zionistischen Bewegung Theodor Herzls anschloss.

Im Jahr 1899 begründete er „*Das jüdische Volksblatt*“, welches 1906 in „*National-Zeitung*“ umbenannt wurde und dessen Herausgeber und Inhaber er wurde. In der Zeitung trat er für das Judentum sowie für die Rechte der Nationalitäten ein. Ab 1909 war er Sekretär des jüdischen Gemeinderates, leitete das politische Ressort und war ein Ideengeber der 1908 und 1909 abgehaltenen Judentage. Von 1919 bis 1927 gehörte er der Redaktion der WM an und wurde ab dem 20.11.1924 als verantwortlicher Redakteur

²⁷⁷ Vgl. Mühl. S. 255ff. Vgl. außerdem: Hassler. S. 98ff.

genannt. Neben politischen Artikeln verfasste er zahlreiche Erzählungen, dessen Inhalte sich zumeist auf ein kleines jüdisches Dorf bezogen. Zudem gab er eine Materialsammlung über Judenpogrome in Polen, Ungarn und der Ukraine heraus. 1927, nachdem die WM ihr Erscheinen einstellen musste, arbeitete er für „*Die Neue Welt*“. Er begründete einige Vereine in Wien, so unter anderem den „Jüdischen Schützenverein“ und den Verein „Menschenliebe“. Am 31.8.1930 verstarb Krausz 63jährig in Wien/Österreich.²⁷⁸

6.9.2.3 Anitta Müller-Cohen

Anitta Müller-Cohen (auch: Anita) wurde 1890 in Wien/Österreich geboren. Sie studierte Lehramt an der Universität Wien und betätigte sich freiwillig und unentgeltlich in der Sozialarbeit. Von 1914 bis 1918 wirkte sie als Sozialarbeiterin für jüdische Kriegsoffer in Galizien sowie der Bukowina. Zudem war sie die Begründerin von zahlreichen sozialen Fürsorgeeinrichtungen. 1918/1919 wurde sie mit 29 Jahren in den Wiener Stadtrat gewählt, „[...] wo sie besonders für die Verbesserung der Sozialgesetzgebung und die Institutionalisierung der Wohlfahrtsarbeit eintrat.“²⁷⁹ Für ihre Aufnahme wurde eine Gesetzesänderung vorgenommen, da sie die Altersgrenze von 30 Jahren noch nicht erreicht hatte. Ihre Wohltätigkeit und Arbeit in der Sozialhilfe wurde von Kaiser Karl mit einem Orden gewürdigt.

1920 wurde sie auf der Weltkonferenz der jüdischen Sozialverbände zur Vorsitzenden gewählt. Auf der ersten Tagung der ersten Welthilfskonferenz in Karlsbad war sie eine der Referentinnen. Um Pogromopfern helfen zu können, gründete Müller-Cohen einen Verein, der den Namen „Soziale Hilfsgemeinschaft Anitta Müller“ trug. Der Verein war in mehrere Sektionen unterteilt, zu der u.a. auch die „Zentralstelle zur Versorgung jüdischer Kinder im Auslande“ gehörte.

Beim Jüdischen Kongress in Chicago im Jahr 1925 hielt sie die Eröffnungsrede und gründete im darauffolgenden Jahr nach amerikanischem Vorbild ein jüdisches Zentrum in Wien. Neben diesen unzähligen wohltätigen Leistungen, die sie vollbrachte, verfasste Müller-Cohen Artikel nicht nur für die WM, deren redaktionelle Leitung sie besorgte, sondern u.a. auch für „*Menorah*“. 1934 übersiedelte sie nach Tel Aviv, nachdem sie

²⁷⁸ Vgl. Blumesberger. Bd. 2 (J-R). S. 741.

²⁷⁹ Faerber, Meir Marcell: Österreichische Juden. Historische Streiflichter. Klagenfurt: Alekto-Verl.. 1996. (Edition Mnemosyne; Bd. 3). S. 95. Zukünftig zitiert als Faerber.

vorher schon einige Male in Palästina gewesen war. Auch dort war sie sehr aktiv, stand dem Misrachi-Frauenverband vor, leitete den österreichischen Einwanderverband Hitachdut Olej Austria, der allen Einwanderern eine umfangreiche erste Hilfe bot. Das Elternheim (=Altersheim) für Einwanderer aus Österreich wurde im Jahre 1966 eingeweiht und bekam den Namen „Bet Anitta Müller-Cohen“. Müller-Cohen war zu diesem Zeitpunkt seit vier Jahren nicht mehr am Leben. Sie verstarb am 28.6.1962 in Tel Aviv/Israel und wurde neben dem Grab ihrer Tochter Blanca beigesetzt.²⁸⁰

6.9.3 Thematische Schwerpunkte

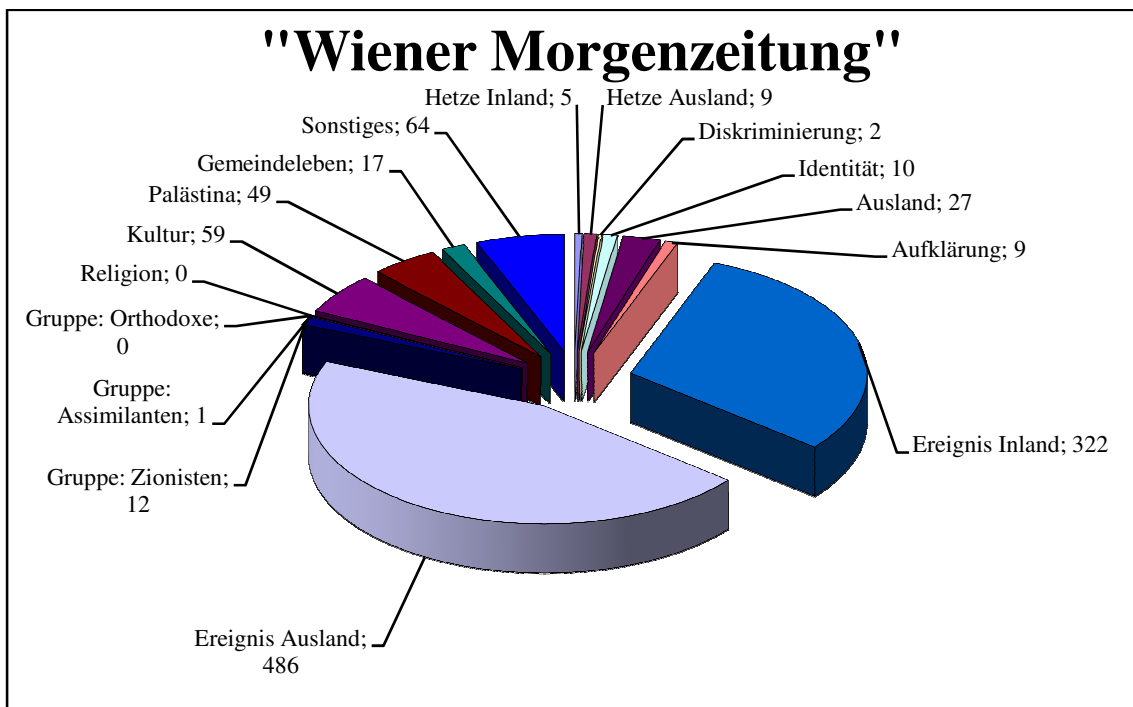


Abbildung 16: Diagramm der Themenschwerpunkte der „Wiener Morgenzeitung“

Eine besondere Bedeutung wurde in der WM dem Thema politische, wirtschaftliche und sonstige Ereignisse im Ausland beigemessen, welches den weitaus größten thematischen Schwerpunkt der Zeitung ausmacht. Diese Tatsache kann aus dem Grund nicht verwundern, da sich die WM als Tageszeitung sämtlichen wichtigen Ereignissen widmen konnte und die Auslandsberichterstattung bei weitem die umfangreichste Themenpalette bietet.

Den zweiten thematischen Schwerpunkt bildeten die Ereignisse im Inland, welche

²⁸⁰ Vgl. Blumesberger. Bd. 2. S. 956. Sowie: Faerber. S. 95f. und „Die Gemeinde“ Nr. 55 vom 20.6.1962. S. 9.

ebenfalls sehr ausführlich behandelt wurden. Die Krise der Wirtschaft und die mit ihr zusammenhängenden Probleme, wie die Inflation, wurden eingehend behandelt. Ein großes Thema waren auch die in diesem Zusammenhang stehenden Betrügereien und Gaunereien, welche das Blatt ausführlich thematisierte und zudem wiederholt die Leserschaft dazu aufrief, sich vor den Betrügern in Acht zu nehmen.

Unter der Rubrik „Volkswirt“ wurden zudem Artikel über die Wirtschaft im In- und Ausland publiziert, sowie Devisen- und Valutenkurse und die Kurse verschiedener Börsen verlautbart. Oft wurden Sportereignisse wiedergegeben, die sich nicht mit jüdischen Vereinen befassten und daher genauso in dieser Kategorie zu finden sind. Es wurde, schlicht gesagt, über Tagtägliches berichtet, wie auch häufig und sehr eingehend über Gerichtsprozesse, deren Verläufe und Ausgänge. Unter einer eigenen Rubrik „Ernährung“ wurde die Leserschaft über die auf den Märkten vorhandenen Lebensmittel und ihre Preise unterrichtet.

Die WM thematisierte grundsätzlich alle Themen, die auch das nichtjüdische Publikum interessieren konnten und ergänzte mehr oder weniger die allgemeinen Themen, weil nicht direkt ein Bezug zum Judentum bestand, mit für die jüdische Bevölkerung Österreichs relevanten Informationen. Die WM vermittelte auf den ersten Blick den Anschein kein jüdisches Blatt zu sein. Durch das Fehlen eines Untertitels, der einen Hinweis auf ihre Tendenz oder Programmatik hätte geben können, wurde dieser Eindruck noch verstärkt.

Der dritte Schwerpunkt der WM bestand, nach der vorgenommenen Kategorisierung, aus „Sonstiges“, da sich viele der Artikel nicht eindeutig in die vorgesehenen Kategorien haben einordnen lassen. So wurden zum Beispiel unter der Rubrik „Ärztlicher Fragekasten“ und „Hausarzt“, Antworten auf Fragen, welche von Lesern gestellt wurden, beantwortet, oder es wurden Tipps zu unterschiedlichen gesundheitlichen Problemen gegeben. Ähnliches galt für den „Steuerfragekasten“. Auch der regelmäßig erscheinende Wetterbericht, das Radioprogramm und der Rätselbriefkasten wurden in dieser Kategorie vermerkt und lassen daher die Kategorie so groß erscheinen.

Der jüdischen Kultur wurde in der WM Beachtung geschenkt. Sie war an den veröffentlichten Literaturbeiträgen zu erkennen, die einen Bezug zum Judentum hatten. Ebenso wurden Filme und Theaterstücke jüdischer Autoren oder Filmemacher vorgestellt. Auch sie wurden in dieser Kategorie vermerkt, die den thematisch

viertgrößten Schwerpunkt der WM darstellt.

Palästina fand in den Berichterstattungen immer wieder Erwähnung, eine eigene Rubrik „Das neue Palästina“ widmete sich einmal wöchentlich ausführlich der neuen jüdischen Heimstätte, und berichtete über die Aufbauarbeit und jede noch so kleine Begebenheit, die in Palästina stattfand.

Regelmäßig wurde auch über das Leben und die Ereignisse der im Ausland lebenden jüdischen Bevölkerung berichtet, das Gemeindeleben thematisiert und Identitäts-Orientierungs- und Zukunftsfragen behandelt.

Antisemitische Vorgehen fanden regelmäßig Einzug in die Berichterstattung. Auch Berichte über diskriminierende Vorfälle gegen die jüdische Bevölkerung sind in den untersuchten Ausgaben erfasst worden, doch stellten sie nur einen sehr geringen Anteil an der Thematik der WM dar, genauso wie die Aufklärungsarbeit und Antisemitismusbekämpfung.

Erwähnenswert ist noch der Themenkreis rund um die Zionisten, dem sich die Zeitung recht ausführlich widmete, was bei einem dem Zionismus zugeneigten Organ jedoch zu erwarten war. Die anderen Kategorien kamen dermaßen selten oder nie vor, dass sie keine thematischen Schwerpunkte für die WM waren.

Die WM war in erster Linie eine Tageszeitung und erst in zweiter Linie eine jüdische Zeitung, die sich Themen, welche für die jüdische Bevölkerung Österreichs von Bedeutung sein konnten, widmete. So gesehen, war die WM eine durchschnittliche österreichische Tageszeitung, mit dem Unterschied, dass sie sich vermehrt jüdischen Inhalten zuwandte und diesen auf ihren Seiten Raum einräumte.

6.10. „Das Zelt“

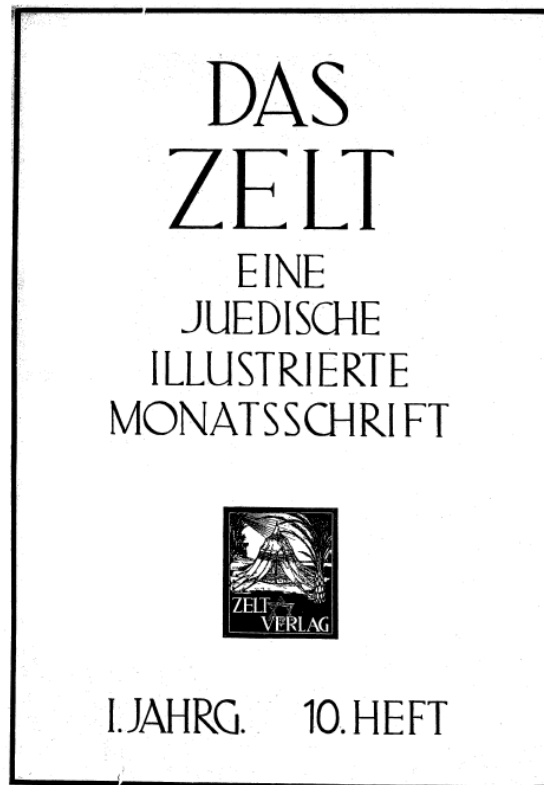


Abbildung 17: Titelseite von: „Das Zelt“ – 1. Jahrgang, Nummer 10.

6.10.1 Äußere und institutionelle Struktur von „Das Zelt“

Im Jahr 1924 erschien monatlich, in zwölf Ausgaben²⁸¹, eine Zeitschrift unter dem Titel „Das Zelt. Eine juedische illustrierte Monatsschrift für Kunst, Literatur und Wissenschaft.“ [!] Es handelte sich um eine unpolitische Zeitschrift, welche „[...] ihrem Leserkreise ein fortlaufendes und farbiges Bild von den geistigen Tätigkeiten des Judentums der Vergangenheit und Gegenwart geben und damit seinen Beitrag zur allgemeinen Kultur objektiv darstellen“²⁸² wollte. Erstaunenswert ist das Faktum, dass es zu dieser Zeit bereits eine ähnliche Zeitschrift, nämlich „Menorah“ gegeben hat, die Herausgeber sich dennoch nicht davor scheuten, eine ähnliche, wenn auch inhaltlich nicht ganz gleiche Zeitschrift herauszubringen. Dies mag möglicherweise auch der Grund dafür gewesen sein, warum die neue Zeitschrift sich nur über zwölf Ausgaben

²⁸¹ Auf „Compact Memory“ sind nur neun Hefte erfasst, wobei eines eine Doppelnummer ist (Heft 7-8). Insgesamt sind aber zwölf Hefte erschienen. In der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol sind alle Nummern vorhanden.

²⁸² „Das Zelt“. Nr. 1, Jänner 1924. Impressum.

hinweg erhalten konnte. Einer bereits etablierten Zeitschrift, wie die „Menorah“ es zu diesem Zeitpunkt sicherlich bereits war, mit einer thematisch ähnlichen neuen Zeitschrift entgegenzutreten und sich ihr gegenüber zu behaupten, war ein von Anfang an gewagtes und wohl zum Scheitern verurteiltes Unterfangen.

Im Geleitwort, welches dem von „Menorah“ ein wenig ähnelte, formulierten die Herausgeber den Zweck der neuen Zeitschrift: „[...] wir wissen, daß es noch immer eine große Anzahl von jüdischen Menschen gibt, der nur auf diesem Weg ein kleines Abbild von Dem vermittelt werden kann, was Juden schaffen und was das Judentum sich und mithin der Welt gibt und gab.“²⁸³ Sie versuchten außerdem, dem interessierten Leserkreis bewusst zu machen, welche Bedeutung einer auf Deutsch herausgegebenen, jüdischen Zeitschrift zukommt, wo doch die neuen nationalen Sprachen, das Hebräische und Arabische, immer mehr in den Vordergrund rückten: „[...] wir sind uns auch der undankbaren und zwitterhaften Rolle bewußt, die eine deutsch geschriebene jüdische Zeitschrift in einer Zeit einnehmen muß, da sich jüdisches literarisches Schaffen in immer fortschreitendem Maße der beiden nationalen Sprachen des Judentums bedient.“²⁸⁴ Die Probleme ergaben sich durch die neuen Sprachen aus dem Grund, da sehr viele Juden die neuen Sprachen nicht beherrschten und deshalb auf in deutscher Sprache publizierte Blätter und Inhalte angewiesen waren. So wurden Texte aus dem Hebräischen und Arabischen ins Deutsche übersetzt, um den Lesern die Möglichkeit zu geben, Texte aus der neuen jüdischen Heimat lesen zu können. Die Programmatik der Zeitschrift findet sich in einem Artikel mit der Überschrift „Jüdische Kunst“ in derselben Ausgabe wieder. „Dieses Blatt soll, was schon von seinem ersten Heft aufs nachdrücklichste bekundet wird, zum guten Teil diesem Gegenstande [der jüdischen Kunst; Anm.] in allen seinen Erscheinungsarten gewidmet sein.“²⁸⁵ Die Frage, was denn unter jüdischer Kunst zu verstehen sei, wollte die Zeitschrift auf pragmatische Weise beantworten und zwar in der Art und Weise, dass sie die Kunst an sich darstellen und nicht darüber debattieren wollte. „Künstler [...] jüdischen Stammes, Architekten, Bildhauer, Maler und Kunsthandwerker in Bild und Wort vorführen“²⁸⁶ war das Ziel der neuen Zeitschrift und sie sollte nicht dazu dienen, Definitionen für die jüdische Kunst zu finden, denn es werde „[E]in künftiger Forscher [...] aus den Beiträgen, die wir

²⁸³ Ebd. S. 1.

²⁸⁴ Ebd. S. 1.

²⁸⁵ Ebd. S. 4.

²⁸⁶ Ebd. S. 4.

*ihm darbieten, den Begriff der jüdischen Kunst definieren können.*²⁸⁷ Doch es kamen nicht nur jüdische Schriftsteller und darstellende Künstler zu Wort, sondern ebenfalls nichtjüdische, die sich zu jüdischen Themen äußerten.

Als Eigentümer, Herausgeber und Verleger wurde der Zelt-Verlag genannt, der zu dem Zweck, die Zeitschrift erscheinen zu lassen, gegründet worden war. Der verantwortliche Redakteur, beziehungsweise in diesem Fall, Schriftleiter, war Eugen Hoeflich, der von 1919 bis 1920 ebenfalls verantwortlich für den redaktionellen Teil der Zeitschrift „*Esra*“ gewesen war.

Die Kunstredaktion wurde von dem Kunsthistoriker und orthodoxen Juden Max Eisler und dem Architekten Josef Hahn besorgt. Eisler war bis zur vierten Nummer Redakteur, Hahn blieb es bis zur letzten Ausgabe. Sowohl Hoeflich, als auch Eisler (bis zu seinem Ausscheiden nach der dritten Ausgabe) und Hahn, schrieben Beiträge für die Zeitschrift, Hoeflich insgesamt sechs, Eisler vier und Hahn zwei.

„*Das Zelt*“ enthielt zahlreiche Illustrationen, wie zum Beispiel Reproduktionen von Gemälden, Zeichnungen, Kunstdrucken und Lithographien und jeder Ausgabe waren Kunstblätter beigefügt, die jeweils eine ganze Seite für sich einnahmen.

Im Sommer 1924 übernahm der R. Löwit Verlag, nachdem die Zeitschrift in eine ernste Finanzkrise geraten war, „*Das Zelt*“.²⁸⁸ Nach nur insgesamt zwölf Heften wurde „*Das Zelt*“ jedoch bereits 1925 endgültig eingestellt.

6.10.2 Die Personen hinter der Zeitschrift

Informationen über Eugen Hoeflich: finden sich im Kapitel 6.1.2.1.

6.10.2.1 Josef Hahn

Josef Hahn wurde am 21. März 1884 in Uherský Ostroh/Tschechien als Sohn eines jüdischen Kaufmannes geboren. Für eine kurze Zeit machte er eine Lehre zum Tischler, die er jedoch nicht beendete. Er besuchte eine böhmische Unter- sowie eine deutsche Oberrealschule in Brünn und studierte von 1907 bis 1908 an der Technischen Hochschule in Wien. Er verdiente sich als Maurer, Bauschreiber und Bauzeichner sein Geld und war schließlich fünf Jahre bei dem Architekten Jakob Gartner als Erbauer von Synagogen tätig. 1911 machte sich Hahn selbstständig. Er war der Architekt einiger

²⁸⁷ Ebd. S. 4.

²⁸⁸ Vgl. Wallas. S. 486.

Bauten in der Tschechoslowakei und in Wien, der des „Südtirolerhofs“, einer Wohnhausanlage der Gemeinde Wien und beschäftigte sich mit dem Entwurf von Möbeln und der Gestaltung von Innenräumen. Neben der Leitung der Kunstreaktion von „*Das Zelt*“ und dem Verfassen von Beiträgen für dieselbe, schrieb Hahn zudem Artikel für andere Zeitschriften, wie für „*Menorah*“. Er wanderte nach Shanghai/China aus, wo er am 14. September 1943 verstarb.²⁸⁹

6.10.2.2 Max Eisler

Max Eisler wurde am 17.3.1881 in Boskowitz/Tschechien geboren und gehörte dem orthodoxen Judentum an. Er war Mitglied des Ehrenkomitees der „Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem“, der unter anderem auch Robert Stricker und Sigmund Freud angehörten. Eisler habilitierte sich 1914 an der Universität Wien und war später Professor an der Wiener Universität. Sein besonderes Interesse galt der modernen Kunst und dem zeitgenössischen Kunstgewerbe. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören Monographien über „Österreichische Werkkultur“ (1916), „Gustav Klimt“ (1920), „Anton Hanak“ (1921), „Otto Prutscher“ (1925) und „Oskar Strnad“ (1936). Er veröffentlichte auch die wertvollen Faksimilewerke „Das barocke Wien. Historischer Atlas der Wiener Ansichten“ (1925) sowie „Das bürgerliche Wien. Historischer Atlas des Wiener Stadtbildes“ (1926). Eisler schrieb Beiträge für mehrere jüdische Zeitschriften, neben „*Das Zelt*“ für „*Die Welt*“ und vor allem für „*Menorah*“. Er starb am 8.12.1937 in Wien/Österreich.²⁹⁰

6.10.3 Thematische Schwerpunkte

Die thematischen Schwerpunkte der Zeitschrift „*Das Zelt*“ lagen bei der Präsentation von jüdischer, wie auch von nichtjüdischer Kunst. Die nichtjüdische Kunst musste allerdings einen wesentlichen Bezug zum Judentum haben, um in der Zeitung publiziert zu werden. Der Leserschaft wurden mehrseitige literarische Beiträge, wie Erzählungen, Dramen u. ä. und Artikel über jüdische Musik, Malerei und Bildhauerei geboten.

Ein wichtiger Aspekt waren gleichfalls die Werdegänge und Lebensgeschichten

²⁸⁹ Vgl. „*Menorah*“ Nr. 5-6 vom Mai 1931. S. 194, sowie: <http://eng.archinform.net/arch/10319.htm> (Stand: 12.6.2009) und <http://www.architektenlexikon.at/de/201.htm> (Stand: 12.6.2009).

²⁹⁰ Vgl. „*Menorah*“ Nr. 3-4 vom März 1929. S. 130, sowie: <http://www.oeig.at/downloads/schalom406.pdf> (Stand: 12.6.2009) und <http://www.ilab.org/db/detail.php?booknr=349253611&source=vialibri&lang=en> (Stand: 12.6.2009).

jüdischer Künstler. So wurden unter anderem Maler, wie zum Beispiel Viktor Tischler, Musiker, wie Erich Wolfgang Korngold, oder auch Bildhauer, wie Samuel Zimmermann besprochen. Die Beiträge wurden durch Abbildungen, welche die Werke der einzelnen Künstler darstellten verdeutlicht und machten einen essentiellen Anteil an der gesamten Zeitschrift aus. Ganzseitige Kunstblätter mit Abbildungen von Zeichnungen, Gemälden und anderen Kunstwerken ergänzten zudem die Texte.

Palästina war, was in den ersten Jahren der Entstehung einer jüdischen nationalen Heimstätte nicht verwundern wird, auch für diese Kunstzeitschrift von Bedeutung und so wurden literarische Beiträge, die das Land und die Leute darstellten, veröffentlicht. In der ersten Ausgabe wurde eine Erzählung von Arthur Holitscher, die den Titel „Gesang an Palästina“ trug, publiziert, die sich den Menschen und dem Land widmete. Der Maler Josef Floch wurde dazu aufgefordert, einen Beitrag über seine Palästina-reise zu verfassen, doch da er, wie er selbst zu bedenken gab, kein Schriftsteller war, hat er seine Briefe, die er aus Palästina an Bekannte und Verwandte geschickt hat, zur Veröffentlichung bereitgestellt. Die Publikation der Briefe wurde durch Abbildungen von Zeichnungen und Bildern, welche er während seines Aufenthaltes gemalt hatte, veranschaulicht.

Auf einer der letzten Seiten wurden unter der Überschrift „Buch, Kunst und Künstler“ Rezensionen von Büchern wiedergegeben. Unter „Mitteilungen“ wurde in aller Kürze über auf Kunst bezogene Themen berichtet, so zum Beispiel, dass es Lithographien des Malers Josef Floch zu kaufen gäbe, zudem wurden in derselben Rubrik Bekanntmachungen, wie die Eröffnung eines neuen Kunstsalons, veröffentlicht.

Die Zeitschrift „*Das Zelt*“ widmete sich ausschließlich den schönen Künsten und verfolgte keine politischen und auch keine anderen Ziele, bis auf das eine, der jüdischen Bevölkerung ein Abbild von dem zu geben, was die jüdische Kunst ausmacht. Dementsprechend waren die thematischen Schwerpunkte der Zeitschrift auf Literatur, Malerei, Bildhauerei, Musik und ihre Schöpfer eingegrenzt.

7. Schlusswort

In ihrer Komplexität stellt die jüdische Presse ein schier unbegrenztes Reservoir an Forschungsthemen an die Wissenschaft. Vor allem im Bereich der Kommunikationswissenschaft scheint das Interesse an den jüdischen Periodika nicht sonderlich groß zu sein, obwohl sie mit ihrer Fülle einen so bedeutsamen Anteil am österreichischen Pressewesen zwischen 1918 und 1938 genommen haben. Mit dieser Arbeit soll ein Anfang gemacht werden, der zukünftige Diplomanden/innen dazu anregen soll, sich aus der so umfangreichen Thematik vielleicht ein Thema für seine/ihre Diplomarbeit zu finden, da bei der Erforschung der jüdischen Presse, vor allem in unserem Fach, der Kommunikationswissenschaft, noch einige „weiße Flecken“ zu erforschen wären.

Der Leserschaft sollte im ersten Teil der vorliegenden Diplomarbeit zunächst die jüdische Presse und ihre Entstehung, die sich von der Entstehungsgeschichte aller anderen periodischen Schriftwerke unterschied, veranschaulicht werden. Die wichtigsten historischen Einschnitte, die prägend für die Entwicklung eines jüdischen Journalismus waren, wurden erklärt, sowie der Einfluss, den nicht nur die jüdische Presse an sich, sondern in einem ganz besonderem Ausmaß auch die Journalisten jüdischer Herkunft auf die österreichische Presselandschaft hatten, wurde aufgezeigt. Es wurde gleichfalls eine Beschreibung der Situation der österreichischen Presselandschaft zwischen 1918 und 1938 präsentiert, um einen Einblick in die für die Periodika zu bewältigenden Regelungen zu ermöglichen, die prägend für die Arbeit der „Zeitungsmacher“ dieser Zeit war.

Der zweite Teil der Arbeit widmete sich schließlich der Untersuchung der Periodika. Sieben Zeitungen und drei Zeitschriften wurden unter drei Gesichtspunkten betrachtet. Die Wahl fiel dabei auf die Periodika, welche in der digitalen Datenbank „Compact Memory“ erfasst sind. Eine Eingrenzung des Themas stellte sich bei der Vorrecherche als ein unbedingt notwendiges Unterfangen aus dem Grund heraus, da eine größere Anzahl an zu untersuchenden Blättern, den Rahmen der Diplomarbeit gesprengt hätte. Außerdem stellte sich die Frage, ob digital erfasste Periodika, die jederzeit im Internet verfügbar sind, jemals analysiert werden würden. Um dieser Frage mit einem „Ja“ begegnen zu können, wurden diese digitalisierten Zeitungen und Zeitschriften zur

Datenbasis für die Arbeit auserwählt.

Zunächst wurde die äußere sowie die institutionelle Struktur der Presse eruiert, was bei einer Auseinandersetzung mit periodischen Druckwerken einen unbedingt notwendigen Vorgang darstellt, da nur auf diese Art und Weise die Beschaffenheit der Blätter sowie die wichtigsten Informationen über sie zum Vorschein kommen. Die ermittelten Daten wurden in einen Erhebungsbogen, der im Anhang der Arbeit zu finden ist, eingetragen. Im nächsten Schritt wurden Informationen über die Personen zusammengetragen, die hinter diesen Blättern standen und diese mitgestalteten, wobei die Personen betrachtet wurden, die in den zuvor ausgeforschten Daten aufschienen. Hier stellte sich das erste ernsthafte Problem dar, denn es konnte bei einigen keine eindeutige Zuordnung der Lebensdaten, selbst nach Nachforschungen im Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde, gemacht werden. In einem solchen Fall musste darauf verzichtet werden, diese Personen in die Arbeit aufzunehmen, was ein bisschen wehmütig stimmt, da sie alleine durch das Faktum, dass sie durch ihre Presseerzeugnisse, einerseits für die damalige Leserschaft wichtig waren, andererseits allerdings auch der heutigen Forschung ein so bedeutendes Erbe hinterlassen haben, erwähnenswert wären. Sie werden zumindest in den Erfassungsbögen namentlich erfasst.

Einer Frage wurde noch nachgegangen, nämlich, welche thematischen Schwerpunkte sich die Periodika gesetzt haben. Zu diesem Zweck wurden Kategorien definiert, die an ein von Marlen Oehler zuvor erstelltes Kategoriensystem angelehnt worden sind und den Zweck verfolgten, die Themenkreise, welchen besonders viel Aufmerksamkeit zugekommen ist, zu erschließen.

Hier wurde deutlich, dass bei allen Periodika ein besonderer Schwerpunkt auf Palästina und der sie umgebenden Thematik lag. Alle Zeitungen und auch die Zeitschriften waren von der damals besonders aktuellen Materie in einem gewissen Maß betroffen und berichteten mehr oder weniger ausführlich über die dortigen Begebenheiten. Die Zeitschriften „*Das Zelt*“ und „*Menorah*“ begegneten dem Thema hauptsächlich über literarische Beiträge und Illustrationen aus Palästina. In der Zeitschrift des jüdischen Akademikers, „*Esra*“, wurden Beiträge publiziert, die sich hauptsächlich mit der Frage nach einem friedlichen Zusammenleben mit den Arabern befassten. Die Zeitungen berichteten im Großen und Ganzen aus dem alltäglichen Leben in Palästina und über die gesamten, die Palästinafrage betreffenden Entscheidungen. Da alle untersuchten Periodika, bis auf „*Das Zelt*“, welches eine unpolitische Kunstzeitschrift war, und der

jüdisch-orthodoxen „Jüdischen Presse“, unterschiedlichen zionistischen Gruppierungen angehörten, waren die zionistischen Gruppierungen ein weiteres wichtiges Thema in den Zeitungen, und obwohl anzunehmen wäre, dass sie dasselbe Ziel verfolgten und aus diesem Grund verbunden waren, kommen die unterschiedlichen Anschauungen in der Presse besonders deutlich zum Vorschein.

Einige Verwunderung mag darüber entstehen, wieso der Thematik der Verhetzung der Juden und den antisemitischen Agitationen nicht in dem Ausmaß begegnet wurde, wie es eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Georg Kareski erläuterte diese Frage in einem Referat, welches in der Zeitung „*Die Stimme*“ wiedergegeben wurde. Er äußerte sich darin über die Berichterstattung, die über solche in Deutschland stattgefundenen Geschehnisse getätigt wurde, in folgender Weise: „*Ich warne vor Übertreibungen, weil solche naturgemäß die Wirkung abschwächen müssen, wenn wirklich ernste Dinge zu berichten sein sollten.*“²⁹¹ Diese Anschauung wird, wenn sie näher betrachtet wird, die Frage aufkommen lassen, ob es tatsächlich etwas an der in den folgenden Jahren erfolgten Katastrophe verändert hätte, die jüdische Bevölkerung sensibler hätte werden lassen und sie zu rascheren Taten gedrängt hätte, wenn nicht bereits zuvor so vieles über die Schandtaten der Antisemiten berichtet und so möglicherweise ein „Gewöhnungseffekt“ bei den Lesern hervorgerufen worden wäre. Denn die Menschen gewöhnen sich allzu rasch an die an sie gerichtete und immer wieder wiederholte Thematik und neigen dazu, ihr keine große Beachtung mehr zukommen zu lassen.

Im Verlauf dieser Arbeit sollte die Mannigfaltigkeit der jüdischen Presse in der Zwischenkriegszeit aufgezeigt werden, die, wie sich herausstellte, vor allem die positiven Seiten des jüdischen Lebens aufzuzeigen bestrebt war, wie es an den Berichten zur jüdischen Kultur besonders deutlich zu erkennen ist.

Der Antisemitismus flammte in der Zwischenkriegszeit erneut stark auf und wurde ebenfalls thematisiert und zumeist deutlich verurteilt, doch ist relativ wenig über die Hetzen und Diskriminierungen vor allem in Österreich berichtet worden. Viel deutlicher wurden die Zeitungen bei der Berichterstattung der antisemitischen Hetzen, Propaganda und Übergriffen aus dem Ausland. In Summe gesehen stellt die Kategorie antisemitische Hetze, Propaganda und Übergriffe im Ausland einen viel wichtigeren

²⁹¹ „Die Stimme“ vom 25.8.1932. S. 1.

thematischen Bereich dar, als die im Inland, doch kann durchwegs angenommen werden, dass im Inland deutlich mehr Übergriffe dieser Art stattfanden, als die Zeitungen darüber zu berichten bereit waren. Sei es aus Platzmangel, da außer der „*Wiener Morgenzeitung*“ kein anderes Organ die Möglichkeit hatte täglich zu erscheinen, sei es aus dem Umstand heraus, dass man Österreich nicht den Stempel eines die jüdische Bevölkerung diskriminierenden Landes aufdrücken wollte, die Berichte über Vorgehen gegen die jüdische Bevölkerung Österreichs sind in einem eher geringen Umfang behandelt worden.

Obwohl es sich bei den untersuchten Presseorganen um jüdische Blätter handelte, sie sich im Untertitel oder ihrer Programmatik auch deutlich und eindeutig dazu bekannten jüdisch zu sein, muss gesagt werden, dass die Zeitungen und Zeitschriften zum größten Teil von **Österreichern** jüdischen Glaubens oder jüdischer Herkunft herausgegeben und geschrieben wurden.

Die jüdische Presse der Ersten Republik ermöglicht es, uns einerseits eine Anpasstheit an die Umwelt und andererseits den Versuch einer Identitätsbildung und –bewahrung zu zeigen. Sie schuf ein jüdisches Bewusstsein und eine jüdische Identität, gestaltete und prägte diese und setzte sich grundsätzlich für ein friedliches Nebeneinander ein.

8. *Abbildungsverzeichnis*

Abbildung 1: Titelblatt von: „Esra“ – 1. Jahrgang, Oktober 1919.	69
Abbildung 2: Zeitungskopf von: „Freie Tribüne“ – 1. Jahrgang, Nummer 48.....	76
Abbildung 3: Diagramm der Themenschwerpunkte der „Freien Tribüne“	82
Abbildung 4: Zeitungskopf von: „Der jüdische Arbeiter“ – 4. Jahrgang, Nummer 2....	84
Abbildung 5: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Der jüdische Arbeiter“	88
Abbildung 6: Zeitungskopf von: „Jüdische Presse“ – 6. Jahrgang, Nummer 14/30.	90
Abbildung 7: Diagramm der Themenschwerpunkte der „Jüdischen Presse“	93
Abbildung 8: Titelseite von: „Menorah“ – 1. Jahrgang, Nummer 6.....	96
Abbildung 9: Zeitungskopf von: „Die Neue Welt“ – 12. Jahrgang, Nummer 727.....	101
Abbildung 10: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Die Neue Welt“	104
Abbildung 11: Zeitungskopf von: „Die Stimme“ – 1. Jahrgang, Nummer 1.	106
Abbildung 12: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Die Stimme“	111
Abbildung 13: Zeitungskopf von: „Unsere Tribüne“ – 2. Jahrgang, Nummer 12.....	114
Abbildung 14: Diagramm der Themenschwerpunkte von „Unsere Tribüne“	118
Abbildung 15: Zeitungskopf von: „Wiener Morgenzeitung“ – 9. Jahrgang, Nummer 3070.	119
Abbildung 16: Diagramm der Themenschwerpunkte der „Wiener Morgenzeitung“ ...	126

Abbildung 17: Titelseite von: „Das Zelt“ – 1. Jahrgang, Nummer 10.	129
---	-----

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: „Freie Tribüne“	166
Tabelle 2: „Freie Tribüne“ (Fortsetzung).....	167
Tabelle 3: „Der jüdische Arbeiter“	168
Tabelle 4: „Der jüdische Arbeiter“ (Fortsetzung).....	169
Tabelle 5: „Jüdische Presse“	170
Tabelle 6: „Jüdische Presse“ (Fortsetzung)	171
Tabelle 7: „Die Neue Welt“	172
Tabelle 8: „Die Neue Welt“ (Fortsetzung).....	173
Tabelle 9: „Die Stimme“	174
Tabelle 10: „Die Stimme“ (Fortsetzung).....	175
Tabelle 11: „Unsere Tribüne“	176
Tabelle 12: „Unsere Tribüne“ (Fortsetzung)	177
Tabelle 13: „Wiener Morgenzeitung“	178
Tabelle 14: „Wiener Morgenzeitung“ (Fortsetzung)	179

10. Literaturverzeichnis

Literatur

Adunka, Evelyn: Die Wiener jüdische Gemeinde und der Antisemitismus nach 1945. In: Keil, Martha/Lappin, Elenore (Hg.): Studien zur Geschichte der Juden in Österreich. Bodenheim: Philo. 1997. (Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich. Reihe B; Bd. 3).

Aegerter, Roland: Antisemitismus – Geschichte und Gegenwart einer hartnäckigen Feindschaft. In: Aegerter, Roland/Nezel, Ivo: Sachbuch Rassismus. Informationen über Erscheinungsformen der Ausgrenzung. Zürich: Pestalozzianum-Verlag. 1996.

Barth, Gerda: Der Beitrag der Juden zur Entfaltung des Pressewesens in Wien zwischen 1848 und dem ersten Weltkrieg. In: Lohrmann, Klaus (Hg.): 1000 Jahre österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog. Eisenstadt. 1982.

Bato, Ludwig: Die Juden im alten Wien. Wien. 1928.

Bosniak-Jirku, Isabella: Zensurwesen in Österreich. Die Zensurfreiheit und die Garantien der Meinungs- und Kunstfreiheit. Diss., Salzburg. 1995.

Budischowsky, Jens: Assimilation, Zionismus und Orthodoxie in Österreich 1918-1938. Jüdisch-politische Organisationen in der ersten Republik. Diss. Wien. 1990.

Bunzl, J.: Klassenkampf in der Diaspora. Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung. Wien. 1975. (Zitiert nach: Budischowsky, Jens: Assimilation, Zionismus und Orthodoxie in Österreich 1918-1938. Jüdisch-politische Organisationen in der ersten Republik. Diss. Wien. 1990).

Döhne, Wilhelm: Presse- und Nachrichtenpolitik in Österreich von der ersten bis zur zweiten Republik (1918-1946). Diss. Wien. 1947.

Dovifat, Emil: Zeitungslehre. 6., neubearb. Aufl./von Jürgen Wilke. Berlin, New York: de Gruyter. 1976.

Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.): Die österreichische NS-Presse 1918-1933. Bestandsaufnahme und Dokumentation. Wien: Literas. 2001. (Schriftreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für neuere österreichische Kommunikationsgeschichte; Bd. 2).

Duchkowitsch, Wolfgang: „Aber ich vergiesse darüber keine Tränen.“ Journalisten, Kultur- und Gesellschaftskritiker jüdischer Herkunft. Von der „Aufklärung“ über die Revolution zur Resignation. In: Liga der Freunde des Judentums (Hg.): Österreichisch-jüdisches Geistes- und Kulturleben. Bd. 2. Wien: Literas. 1988.

Duchkowitsch, Wolfgang: Umgang mit „Schädlingen“ und „Schädlichen Auswüchsen“. Zur Auslöschung der freien Medienstruktur im „Ständestaat“. In: Tálos, Emmerich/Neugebauer, Wolfgang (Hg.): Austrofaschismus. Politik-Ökonomie-Kultur 1933-1938. Wien. 2005.

Faerber, Meir Marcell: Österreichische Juden. Historische Streiflichter. Klagenfurt: Alekto-Verl.. 1996. (Edition Mnemosyne; Bd. 3).

Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6., überarb. Auflage. Konstanz: UVK. 2007.

Fuchs, Albert: Geistige Strömungen in Österreich. 1867-1918. Wien: Globus Verlag. 1949.

Gartner, Isabella: Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur (1923-1932). Materialien zur Geschichte einer Wiener zionistischen Zeitschrift. Würzburg: Königshausen & Neumann. 2009.

Haber, Peter: Zionismus in Österreich. In: Haumann, Heiko (Hg.): Der erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität. „...in Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“ Basel, Freiburg [Breisgau], Paris [u.a.]: Karger. 1997.

Haidinger, Martin: Prodebühnen der Politik – Stationen politischer Zeitungsgeschichte in der Ersten und Zweiten Republik. In: Karner, Stefan/Mikoletzky, Lorenz (Hg.): Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag. 2008.

Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Hg. von der österreichischen Nationalbibliothek. Blumesberger, Susanne/Doppelhofer, Michael/Mauthe Gabriele. München. 2002. Bd. 1 (A-I), Bd. 2 (J-R), Bd. 3 (S-Z).

Hassler, Silke: Robert Stricker und die „Neue Welt“. In: Nittenberg, Joanna (Hg.): Wandlungen und Brüche. Von Herzls „Welt“ zur „Illustrierten Neuen Welt“ 1897-1997. Wien: Edition INW. 1997.

Haumann, Heiko: Baseler Programm. Beim ersten Zionistenkongress in Basel 1897 beschlossen. In: Der erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität. „...in Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“ Basel, Freiburg [Breisgau], Paris [u.a.]: Karger. 1997.

Hausjell, Fritz: Die gleichgeschaltete österreichische Presse als nationalsozialistisches Führungsmittel (1938-1945). In: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/Neugebauer, Wolfgang/Siedler, Reinhard (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt. 2002.

Hoeflich Eugen (Moshe Ya‘akov Ben-Gavriël): Tagebücher 1915-1927. Hg. und kommentiert von Armin A. Wallas. Wien/Köln/Weimar: Böhlau. 1999.

Horch, Hans Otto/Schicketanz, Till: „Ein getreues Abbild des jüdischen Leben“. Compact Memory – Ein DFG-Projekt zur retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum. In: Schoeps, Julius H. [u.a.] (Hg.): Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 2001. Haskala und Öffentlichkeit. Band 12. Berlin, Wien. 2001.

Jagschitz, Gerhard: Die Presse in Österreich von 1918 bis 1945. In: Pürer, Heinz/Lang, Helmut W./Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.): Die österreichische Tagespresse. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Dokumentation von Vorträgen des Symposiums „200 Jahre Tageszeitungen in Österreich“. Salzburg: Kuratorium für Journalistenausbildung. 1983. (Journalistik; 5: Sonderheft).

Jagschitz, Gerhard: Die Presse in Österreich von 1918 bis 1945. In: Bobrowsky, Manfred/Duchkowitsch, Wolfgang/Haas, Hannes (Hg.): Medien- und Kommunikationsgeschichte. Ein Textbuch zur Einführung. Wien: Braunmüller. 1992. (Studienbücher zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 6).

Karady, Victor: Gewalterfahrung und Utopie. Juden in der europäischen Moderne. Frankfurt am Main. 1999.

Karniel, Josef: Zur Auswirkung der Toleranzpatente für die Juden in der Habsburgermonarchie im josephinischen Jahrzehnt. In: Barton, Peter F. (Hg.): Im Zeichen der Toleranz. Aufsätze zur Toleranzgesetzgebung des 18. Jahrhunderts in den Reichen Joseph II., ihren Voraussetzungen und ihren Folgen. Eine Festschrift. Bd. VIII. Wien. 1981. (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte; Reihe 2).

Katz, Jacob: Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft. Jüdische Emanzipation 1770-1870. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag bei Athenäum. 1986.

Kennecke, Andreas: „Hame'assef“ – die erste hebräische Zeitschrift. In: Schoeps, Julius H./Grözinger, Karl E. [u.a.] (Hg.): Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 2001. Haskala und Öffentlichkeit. Band 12. Berlin, Wien. 2001.

Kienzl, Heinz. In: Liga der Freunde des Judentums (Hg.): Österreichisch-jüdisches Geistes – und Kulturleben. Bd. 2. Wien: Literas. 1988.

Köstner, Christina: „Wie das Salz in der Suppe.“ Zur Geschichte eines kommunistischen Verlages – Der Globus Verlag. Dipl.arb. Wien. 2001.

Koszyk, Kurt/Pruys, Karl Hugo: Handbuch der Massenkommunikation. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. 1981.

Kucher, Primus-Heinz: „Eine der stärksten Zeiten der Weltgeschichte“ (R. Musil). Der Umbruch 1918/19 und der Anbruch der 20er Jahre in der Wahrnehmung bei Hermann Bahr, Karl Kraus, Arthur Schnitzler, Hugo v. Hofmannsthal und Eugen Hoeflich. In: ders. (Hg.): Literatur und Kultur im Österreich der Zwanziger Jahre. Vorschläge zu einem transdisziplinären Epochenprofil. Bielefeld. 2007.

Lohrmann, Klaus: Die Geschichte der Juden in Wien 1782-1938. In: Israelitische Kultusgemeinde Wien (Hg.): Der Wiener Stadttempel. Die Wiener Juden. Wien. 1988.

Lohrmann, Klaus: Vorgeschichte: Juden in Österreich vor 1867. In: Botz, Gerhard/Oxaal, Ivar [u.a.](Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert. Wien. 2002.

Lowenthal, Ernst G.: 11 Jahre „Allgemeine“. In: Gärtner, Marcel W./Lamm, Hans/Loewenthal, Ernst G. (Hg.): Vom Schicksal geprägt. Freundesausgabe zum 60. Geburtstag von Karl Marx. Düsseldorf. 1957.

Lunzer, Marianne: Politische Parteien und Presse. In: Pürer, Heinz/Lang, Helmut/Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.): Die österreichische Tagespresse. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Eine Dokumentation von Vorträgen des Symposiums „200 Jahre Tageszeitungen in Österreich“. Salzburg: Kuratorium für Journalistenausbildung. 1983. (Journalistik; 5: Sonderheft).

Marculli, Patrick/Petry, Erik/Zeugin, Bettina: Strömungen im Zionismus. In: Haumann, Heiko (Hg.): Der erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität. „...in Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“ Basel, Freiburg [Breisgau], Paris [u.a.]: Karger. 1997.

Morgenstern, Matthias: From Frankfurt to Jerusalem. Isaac Breuer and the history of the secession dispute in modern Jewish orthodoxy. Leiden/Boston/Köln: Brill. 2002. (Studies in European Judaism; Vol. 6).

Mühl, Dieter Josef: Die „Wiener Morgenzeitung“ und Robert Stricker. In: Nagel, Michael (Hg.): Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Hildesheim, Zürich, New York: Olms. 2002.

Nagel, Michael (Hg.): Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Hildesheim, Zürich, New York: Olms. 2002.

Neider, Michael: Friedrich Austerlitz, der Schöpfer des Presserechts der 1. Republik. In: Weinzierl, Erika/Rudolf G., Ardelt (Hg.): Symposion Zensur in Österreich 1790 bis 1989 am 24. und 25. Oktober 1989. Wien, Salzburg: Geyer-edition. 1991. (Reihe: Justiz und Zeitgeschichte; Bd. 8. Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte und Gesellschaft).

Neugebauer, Wolfgang/Steiner, Herbert: Widerstand und Verfolgung in Österreich (im Zeitraum vom 12. Februar 1938 bis zum 10. April 1938). In: Neck, Rudolf/Wandruszka, Adam (Hg.): Anschluß 1938. Protokoll des Symposiums in Wien am 14. und 15. März 1978. Wien: Verl. für Geschichte und Politik. 1981. (Veröffentlichungen/Wissenschaftliche Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak Preises zur Erforschung der Österreichischen Geschichte der Jahre 1918 bis 1938; Bd. 7).

Oehler, Marlen: Krisenwahrnehmungen in der jüdischen Presse. Eine quantitative Betrachtung deutsch-jüdischer Zeitungen in der Endphase der Weimarer Republik. In: Lappin, Elenore/Nagel, Michael (Hg.): Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte. Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen. Bd. 2. Bremen: Edition Lumière. 2008. (Reihe: Die jüdische Presse – Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum. The European Jewish Press – Studies in History and Language; Bd. 7).

Pollak, Max: Die Juden in Wiener Neustadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Österreich. Wien: Jüdischer Verlag. 1927.

Roth, Cecil: Der jüdische Beitrag zu Kultur und Zivilisation. In: Ganther, Heinz (Hg.): Die Juden in Deutschland. Ein Almanach. Hamburg. 1959.

Schafranek, Hans: Österreichische »Altkommunisten« als Opfer des stalinistischen

Terrors. In: McLoughlin, Barry/Schafranek, Hans/Szevera, Walter: Aufbruch, Hoffnung, Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion 1925-1945. Wien: Verl. für Gesellschaftskritik. 1997. (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik; Bd. 64).

Schenker, Anatol: Zionistische Presse und Verlage im deutschsprachigen Raum. In: Haumann, Heiko (Hg.): Der erste Zionistenkongress von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität. „...in Basel habe ich den Judenstaat gegründet.“ Basel, Freiburg [Breisgau], Paris [u.a.]: Karger. 1997.

Schwarz, Johannes Valentin: „A new German-Jewish Public Sphere“ – Konzeptionelle Überlegungen zu einer Gesamtgeschichte der jüdischen Presse in Deutschland von der Aufklärung bis zur Gegenwart. In: Marten-Finnis, Susanne/Bauer, Markus (Hg.): Die jüdische Presse. Forschungsmethoden – Erfahrungen Ergebnisse. Bremen: Lumière. 2007. (Die jüdische Presse – Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum; Bd. 2. Presse und Geschichte – neue Beiträge; Bd. 28).

Simon, Walter B.: The Jewish Vote in Austria. In: Weltsch, Robert (Hg.): Publications of the Leo Baeck Institute. Year Book XVI. London, Jerusalem, New York: East and West Library. 1971.

Swoboda, Ernst: Kommentar zum Preßgesetz und zur Strafgesetznovelle 1929 samt den übrigen einschlägigen Vorschriften. Graz: Moser. 1930.

Swoboda, Ernst: Kommentar zum Preßgesetz. 2. Aufl.; neu bearb. von Rudolf Hartmann. Wien: Manz. 1953. (Manzsche Handkommentare zum österreichischen Recht; Bd. 4).

Toury, Jacob: Die jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkulturation 1802-1918. Tübingen: Mohr. 1983.

Venus Theodor: Der Antisemitismus im österreichischen Pressewesen 1884-1938. In: Jüdisches Museum der Stadt Wien (Hg.): Die Macht der Bilder. Antisemitische Vorurteile und Mythen. Wien: Picus. 1995.

Venus, Theodor: Zeilenschinder und Wortdrechsler. Das Projekt „Jüdische Journalisten in Österreich“. In: Adunka, Evelyn/Roessler, Peter (Hg.): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung. Wien: Mandelbaum. 2003.

Zweig, Stefan: Die Welt von gestern. Wien: Bermann-Fischer. 1948.

Lexika

Czeike, Felix: Historisches Lexikon Wien. Band 4. Wien 2004.

Herlitz, Georg/Probst, Mendel: Presse, Jüdische. In: Herlitz, Georg (Begr.): Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Berlin: Jüd. Verl. Bd. I (A-C) 1927, Bd. II (D-H) 1928, Bd. III (Ib-Ma) 1929, Bd. IV/1 (Me-R) 1930, Bd. IV/2 (S-Z) 1930.

Pollert, Achim: Das Lexikon der Wirtschaft. Grundlegendes Wissen von A bis Z. Mannheim, Leipzig [u.a.]: Dudenverlag. 2001.

Schoeps, Julius H. (Hg.): Neues Lexikon des Judentums. München: Bertelsmann-Lexikon Verl. 1992.

Skolnik, Fred (Ed. in chief): Encyclopaedia Judaica. 2nd ed.; Vol. 16. Pes-Qu.; Detroit [u.a.]: Thomson Gale. 2007.

Strzysch, Marianne/Weiß, Joachim (Red.): Der Brockhaus in fünfzehn Bänden. Bd. 3 (Chl-Eir). Leipzig, Mannheim: Brockhaus. 1997.

The Jewish Encyclopedia. Vol. IX. New York, London: Funk and Wagnalls. 1905.

Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 7 (Pos-Rhet). Tübingen: Niemeyer. 2005.

Wiss. Rat d. Dudenred. (Hg.): DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. In zehn Bänden. 3., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Bd. 4. Mannheim, Leipzig [u.a.]: Dudenverlag. 1999.

Zeitungen und Zeitschriften

Esra 1919-1920.

Freie Tribüne 1919-1921.

Die Gemeinde. Offizielles Organ der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Nr. 113 vom 31.5. 1967. Nr. 55 vom 20.6.1962.

Haller, Günther: Bürger im Reich der Presse. Judentum und Journalismus in Österreich

1867 bis 1918. In: Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur & Politik. Vol. 48. vom Oktober 1999.

Der jüdische Arbeiter 1927-1934.

Jüdische Presse 1920-1938.

Leitner, Irene M.: Das Problem „Deutsche Fraktur“. In: McGee, Peter (Hg.): NachRichten. Österreich in der Presse: Sammeledition vom Anschluss zur Befreiung 1938-45. Teil 1. 2008.

Menorah 1923-1932.

Nagler, Heinrich: Der Globus-Verlag. In: Österreichische Rundschau. 2. Jg.; Nr. 16-18. 1947.

Die Neue Welt 1927-1938.

Schomernik vom Juni 1992.

Simchowitz, S.: Einige Bemerkungen über Presse und Judentum. In: Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur. Wien, Frankfurt am Main. Nr. 6/7. 1928.

Die Stimme 1928-1938.

Unsere Tribüne 1924-1926.

Wiener Morgenzeitung 1919-1927.

Das Zelt 1924.

Internet und sonstige Quellen

http://www.injoest.ac.at/projekte/laufend/juedische_presseforschung/ (Stand: 9.4.2009).

<http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html> (Stand: 15.4.2009).

<http://eng.archinform.net/arch/10319.htm> (Stand: 12.6.2009).

<http://www.architektenlexikon.at/de/201.htm> (Stand: 12.6.2009).

<http://www.oeig.at/downloads/schalom406.pdf> (Stand: 12.6.2009).

<http://www.ilab.org/db/detail.php?booknr=349253611&source=vialibri&lang=en>
(Stand: 12.6.2009).

<http://de.doew.braintrust.at/popup.php?t=img&id=316&hl=hartheim> (Stand: 15.4.2009).

<http://www.kommunisten.at/article.php?story=20061114001700854&mode=print>
(Stand: 22.4.2009).

http://www.inst.at/trans/16Nr/06_6/krutikov16.htm#_ftn31 (Stand: 22.4.2009).

[http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-
plus?apm=0&aid=bg&datum=19220004&zoom=2&seite=00000417&x=9&y=3](http://alex.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?apm=0&aid=bg&datum=19220004&zoom=2&seite=00000417&x=9&y=3)
(Stand: 5.7.2009).

[http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-
bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/10823///cache/9a7718ca2c/](http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/10823///cache/9a7718ca2c/) (Stand: 3.2.2009).

<http://www.compactmemory.de> (Stand: 1.7.2009).

<http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/57-60/57-schiffschul.htm> (Stand:
28.5.2009).

<http://www.jiddisch.org/yiddish/jidisch.htm> (Stand: 1.7.2009).

http://www.talmud.de/cms/Was_ist_der_Talmud.82.0.html (Stand: 1.7.2009).

http://www.sbg.ac.at/exil/lecture_5010_4.html (Stand: 28.5.2009).

http://religion.orf.at/projekt03/religionen/judentum/feste/ju_fe_pessach_fr.htm (Stand:
2.7.2009).

Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Seitenstettengasse 4, 1010 Wien.

Meldeunterlagen Heinrich Naglers im Wiener Stadt- und Landesarchiv.

11. Anhang

11.1 Erhebungsbögen der äußeren und institutionellen Struktur der Zeitungen und Zeitschriften

Titel	<i>Esra</i>
Untertitel	Monatsschrift des jüdischen Akademikers
Erscheinungszeitraum	1919 – 1920
Erscheinungsweise	Monatlich
Auflage	-
Redaktion	Eugen Hoeflich, Wien IX., Alserstraße 28
Eigentümer	-
Herausgeber	Jüdischer Hochschulausschuss in Wien
Verleger	Verlag Esra, IX. Alserstraße 28
Verantwortlicher Redakteur	Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Eugen Hoeflich, , XVI. Feßtgasse 17
Umfang	34 – 35 Seiten
Format	15,1 x 22,1 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • Union Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., vorm. E. & J. Edhoffer, Wien, IX. Liechtensteinstraße 21 • Nr. 5/ 1919: Thomas Weber, Wien IV. Schäffergasse 13a • Nr. 6/ 1919: Druck der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI., Gumpendorferstr. 87
Illustrationen	-
Beilagen	-
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 2,60 Kronen • Ab Nr. 6/ 1919: 3 Kronen
Spalten	Einspaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Zionistisch

Erhebungsbogen 1: „Esra“

Titel	<i>Freie Tribüne</i>
Untertitel	<ul style="list-style-type: none"> • Organ der jüdischen sozialdemokratischen Partei „Poale Zion“ • Ab Nr. 15-16/ 1.5.1919: Organ der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei „Poale Zion“ • Ab Nr. 17/ 10.5.1919: Organ der jüdischen sozialistischen Partei Poale Zion in Deutschösterreich • Ab Nr. 23/ 1.10.1921: Organ der Jüdischen Kommunistischen Partei Oesterreichs
Erscheinungszeitraum	10.1.1919 – 21.11.1921
Erscheinungsweise	<ul style="list-style-type: none"> • Wöchentlich, jeden Freitag • Ab Nr. 13/ 12.4.1919: wöchentlich, jeden Samstag • Ab 1921: hauptsächlich Doppelnummern
Auflage	-
Redaktion	Wien II, Glockengasse 6, Tür 17
Eigentümer	-
Herausgeber	<ul style="list-style-type: none"> • Arnold Deutsch • Ab Nr. 8/ 21.2.1920: Dr. Hersch Nagler • Ab Nr. 32/ 18.9.1920: Rubin Glücksmann
Verleger	-
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Arnold Deutsch • Ab Nr. 8/ 21.2.1920: Dr. Hersch Nagler • Ab Nr. 32/ 18.9.1920: Rubin Glücksmann
Umfang	4 – 10 Seiten
Format	31 x 46,5 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • Jozef Hoyer, Wien IX, Liechtensteinstraße 3 • „Central“, Druck- und Verlagsanstalt (vorm. Jozef Hoyer), Wien IX, Liechtensteinstraße 3 • Ab Nr. 6/ 7.2.1920: „Adria“ Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien II, Taborstraße 52 b • Ab Nr. 23/ 1.10.1921: Halpern & Co., Wien VII, Kandlgasse 11
Illustrationen	-
Beilagen	Ab Nr. 47/ 13.12.1919: Beiblatt: Mitteilungen des Organisationsbureaus der Linken Poale Zion
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 30 Heller • Ab Nr. 47/ 13.12.1919: 40 Heller • Ab Nr. 3/ 17.1.1920: 50 Heller • Ab Nr. 26/ 26.6.1920: 1 Krone, Doppelnummern: 1.50 Kronen

	<ul style="list-style-type: none">• Ab Nr. 5/ 5.2.1921: 2 Kronen, Doppelnummern: 3 Kronen• Ab Nr. 19-20/ 4.6.1921: Doppelnummer 4 Kronen• Nr. 23/ 1.10.1921: 5 Kronen• Nr. 24/ 15.11.1921: 10 Kronen
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Sozialistisch-zionistisch

Erhebungsbogen 2: „Freie Tribüne“

Titel	<i>Der jüdische Arbeiter</i> (hervorgegangen aus „ <i>Unsere Tribüne</i> “)
Untertitel	<ul style="list-style-type: none"> • Organ der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion, Wien • Ab Nr. 7/ 30.4.1928: Organ der sozialdemokratischen Poale Zion Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei • Ab Nr. 2/ 15.2.1929: Organ der sozialdemokratischen Poale Zion Österreichs • Ab Nr. 2-3/ 5.2.1932: Organ der zionistisch-sozialistischen Arbeiterorganisation Poale Zion-Hitachduth in Österreich
Erscheinungszeitraum	12.01.1927 – 9.02.1934
Erscheinungsweise	<ul style="list-style-type: none"> • Zweimal monatlich; jeden zweiten Freitag • Ab Nr. 1/ 4.1.1933: wöchentlich
Auflage	-
Redaktion	Wien, II., Blumauergasse 1/II
Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> • Dr. Rudolf Glanz, Wien XVIII, Weimarerstr. 19/10 • Ab Nr. 3/ 21.3.1927: Josef Goldstaub, Wien XIX, Grinzinger Allee 7, B. 33; später Wien II, Taborstraße 61 • Ab Nr. 8/ 15.5.1928: Markus Lachs, Wien II, Gr. Sperlgasse 19 • Ab Nr. 20/ 23.10.1930: Franz Lustig, Wien VI, Stiegegasse 16 • Ab Nr. 17/ 20.11.1931: Pinkas Kornblüh, Wien II, Schiffmühlenstraße 45/8 • Ab Nr. 18/ 6.5.1933: Jonas Jungermann, Wien II, Blumauergasse 1 (später: Wien XX, Meldemannstraße 19) • Ab Nr. 51/ 22.12.1933: Anna Wieselberg, Wien II, Stern-eckplatz 22/10 • Ab Nr. 2/ 12.1.1934: Julius Mamber; Wien II; Ausstellungsstraße 15/12 • Ab Nr. 3/ 19.1.1934: Zionistisch-sozialistische Arbeiterorganisation Poale Zion-Hitachduth (Obmann Mendel Singer), Wien II, Blumauergasse 1
Herausgeber	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 3/ 21.3.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 8/ 15.5.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 20/ 23.10.1930: wie Eigentümer • Ab Nr. 17/ 20.11.1931: wie Eigentümer • Ab Nr. 18/ 6.5.1933: wie Eigentümer • Ab Nr. 51/ 22.12.1933: wie Eigentümer • Ab Nr. 2/ 12.1.1934: wie Eigentümer • Ab Nr. 3/ 19.1.1934: wie Eigentümer

Verleger	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 3/ 21.3.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 8/ 15.5.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 20/ 23.10.1930: wie Eigentümer • Ab Nr. 17/ 20.11.1931: wie Eigentümer • Ab Nr. 18/ 6.5.1933: wie Eigentümer • Ab Nr. 51/ 22.12.1933: wie Eigentümer • Ab Nr. 2/ 12.1.1934: wie Eigentümer • Ab Nr. 3/ 19.1.1934: wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 3/ 21.3.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 8/ 15.5.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 20/ 23.10.1930: wie Eigentümer • Ab Nr. 17/ 20.11.1931: wie Eigentümer • Ab Nr. 18/ 6.5.1933: wie Eigentümer • Ab Nr. 51/ 22.12.1933: wie Eigentümer • Ab Nr. 2/ 12.1.1934: wie Eigentümer • Ab Nr. 3/ 19.1.1934: Julius Mamber
Umfang	<ul style="list-style-type: none"> • 4 Seiten; Festnummern bis 49 Seiten • Ab Jg. 1933: 6 Seiten, später wieder 4 Seiten
Format	30,5 x 45 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • „Adria“, Wien II, Taborstr. 52 b • Ab Nr. 1/ 4.1.1933: Mährische Buchdruckerei Polygrafia A.-G., Brünn • Ab Nr. 21/ 26.5.1933: „Adria“, Wien II, Taborstr. 52 b • Ab Nr. 3/ 19.1.1934: Buchdruckerei Reiter & Co. (Adria), Wien II, Taborstr. 52 b
Illustrationen	Eine Zeichnung: Nr. 11-12/ 17.3.1933: Karl Marx; selten Fotos
Beilagen	-
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 20 Groschen • Ab Nr. 1/ 4.1.1933: 30 Groschen
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Sozialistisch-zionistisch

Erhebungsbogen 3: „Der jüdische Arbeiter“

Titel	<i>Jüdische Presse</i> „Jüdische Korrespondenz“ • Ab Nr. 48/ 30.11.1923: nur Jüdische Presse
Untertitel	Organ für die Interessen des orthodoxen Judentums
Erscheinungszeitraum	15.10.1920 – 12.3.1938
Erscheinungsweise	Wöchentlich, jeden Freitag
Auflage	-
Redaktion	<ul style="list-style-type: none"> • Wien II, Malzgasse 12 a; für die Tschechoslowakei: Bratislava, Turnergasse 14 • Ab Nr. 1/ 6.1.1922: Wien II, Obere Donaustraße 91; Tschechoslowakei: Bratislava, Postfach 140 (später Pf. 381); ab 1937: Republikplatz 37, Postfach 381 • Ab Nr. 30/ 18.8.1922: Wien II, Malzgasse 12 a • Ab Nr. 45/ 7.11.1924: Wien II, Leopoldsgasse 26, 1. Stiege, 1. Stock • Ab Nr. 1/ 8.1.1932: Wien II, Gr. Pfarrgasse 3/3 • Ab Nr. 39/ 30.9.1932: Wien II, Malzgasse 12 a • Ab Nr. 49/ 15.12.1933: für Jugoslawien: Subotica, Zrijnski trg 31
Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> • Eigentum einer Societät • Ab Nr. 37-38/ 6.10.1922: Jüdischer Verlag G. m. b. H., Wien II, Rembrandtstraße 41 • Ab Nr. 40/ 4.11.1927: Dr. Joel Pollak, Wien II, Leopoldsgasse 26; ab Nr. 1/ 1932: Wien II, Gr. Pfarrgasse 3/3 • Ab Nr. 39/ 30.9.1932: David Türkl (für eine Arbeitsgemeinschaft), Wien II, Malzgasse 12 a • Ab Nr. 13/ 26.3.1937: David Türkl (für den „Jüdisch-orthodoxen Preßverein“) • Ab Nr. 33/ 1.10.1937: Jüdisch-orthodoxer Preßverein; für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Preßgesetzes: Mendel Geldwerth, Wien II, Große Pfarrgasse 3; ab Nr. 44-45/ 24.12.1937: Jakob Deutsch, Wien II, Rote Stern-gasse 15
Herausgeber	<ul style="list-style-type: none"> • Ab Nr. 34/ 23.9.1921: Jüdischer Verlag G.m.b.H., ab Nr. 37-38/ 6.10.1922: Adresse angeg.: Wien II, Rembrandtstraße 41 • Ab Nr. 40/ 4.11.1927: wie Eigentümer • Ab Nr. 2/ 13.1.1928: Dr. Joel Pollak, Wien II, Leopoldsgasse 26 • Ab Nr. 39/ 30.9.1932: wie Eigentümer • Ab Nr. 13/ 26.3.1937: wie Eigentümer • Ab Nr. 33/ 1.10.1937: wie Eigentümer
Verleger	• Ab Nr. 12/ 23.3.1928: Dr. Joel Pollak, Wien II, Leopoldsgasse 26

	<p>gasse 26</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ab Nr. 39/ 30.9.1932: wie Eigentümer • Ab Nr. 13/ 26.3.1937: wie Eigentümer • Ab Nr. 33/ 1.10.1937: wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Editorial/ 1920: Schriftleitung: Samuel Bettelheim • Ab Nr. 14/ 15.10.1920: Dr Joel Pollak; Tschechoslowakei: Heinrich Schwarz, ab Nr. 37-38/ 6.10.1922: Bratislava • Ab Nr. 21/ 3.12.1920: Jakob Deutsch, ab Nr. 37-38/ 6.10.1922: Wien II, Franz Hochedlingergasse 3(ab Nr. 22/ 1.6. 1923: Wien I, Kölnerhofgasse Nr. 2) • Ab Nr. 49/ 3.12.1926: Otto Stern, Wien II, Haasgasse 8 • Ab Nr. 2/ 13.1.1928: wie Herausgeber • Ab Nr. 6/ 6.2.1931: Tschechoslowakei: Jacob Joel Braun, Bratislava • Nr. 20/ 21.5.1931: keine Tschechoslowakische Redaktion angeg. • Ab Nr. 21/ 29.5.1931: Tschechoslowakei: Jacob Joel Braun, Bratislava • Ab Nr. 39/ 30.9.1932: Karl Richter, Wien II, Franz-Hochedlinger-Gasse 2 (später: Malzgasse 12 a) • Ab Nr. 1/ 1.1.1937: Tschechoslowakei: Siegfried Frommer, Bratislava, Zochgasse 22/ XIV/ II • Ab Nr. 13/ 26.3.1937: Schriftleiter: wie Eigentümer (für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Preßgesetzes: Mendel Geldwerth, Wien II, Große Pfarrgasse 3; ab Nr. 44-45/ 24.12.1937: Jakob Deutsch, Wien II, Rote Stern-gasse 15)
Umfang	4 – 12 Seiten
Format	30 x 46 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • Genossenschafts-Buchdruckerei, Wien VIII, Hernalser Gürtel 20 • Nr. 49/ 29.12.1922: Th., Schatzky G. m. b. H., Breslau („Diese Nummer wurde als Zentralratsnummer anlässlich der Tagung in Breslau, daselbst gedruckt“) • Ab Sonderheft vom 17.8.1923: Genossenschafts-Buchdruckerei, Wien VIII, Hernalser Gürtel 20 • Ab Nr. 16/ 20.4.1923: Druckerei und Verlags-A. G. Ig. Steinmann, Wien 9, Universitätsstraße 6 (später 6-8) • Ab Nr. 24/ 30.7.1937: Melantrich A. G., Wien IX, Pramergasse 6 • Ab Nr. 1/ 7.1.1938: Druckerei und Verlags-A. G. Ig. Steinmann, Wien 9, Universitätsstraße 6/8
Illustrationen	Sehr selten; wenn, dann meistens Fotos
Beilagen	-

Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Kronen • Ab Nr. 5/ 11.2.1921: 4 Kronen • Ab Nr. 9/ 11.3.1921: 6 Kronen • Ab Nr. 38/ 4.11.1921: 15 Kronen • Ab Nr. 1/ 6.1.1922: 24 Kronen • Ab Nr. 4/ 27.1.1922: 40 Kronen • Ab Nr. 11 / 17.3.1922: 50 Kronen • Ab Nr. 16/ 5.5.1922: 60 Kronen • Ab Nr. 23/ 30.6.1922: 80 Kronen • Ab Nr. 28/ 4.8.1922: 160 Kronen • weiterhin steigende Preise • Nr. 38/ 18.9.1925: 30 Groschen • Ab Nr. 2/ 8.1.1926: 40 Groschen • Ab Nr. 45-46/ 29.11.1929: 50 Groschen • Ab Nr. 40/ 7.10.1932: 40 Groschen
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Jüdisch-orthodox

Erhebungsbogen 4: „Jüdische Presse“

Titel	<i>Menorah</i>
Untertitel	<ul style="list-style-type: none"> • Illustrated Monthly For The Jewish Home; Illustr. Monatschrift für die jüdische Familie • Ab Nr. 7/1924: Illustrierte Monatsschrift für die jüdische Familie • Ab Nr. 1/ 1926: Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur Wien-Frankfurt A·M
Erscheinungszeitraum	1923 – 1932
Erscheinungsweise	<ul style="list-style-type: none"> • Monatlich bzw. alle zwei Monate als Doppelheft • Ab 1930 nur mehr als Doppelheft alle zwei Monate
Auflage	-
Redaktion	Wien (Vienna), IX. BEZ., Berggasse 31
Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> • Verlag der Monatsschrift „Menorah“, Wien I, Fichtegasse 5 • Ab Nr. 1/ 1924: Dr. Norbert Hoffmann, Wien IX, Berggasse 31 (ab Nr. 1/1926: Wien I, Zelinkagasse 13) • Ab Nr. 7/ 1924: Habrith Verlagsgesellschaft M.B.H., Wien I, Zelinkagasse 13 • Ab Nr. 10/ 1928: Dr. Norbert Hoffmann und Dr. A. Horodisch, Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 7 • Nr. 2/ 1929: Dr. Norbert Hoffmann • Ab Nr. 3-4/1929: Habrith Verlagsgesellschaft M.B.H., Wien I, Zelinkagasse 13 • Ab Nr. 5-6/ 1930: Dr. Norbert Hoffmann (ab Nr. 1-2/ 1932: zusätzlich Josefine Hoffmann)
Herausgeber	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 1/ 1924: wie Eigentümer • Ab Nr. 7/ 1924: Dr. Norbert Hoffmann • Ab Nr. 10/ 1928: wie Eigentümer • Ab Nr. 2/ 1929: wie Eigentümer • Ab Nr. 3-4/1929: Dr. Norbert Hoffmann • Ab Nr. 5-6/ 1930: wie Eigentümer
Verleger	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 1/ 1924: wie Eigentümer • Ab Nr. 7/ 1924: wie Eigentümer • Ab Nr. 10/ 1928: Verlag für Deutschland: Horodisch und Marx, Verlag für alle anderen Staaten: Dr. Norbert Hoffmann • Ab Nr. 2/ 1929: wie Eigentümer • Ab Nr. 3-4/1929: wie Eigentümer • Ab Nr. 5-6/ 1930: wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Karl Taudes, Wien XXI, Shuttleworthstraße 23 • Ab Nr. 2-3/ 1923: Friedrich Matzner, Wien IV, Rainergasse

	25 (ab Nr. 10/ 1927: Wien V, Margaretengürtel 22)
Umfang	<ul style="list-style-type: none"> • 19 – 34 Seiten • Ab Nr. 1/ 1926: nach Formatänderung: 64 Seiten • Ab 1930: ca. 100 Seiten
Format	<ul style="list-style-type: none"> • 25 x 32,5 cm • Ab 1926: 17 x 23,5 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • Elbemühl, Wien IX, Berggasse 31 • Ab Nr. 10/1924: Waldheim-Eberle, Wien VII, Seidengasse 3-11 (verantwortlicher Leiter: Karl Wieland) • Ab Nr. 10/ 1928: Aldus Druck, Berlin SW 68, Alexandrinenstraße 134 • Ab Nr. 3-4/1929: Waldheim-Eberle (verantwortlicher Leiter: Karl Wieland, ab Nr. 9-10/1931: Adolf Willschke)
Illustrationen	Zahlreiche Illustrationen, Fotos, Holzschnitte, Abdrucke von Bildern, Gemälden u. ä.
Beilagen	1924/letzte Nr.: Schlemiel. Jüdische Blätter für Humor und Kunst (Quelle: Gartner; S. 99f.)
Preis	12.000 Kronen
Spalten	Ein-, zwei- und dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Zionistisch

Erhebungsbogen 5: „Menorah“

Titel	<i>Die Neue Welt</i>
Untertitel	Revue
Erscheinungszeitraum	23.9.1927 – 11.3.1938
Erscheinungsweise	<ul style="list-style-type: none"> • Wöchentlich, jeden Freitag • Ab Nr. 336/ 30.1.1934: zweimal wöchentlich, jeden Dienstag und Freitag
Auflage	-
Redaktion	Wien IX, Universitätsstraße 6-8
Eigentümer	Oberbaurat Robert Stricker, Wien IX, Universitätsstraße 6-8
Herausgeber	Wie Eigentümer
Verleger	Wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Julius Löwy, Wien IX, Universitätsstraße 6-8 • Ab Nr. 31/ 20.4.1928: Robert Stricker • Ab Nr. 666/ 25.6.1937: Fritz Kolb
Umfang	4 – 12 Seiten
Format	30,5 x 45 cm
Druck	Druckerei- und Verlags- A.-G. Ignaz Steinmann, Wien IX, Universitätsstraße 6-8
Illustrationen	Selten; Fotos bzw. Abbildungen von wichtigen Persönlichkeiten oder Ereignissen
Beilagen	Ab Nr. 218/ 20.11.1931: Beilage für Deutschland
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 30 Groschen • Ab Nr. 103/ 6.9.1929: 35 Groschen • Ab 1934: je nach Umfang: 4 Seiten 10 Groschen, 8 Seiten 20 Groschen
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Zionistisch

Erhebungsbogen 6: „Die Neue Welt“

Titel	<i>Die Stimme</i>
Untertitel	Jüdische Zeitung
Erscheinungszeitraum	5.1.1928 – 11.3.1938
Erscheinungsweise	<ul style="list-style-type: none"> • Wöchentlich, jeden Donnerstag • Ab 1934: zweimal wöchentlich (Dienstag und Freitag) • Ab Nr. 681/ 11.10.1937: dreimal wöchentlich
Auflage	-
Redaktion	<ul style="list-style-type: none"> • Wien I, Rauhensteingasse 1 • Ab Nr. 150/ 6.11.1930: Wien I, Kärntnerstraße 28 • Ab Nr. 405/ 30.11.1934: Wien I, Marc-Aurel-Straße 5
Eigentümer	<ul style="list-style-type: none"> • Für das zionistische Landeskomitee, Wien I, Kärntnerstraße 28, Dr. Leo Goldhammer, Wien IX, Roßauerlände 23 • Ab Nr. 91/ 12.9.1929: für das zionistische Landeskomitee, Dr. Desider Friedmann, Wien I, Kärntnerstraße 28 • Ab Nr. 92/ 19.9.1929: Der Zionistische Landesverband für Österreich, Wien I, Kärntnerstraße 28 • Ab Nr. 406/ 4.12.1934: Zionistischer Landesverband für Österreich, Wien I, Marc-Aurel-Straße 5
Herausgeber	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 91/ 12.9.1929: wie Eigentümer • Ab Nr. 92/ 19.9.1929: wie Eigentümer
Verleger	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Eigentümer • Ab Nr. 91/ 12.9.1929: wie Eigentümer • Ab Nr. 92/ 19.9.1929: wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Dr. Siegfried Schmitz, Wien VIII, Alserstraße 55 • Ab Nr. 65/ 28.3.1929: Josef Zimmermann, Wien I, Rauhensteingasse 1 • Ab Nr. 82/ 25.7.1929: Dr. Sigmund Finkelstein, Wien I, Rauhensteingasse 1 • Ab Nr. 335/ 13.3.1934: Dr. Rudolf Glücklich, Wien I, Kärntnerstraße 28 • Ab Nr. 385/ 7.9.1934: Imre Kaiser, Wien I, Kärntnerstraße 28 (später Marc-Aurel-Straße 5) • Ab Nr. 488/ 4.10.1935: Alfred Oswald Rosegg, Wien I, Marc-Aurel-Straße 5 • Nr. 519/ 31.1.1936 bis Nr. 536/ 31.3.1936: Pinkas Singer i. V., Wien I, Marc-Aurel-Straße 5 • Ab Nr. 651/ 15.6.1937: Karl Schindler, Wien I, Marc-Aurel-Straße 5 • Nr. 657/ 6.7.1937: Eduard Grossmann, Wien I, Marc-Aurel-Straße 5 • Ab Nr. 658/ 9.7.1937: Robert Polower, Wien I, Marc-

	Aurel-Straße 5
Umfang	<ul style="list-style-type: none"> • Im ersten Jg. 16 Seiten • Im zweiten Jg. 12 Seiten • Ab dem dritten Jg. 8 – 16 Seiten • Ab 1934: 4 – 8 Seiten, teilweise mehr • 1936-1937: 4 – 8 Seiten • 1937-1938: 6 Seiten
Format	30 x 47 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • Melantrich A.G., Wien IX, Pramergasse 6 • Ab Nr. 29/ 19.7.1928: Inva, Wien VII, Lerchenfelderstraße 1 • Ab Nr. 328/ 16.2.1934: Victoria-Druckerei (Singer & Lewit), Wien IV, Schäffergasse 13a • Ab Nr. 329/ 20.2.1934: Vernay A.-G., Wien IX, Canisiusgasse 8-10
Illustrationen	<ul style="list-style-type: none"> • Im ersten Jg. zahlreiche Fotos, Illustrationen • Später kaum noch Illustrationen
Beilagen	<ul style="list-style-type: none"> • Ab Nr. 99/ 7.11.1929: Jugendbeilage: Die Stimme der Jugend • Ab Nr. 98/ 31.10.1929: Frauenbeilage: Die Stimme der jüdischen Frau • Die Kinder-Stimme
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 35 Groschen • Ab Nr. 316/ 3.1.1934: 25 Groschen • Ab Nr. 323/ 26.1.1934: 20 Groschen • Ab Nr. 385/ 7.9.1934: 25 Groschen • Ab 1937: je nach Umfang: 4 Seiten 10 Groschen, mehr Seiten 20 Groschen • Ab 1938: je nach Umfang: 4 Seiten 10 Groschen, 6 Seiten 15 Groschen
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Allgemein-zionistisch

Erhebungsbogen 7: „Die Stimme“

Titel	<i>Unsere Tribüne</i>
Untertitel	Organ der jüdischen sozialdemokratischen Arbeiterorganisation Poale Zion, Wien
Erscheinungszeitraum	20.4.1924 – 22.12.1926
Erscheinungsweise	Zweimal wöchentlich
Auflage	-
Redaktion	Wien II, Blumauergasse 1/II
Eigentümer	Dr. Rudolf Glanz, Wien XVIII, Weimarerstraße 19/10
Herausgeber	Wie Eigentümer
Verleger	Wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	Wie Eigentümer
Umfang	4 Seiten
Format	28 x 42 cm
Druck	„Adria“, Wien II, Taborstraße 52 B
Illustrationen	-
Beilagen	-
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • 1000 Kronen • Ab Nr. 1/ 1925: 2000 Kronen • Ab Nr. 12/ 1925: 20 Groschen
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Sozialdemokratisch-zionistisch

Erhebungsbogen 8: „Unsere Tribüne“

Titel	<i>Wiener Morgenzeitung</i>
Untertitel	-
Erscheinungszeitraum	19.1.1919 – 16.9.1927
Erscheinungsweise	Täglich
Auflage	19.000 (1924) – 21.000 (1926) (Quelle: Budischowsky. S. 171)
Redaktion	Wien II, Taborstraße 1-3
Eigentümer	Jüdische Zeitungs- und Verlagsgesellschaft m.b.H. (Geschäftsführer: Robert Stricker)
Herausgeber	Wie Eigentümer
Verleger	Wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur	<ul style="list-style-type: none"> • Theodor Friedberg • Ab Nr. 15/ 2.2.1919: für die Frauenbeilage: Anitta Müller • Ab Nr. 46/ 5.3.1919: Jacques Schwarz • Ab Nr. 408/ 11.3.1920: Samuel Polak • Ab Nr. 995/ 5.11.1921: Jacques Löw • Ab Nr. 1193/ 27.5.1922 Peter Kirchner • Ab Nr. 1501/ 18.4.1923: Alwin Goldschmied; Wien 4, Favoritenstraße 72. • Ab Nr. 1562/ 19.6.1923: Redaktion für die Tschecho-Slowakische Republik, Bratislava, Fischertorgasse Nr. 3. • Ab Nr. 1598/ 25.7.1923: Verantwortl. Redakteur für die Tschecho-Slowakei: Ludwig Weiß, Bratislava, Fischertorgasse Nr. 3. • Ab Nr. 1767/ 16.1.1924: Ernst Wettreich; Wien 20, Traunfelsgasse 3 • Ab Nr. 2067/ 20.11.1924: Jakob Krausz; Wien 19, Brechergasse 9
Umfang	4 – 32 Seiten
Format	30,5 x 46 cm
Druck	<ul style="list-style-type: none"> • Ignaz Steinmann, G.m.b.H.; verantwortlicher Leiter: Hans Folter, Wien IX • Ab Nr. 1020/ 1.12.1921: Druck- und Verlagsanstalt „Melantrich“ A.G. (Abt. „Wr. Morgenzeitung“) verantwortlicher Leiter: S. Grünhut, Wien IX., Pramer-gasse 6. • Ab Nr. 1174/ 8.5.1922: Buchdruckerei und Verlags-anstalt Ignaz Steinmann, G.m.b.H.; verantwortlicher Leiter: Karl Lang, Wien IX, Universitätsstrasse 6-8; ab Nr. 1440/ 15.2.1923: verantw. Leiter: Viktor Mistlberger • Ab Nr. 2234/ 10.5.1925 wird kein verantwortlicher

	<p>Leiter genannt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ab Nr. 2726/ 28.9.1926: „Inba“, Wien VII, Lerchenfelderstrasse 1
Illustrationen	-
Beilagen	<ul style="list-style-type: none"> • Ab Nr. 15/ 2.2.1919: Frauenbeilage: „Frauenrecht und Frauenarbeit“ • Ab Nr. 1064/ 15.1.1922: Sportbeilage: „Sportblatt der Wiener Morgenzeitung“ • Ab Nr. 1531/ 18.5.1923: Jugendbeilage: „Jüdische Jugend“ • Ab Nr. 2990/ 25.6.1927: Mitteilungen des zionistischen Landeskomitees für Österreich: „Jüdische Welt“ • Ab Nr. 2718/ 19.9.1926: Literaturbeilage: „Das Buch der Zeit“
Preis	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelexemplar 30 Heller (Montagsausgabe: 20 Heller) • Ab Nr. 133/1919: 36 Heller (Montagsausgabe: 20 Heller) • Ab Nr. 242/1919: 40 Heller • Ab Nr. 339/1920: 50 Heller • Ab Nr. 384/1920: 80 Heller • Ab Nr. 479/1920: 1 Krone • Ab Nr. 514/1920: 1.20 Kronen • Ab Nr. 690/1920: 2 Kronen • Ab Nr. 695/1921: Sonntagsausgabe: 3 Kronen • Ab Nr. 752/1921: 2.60 Kronen • Ab Nr. 812/1921: Sonntagsausgabe:4 Kronen • Ab Nr. 813/1921: 3.50 Kronen • Ab Nr. 903/1921: 5 Kronen • Ab Nr. 958/1921: 8 Kronen • Ab Nr. 990/1921: 14 Kronen • Ab Nr. 1017/1921: 20 Kronen • Ab Nr. 1050/1922: 40 Kronen • Ab Nr. 1080/1922: 45 Kronen (Montagsausgabe: 30 Kronen) • Ab Nr. 1120/1922: 50 Kronen (Montagsausgabe: 30 Kronen) • Weiterhin steigende Preise • Ab Nr. 1252/1922: 100 Kronen • Ab Nr. 2165/ 1925: 20 Groschen (Sonntagsausgabe 25 Groschen)
Spalten	Dreispaltig
Schriftart	<ul style="list-style-type: none"> • Fraktur • Ab Nr. 1020/1921: Antiqua • Ab Nr. 1174/1922: Fraktur
Tendenz/politische	Jüdischnational-zionistisch

Zuordnung	
------------------	--

Erhebungsbogen 9: „Wiener Morgenzeitung“

Titel	<i>Das Zelt</i>
Untertitel	Eine juedische illustrierte Monatsschrift für Kunst, Literatur und Wissenschaft
Erscheinungszeitraum	Jänner 1924 – Oktober 1924
Erscheinungsweise	Monatlich
Auflage	-
Redaktion	<ul style="list-style-type: none"> • Wien I, Tegetthoffstrasse 7/9 • Nr. 4/ April 1924: Wien I, Christinengasse 4 • Nr. 5/ Mai 1924: Wien II, Taborstrasse 1-3 • Nr. 6/ Juni 1924: Wien I, Fleischmarkt 1
Eigentümer	Zelt-Verlag, G.m.b.H., Wien XVI, Feßtgasse 17
Herausgeber	Wie Eigentümer
Verleger	Wie Eigentümer
Verantwortlicher Redakteur (hier unter Schriftleitung)	<ul style="list-style-type: none"> • Eugen Hoeflich • Verantwortlich für die Kunstredaktion Max Eisler, Josef Hahn (ab Nr. 4/ 1924: Josef Hahn)
Umfang	43 – 52 Seiten; Doppelheft: 73 Seiten
Format	20,5 x 28 cm
Druck	Gesellschaft für graphische Industrie A. G., Wien III, Rüdengasse 11; verantwortlicher Leiter: Karl Wrba
Illustrationen	Zahlreiche Illustrationen; Reproduktionen von Gemälden, Zeichnungen, Kunstdrucken, Lithographien
Beilagen	-
Preis	18.000 Kronen
Spalten	Zweispaltig
Schriftart	Antiqua
Tendenz/politische Zuordnung	Unpolitische Kunstzeitschrift

Erhebungsbogen 10: „Das Zelt“

11.2 Kategorisierungstabellen der Zeitungen

„Freie Tribüne“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 10 / 21.03.1919	Nr. 12 / 04.04.1919	Nr. 28 / 26.07.1919	Nr. 36 / 27.09.1919	Nr. 45 / 29.11.1919	Nr. 1 / 03.01.1920	Nr. 17 / 24.04.1920	Nr. 23 / 05.06.1920
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	1	1	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	0	0	0	0	1	2	1
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	0	0	0	0	0	1
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	1	2	1	1	2	0	4	0
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	3	2	0	0	0	0	0	0
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	0	0	0	0	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	2	3	2	2	1	2	2	4
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	5	4	8	7	6	6	7	5
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	5	1	8	6	4	3	1	2
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	1	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	4	1	1	0	1	0	0	0
Palästina	0	2	1	1	3	1	2	0
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	1	0	2	0	0	1	1	0
Sonstiges	0	0	0	1	0	0	0	0

Tabelle 1: „Freie Tribüne“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 32 / 18.09.1920	Nr. 37-38/ 30.10.1920	Nr. 1 / 08.01.1921	Nr. 4 / 29.01.1921	Nr. 7 / 24.02.1921	Nr. 13-14/ 23.04.1921	Nr. 23 / 01.10.1921	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	1	0	0	0	3
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	2	0	0	0	0	0	6
Diskriminierung im öffentlichen Leben	2	0	0	3	1	0	0	7
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	1	1	0	0	1	0	2	16
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	1	1	0	0	1	1	0	9
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	0	1	0	0	0	1
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	2	1	2	2	2	0	1	28
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	9	14	8	5	3	10	4	101
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	2	6	1	5	0	3	5	52
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	1	0	0	0	0	2
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	1	0	0	0	0	1
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	0	1	1	2	1	0	1	13
Palästina	0	0	0	0	0	3	0	13
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	1	0	0	0	0	0	0	6
Sonstiges	0	1	0	2	0	1	0	5

Tabelle 2: „Freie Tribüne“ (Fortsetzung)

„Der jüdische Arbeiter“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 3 / 21.03.1927	Nr. 11 / 12.10.1927	Nr. 6 / 23.04.1928	Nr. 4 / 26.04.1929	Nr. 8 / 09.07.1929	Nr. 12 / 06.06.1930	Nr. 20 / 23.10.1930	Nr. 1 / 23.01.1931
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	0	0	0	0	1	0	0
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	0	0	0	0	0	0
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	0	0	0	0	1	2	0	2
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	0	0	1	0	1	1	0	0
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	0	0	0	0	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	0	0	0	0	0	0	2	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	1	0	1	0	0	0	1	0
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	6	10	6	6	8	4	3	3
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	0	1	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	0	0	1	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	1	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	0	2	2	6	0	3	1	0
Palästina	10	7	5	3	3	3	7	11
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	0	2	0	1	0	1	0	0
Sonstiges	5	1	1	0	0	2	0	0

Tabelle 3: „Der jüdische Arbeiter“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 17 / 20.11.1931	Nr. 5 / 04.03.1932	Nr. 19 / 21.10.1932	Nr. 2 / 13.01.1933	Nr. 42 / 20.10.1933	Nr. 1 / 05.01.1934	Nr. 6 / 09.02.1934	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	1	0	2	1	4	4	2	15
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	2	1	1	1	1	6
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	0	2	0	1	0	0	5	13
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	4	0	3	7	1	3	3	24
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	0	0	0	0	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	0	0	0	1	1	0	0	4
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	0	0	0	5	2	0	1	11
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	5	4	1	13	2	8	2	81
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	1	0	0	0	1	3
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	1	1	0	0	1	4
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	1
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	0	2	0	4	2	3	3	28
Palästina	0	15	10	12	3	18	9	116
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	1	1	3	3	1	2	3	18
Sonstiges	0	1	0	3	0	1	0	14

Tabelle 4: „Der jüdische Arbeiter“ (Fortsetzung)

„Jüdische Presse“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 16 / 29.10.1920	Nr. 23 / 08.07.1921	Nr. 15 / 28.04.1922	Nr. 31 / 03.08.1923	Nr. 47 / 21.11.1924	Nr. 12 / 20.03.1925	Nr. 38 / 17.09.1926	Nr. 4 / 28.01.1927	Nr. 35 / 07.09.1928	Nr. 7 / 15.02.1929
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	1	3	2	7	0	0	1	1	0	0
Diskriminierung im öffentlichen Leben	2	0	0	0	2	1	0	0	0	0
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	2	1	0	4	0	1	2	5	6	1
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	8	9	29	11	19	21	9	5	6	8
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	2	1	0	0	0	1	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	0	2	7	8	2	5	1	0	0	1
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	2	3	4	1	2	1	0	1	2	0
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	2	17	11	15	6	19	3	6	2	4
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	7	1	3	2	2	2	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	4	2	7	2	2	4	2	3	1	1
Palästina	6	5	13	3	6	17	9	0	0	2
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	1	2	3	3	1	6	2	1	5	1
Sonstiges	2	1	6	0	2	4	1	0	4	3

Tabelle 5: „Jüdische Presse“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 48 / 05.12.1930	Nr. 33 / 21.08.1931	Nr. 41 / 14.10.1932	Nr. 18 / 05.05.1933	Nr. 47 / 14.12.1934	Nr. 9 / 01.03.1935	Nr. 22 / 19.06.1936	Nr. 40 / 19.11.1937	Nr. 8 / 25.02.1938	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	0	1	0	1	2	2	4	0	25
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	2	0	0	1	2	1	1	12
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	1	1	1	3	4	3	1	1	2	38
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	5	8	9	7	7	4	12	4	4	177
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	1	0	0	3	2	0	1	11
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	0	0	0	0	0	0	0	1	3	5
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	1	1	2	2	0	2	3	1	1	38
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	1	1	1	1	0	1	0	0	0	21
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	2	5	7	10	11	10	6	3	0	135
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	1	1	5	3	0	0	0	0	0	27
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	3	1	3	2	0	1	1	1	0	39
Palästina	1	1	3	9	11	9	5	2	1	101
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	2	2	3	1	4	0	2	1	2	41
Sonstiges	0	2	2	2	3	2	0	0	0	31

Tabelle 6: „Jüdische Presse“ (Fortsetzung)

„Die Neue Welt“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 2 / 30.09.1927	Nr. 7 / 04.11.1927	Nr. 35 / 18.05.1928	Nr. 56 / 12.10.1928	Nr. 87 / 17.05.1929	Nr. 141 / 30.05.1930	Nr. 211 / 02.10.1931	Nr. 269 / 11.11.1932
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	3	2	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	7	8	10	5	0	9	3	5
Diskriminierung im öffentlichen Leben	1	0	1	1	1	2	1	1
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	0	5	1	3	3	6	0	3
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	4	11	9	8	9	3	7	1
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	2	2	0	1	1	1	3	2
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	2	2	1	0	0	0	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	2	2	4	2	7	2	6	1
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	6	4	7	2	2	5	1	3
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	1	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	1	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	19	15	13	23	20	8	9	13
Palästina	17	13	8	18	4	11	11	9
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	6	4	3	7	3	4	5	7
Sonstiges	3	2	1	1	0	3	1	1

Tabelle 7: „Die Neue Welt“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 284 / 17.02.1933	Nr. 409 / 30.10.1934	Nr. 511 / 08.11.1935	Nr. 540 / 25.02.1936	Nr. 618 / 24.12.1936	Nr. 665 / 22.06.1937	Nr. 729 / 22.02.1938	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	5
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	5	2	9	3	3	3	1	73
Diskriminierung im öffentlichen Leben	1	2	2	2	4	2	5	26
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	3	4	3	0	1	2	1	35
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	2	3	4	3	7	4	0	75
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	1	1	3	0	2	0	5	24
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	0	0	0	1	0	0	0	6
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	2	3	4	2	3	1	5	46
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	14	3	1	0	1	8	1	58
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	1	0	0	2
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	1
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	14	9	9	3	9	3	5	172
Palästina	11	5	10	7	21	8	8	161
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	6	1	5	0	6	1	0	58
Sonstiges	1	0	2	0	3	0	1	19

Tabelle 8: „Die Neue Welt“ (Fortsetzung)

„Die Stimme“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 5 / 02.02.1928	Nr. 40 / 04.10.1928	Nr. 66 / 04.04.1929	Nr. 100 / 15.11.1929	Nr. 147 / 16.10.1930	Nr. 172 / 23.04.1931	Nr. 242 / 25.08.1932	Nr. 287 / 29.06.1933
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	2	10	1	3	2	3	3	0
Diskriminierung im öffentlichen Leben	3	3	1	3	0	0	0	1
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	1	1	4	1	3	3	4	5
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	14	10	8	8	18	9	13	5
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	2	2	1	1	0	2	3	1
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	1	0	0	0	0	0	1	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	2	0	4	2	4	5	1	0
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	11	8	3	11	14	15	3	12
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	1	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	1	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	38	21	23	11	25	11	13	5
Palästina	20	14	22	30	24	29	14	23
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	8	6	10	5	7	9	1	6
Sonstiges	3	0	3	4	5	2	5	1

Tabelle 9: „Die Stimme“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 377 / 10.08.1934	Nr. 423 / 05.02.1935	Nr. 545 / 05.05.1936	Nr. 632 / 01.04.1937	Nr. 669 / 17.08.1937	Nr. 725 / 28.01.1938	Nr. 741 / 07.03.1938	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	1	0	0	1	2
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	9	3	2	1	5	6	2	52
Diskriminierung im öffentlichen Leben	1	4	1	1	1	3	0	22
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	3	0	2	3	1	3	2	36
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	5	4	1	7	7	5	2	116
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	1	4	0	2	4	2	3	28
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	1	0	0	1	0	0	2	6
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	2	3	1	1	2	1	0	28
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	9	6	3	6	14	4	4	123
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	1	0	0	0	0	0	1
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	0	0	0	1
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	3	0	0	0	4
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	3	3	6	11	5	9	1	185
Palästina	12	26	15	18	21	13	9	290
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	0	0	3	4	0	5	1	65
Sonstiges	2	5	4	5	3	7	0	49

Tabelle 10: „Die Stimme“ (Fortsetzung)

„Unsere Tribüne“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 1 / 20.04.1924	Nr. 3 / 22.05.1924	Nr. 7 / 15.08.1924	Nr. 9 / 28.09.1924	Nr. 10 / 04.11.1924	Nr. 3 / 15.02.1925	Nr. 5 / 06.04.1925	Nr. 8 / 05.06.1925
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	0	0	0	0	0	1	0
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	0	0	0	0	0	0
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	4	2	4	2	6	1	4	2
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	0	1	1	0	0	0	0	2
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	1	0	0	0	0	0	0	1
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	1	1	1	2	0	2	0	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	2	2	2	1	1	3	0	1
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	3	10	2	5	8	3	4	5
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	4	0	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	2	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	3	2	3	2	0	2	0	2
Palästina	11	2	8	5	1	7	4	3
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	5	2	4	1	15	1	3	2
Sonstiges	2	1	1	1	0	0	1	1

Tabelle 11: „Unsere Tribüne“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 11 / 15.08.1925	Nr. 15 / 28.12.1925	Nr. 1 / 18.01.1926	Nr. 6 / 30.04.1926	Nr. 11 / 07.10.1926	Nr. 12 / 31.10.1926	Nr. 15 / 22.12.1926	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	0	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	0	0	0	0	0	0	1
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	0	0	0	0	0	0
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	3	1	2	2	3	2	4	42
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	0	1	2	1	0	0	0	8
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	1	0	0	0	0	3
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	0	2	2	2	0	0	0	13
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	0	0	2	2	0	2	0	18
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	1	6	2	4	4	3	4	64
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	0	2	6
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	0	0	1	3
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	0	1	0	2	2	1	1	21
Palästina	5	6	6	3	3	3	6	73
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	0	3	1	1	1	1	0	40
Sonstiges	0	0	2	1	1	0	1	12

Tabelle 12: „Unsere Tribüne“ (Fortsetzung)

„Wiener Morgenzeitung“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 5 / 23.01.1919	Nr. 280 / 30.10.1919	Nr. 420 / 23.03.1920	Nr. 577 / 30.08.1920	Nr. 817 / 06.05.1921	Nr. 1058 / 09.01.1922	Nr. 1247 / 21.07.1922	Nr. 1638 / 03.09.1923
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	2	1	0	1	0	0	0
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	1	0	0	0	2	3	0	0
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	1	0	0	0	0	0	0
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	3	0	0	0	0	0	0	2
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	1	1	1	1	1	2	2	0
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	2	0	0	0	2	0	3	0
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	15	35	31	6	18	12	38	14
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	61	35	42	25	44	18	40	26
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	1	0	2	0	0	0	1	0
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	1	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	2	2	2	0	2	2	3	9
Palästina	0	0	1	0	4	0	2	0
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	2	2	0	1	3	0	0	0
Sonstiges	0	0	1	2	2	4	2	5

Tabelle 13: „Wiener Morgenzeitung“

Kategorie - Unterkategorie	Nr. 1862 / 22.04.1924	Nr.1920 / 20.06.1924	Nr. 2373 / 01.10.1925	Nr. 2554 / 02.04.1926	Nr. 2809 / 22.12.1926	Nr. 2903 / 28.03.1927	Nr. 3048 / 25.08.1927	Summe
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Inland	0	0	0	0	1	0	0	5
Antisemitische Hetze, Propaganda, Übergriffe - im Ausland	0	0	1	0	1	0	1	9
Diskriminierung im öffentlichen Leben	0	0	0	0	1	0	0	2
Identitäts-, Orientierungs- und Zukunftsfragen	0	2	1	0	0	0	2	10
Ereignisse und Situation der im Ausland lebenden Juden	0	5	4	3	3	0	3	27
Aufklärungsarbeit, Antisemitismusbekämpfung	0	0	1	0	0	0	1	9
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Inland	5	15	23	32	38	8	32	322
Politisches, wirtschaftliches und sonstiges Geschehen im Ausland	17	31	26	44	24	18	35	486
Jüdische Gruppierungen - Zionisten	0	1	2	3	0	1	1	12
Jüdische Gruppierungen - Assimilanten	0	0	0	0	0	0	0	1
Jüdische Gruppierungen - Orthodoxe	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Religiöse Fragen, Studien, Brauchtum	0	0	0	0	0	0	0	0
Jüdische Kultur und Religion - Literatur, Theater, Geschichte, Wissenschaft, Sport und Kunst	3	3	8	9	5	4	5	59
Palästina	0	28	10	2	1	0	1	49
Jüdisches Gemeindeleben / Kultusgemeinden	0	1	1	2	1	0	4	17
Sonstiges	0	16	12	10	3	2	5	64

Tabelle 14: „Wiener Morgenzeitung“ (Fortsetzung)

12. Abstract

Was ist jüdische Presse? Wie entstand sie, welche historischen Einschnitte haben sie verändert und geprägt? Welche jüdischen Zeitungen und Zeitschriften gab es in der Ersten Republik und was waren die Ideen und Ziele, die sie verfolgten und welche Persönlichkeiten standen hinter ihnen? Das sind die Fragen, welchen sich die vorliegende Diplomarbeit widmet.

Der Titel der Arbeit „... *es bleibt nicht Druckerschwärze auf Holzpapier, es drängt zur Wirklichkeit, zur Tat, zum Leben*“ veranschaulicht, wie die Presse, die vorwiegend an ein jüdisches Zielpublikum gerichtet war, ein Bedürfnis hervorrufen konnte, sich der oftmals feindlich gesinnten Umwelt, von der die Menschen jüdischer Herkunft umgeben waren, zu stellen, ihr entgegenzutreten und trotz aller Schwierigkeiten ein Leben zu führen, welches den eigenen Ansichten und Werten entsprach. Dieses Drängen nach einem tatenreichen und würdevollen Leben ist in jeder einzelnen Zeitung sowie Zeitschrift zu vernehmen und die Periodika waren zudem bestrebt, der Leserschaft eine ihren Interessen angepasste Berichterstattung auf ihren Seiten zu präsentieren.

Die Untersuchung der sieben Zeitungen „*Freie Tribüne*“, „*Der jüdische Arbeiter*“, „*Jüdische Presse*“, „*Die Neue Welt*“, „*Die Stimme*“ sowie der „*Wiener Morgenzeitung*“ zeigte ganz deutlich auf, wie die Zeitungen der Leserschaft ein Gefühl der Zusammengehörigkeit übermitteln wollten. Sie alle bekannten sich offen dazu, jüdische Organe zu sein und jüdische Interessen zu vertreten. Doch es waren keineswegs nur innerjüdische Themen, auf welche die Blätter ihr Augenmerk setzten, sie widmeten sich, in einigen Fällen mehr, in anderen weniger, doch immer auch der ganzen, die jüdische Bevölkerung Österreichs umgebenden Umwelt.

Einen ganz wesentlichen Anteil an der Berichterstattung machte in sämtlichen Zeitungen, mit Ausnahme der sozialistisch-zionistisch orientierten „*Freien Tribüne*“, der Themenbereich Palästina aus. Auch die drei analysierten Zeitschriften „*Esra*“, „*Menorah*“ und „*Das Zelt*“ widmeten sich diesem Thema. In einer Zeit, in der mit dem Aufbau einer jüdischen Nationalheimstätte unter britischem Mandat begonnen wurde, war Palästina selbstverständlich eines der am öftesten behandelten Themen, welchem sich die jüdische Presse immer wieder zuwandte und in den meisten Fällen bis ins Detail darüber berichtete. Zudem waren alle untersuchten Periodika, bis auf „*Das Zelt*“ und die „*Jüdische Presse*“ zionistisch orientiert und berichteten aus diesem Grund nicht

nur sehr ausführlich und oft über die Aufbauarbeit Palästinas, sondern auch über die Zionistischen Organisationen und ihre Tätigkeiten. Antisemitischen Hetzen, Übergriffen und der Propaganda wurde zwar in allen Zeitungen und auch in der Zeitschrift „Menorah“ Platz eingeräumt, doch mag es dennoch überraschen, dass diese Thematik keineswegs einen der wichtigsten Schwerpunkte in den Periodika ausmachte.

Die jüdische Kultur zu pflegen und zu bewahren war für alle genannten Presseorgane ein wichtiges Anliegen. Sie veröffentlichten u.a. jüdische literarische Werke, widmeten sich der jüdischen Geschichte, jüdischen Künstlern und die Zeitungen berichteten zudem über die jüdischen Sportvereine und deren Errungenschaften.

Eine der wesentlichsten Aufgaben der jüdischen Periodika war aber mit Sicherheit, der jüdischen Minderheit in Österreich das Gefühl zu vermitteln, dass ihre Sorgen und Ängste, genauso wie ihre Hoffnungen und ihr Alltag, verstanden werden und es Personen gibt, die sich bemühen, die Bedeutung des Judentums hervorzuheben und nicht, wie so viele andere, zu beeinträchtigen und zu schmälern.

13. Lebenslauf

Angaben zur Person

Vorname / Nachname **Kinga Kapela**
 Staatsangehörigkeit Österreich
 Geburtsdatum/Ort 11.4.1979/Krakau

Berufserfahrung

Daten 2008 – 2009
 Beruf Projektmitarbeit bei DAAL digital arts & architecture lab
 Name und Adresse Arsenal Objekt 210, LTEX, Franz-Grill-Straße 3, A-1030 Wien

Daten 2007 – 2009
 Beruf Projektmitarbeit bei 5upernet
 Name und Adresse MuseumsQuartier MQ Wien, q21/ Quartier21/ TransEuropa Trakt, Museumsplatz 1, 1070 Wien

Daten 2000 – laufend
 Beruf Mitarbeiterin im Kassa- und Shopbereich
 Name und Adresse Kunsthistorisches Museum, Maria-Theresien-Platz, 1010 Wien

Daten 1998 – 2000
 Beruf Shopmitarbeiterin
 Name und Adresse Pavlas Walter, Handelskai 94-96 Top Nr. 34, 1200 Wien

Schul- und Berufsbildung

Daten 2001 – 2009
 Studienrichtung Publizistik und Kommunikationswissenschaft sowie Polnisch
 Name und Art der Bildungseinrichtung Universität Wien

Daten 1998 – 2000
 Studienrichtung Biologie, Germanistik sowie Polnisch
 Name und Art der Bildungseinrichtung Universität Wien

Daten 1989 – 1998
 Name und Art der Bildungseinrichtung Bundesrealgymnasium, Zirkusgasse 48, 1020 Wien

Daten 1985 – 1989
 Name und Art der Bildungseinrichtung Volksschule, Wehlistrasse 178, 1020 Wien